

Verzockt

Von Helios1983

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Verzockt	2
Kapitel 2: Abu Dhabi	9
Kapitel 3: Schuld einlösen	15
Kapitel 4: Schmerz	16
Kapitel 5: Der König ist tot, lang lebe der König	23
Kapitel 6: Verrat	24
Kapitel 7: Informationen	25
Kapitel 8: Hölle	32
Kapitel 9: Himmel	39
Kapitel 10: Hoffnung	46
Kapitel 11: Neue Erkenntnisse	54
Kapitel 12: Andere Wege	61
Kapitel 13: Fehlschläge	62
Kapitel 14: Abgründe	69
Kapitel 15: Allein	77
Kapitel 16: Abgründe	84
Kapitel 17: Peinlichkeiten und Belohnungen	92
Kapitel 18: Belohnungen und Pläne	98
Kapitel 19: Peinlichkeiten und andere Probleme	99
Kapitel 20: Rache	108
Kapitel 21: Panik	109
Kapitel 22: Freiwild	117
Kapitel 23: Traum und Wirklichkeit	118
Kapitel 24: Wory w Sakone	131
Kapitel 25: Versöhnung	142
Kapitel 26: Anders als geplant	143
Kapitel 27: Folgen	144
Kapitel 28: Unverhoffte Rache	151

Kapitel 1: Verzockt

Nur kurz vorneweg, mir gehören natürlich weder Asami, noch Akihito und ich verdiene auch kein Geld mit ihnen. Für diese Fanfic habe ich mir außerdem noch Kanou und Ayase aus Okane ga Nai von Hitoyo Shinozaki und Ranmaru und Al aus A Foreign Love Affair von Ayano Yamane ausgeborgt.

Ich hoffe euch gefällt die Mischung und ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen.

Genüsslich streckte Akihito sich in dem großen Bett aus und genoss noch einen Augenblick der Ruhe, bevor er seine Augen öffnete und nach Asami Ausschau hielt. Immerhin war es Sonntag, also Wochenende. Normalerweise geradezu eine Einladung sich mal wieder auf den Fotografen zu stürzen und dafür zu sorgen dass dieser sich den Rest des Tages nur noch humpelnd fortbewegen konnte. Doch vom Yakuza war weit und breit nichts zu sehen. Irritiert setzte Akihito sich auf und zog sich die Decke bis zur Brust hoch als die kalte Luft auf seine ungeschützte Haut traf. Erst jetzt bemerkte er die geöffneten Fenster, was wohl bedeutete das Asami vor ihm aufgestanden war und sie geöffnet hatte.

Noch während er durch die Scheibe nach draußen starrte, öffnete sich die Schlafzimmertür und Asami kam mit einem Becher Kaffee zu ihm. Wie immer wenn sie morgens allein waren trug er nur eine locker sitzende Jogginghose und auch seine Haare waren noch nicht in Form gebracht. Normalerweise liebte Akihito diese Momente wenn sie unter sich waren. Jetzt jedoch runzelte er misstrauisch die Stirn als der Ältere ihm die Tasse hinhielt. Er hatte durchaus damit gerechnet jetzt von dem Yakuza in die Laken gepresst zu werden, konnte er sich doch nicht einmal daran erinnern dass dieser ihm einen Kaffee brachte. Besonders dann nicht, wenn er bereits nackt war. Auch der Gesichtsausdruck Asamis passte irgendwie nicht. Mit einem flauen Gefühl im Magen griff Akihito nach der Tasse und nippte vorsichtig daran. Latte Macchiato mit Karamell-Sirup. Jetzt wusste er das definitiv nicht stimmte. Nicht nur das Asami normalerweise alles andere jetzt mit ihm getan hätte als Kaffee zu trinken. Dass er ihm jetzt auch noch seinen Lieblingskaffee brachte war mehr als verdächtig. Noch während er an seiner Tasse nippte beobachtete Akihito den Älteren genau. Erst jetzt bemerkte er das dieser ungewöhnlich müde aussah. Er hatte dunkle Ringe unter den Augen, beinahe so als hätte er die ganze Nacht nicht geschlafen. Nachdenklich legte der Fotograf den Kopf auf die Seite und sah in die ausdrucksstarken Augen des Yakuza. Es könnte sehr gut sein das der Andere nicht geschlafen hatte. Dieser war gestern mit Kanou los. Angeblich zum Pokern, doch Akihito hielt es für viel wahrscheinlicher das sie wieder ihren Geschäften nachgegangen waren, auch wenn er keinerlei Gerüchte gehört hatte. Er hatte eigentlich aufbleiben wollen, doch als Asami gegen vier Uhr noch immer nicht zurück war, hatte Akihito schließlich aufgegeben und sich schlafen gelegt. Ein unangenehmes Schweigen machte sich zwischen ihnen breit, während der Yakuza vollkommen untypisch anfang an der Kordel seines Hosenbundes herumzufummeln. Er musste sich mehrmals räuspern, bevor er den Jüngeren ansprach. „Akihito, du weißt doch das ich gestern mit Kanou zum Pokern war, oder?“

Ungläubig schnaubte der Fotograf, während er weiter an seiner Tasse hing. „So nennt man das jetzt also.“

„Du musst mir zuhören, Akihito. Wir waren gestern wirklich pokern in Kabukicho.“

Irritiert setzte der Jüngere seine Tasse ab, als er den Tonfall Asamis hörte. Der Ältere hörte sich regelrecht flehend an. „Hast du dir gestern vielleicht den Kopf angeschlagen?“

„Was ich dir nicht gesagt habe ist mit wem wir gepokert haben,“ fuhr der Yakuza unbeirrt fort.

„Aha.“

„Kanou war dabei-“

„Das sagtest du bereits, Asami. Kannst du jetzt bitte zum Punkt kommen?“ unterbrach ihn Akihito und bereute seine Ungeduld im nächsten Moment.

„Der Punkt ist das jeder das gesetzt hat, was ihm am wichtigsten ist und ich verloren habe.“ Normalerweise hätte der Fotograf jetzt mit den Achseln gezuckt und wäre zur Tagesordnung übergegangen, doch etwas im Ton des Yakuzas sorgte dafür dass sich Akihitos Nackenhärchen aufstellten. Dieser sagte ihm nämlich dass es sich nicht um die üblichen Abmachungen handeln konnte, von denen er normalerweise ausgegangen wäre.

Vorsichtig richtete er sich weiter auf und umklammerte die Tasse fester. „Und was war das bei dir?“

„Du.“

Wie jeden Morgen verließen Kirishima und Suoh den Aufzug und betraten den kurzen Flur zu Asamis Penthouse. Noch bevor sie die Tür erreicht hatten, hörten sie bereits Akihito, den sie so gut verstehen konnten als würde er neben ihnen stehen.

„Du hast was getan?“ Etwas schien gegen eine Wand zu prallen, dann wurde es wieder ruhiger. Zumindest so lange bis sie die Tür öffneten und eintraten. So leise wie möglich schlüpfte Kirishima aus seinen Schuhen und machte sich auf den Weg zum Schlafzimmer, während Suoh zurückblieb und sich in die Küche zurückzog.

Entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit hatten die beiden gestern Nacht ihren Boss nicht begleitet, weshalb sie jetzt auch nicht verstanden weshalb der Fotograf gerade so am ausrasten war.

Vorsichtig schob der dunkelhaarige Leibwächter die Tür einen Spalt weit auf und sondierte als erstes die Lage.

Akihito saß kalkweiß auf dem Bett, seine Hände hatten sich so fest in die Bettdecke gekrallt das man seine Knöchel weiß hervorstehen sah. Der Yakuza stand direkt vor ihm und war anscheinend gerade dabei beruhigend auf den Jüngeren einzureden. Kirishima brauchte jedoch einen Moment um zu begreifen, warum an der Wand direkt neben der Tür ein Bild auf dem Boden lag und etliche Scherben einer Tasse sich darum verteilten.

„Ich habe dich gesetzt, weil du für mich das wichtigste bist, Akihito. Auch Kanou war davon ausgegangen das ich ein absolut sicheres Blatt in der Hand hatte. Niemals würde ich dich doch wissentlich in Gefahr bringen.“

Wütend wischte der Fotograf die Hand die sich in seine Richtung bewegt hatte beiseite und stand auf. Dass er noch immer vollkommen nackt war, ignorierte er dabei vollkommen. „Das ist ja wirklich schön für Kanou. Ich gehe mal davon aus das er gerade nicht dasselbe Gespräch mit Ayase führen muss, oder?“

Unbehaglich wandte der Ältere sich unter dem glühenden Blick des Blondens. „Nein, das muss er nicht,“ gab er schließlich zu.

Bei dem Ton des Fotografen zog sich Kirishima unwillkürlich zurück und stieß dabei beinahe mit Suoh zusammen der sich direkt hinter ihm postiert hatte und eine Tasse Kaffee in der Hand hielt. Unwillkürlich rümpfte er die Nase als der starke

Karamellgeruch in seine Nase stieg. Er glaubte nicht wirklich das Akihito heute Morgen schon aufgestanden war um Kaffee zu kochen, und wenn es Asami gewesen war, dann musste dieser wirklich einen extrem guten Grund gehabt haben diese Zuckerplörre zuzubereiten.

„Und warum dann du?“

Unsicher wie er weiter verfahren sollte trat der Yakuza einen Schritt von seinem Geliebten zurück und strich sich die noch unordentlichen Haare aus dem Gesicht. „Der andere Einsatz war zu gut. Er hätte mir den Markt in die Arabischen Emirate geöffnet.“

Unbeherrscht wedelte Akihito mit seinen Armen durch die Luft. In diesem Moment wusste er einfach nicht mehr wohin mit seiner Wut. Am liebsten hätte er noch etwas geworfen, doch das einzige was in seiner Reichweite lag war sein eigenes Handy, welches er sich erst vor kurzem gekauft hatte. Nicht im mindesten bereit sein eigenes Eigentum zu beschädigen, blieb ihm nichts anderes übrig als mit seinem Fuß aufzustampfen. „Du hast mich ernsthaft für einen Waffendeal wie eine Hure verschachert?“

Ein ersticktes Husten war zu hören, als Suoh sich an seinem Kaffee verschluckte und Kirishima diesem hastig den Mund zuhielt damit er sie nicht verriet.

Hilflos japste der blonde Leibwächter nach Luft und es dauerte eine ganze Weile bis er wieder verstehen konnte was im Schlafzimmer geschah. So leise wie möglich schob sich der Sekretär an den Türspalt heran und beobachtete wie Akihito hastig nach seinen Klamotten griff und sich anzog.

„Wo willst du hin?“

Giftig sah er Fotograf zum Größeren auf, während er seine Socken anzog.

„Was glaubst du wohl, wo ich hin will? So weit wie möglich weg von dir. Warum sollte ich für deine Schulden einstehen? Ich bin nicht deine Hure, Asami.“

Mit diesen Worten wollte der Jüngere sich abwenden, doch der Yakuza war schneller und griff nach dem zarten Körper, der gerade dabei war den Raum zu verlassen.

Aufgebrachtes Gemurmel war zu hören während sich Kirishima und Suoh so schnell wie möglich in die Küche zurückzogen und so taten als hätten sie nichts mitbekommen.

Es dauerte auch nur einen Moment bis Akihito erbost an ihnen vorbeirauschte und nach seinen Schuhen griff. Asami war ihm dicht auf den Fersen und erreichte ihn bevor er die Tür öffnen konnte.

„Verflucht, Asami. Was willst du noch von mir? Warum soll ich den Scheiß den du verbockt hast ausbaden?“

Ohne sich um die harschen Worte des Jüngeren zu kümmern, nahm der Yakuza ihn wieder in den Arm und zwang ihn so stehen zu bleiben.

„Ich weiß das es viel verlangt ist, Akihito. Doch jeder der an diesen Runden teilnimmt verbürgt sich mit seinem Leben das er zu seinem Einsatz steht.“

Mit einem Mal war es vollkommen still im Raum.

Unzufrieden schnalzte Kirishima mit der Zunge, als Suoh sich etwas über die Kochinsel beugte um einen noch besseren Blick auf die beiden im Flur zu bekommen. Wenn er es nicht besser wüsste, würde er denken das sich der Blonde eine dieser niveaulosen Serien im Fernsehen ansah. Tatsächlich hätten jetzt nur noch irgendwelche Kekse gefehlt um diesen Anblick perfekt zu machen. Auch als er ungehalten am Jackett des Anderen zupfte, bewegte sich Suoh kein bisschen. Schon längst hatte der seinen mittlerweile kalten Kaffee vergessen.

Erst als die Tür mit einem lauten Geräusch ins Schloss fiel und Asami sich zu den

beiden Männern in der Küche herumdrehte, setzte der Leibwächter seine stoische Miene wieder auf und tat so als hätte er in den letzten Minuten nicht ungewöhnliches bemerkt.

Nur Kirishima konnte seine Nervosität nicht ganz verbergen, während er seine Brille so heftig putzte das beinahe die Gläser dabei zu Bruch gingen. Unwohl räusperte sich der Sekretär und trat schließlich an die Kaffeemaschine um einen vernünftigen Kaffee aufzusetzen.

Akihito könnte platzen vor Wut. Endlich lief es mal annähernd harmonisch zwischen ihnen. Er hätte wissen müssen, dass dies nur die Ruhe vor dem Sturm gewesen war. Ohne weiter auf seine Umgebung zu achten ließ sich der Fotograf mit den Menschenströmen mitreißen. Die meisten waren um diese Uhrzeit Touristen, weshalb es ihn nicht wirklich überraschte als er Kabukicho erreichte. Selbst jetzt standen junge Männer und Frauen auf der breiten Straße und versuchten die Touristen in die jeweiligen Clubs oder Cafes zu lotsen. Im Gegensatz zu den arglosen Ausländern, wagte es jedoch nicht einer Akihito anzusprechen. Wusste doch jeder unter wessen Schutz er stand. Bitter lachte der Blonde auf. Schutz.

Ja er stand unter Schutz, doch nicht vor Asami. Das hatte dieser gerade mal wieder bewiesen. Er hatte ihn wie einen Gegenstand verkauft und das auch noch für seine erbärmlichen Waffengeschäfte. Noch während er überlegte was er jetzt tun sollte, spürte er auf einmal eine Hand auf seiner Schulter.

Überrascht drehte er sich herum und sah Kou vor sich stehen.

„Mensch Akihito, an was denkst du gerade? Du warst ja richtig weggetreten.“

Mühsam zwang sich der Fotograf ein Lächeln auf die Lippen, welches seine Augen jedoch nicht erreichte. Das Seufzen seines Freundes zeigte ihm sofort das sein Ablenkungsmanöver nicht funktioniert hatte. Natürlich nicht, immerhin kannten sie sich schon seit Jahren und Kou war einer der wenigen der wusste das Akihito mit einem Mann zusammen lebte. Wenngleich er natürlich nicht wusste was Asami beruflich machte. Er hatte es einfach hingenommen als der Blonde ihm erklärt hatte dieser wäre ein CEO einer großen Firma. Immerhin gab es davon ja genug in Tokio.

„Ist es wegen ihm?“

Unsicher wie er jetzt antworten sollte, schüttelte Akihito mit dem Kopf nur um sogleich mit den Schultern zu zucken. Freundschaftlich legte Kou ihm einen Arm um die Schultern und drehte den Fotografen so, dass sie Kurs auf ein Café nehmen konnten.

„Weißt du was? Wir gehen jetzt erstmal ein Kaffee trinken und du erzählst mir einfach was passiert ist.“

Diesmal war das Lächeln ehrlich, welches Akihito seinem Freund schenkte. Vielleicht würde er es ja wirklich etwas helfen darüber zu reden. Auch wenn er wirklich vieles weglassen müsste, doch so war es schließlich immer wenn er über den Yakuza sprach. Dankbar für die aufrichtige Anteilnahme seines Freundes ließ Akihito sich in das kleine Café schieben und bestellte kurz darauf einen Espresso, von Caramel-Macchiato hatte er fürs erste die Nase voll.

Aufmunternd lächelte Kou ihn an nachdem der Kellner ihre Getränke gebracht hatte.

„Also, jetzt sag schon was los ist.“

Akihito nippte nachdenklich an seinem Kaffee und versuchte die ganze Geschichte irgendwie so zu verpacken das sie erzählbar war. „Weißt du, Asami war gestern Abend zum Pokern mit einem Freund. Dabei haben die beiden wohl etwas zu sehr über die Stränge geschlagen.“

Mitfühlend griff Kou nach der Hand des Blondes. „Hat er etwa zu viel getrunken? Akihito schüttelte den Kopf. „Das nicht, doch sie haben sich wohl etwas bei ihrem Einsatz verhoven. Auf jeden Fall ist sein Freund wohl früh genug ausgestiegen, er aber nicht.“

Erschrocken legte Kou sich eine Hand vor den Mund. „Und jetzt hat er sich bei irgend so einem Geldhai verschuldet? Das ist ja schrecklich, doch eigentlich sollte doch jeder wissen das man sich von solchem Hinterzimmer-Pokerspielen fernhalten sollte.“

Ein bitteres Lächeln legte sich auf Akihitos Lippen. Als wenn sich der Yakuza jemals verschulden würde, besaß dieser doch mehr Geld als er jemals würde ausgeben können. „Er hat kein Geld gesetzt, sondern das was ihm angeblich am wichtigsten war.“

Verständnislos sah Kou ihm in die vor Zorn glühenden Augen. Dieser verstand gerade nicht wirklich was Akihito meinte. Seufzend strich sich der Fotograf durch die blonden Haare um sich wieder zu beruhigen. „Der Einsatz war ich.“

Der Andere keuchte entsetzt auf und griff nach einer Hand seines Freundes. „Akihito!“ Frustriert griff der Angesprochene nach seiner Espressotasse und nahm einen Schluck, nur um sofort das Gesicht zu verziehen und nach dem Zuckerstreuer zu greifen. Die Bitterkeit war deutlich in seiner Stimme zu hören als er weitersprach. „Endlich lief es mal harmonisch zwischen uns und dann bringt er so etwas. Ich meine er hätte ja zumindest fragen können, es ist ja nicht so dass ich nicht bereit bin für ihn etwas zu tun.“

Energisch schüttelte Kou die Hand Akihitos, die er noch immer umklammert hielt. „Das kann ja jetzt wohl nicht dein Ernst sein, Akihito. Willst du damit etwa sagen das du ihm deine Erlaubnis gegeben hättest, wenn er dich vorher gefragt hätte? Wenn er dich wirklich liebt, wäre er niemals auf die Idee gekommen so etwas zu tun, du bist doch keine Sache, sondern ein Mensch.“

Die ehrliche Empörung seines Freundes zauberte ein echtes Lächeln auf die Lippen des Blondes. „Auch wenn er diesmal zu weit gegangen ist, habe ich keinen Zweifel daran das er mich liebt, Kou. Doch wenn Asami aufs Geschäft fixiert ist, verliert er manchmal den Focus für andere Dinge. Sein Feingefühl ist meistens dann das erste was leidet.“

Ernst sah der Andere Akihito an. „Ich kann nicht wirklich verstehen warum du ihn jetzt verteidigst oder warum du überhaupt noch mit ihm zusammen bist.“

Nachdenklich sah der Fotograf durch die große Scheibe nach draußen und beobachtete die zahlreichen Touristen die dort entlangschlenderten. „Warum ich mit ihm zusammen bin? Glaub mir die Frage habe ich mir selber oft genug gestellt und komme doch immer wieder zu dem Ergebnis das ich einfach nicht ohne ihn kann. Nicht mehr. Er hat schon so vieles verkehrt gemacht, mich bewusst verletzt und doch schafft nur er es das ich mich vollständig fühle. Asami hat mir gezeigt was es bedeutet jemanden so zu begehren das man wortwörtlich über alle Grenzen hinausgeht.“

Die Empörung war noch immer nicht aus Kous Gesicht gewichen, doch war er zumindest wieder etwas ruhiger geworden.

„Und was hast du jetzt vor?“ fragte er schließlich, als Akihito nicht weitersprach. „Willst du wirklich darauf eingehen das er dich verschachert hat? Was erwartet er jetzt eigentlich? Das du mit irgendwem Essen gehst und einen netten Abend verbringst? Er glaubt doch jetzt nicht etwa das du jemand Fremden... du weißt schon.“

Auch wenn Kou nie etwas negatives über Akihitos Sexualität hatte fallen lassen, war es für ihn noch immer mehr als ungewohnt das dieser jetzt mit einem Mann zusammenlebte. Besonders da der Fotograf sich in der Vergangenheit tatsächlich

mehr für Frauen als für Männer interessiert hatte. Akihito nahm ihm dieses Unbehagen nicht übel, wusste er doch selber nicht ob er sich jemals auf einen Mann eingelassen hätte, wenn er Asami nicht begegnet wäre.

Erst jetzt fiel dem Fotografen allerdings auf, dass der Yakuza ihm nicht gesagt hatte wie hoch sein Einsatz gewesen war. Allerdings sprach sein offensichtlich schlechtes Gewissen sprach jedoch für sich. Niemals würde es sich nur um ein unschuldiges Abendessen handeln, es musste um mehr gehen. Die Frage war die sich jetzt stellte war nur um wieviel mehr.

Seufzend stellte Akihito seine Tasse zurück auf den Tisch. Auch wenn es Kou nicht wirklich gelungen war ihm zu helfen, so hatte er es doch geschafft das er zur Ruhe gekommen war und über die Sache nachgedacht hatte. Auch wenn es ihm nicht gefiel, er würde den Yakuza nicht hängen lassen, auch wenn dieser es diesmal mehr als verdient hätte.

„Eigentlich würde ich ihn diesmal wirklich gerne auflaufen lassen, Kou. Doch mit den Männern mit denen er gepokert hat ist nicht wirklich zu spaßen. So schlimm kann es schließlich nicht sein. Immerhin hat er das für ihn wertvollste gesetzt und er würde das doch wohl nicht wissentlich in Gefahr bringen.“ Die beiden letzten Sätze waren eigentlich nur für Kou gedacht, doch Akihito bemerkte wie auch er Beruhigung aus diesen Worten zog.

Asami würde ihn doch wohl nicht wirklich teilen wollen und einen Abend mit einem Fremden, den würde er wohl schaffen.

Mit diesen positiven Gedanken verabschiedete sich der Fotograf von seinem Freund und machte sich zurück auf den Weg zum Penthouse.

Es war vollkommen still in der Wohnung als Akihito seinen Schlüssel in die kleine Schale auf dem Schrank im Flur legte und leise das große Wohnzimmer betrat. Er wusste das Asami Zuhause sein musste, da noch immer sein Mantel an der Garderobe hing und auch die Schuhe ordentlich im kleinen Schrank standen. Lange musste der Fotograf nicht nach dem Yakuza suchen. Dieser hielt sich wie fast immer in seinem Büro auf und war am Telefonieren. Was den Blonden jedoch überraschte, war das dieser sofort auflegte als er den Raum betrat. Für etliche Sekunden war ein unangenehmes Schweigen zwischen ihnen, dann erhob der Größere sich hastig und nahm Akihito in den Arm. Fest presste er den zarten Körper an sich und es schien so als würde er ihn nie wieder los lassen wollen. Einen Moment lang wollte Akihito sich aus den Armen winden, doch dann erwiderte er Umarmung und presste seinen Kopf fest an die breite Brust. Der vertraute Geruch Asamis nach Dunhills und seinem Rasierwasser umhüllte ihn und gab ihm die Sicherheit die er brauchte. Es war schließlich der Ältere der die Stille brach.

„Es tut mit leid.“

Ohne seinen Blick zu heben kuschelte sich Akihito noch näher an den Anderen. „Wenn du sagst das du mich gesetzt hast, was meinst du damit genau, Asami.“ Deutlich konnte der Fotograf spüren wie sich der Yakuza verspannte, doch er ließ ihn keinen Moment los.

„Du wirst morgen früh abgeholt und für ein halbes Jahr nach Abu Dhabi gebracht.“

Bei diesen Worten zuckte Akihito zusammen als hätte Asami ihn geschlagen. Er hatte mit vielem gerechnet, doch nicht damit. Ohne seine Zustimmung abzuwarten war darüber entschieden worden wo er die nächsten sechs Monate leben sollte. In dieser Zeit würde er weder seinem Job nachgehen können, noch konnte er seine Familie oder Freunde sehen. Unsicher wie der Fotograf reagieren würde, ließ der Ältere ihn

los und gab ihm somit den Raum den er gerade brauchte.

Eigentlich war Akihito zurück gekommen um Asami seinen Fehler, den er zwar nicht verstehen konnte, zu verzeihen. Doch als er hörte für wie lange er weg sein würde und dass er noch nicht einmal in Japan bleiben konnte, ertrug er die Gegenwart des Anderen einfach nicht mehr. Weder schaffte er es ihn anzuschreien, noch etwas nach ihm zu werfen. Sein Innerstes war wie betäubt. Ohne den Yakuza noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Büro und schlich in sein Zimmer wo er sich einschloss.

Kapitel 2: Abu Dhabi

Müde lehnte Akihito seinen Kopf gegen die kühle Scheibe des Jets. Er hatte in der letzten Nacht keine Sekunde geschlafen. Was sich jetzt mit Müdigkeit und Kopfschmerzen rächte. Mehrmals hatte Asami an der Tür geklopft, doch der Fotograf hatte ihn jedes Mal ignoriert. Am Morgen dann, als Akihito die Tür wieder aufgeschlossen hatte war der Yakuza fort gewesen. Stattdessen hatte Kanou ihn zusammen mit Suoh erwartet.

Unwohl rieb der Blonde sich über sein Genick und verzog kurz sein Gesicht als er dabei das breite Lederhalsband berührte, welches ihm Kanou angelegt hatte. Am liebsten hatte er es sofort wieder abgenommen. Doch der Yakuza erklärte ihm, dass dies zum Deal mit Asami gehörte. Es enthielt einen GPS-Sender über den man jederzeit seine Position orten konnte. So würde der Ältere jederzeit kontrollieren können wo er sich gerade aufhielt. Leider galt das auch für seinen neuen Besitzer.

Akihito seufzte leise, denn genauso hatte Kanou den Mann betitelt bei dem er die nächsten sechs Monate leben würde. So tief war er jetzt schon gesunken dass er keinen Partner an seiner Seite hatte, sondern einen Besitzer.

Zumindest hatte Asami dafür gesorgt das er nicht alleine reisen musste. Neben den Männern die ihn abgeholt hatten, begleiteten ihn nämlich Kanou und Suoh. Der Yakuza würde ihn zwar nur an seinem Bestimmungsort abliefern, doch Suoh sollte die kompletten sechs Monate bei ihm bleiben. Auch wenn Akihito sauer auf Asami war, so rechnete er es ihm dennoch an das dieser ihm einen seiner besten Männer zur Seite stellte. Allerdings war es dem Fotografen absolut schleierhaft wie der Leibwächter bei über vierzig Grad im Schatten überleben wollte. Hatte er doch bei dem Blondem das Gefühl dieser wäre schon in einem schwarzen Anzug auf die Welt gekommen. Das dieser jemals etwas anderes trug, war für den Fotografen schlicht undenkbar.

Überrascht sah er auf, als auf einmal ein Glas sachte gegen seine Schulter tippte. Akihito hatte gar nicht bemerkt das Kanou aufgestanden war. Der Schwarzhaarige wirkte beinahe noch kälter in seinem Auftreten als Asami. Allerdings musste der Blonde zugeben das er ein aufmerksamer Beobachter war. Was wahrscheinlich auch der Grund dafür war weshalb er hier saß und Ayase nicht.

Wieder seufzte der Fotograf leise und griff nach dem Glas. Ein seltenes Lächeln trat auf die Lippen des Yakuzas als er dem Jüngeren eine Kopfschmerztablette dazu reichte.

„Wir landen in etwa zwei Stunden. Du solltest noch etwas schlafen, Akihito.“

Grummelnd schluckte der Angesprochene die Tablette. „Als wenn ich das in den vergangenen acht Stunden nicht versucht hätte.“

Der Yakuza zuckte nur mit den Achseln und setzte sich dem Fotografen gegenüber. „Asami macht sich Sorgen um dich.“

Wut blitzte in den blauen Augen des Fotografen auf. „Ach ja? Dann sollte er das nächste Mal wohl vorher nachdenken, bevor er sich an einen Pokertisch setzt.“

Ungerührt griff Kanou nach seinen Zigaretten. „Ich verstehe nicht warum du dich so aufregst. Schließlich ist das ja keine endgültige Sache. In einem halben Jahr holt er dich wieder ab und alles ist gut.“

Mit einem lauten Knall setzte Akihito sein Glas auf den Tisch auf und fauchte den Älteren an. „Das kann auch nur derjenige sagen der sich seinen Partner auf einer Auktion kauft.“

Ohne auf den giftigen Ton des Jüngeren einzugehen zog der Yakuza an seiner Zigarette. „Ich mag ihn gekauft haben, doch immerhin war er der Höhepunkt der Auktion und hat den höchsten Preis eingebracht.“

Angewidert schnaubte Akihito auf und drehte seinen Kopf wieder Richtung Scheibe. Das nervenzermürbende Pochen in seinen Schläfen wurde endlich weniger und vielleicht schaffte er es ja jetzt zumindest ein wenig Schlaf zu finden.

Die nächsten Stunden vergingen in einem dämmrigen Halbschlaf und Akihito schreckte auf als der Jet mit einem harten Ruck aufsetzte. Verschlafen rieb er sich über die Augen und sah aus dem kleinen Fenster. Normalerweise wäre der Fotograf jetzt vollkommen aus dem Häuschen gewesen, fiel sein Blick doch auf Palmen, weißen Sand und einem strahlend blauen Himmel ohne die kleinste Wolke. So jedoch nahm er nur die schwarzen Wagen wahr die am Rande des Rollfelds geparkt hatten und auf die Männer die ihn erwarteten. Bisher war er nur von Japanern umgeben gewesen, das würde sich jetzt wohl ändern. Zögernd folgte Akihito Suoh zu der Luke und ließ sich von diesem nach draußen schieben.

Unwillkürlich schnappte Akihito nach Luft als er in den strahlenden Sonnenschein trat. Er hatte das Gefühl regelrecht gegen eine Wand gelaufen zu sein. Hitze und Luftfeuchtigkeit machten sich sofort bemerkbar. Von einem Moment auf den anderen war er schweißgebadet, obwohl er sich mit Absicht schon recht dünn angezogen hatte. Hinter ihm trat Suoh auf den kochend heißen Asphalt und trat auf die Männer zu die sie erwarteten. Der Leibwächter Asamis schien von den ihn umgebenden Temperaturen vollkommen unberührt und Akihito hätte schwören können das er nicht das kleinste Schweißtröpfchen sehen konnte. Er hörte nur mit einem Ohr zu wie sich alle begrüßten, sein Blick blieb an dem Mann ganz vorne hängen, der wie alle anderen vollkommen in weiß gekleidet war und etwas trug das Akihito verdächtig an ein Kleid erinnerte. Der einzige Farbtupfer, wenn man es denn so nennen konnte was ein schwarzes Band das um ein weißes Tuch auf seinem Kopf gebunden war. Doch was ihn dazu brachte den Unbekannten länger anzusehen war nicht seine Kleidung, sondern der harte Blick mit dem er Akihito musterte.

Irgendetwas sagte ihm das der Fremde ihn nicht mochte.

Überrascht sah der Fotograf auf, als er mit einem Mal die Hand Kanous in seinem Rücken spürte, der ihn auf einen der Wagen zuschob. Zögernd nahm er neben dem Yakuza Platz und sah aus dem Fenster.

Eine wahre Märchenlandschaft flog an ihnen vorbei, während sich der Fahrer sich mit lautem Gehepe durch den Straßenverkehr kämpfte. Mehr als einmal bewahrte nur der Ältere Akihito davor vom Sitz zu rutschen, wenn sie mal wieder eine Vollbremsung machten oder mit quietschenden Reifen anfuhr. Ordentlich durchgeschüttelt kamen sie schließlich vor einem Gebäude an, welches der Fotograf nur als Palast bezeichnen konnte. Es wirkte wie aus einem Traum von eintausend und einer Nacht entsprungen und ragte schneeweiß der blendenden Sonne entgegen. Noch bevor sich Akihito weiter umsehen konnte war er von seinen unbekanntem Begleitern umgeben die ihn sofort in das Haus drängten. Kaum waren sie durch die Tür hörte er Suoh fluchen, der es nicht schaffte sich zu dem Fotografen durch zu drängen. Bevor Akihito begriff wie ihm geschah hatte ihn der Mann, den er draußen schon gemustert hatte, am Halsband gepackt und schleifte ihn regelrecht hinter sich her.

Wild strampelnd versuchte der Fotograf sich aus dem unbarmherzigen Griff zu lösen, hatte jedoch keine Chance. Erst vor einer großen Tür blieben sie stehen. Bevor Akihito reagieren konnte wurde er fest gegen das harte Holz gepresst und der Unbekannte hielt seine leere Hand einem seiner Leute entgegen. Aus den Augenwinkeln konnte

der Blonde erkennen wie ihm ein Schloss gegeben wurde und er begriff. Ohne sich um seine immer heftiger werdende Gegenwehr zu kümmern wurde das Schloss am Halsband befestigt, so das er nicht mehr in der Lage war es selber abzunehmen. Frustriert schrie Akihito laut auf, doch wurde im nächsten Moment die Tür aufgerissen gegen die er gepresst wurde und sein Schrei verwandelte sich augenblicklich in einen Laut des Schreckens, als er ohne Vorwarnung durch sie hindurch in den Raum dahinter taumelte und zu Boden fiel. Seine beiden Koffer flogen ihm im hohen Bogen hinterher und nur seine schnelle Reaktion verhinderte das er von ihnen getroffen wurde. Das eiskalte Lachen des Unbekannten schnitt dem Fotografen durch Mark und Bein während er hilflos zusah wie sich die Tür hinter ihm wieder schloss. Deutlich war zu hören wie sich der Schlüssel herumdrehte und ihn so endgültig von Suoh trennte. Noch etwas benommen rappelte sich der Fotograf auf und sah sich in dem Raum um, in dem man ihn eingesperrt hatte. Die Aufteilung erinnerte ihn im ersten Moment an eine der Suiten die Asami so gerne buchte. Auch hier gab es mehrere Räume. Wie auch Zuhause schlüpfte der Japaner als erstes aus seinen Schuhen und sah sich dann genauer um. Sein neues Reich bestand insgesamt aus vier Räumen, inklusive Badezimmer. Vom großzügigen Wohnzimmer, in welches locker Asamis gesamtes Penthouse gepasst hätte, konnte man zwei Schlafzimmer erreichen, welche beide in braun und gold gehalten waren. Im größeren Schlafzimmer war ein schwerer Baldachin über dem Bett angebracht und gab dem gesamten Raum etwas gemütliches. Nach einem kurzen Blick in das Badezimmer, welches eher den Titel Wellnessoase verdiente, kehrte Akihito in das Wohnzimmer zurück. Mit einem frustrierten Seufzen ließ er sich auf das Sofa fallen und starrte nach draußen. Jetzt war er noch genauso schlau wie vorher. Noch immer wusste er nicht wem er für die nächsten sechs Monate gehörte. Allein bei dem Wort drehte ihm sich noch immer der Magen um. Er konnte nur hoffen das es nicht der schlechtgelaunte Typ von gerade eben war, denn dann würde die nächste Zeit alles andere als ein Zuckerschlecken werden.

Die nächsten Tage verliefen eintönig. Drei Mal am Tag betrat ein Diener die Räume um sie zu säubern und Akihito etwas zu Essen hinzustellen. Entweder sprach dieser kein Japanisch oder Englisch oder er hatte die Anweisung nicht mit dem Fotografen zu sprechen. Am dritten Tag gab der Fotograf es auf mit ihm in Kontakt zu treten und beachtete ihn nicht mehr weiter. Da er nicht mehr tun konnte, als zu schlafen und aus dem Fenster zu starren waren die Tage quälend lang. Die einzige Unterbrechung waren die ausgiebigen Besuche im Badezimmer in denen Akihito stundenlang in der Wanne lag die man schon fast einen Pool nennen konnte. Gerade mal wieder am wegdösen, hörte Akihito nur am Rande wie die Tür aufgeschlossen wurde. Noch während er überlegte ob es wohl schon Zeit für sein Abendessen war, tauchte der Unbekannte in seinem Blickfeld auf, der ihn hier eingesperrt hatte. Noch bevor Akihito reagieren konnte, hatte dieser ihn schon im Genick gepackt und von der Couch gezerrt. Wieder hing der Fotograf hilflos in dem festen Griff und versuchte fluchend sich daraus zu befreien. Aus den Augenwinkeln konnte er sehen das noch jemand den Raum betrat, doch die Hand in seinem Genick hinderte ihn daran richtig hinsehen zu können. Erst als er das typisch weiße Gewand vor sich erblickte tauchte mit einmal ein schwarz gekleideter Schatten hinter ihm auf. Akihito atmete erleichtert auf, als er Suoh erkannte der sich verärgert an den Neuankömmling wandte und diesen in fließendem arabisch ansprach. Dieser hörte dem Personenschützer kurz zu und gab dann einen scharfen Befehl. Sofort wurde der Fotograf losgelassen und von Suoh

aufgefangen. Deutlich konnte man rote Abdrücke auf der hellen Haut Akihitos erkennen. Etwas was dem Fremden anscheinend überhaupt nicht gefiel, denn er wandte sich an den Mann der Akihito festgehalten hatte und fuhr diesen regelrecht an. Zumindest vermutete der Blonde das dem Ton nach der gerade verwendet wurde. Nach einer kurzen Verneigung verließ dieser schließlich den Raum, weshalb der Japaner erleichtert aufatmete.

Zögernd musterte er den Neuankömmling, der auf den ersten Blick aussah wie alle anderen die er bisher begegnet war. Auch er trug das anscheinend typisch weiße Gewand mit der dazu passenden Kopfbedeckung. Augen so dunkel, das sie fast schwarz wirkten sahen freundlich auf Akihito herab. Das markante Gesicht wurde von einem gepflegten schwarzen Bart eingerahmt.

„As salamu alaikum Akihito.“ Die Stimme des Fremden war warm und angenehm. Der Fotograf war so perplex das er einen Moment brauchte, bis er es schaffte zu antworten. Als nicht besonders hilfreich stellte sich dabei ein Knuff in seine Rippen von Suoh heraus, der ihn dazu brachte schmerzhaft aufzukeuchen. Doch dann erinnerte Akihito daran was Kanou ihm über die Begrüßungen in Abu Dhabi erklärt hatte. Sofort trat er einen schritt nach vorne und ergriff die dargebotene Hand.

„Wa alaikum as-salam.“

Wohlwollend nickte der Ältere dem Fotografen zu und zeigte danach einladend auf die Couch auf der Akihito bis gerade eben noch gelegen hatte. Zögernd folgte der Fotograf ihm und setzte sich. Bevor der Fotograf etwas fragen konnte, hatte Suoh sich neben ihm niedergelassen und sorgte mit einem leichten Griff auf seine Knie dafür das Akihito schwieg. Hinter sich konnte der Japaner hören wie die Tür sich wieder öffnete und ein Diener den Raum betrat. Er trug ein schweres Tablett auf welchem eine Teekanne, Teegläser und auch Gebäck standen. Geschickt stellte er alles auf den Tisch und begann den Tee einzuschenken.

Erst als der Diener den Raum verließ beugte sich der Fremde vor und reichte Akihito den Zucker. „Ich würde ihn süßen bevor du davon trinkst, er ist wirklich sehr stark.“

Perplex griff der Fotograf nach dem Zucker und gab etwas davon in sein Glas. Zögernd sah er in das freundliche Gesicht seines Gegenübers, während dieser sein eigenes Glas süßte. „Ich möchte wirklich nicht respektlos sein, doch könnten sie mir vielleicht sagen wo ich hier überhaupt bin und was ich hier mache?“

Überrascht sah der Ältere auf. „Hat Asami dir denn nicht die Rahmenbedingungen erklärt?“

Unwohl schüttelte Akihito mit dem Kopf und suchte nach den richtigen Worten. „Er hat mir nicht wirklich viel gesagt, doch ich muss auch gestehen das ich ihm wohl auch nicht wirklich zugehört hätte wenn er es getan hätte.“

Entspannt lehnte sich der Ältere zurück, während er vorsichtig an seinem heißen Tee nippte. „Dann kann ich davon ausgehen das du nichts von Asamis Einsatz gewusst hast?“

Niedergeschlagen senkte Akihito den Kopf. „Nein.“

„Das ändert natürlich einiges.“

Hoffnungsvoll hob der Fotograf den Kopf und konnte nicht verhindern das ihm eine Träne über die Wange lief.

„Auch wenn ich natürlich nicht auf meinen Gewinn verzichten werde.“

Sofort sackte er wieder in sich zusammen.

„Und was kann ich mir darunter vorstellen?“

„Für die nächsten sechs Monate gehörst du mir. In dieser Zeit wirst du mir gehorchen und das tun was ich dir sage. Es ist dir nicht erlaubt das Anwesen zu verlassen oder in

den Bereich der den Frauen vorbehalten ist einzudringen.“

Zögernd richtete Akihito sich auf. „Heißt das, das ich diesen Raum auch mal verlassen darf?“

Stirnrunzelnd sah der Ältere ihn an. „Natürlich, du bist kein Gefangener. Du kannst dich hier frei bewegen. Warum fragst du?“

Unwohl zuckte der Blonde mit den Schultern. „Seit ich angekommen bin, war ich hier.“ Mit Unbehagen sah Akihito wie sich das ebenmäßige Gesicht seines Gegenübers wütend verzog. „Firas!“ Die Stimme des Unbekannten war dabei so zornig das sich der Japaner unwillkürlich hinter Suoh verstecken wollte.

Sofort tauchte der Mann auf, der Akihito hier eingesperrt hatte. Ein wütender Wortschwall ergoss sich über diesen und er senkte hastig den Kopf. Jedoch nicht ohne Akihito noch einen hasserfüllten Blick zuzuwerfen.

Der Fotograf wusste zwar nicht genau, was der Fremde sagte, doch er ging stark davon aus das es nicht in dessen Sinne gewesen war ihn so lange einzusperren. Befriedigung machte sich in seiner Brust breit, während er die beiden Männer beobachtete. Als jedoch der andere anklagend auf ihn zeigte, hoffte der Fotograf das er niemals mit diesem Mann alleine sein würde. Nur zu deutlich sah er den Hass und die Verachtung im Blick und der Haltung des Fremden, während dieser gestikulierte und immer wieder in seine Richtung zeigte. Ein harscher Befehl brachte ihn jedoch dazu abrupt zu stoppen und den Kopf zu senken. Ohne noch einmal aufzusehen verneigte er sich knapp und verließ hastig den Raum.

Der Unbekannte auf der Couch lenkte seinen Blick wieder auf den verunsicherten Blonden und seufzte leise, als er sah wie verunsichert er war.

„Akihito.“

Zögernd sah der Angesprochene in die schwarzen Augen seines Gegenübers. „Ich weiß das du nicht wirklich weißt was du hier machst und das du deshalb wahrscheinlich sehr verunsichert bist, doch ich möchte das du jetzt der Vereinbarung nachkommst die ich mit Asami habe.“ Der Ton anfangs noch warm und angenehm wurde am Ende hart und befehlend.

Akihito hatte das Gefühl in Eiswasser getaucht zu werden. Im Gesicht seines Gegenübers war keine Gefühlregung zu lesen und auch die ausdrucksstarken, schwarzen Augen gaben nichts preis. Er brauchte mehrere Anläufe, bis seine Zunge endlich bereit war Wörter zu formen. „Was meinen sie?“

„Ich möchte das du dich ausziehst.“

Genervt starrte der Yakuza zum wiederholten Mal auf den Bericht den Kirishima ihm hingelegt hatte. Obwohl er sich die Seite zum dritten Mal jetzt vornahm, kam kein einziges Wort in seinem sonst so scharfen Verstand an. Er wusste auch warum das so war. Fünf Tage war es jetzt her das Akihito nach Abu Dhabi aufgebrochen war. Fast sechs komplette sechs Monate würde er noch fort bleiben. Noch nicht einmal verabschieden hatte er sich gekonnt. Akihito hatte es nicht zugelassen. Nur um sein Gewissen zu beruhigen hatte er dann zumindest Kanou überreden können seinen Kleinen zu begleiten. Beinahe hätte Asami laut aufgelacht. Gewissen, die meisten Menschen die er kannte würden leugnen das er eines besaß. Und doch saß er jetzt hier und begriff weder einen Satz noch eine Zahl, weil seine Gedanken unaufhörlich um Akihito kreisten. Es beruhigte ihn auch nicht das Suoh bei ihm war. Selbst das dieser fließend arabisch sprach machte es nicht besser.

Er hatte einen Fehler gemacht den er nicht rückgängig machen konnte. Nicht ohne sein Leben dabei zu verlieren. Doch allein diese Möglichkeit zu haben und sie nicht zu

nutzen, egal um welchen Preis, um Akihito zu befreien, machte es mittlerweile unmöglich das er sich noch im Spiegel ansehen konnte. Mit einem Seufzen legte der Yakuza den Bericht schließlich zur Seite und starrte auf den Bildschirm seines Computers. Wie an den Tagen zuvor war eine Karte von Abu Dhabi geöffnet auf der ein kleiner Punkt sichtbar war. Wie auch schon zuvor hatte dieser Punkt sich nicht bewegt, was bedeutete das der Jüngere seinen Standort nicht mehr gewechselt hatte.

Noch während er auf die Karte starrte, klopfte es an der Tür und Kanou trat ohne auf eine Antwort zu warten ein. Ein Blick auf den Älteren zeigte ihm in welchem Zustand dieser war. Missbilligend zog der Jüngere an seiner Zigarette und sah in die goldenen Augen die von dunklen Ringen umgeben waren.

„Wie ich sehe hast du unseren Termin völlig vergessen.“

Seufzend schloss Asami das Fenster auf dem Bildschirm und öffnete stattdessen eine Tabelle mit etlichen Zahlen. „Ich habe ihn nicht vergessen, sondern ignoriert“, korrigierte er.

Verärgert legte der schwarzhaarige seine Zigarette im Aschenbecher ab und öffnete seine Aktentasche um einen Ordner hervorzuholen. „Reiß dich zusammen, Asami. Er ist noch nicht einmal eine Woche weg. Wie willst du die nächsten Monate überstehen, wenn das schon zu viel ist?“

Achselzuckend griff Asami wieder nach dem Bericht den er gerade weg gelegt hatte. Mit einer spielerischen Handbewegung warf er ihn zu dem Jüngeren der die Papiere hastig auffing.

„Mach es alleine, du brauchst mich nicht dafür.“

Kopfschüttelnd beobachtete Kanou wie der Ältere aufstand und den Raum verließ. Erst als Asami weg war, sah er das dieser sein Handy liegen gelassen hatte, welches genau in diesem Moment anfang zu vibrieren. Er kannte diese Nummer und verstand nun, dass für den älteren Yakuza die Luft langsam dünn wurde. Anscheinend hatte Feilong Akihito nicht mehr erreichen können, da dessen Handy eingekassiert worden war, als dieser an seinem Bestimmungsort eintraf. Dass dieser sich jetzt an Asami wandte war verständlich, doch wie würde der Chinese reagieren wenn er erfuhr das Asami den Jüngeren verzockt hatte.

Und vor allem wie würde der Russe reagieren wenn er von all dem erfuhr. Eury war nicht gerade für seine Geduld bekannt.

Mit einem Seufzen nahm Kanou das Handy vom Tisch und legte es auf einen Sessel und packte anschließend noch ein Kissen darauf, damit er seine Ruhe hatte. Jetzt erst widmete er sich den Zahlen. Da der Ältere anscheinend nicht vorhatte wieder zu kommen machte er es sich schließlich auf Asamis Platz bequem und begann die verschiedenen Tabellen miteinander abzugleichen.

Sollte doch der Andere Hongkong und Sankt Petersburg über Akihitos Verbleib unterrichten.

Er selber war nur zutiefst dankbar das er sich nicht dazu hatte hinreißen lassen Ayase zu setzen. Doch vielleicht bei einem anderen Spiel und einem anderen Gewinn? Noch bevor der Gedanke sich festsetzen konnte schüttelte der schwarzhaarige sich und wandte sich wieder den Zahlen zu. Besser noch nicht einmal darüber nachdenken.

Kapitel 3: Schuld einlösen

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 4: Schmerz

Zischend atmete Asami aus, als ein Eisbeutel auf sein zugeschwollenes Auge gepresst wurde. Es dauerte einen Moment bis er sein noch offenes Auge öffnete und Feilong wütend anfunktete. Doch der Jüngere war davon vollkommen unbeeindruckt und setzte sich ihm entspannt gegenüber in den Sessel. Der Yakuza wusste noch nicht ganz was ihn geritten hatte den Chinesen mit ins Penthouse zu nehmen. Vielleicht war es das er noch lebte, vielleicht auch die winzige Hoffnung dass es Feilong möglich war Akihito aus dem Vertrag zu befreien. Aber vielleicht war es auch nur der Tritt gegen seinen Kopf gewesen, der ihm die Sinne vernebelt hatte. Was ihm jedoch ein wenig Sorgen bereitete war das er sich an den Tritt erinnern konnte, dieser hatte ihn seitlich am Kopf getroffen, wie er zu dem blauen Auge gekommen war allerdings nicht. Doch bei dem süffisanten Grinsen auf Feilongs Lippen hatte er auch keine Lust zu fragen. „Ich fasse also mal zusammen. Gerade jetzt wo du es endlich mal geschafft hast harmonisch mit Akihito zusammenzuleben, niemand ihn entführt oder bedroht, da verzockst du ihn beim Pokern an einen ominösen Prinzen aus Abu Dhabi. Wir kennen weder seinen vollen Namen, noch wissen wir ob er sich wirklich an die zeitliche Begrenzung die in dem Vertrag festgelegt wurde halten wird. Außerdem sind die darin aufgeführten Punkte dermaßen weit gefasst das sie Akihito praktisch zu einem Leibeigenen machen. Dir ist schon klar, dass wenn dieser Prinz Ajahn wirklich mit der königlichen Familie Abu Dhabis verwand ist, dass wir kaum Chancen haben Akihito da wieder raus zu bekommen wenn er sich dagegen entscheiden sollte.“

„Wenn du das so sagst, klingt das ganze ziemlich negativ.“

Hastig wick Asami der Hand des Chinesen aus, die sich atemberaubend schnell auf ihn zubewegte. Zwar schaffte er es zu vermeiden erneut getroffen zu werden, doch verlor er dabei den Halt auf seinem Sessel und landete mit seinem vollen Gewicht auf dem Boden. Ein harter Tritt zielte auf die Rippen des Yakuza, doch dieser schaffte es diesmal rechtzeitig auszuweichen und erhob sich wieder. Fluchend hielt sich Asami eine Hand an den Kopf mit dem er auf dem Boden aufgekommen war. Es dauerte einige Sekunden bis sich sein Blick wieder festigte und das Penthouse endlich aufhörte vor seinen Augen herumzuhüpfen. Ein Blick in die wissenden Augen Feilongs brachten den Älteren dazu sich schweigend einfach wieder hinzusetzen und nach seinen Zigaretten zu greifen. Am liebsten hätte er jetzt einen Whiskey gehabt, doch wusste er nicht ob er diesen in seinem Zustand vertrug. Anscheinend hatte Feilong ihm eine ganz ordentliche Gehirnerschütterung verpasst. Während er dem ausgestoßenem Qualm mit seinen Augen folgte fragte er. „Wenn du fertig damit bist handgreiflich zu werden, können wir damit anfangen eine Lösung zu finden.“

Fragend hob Feilong eine Augenbraue, während er seine Pfeife mit frischem Tabak füllte. „Eine Lösung? Auf einmal suchst du eine Lösung? Warst du nicht erst derjenige der diesen Vertrag unterschrieben hat?“

„Das war nicht unbedingt eine meiner besten Ideen,“ räumte der Ältere ein.

„Schön dass du das auch einsiehst, doch ich muss dir leider sagen das ich nicht über die besten Kontakte nach Abu Dhabi verfüge. Besonders dann nicht wenn wir tatsächlich gegen die königliche Familie vorgehen sollten.“

„Soll das etwa heißen das der große Feilong nicht in der Lage ist einen kleinen Fotografen nach Hause zu bringen?“ Asamis Stimme triefte nur so vor Sarkasmus, während er sich nach vorne beugte um seine zu einem Stummel heruntergebrannte

Zigarette auszudrücken. Er wusste das seine Reaktion kindisch war, doch er konnte nicht verhindern das er versuchte dem Jüngeren eine rein zu würgen, ihm seine eigene Machtlosigkeit zu zeigen.

Mit dem kalten Konter des Chinesen hatte er jedoch nicht gerechnet. „Genauso wenig wie der der große Asami.“

Seufzend legte der Yakuza sein Feuerzeug zur Seite und senkte den Kopf. „Dann kann ich bei dieser Antwort wohl davon ausgehen das du keinen Weg gefunden hast um Akihito zurückzuholen ohne dass es Konsequenzen hat.“

Zynisch lachte der Jüngere auf. „Als wenn du das nicht schon vorher gewusst hast, Ryuichi. Du hättest Akihito niemals gehen lassen, wenn du auch nur eine Lücke in diesem Pamphlet gefunden hättest.“

Zustimmend nickte der der Japaner. „Ich hatte eigentlich gehofft das du vielleicht über Beziehungen in diese Richtung verfügst, die mir nicht offen stehen.“

Feilong schüttelte nur leicht den Kopf. „Ich nicht, aber meines Wissens könnte Eury dir da vielleicht helfen.“

Beim Klang von Eurys Namen versteifte sich alles in Asami. Heftig schüttelte er den Kopf, was er sofort bereute, als sich ein stechender Schmerz hinter seiner Schläfe breitmachte. Niemals würde er den Russen um Hilfe bitten. Noch immer konnte er nicht verstehen was Akihito an dem eiskalten Mann fand. Feilong konnte der Yakuza ja noch verstehen, war dieser doch von einer ganz eigenen Anmut und Schönheit. Mit dem Baishe-Drachen hatte der Yakuza gelernt sich zu arrangieren, hatte Akihito schließlich sogar schon geteilt, während sie ihn gemeinsam genommen hatten. Doch Eury. Allein beim Gedanken an den eiskalten Russen überlief Asami ein Schauer. Akihito jedoch hatte es irgendwie geschafft eine Lücke in diesem Panzer aus Eis zu finden, wo alle andere nur Frostbeulen bekommen würden. Auch wenn es dem Yakuza nicht gefiel, wusste er doch das sich der Fotograf und der Mafioso noch immer regelmäßig trafen wenn Eury gerade in Tokio war. Dass sie dabei nur Tee tranken, glaubte der Ältere nicht wirklich. Doch ob die beiden miteinander schliefen wenn er gerade nicht hinsah oder nicht, das war gerade nicht das größte Problem. Wahrscheinlich würde er Akihito sogar mit Freuden für ein halbes Jahr in Sankt Petersburg lassen, wenn Eury nur dafür sorgen würde das Akihito aus Abu Dhabi wegkam. Doch dafür mussten sie erstmal einen Punkt finden an dem sie ansetzen konnten. Der logische Schluss also war das Asami Russland um Hilfe bat. Resigniert schloss der Yakuza die Augen.

„Drei Tage. Wenn ich bis dahin keinen Ausweg gefunden habe, rufe ich ihn an.“

Müde hob Akihito den Kopf und starrte auf die nun leere Bettseite neben sich. Er hatte nicht bemerkt wie der Andere den Raum verlassen hatte. Nachdenklich strich er über das kalte Laken und dachte dabei über Majid nach, der ihn noch in der Nacht überraschend aufgesucht hatte. Der Gleichaltrige sprach ein erstaunlich gutes Japanisch, so dass es kein Problem gewesen war sich auszutauschen, nachdem der Fotograf seine erste Panik überwunden hatte.

Dieser Moment war zwar nur kurz gewesen, doch dafür nur umso heftiger. Immerhin hatte in einem ihm fremden Land ein Unbekannter in seinem Bett gelegen. Das ihm dann auch noch der Mund zugehalten worden war, hatte dann sein Übriges dazu beigetragen.

Doch jetzt war Majid fort. Akihito hatte ihn gefragt ob es nicht gefährlich sei nachts durch die Räume zu schleichen, doch der Dunkelhaarige hatte nur den Kopf geschüttelt. „So lange wir nicht erwischt werden wie wir miteinander schlafen, haben

wir recht viele Freiheiten. Sheik Ajahn lässt uns was das angeht sehr viel Freiraum.“ Mühsam kletterte der Blonde aus dem großen Bett und schlich in das Wohnzimmer, welches wie immer leer war. Doch anscheinend war schon jemand hier gewesen, denn ein Servierwagen stand abgedeckt im Raum und wartete darauf von Akihito geplündert zu werden. Dies ließ sich der Japaner natürlich nicht zweimal sagen und griff beherzt zu.

So gestärkt bewegte sich der Blonde zum ersten Mal auf die großen Fenster zu die auf eine große Terrasse raus gehen. Nachdenklich sah er auf den hellen Stein und den dahinter liegenden Pool. Nach einem letzten Blick in den Raum in dem er die letzten Tage verbracht hatte, öffnete Akihito schließlich die Tür und trat ins Freie. Im ersten Moment hatte er das Gefühl gegen eine Wand gelaufen zu sein. Erst jetzt bemerkte er das er sich bisher nur in klimatisierten Räumen aufgehalten hatte. Zwar mochte es noch immer Morgen sein, doch Akihito wettete das die Temperaturen bereits die dreißig Grad Marke überschritten hatten. Doch auch die Luftfeuchtigkeit war nicht ohne. Ohne weiter nachzudenken war der Japaner mit seinen nackten Füßen auf die von der Sonne erwärmten Platten zu treten. Mit einem erschrockenen Quietscher sprang er hastig einen Schritt zurück und kühlte sich seine verbrannten Füße auf den kühlen Fliesen seines Zimmers. Nach kurzem Suchen fand Akihito schließlich an der Tür ein paar Sandalen und trat ein weiteres Mal nach draußen. Diesmal hatte er auch ein Handtuch dabei und schaffte es so tatsächlich bis zu dem Pool den er gesehen hatte. Mit einem kleinen Lächeln ließ sich der Fotograf auf dem Handtuch nieder und ließ seine Füße in das Wasser hängen. Noch immer dachte er darüber nach was Majid ihm erzählt hatte.

Anscheinend lebten außer ihm noch sechs andere Männer unter denselben Bedingungen wie er hier. Natürlich mit dem Unterschied das bei ihnen kein Asami nach einem halben Jahr auftauchen würde um sie nach Hause mitzunehmen. Allerdings hatte der gleichaltrige ihm versichert dass es ihnen hier an nichts fehlen würde, so lange sie den Prinzen nicht verärgerten. Und diesen zufrieden zu stellen schien auch nicht besonders schwer zu sein. Dieser erwartete anscheinend nicht mehr von Akihito als das was er gestern Abend getan hatte. Er sah nur zu. Niemals berührte er einen von ihnen oder wurde auf andere Art zudringlich. Das war zwar etwas was Akihito nicht verstand, doch womit er ganz gut leben konnte. Mit den Füßen im Wasser strampelnd war der Blonde so abgelenkt das er gar nicht bemerkte wie sich ihm eine Gestalt von hinten näherte. Erst als es zu spät war und ein Schatten sich über ihm aufbaute sah er erschrocken auf. Nur um im nächsten Moment laut aufzuschreien als Majid ihn ohne Vorwarnung in den Pool warf. Ohne zu Zögernd folgte der Gleichaltrige ihm. Prustend tauchte Akihito wieder auf und rang kurz nach Luft, während Majid laut auflachte. Es dauerte nicht lange dann lachte auch der Japaner mit. Auch als weitere Schatten auftauchten und laut johlend in den Pool sprangen. Zwar verstand er nicht alle Sprachen die um ihn herum schwirrten, doch zum ersten Mal seit er in Abu Dhabi angekommen war fühlte sich Akihito wohl. Vielleicht würden die folgenden Monate ja doch nicht so schlimm werden wie er bisher angenommen hatte. Immerhin hatte er es ja auch geschafft Asami, Feilong und auch Eury zu überleben. Was sollte ihm in dieser Hinsicht also noch groß passieren können?

Lange starrte Feilong auf das Stück Papier, welches Akihito gefangen hielt. Doch so oft wie er es jetzt schon gelesen hatte, wusste er das es keine Passage enthielt die dafür sorgte das der Fotograf vor dem Ablauf der vereinbarten sechs Monate frei kam. Noch immer konnte der Chinese nicht glauben das Asami so etwas

unterschrieben hatte. Zum ersten Mal stellte er sich die Frage was man dem Älteren geboten hatte damit dieser so unvorsichtig wurde. Ein leises Klopfen an der Tür riss ihn schließlich aus seinen Gedanken. Lächelnd sah Feilong Tao dabei zu wie dieser den frisch aufgebrühten Tee hereinbrachte. Wie immer schien der Jüngere genau zu wissen was er gerade brauchte. Dankbar nahm er eine Tasse mit dem Jasmin-Tee entgegen und nahm einen kleinen Schluck. Neugierig sah Tao auf den großen Schreibtisch vor Feilong. Sein Blick blieb dabei an dem Papier hängen, welches der Ältere gerade in der Hand gehabt hatte. Doch so gern er auch wissen wollte warum Feilong so überstürzt nach Tokio aufgebrochen war und anscheinend auch beabsichtigte länger zu bleiben, er wagte es nicht die vertraulichen Papiere zu lesen. Der Chinese hatte ihm schon sehr früh klar gemacht dass es in seinem Leben viele Dinge gab, die nicht für seine Augen bestimmt waren. Deshalb nahm er es auch kommentarlos hin das Feilong gerade in Asamis Büro im Shion residierte und von dort aus seinen eigenen Geschäften nachging. Mit einem breiten Lächeln verfolgte Tao wie Feilong vorsichtig an dem heißen Tee nippte und ihm dann wohlwollend zunickte. Doch dann kam der Satz mit dem der Jüngere schon gerechnet hatte und auch wenn er wusste das etwas ziemlich wichtiges passiert sein musste tat es doch mehr weh als er gedacht hatte.

„Ich fürchte ich habe heute keine Zeit für dich Tao.“

Enttäuscht ließ Tao die Schultern sinken und starrte auf den Boden. Feilong hatte keine Zeit, dabei war es doch gerade der erste Sonntag im Monat. Ein Tag der normalerweise nur ihnen beiden gehörte. An dem der Ältere sich nur mit ihm beschäftigte und an dem sie etwas gemeinsam unternahmen. Tao wusste das auch Feilong diese Zeit in der er nur Feilong war gut tat. In diesen Momenten war der Ältere weder Liu Feilong noch der Baishe-Drache. Er war nur er selbst, vollkommen frei von aller Verantwortung und Verpflichtung.

Erschrocken hob der Jüngere den Kopf als er eine warme Hand in seinen Haaren spürte. Sanft lächelte Feilong ihn an. „Das ich jetzt keine Zeit habe, heißt nicht das wir das nicht nachholen werden oder dass du hier bleiben musst. Ich bin mir sicher das Tokio dir auch ohne mich sehr viel zu bieten hat.“

Sofort lächelte Tao wieder. Feilong würde ihren gemeinsamen Tag nachholen, derart getröstet sah er den Älteren an und fragte leicht schüchtern. „Wenn ihr erlaubt Feilong-sama würde ich gerne zum Yoyogi Park, heute trifft sich dort auf der Brücke Richtung Bahnhof die Cosplay Szene.“

Der Chinese der gerade einen weiteren Schluck von seinem Tee nehmen wollte, verschluckte sich an der heißen Flüssigkeit und hustete gequält. Seine Augen tränkten als er auf den vollkommen Ahnungslosen Tao blickte. Er brauchte einen Moment bis er begriff was der Jüngere mit Cosplay gemeint hatte. War dies in Japan doch durchaus zweideutig. Immerhin gab es das Cosplay welches vollkommen unschuldig und damit für Taos Augen geeignet war oder eben jenes das erotische Rollenspiele beinhaltete. Selbstverständlich hatte der Jüngere ersteres gemeint. Feilong wusste das Tao in letzter Zeit verschiedene Mangas verschlungen hatte, doch er kam nicht mehr darauf welches der Jüngere am liebsten hatte.

Genau in diesem Moment sprach der Kleinere weiter. „Bestimmt sind auch welche da die, die Charakteren von Kuroshitsuji darstellen.“

Nachdenklich starrte Feilong in die wieder begeistert leuchtenden Augen des Kindes, wobei er selber zugeben musste das Tao langsam groß wurde. Lange konnte er von ihm nicht mehr als Kind reden. Wären sie in Hongkong hätte er keinerlei Bedenken gehabt dem Jüngeren seinen Wunsch zu erfüllen. Denn selbst wenn die wenigsten

Tao kannten, so würde doch niemand es wagen seine Leute anzugreifen die sich in der Öffentlichkeit zeigten. Doch Tokio war nicht sein Machtbereich. Hier würde es diese absolute Sicherheit für den Jüngeren nicht geben.

Genau diesen Moment wählte Asami um sein eigenes Büro zu betreten. Entspannt lehnte sich der Ältere gegen seinen Schreibtisch hinter dem Feilong saß und wuschelte Tao durch seine dunklen Haare. Er grinste als der Junge sich kurz beschwerte und versuchte sie wieder glatt zu streichen. Dann bemerkte der Yakuza den konzentrierten Blick Feilongs der noch immer auf Tao lag.

„Um was geht es?“

„Tao möchte zum Yoyogi Park um sich die dortige Cosplay-Szene anzusehen.“

Im Gegensatz zum Chinesen verschluckt sich Asami nicht, sondern nickt nur vollkommen entspannt während er sich eine Zigarette anzündet. „Aber?“

„Aber wir sind nicht in Hongkong und ich weiß nicht ob ich ihn ohne meine Begleitung draußen herumlaufen lassen will. Ich kann ihn jedoch nicht begleiten, da ich anderweitig beschäftigt bin wie du weißt.“

„Ihr seid nicht in Hongkong sondern in Tokio. Glaubst du wirklich ich wäre nicht in der Lage für die Sicherheit Taos zu sorgen?“

Für einen Moment war es vollkommen still im Raum und Tao sah hoffnungsvoll von Feilong zu Asami, während sich die beiden Männer stumm ansahen. Er verstand nicht wirklich was gerade zwischen den beiden geschah, doch konnte er sehen wie die abwehrende Haltung Feilongs langsam schwand.

Schließlich gab der Chinese sich geschlagen und fragte. „Wie willst du für seine Sicherheit garantieren?“

Kühl zog der Yakuza an seiner Zigarette. „Er wird von meinen Männern begleitet und benutzt meinen Wagen. Außerdem stelle ich Kirishima zu seinem persönlichen Schutz ab.“

Einen Moment lang wurde es so still im Raum dass man es gehört hätte wenn eine Stecknadel zu Boden gefallen wäre. Dann räusperte sich Feilong. „Nicht das ich mich nicht geehrt fühlen würde das du Taos Sicherheit so hoch gewichstest, doch bist du dir sicher dass du Kirishima schicken willst? Besonders da sich Suoh gerade in Abu Dhabi aufhält.“

Der Ältere zuckte nur mit den Schultern, während er nach Feilongs Tasse griff und einen Schluck vom Tee nahm. „Ich verfüge über genug Männer und kann wohl davon ausgehen dass sie in der Lage sind mich für einen Tag zu beschützen, auch ohne Kirishima.“

Damit war es beschlossen und Tao konnte sein Glück kaum fassen als er nur eine halbe Stunde später in Asamis Wagen saß und von Kirishima eine Digitalkamera in die Hand gedrückt bekam. Er bemerkte kaum dass er von fast zehn Leibwächtern begleitet wurde, war er es durch Feilong gewöhnt das er immer von vielen Männern umgeben war.

Nach einer kurzen Fahrt hielten die drei Wagen an der Bordsteinkante und Tao stieg hinter Kirishima aus. Er bemerkte gar nicht wie die Menschen um sie herum instinktiv einen Schritt zurücktraten als sie die zahlreichen Leibwächter erblickten, welche sich jedoch auf eine Wink Kirishimas sofort in der Menge verteilten. Nur der Sekretär selbst blieb direkt neben dem aufgeregten Tao, der sich mit glänzenden Augen durch die meist aufwändig verkleidete Masse schob. Hin und wieder fragte der Jüngere höflich ob er ein Foto machen dürfte, wenn ihm eines der Kostüme besonders gut gefiel. Natürlich wurde ihm das in den meisten Fällen gern gewährt und es kam immer

häufiger vor das Suoh die kleine Kamera hielt um Bilder von Tao mit den Cosplayern zu machen. Der junge Chinese bemerkte gar nicht wie schnell die Zeit verging während er immer neue und aufwändigere Kostüme entdeckte die ihn völlig in ihren Bann zogen. Und dann sah er etwas rotes in der Menge aufblitzen. Vor lauter Aufregung vergaß der Junge jede Zurückhaltung und zog Kirishima am Ärmel seines Jacketts hinter sich her. „Kirishima-san, sehen sie das vorne! Das muss Grell sein.“

Der Sekretär verstand zwar nicht wirklich wen Tao damit meinte, folgte dem Jüngeren jedoch gehorsam durch das Gedränge bis sie vor einer Person anhielten die vollkommen in Rot gekleidet war. Zweifelnd starrte Kirishima auf den schlanken Mann in seinem langen Mantel und der Kettensäge in seinen Händen. Er konnte nicht wirklich nachvollziehen was den Jüngeren gerade an diesem Cosplayer so begeisterte. Auch die aufgeregten Erklärungen verstand er nur zur Hälfte, während Tao mit Namen nur so um sich warf. Als eine schwarz gekleidete Person vortrat wurde der Jüngere endlich ruhiger und verneigte sich respektvoll vor dem Älteren. „Mikaerisu-sama, würden sie mir bitte erlauben ein Foto mit ihnen und Fantomuhaivu-sama zu machen?“

Der Cosplayer schien über das respektvolle Auftreten Taos amüsiert zu sein und lächelte den Jüngeren an. Die Augen leuchteten dabei rot auf und Kirishima erkannte das der Andere rote Kontaktlinsen tragen musste. Mit einem Seufzen hob der Sekretär die Kamera und richtete sie auf den begeistert lächelnden Tao der jetzt von mehreren merkwürdig gekleideten Personen umgeben war. Er hatte bereits mehrere Bilder gemacht, als er bemerkte wie sich die Stimmung um sie herum veränderte. Mit einmal schien das Hauptaugenmerk nicht mehr auf den aufwändig gestylten Cosplayern zu liegen. Im Gegenteil das Publikum wich sogar einige Schritte zurück. Im Gegensatz dazu breitete sich auf Taos Gesicht ein breites Lächeln aus und er rannte auf den langhaarigen Mann in einem Cheongsam zu. „Feilong-sama!“ Direkt vor dem Älteren hielt der Junge an und verneigte sich respektvoll, so wie er es immer tat, wenn sie in der Öffentlichkeit waren. Dabei vergaß er auch den Yakuza nicht, der direkt hinter dem Chinesen stand. „Asami-sama. Es ist so schön das sie doch noch Zeit gefunden haben hier her zu kommen.“ Aufgeregt deutete der Jüngere hinter sich und rasselte erneut die verschiedenen Cosplayer hinter sich herunter. Deutlich konnte man Tao seine Freude darüber ansehen, dass Feilong es doch noch geschafft hatte vorbei zu kommen. In diesem Moment wirkte Tao wie ein vollkommen normales Kind, wenn man mal davon absah das er sich ernsthaft über die Ankunft zweier Mafiosos freute die es schafften das allen anderen eine Gänsehaut über den Rücken lief. Gerade deutete er auf den vollkommen in Rot gekleideten Cosplayer, als Kirishima etwas auffiel. Der Mann hinter ihm war nicht der Cosplayer von gerade eben. Anstatt eine lächerlich große Säge in seinen Händen zu halten, trug dieser eine Waffe. Eine ziemlich echt aussehende. Für einen Sekundenbruchteil stand Kirishima völlig regungslos da und starrte auf die Waffe, bis er begriff das diese echt war. Einen lauten Warnruf ausstoßend hechtete der Leibwächter nach vorne, sprang direkt in die Schusslinie, während ein lauter Knall ertönte. Ohne zu Bremsen senkte der Sekretär seine Schulter ein wenig, rammte den Schützen frontal und riss ihn von den Füßen. Schmerz breitete sich auf seiner rechten Seite aus als er mit dem in Rot gekleideten zu Boden ging und diesen unter sich begrub. Der Andere war deutlich leichter als der massiv gebaute Kirishima und hatte keine Chance als dieser auf ihm zu liegen kam. Sofort waren sie von etlichen Männern umringt die sie von den Schaulustigen um sich herum abschirmten. Während einer von ihnen dem Sekretär wieder auf die Füße half, sondierte dieser sofort die Lage. Viele der Menschen die gerade noch um sie herum

gewesen waren, waren bei dem Schuss geflohen um sich in Sicherheit zu bringen. Einige jedoch umringen sie noch immer und versuchten herauszufinden was gerade geschehen war. Andere schienen zu denken das dies gerade eine aufwendig inszenierte Szene hinter dem Tumult zu vermuten und reckten aufgeregt ihre Hälse. Nachdem Kirishima sich davon überzeugt hatte das der Schütze in Gewahrsam genommen worden war drehte er sich zu Asami herum um weitere Befehle entgegen zu nehmen. Er brauchte einen Moment um den Yakuza zu finden. Zu seiner großen Überraschung stand dieser nämlich nicht mehr hinter Feilong. Dieser stand ebenfalls nicht mehr sondern kniete neben einer Person auf dem Boden. Im ersten Moment war Kirishima verwirrt, weshalb der Chinese für einen Fremden kniete, doch dann begriff er das die so fremd aussehende Person auf dem Boden Asami war. Von seiner eben noch tadellos gekleideten Erscheinung war nichts mehr zu erkennen. Der Ältere war auf die Seite gedreht worden und sein Kopf ruhte im Schoß des Chinesen. Im ersten Moment wollte der Sekretär aufatmen, erkannte er doch nur eine relativ schwach blutende Wunde, doch dann sah er den Rücken Asamis. Der Schütze musste mit Schrot geschossen haben. Kirishima konnte spüren wie seine Finger taub wurden, während er hastig in seine Tasche griff um den Notruf zu wählen. Er konnte nur hoffen das der Rettungswagen schnell eintreffen würde, denn Asami sah jetzt schon mehr tot als Lebendig aus. Immer weiter floss das Blut und damit das Leben aus der faustgroßen Wunde im Rücken des Yakuzas.

Kapitel 5: Der König ist tot, lang lebe der König

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 6: Verrat

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 7: Informationen

Stirnrunzelnd betrat Feilong den Raum und sah sich in dem angenehm gedimmten Licht um. Natürlich blieb sein Blick als erstes an der Person die mitten im Raum hing hängen. Er erkannte ihn sofort wieder. Wie könnte er auch nicht, trug dieser doch wieder die Perücke mit den langen, roten Haaren. Irgendjemand, wahrscheinlich Kakashi, hatte ihm eine zum Farbton der Haare passenden Decke übergeworfen. Insgesamt machte der Mann einen deutlich erschöpfteren Eindruck als vorher. Was für den Chinese die Frage aufwarf, was der Nawashi mit ihm angestellt hatte.

„Liu-sama, es freut mich das sie mein Etablissement mit ihrer Anwesenheit beehren.“ Mit einem breiten Grinsen trat Kakashi aus einem Nebenraum, wahrscheinlich das Badezimmer.

Kühl musterte der Triaden-Führer den Größeren, wobei ihm überhaupt nicht gefiel wie weit er den Kopf in den Nacken legen musste. „Du hast gesagt, dass es neue Informationen gibt.“

Zufrieden lächelnd drehte sich der Nawashi zu dem an Seilen hängenden Mann um und zog ihm die rote Decke herunter. Jetzt konnte auch Feilong das aufwendige Muster erkennen, welches das graue Seil auf der nackten Haut des Unbekannten bildete. Fasziniert trat der Chinese einen Schritt vor und strich sachte über die Fesseln, die den Mann an Ort und Stelle hielten. Ohne dass er es bemerkt hatte, war Kakashi hinter ihn getreten und legte seine deutlich größere Hand auf die Feilongs. „Wenn euch Shibari interessiert, wäre es mir eine Ehre es euch näher zu bringen.“ Die Stimme des Größeren, war tief und rau, als sie die Worte leise in das Ohr des Chinesen flüsterte. Feilong konnte es kaum glauben, doch ein angenehmer Schauer lief durch seinen Körper. Nur mit Mühe konnte er ein leises Stöhnen unterdrücken, während sich der Größere von hinten an ihn schmiegte.

„Bitte, nehmt euch doch ein Zimmer!“ Die Fremde Stimme riss den Triaden- Führer aus seiner wohligen Stimmung und brachte ihn zurück in die Realität. Mit zusammengekniffenen Augen trat der Chinese einen Schritt nach hinten und musterte den Mann vor sich. „Warum die Perücke?“

Kakashi der sofort die veränderte Stimmung bemerkt hatte, war einen Schritt zur Seite getreten um dem Kleineren den Freiraum zu geben, den dieser gerade brauchte. Amüsiert lachte er auf, als seine Hände durch das lange, rote Haar glitten. „Ich fand es irgendwie passend, außerdem gefiel es mir.“

Der Fremde schnaubte angewidert, machte jedoch keinerlei Anstalten sich gegen die Berührungen zu wehren. „Das rote Haar hat die richtige Wahl des Seiles jedoch nicht ganz so einfach gemacht. Rot hätte sich gebissen, schwarz fand ich als Kontrast dann doch zu hart.“

Wieder schnaubte der Unbekannte, während die Hände des Nawashis über die nackte Haut glitten. Allerdings verstummte er sofort, als sie die empfindlichen Brustwarzen erreichten.

„Unser Freund hier, ist wirklich erstaunlich. Ich würde mal darauf tippen das er geschult worden ist dem größten Schmerz standzuhalten. Deshalb habe ich es damit auch erst gar nicht versucht. Wie man sehen kann, hatte sich Kirishima eh schon an ihm ausprobiert.“

Deutlich war zu sehen das Kakashi recht hatte, war der Körper des Anderen doch übersät mit blauen Flecken und Prellungen. Dass er nichts gebrochen hatte, war

schon erstaunlich.

Feilong jedoch wurde ungeduldig. „Und wie hast du ihn dann zum Reden gebracht?“

Obwohl der Nawashi grinste, wirkte er auf einmal düster. Seine gesamte Ausstrahlung schien sich von einem Moment auf den Anderen zu verändern. Finger die gerade noch zärtlich über den gefangenen Leib gewandert waren, suchten jetzt zielsicher die erogenen Zonen auf und begannen sie zu reizen. Wimmernd versuchte der Fremde sich den Berührungen zu entziehen, aber hatte natürlich keine Chance. Langsam glitten Kakashis Finger tiefer, bis sie die Erregung des Anderen erreichten. Der Unbekannte war schon hart, noch bevor der Nawashi begann ihn zu reizen. „Das hier habe ich mit ihm über Stunden getan, so lange bis er meinte den Verstand zu verlieren. Gekommen ist er jedoch nicht ein Mal. Erst als ich es ihm erlaubt habe.“ Noch immer grinste Kakashi, sah jetzt jedoch Feilong an. „Er war so erregt dass es nicht lange gedauert hat.“

Wimmernd versuchte der Gefangenen seine Mitte von Kakashis Hand weg zu bewegen. Deutlich konnte man sehen das er bereits vor seinem nächsten Höhepunkt stand. Doch gerade das schien ihn in Panik zu versetzen.

Der Nawashi ließ sich davon nicht stören und machte mit seinen gleichmäßigen Bewegungen weiter bis sich das weiße Sekret in seine Hand ergoss. Anstatt jedoch aufzuhören fuhr er mit seinen Bemühungen fort und reizte die empfindliche Eichel. Ein gellender Schrei war zu hören. Verzweifelt zappelte der Attentäter in seinen Fesseln und kam doch kein Stück weiter weg. „Genau wie jetzt, habe ich dann einfach weiter gemacht. Er ist ja so empfindlich.“ Die letzten Worte schnurrte der Größere regelrecht und sorgte damit das sich eine Gänsehaut auf Feilongs Rücken ausbreitete. Endlich löste der Nawashi sich von dem Gefangenen und griff nach einem feuchten Tuch um seine Hand zu säubern. „Diese Prozedur habe ich in den letzten fünf Tagen immer wieder wiederholt. So lange bis er zusammengebrochen ist.“

Der Chinese bemerkte wie sein Hals trocken wurde bei dem Gedanken was der Mann vor ihm gefühlt haben musste. Deutlich konnte er schließlich sehen das der Nawashi sein Handwerk verstand. Unwillkürlich fragte er sich wie es sich wohl anfühlen musste wenn man seinem Gegenüber dabei vertrauen konnte und nicht gerade gefoltert wurde.

Das wissende Grinsen Kakashis ignorierend drehte sich der Triaden-Führer um und musterte den Rest des Raumes. „Und welche Informationen hat er preis gegeben?“

Erschrocken zuckte Feilong zusammen als er auf einmal den warmen Atem Kakashis in seinem Nacken spürte. Er hatte nicht bemerkt wie der Größere hinter ihn getreten war. Ohne Scheu schlang sich ein starker Arm um die schlanken Hüften und zog ihn noch näher an den warmen Körper hinter sich. Ein Keuchen entrang sich der Kehle des Chinesen, während er versuchte seine Gedanken zu sammeln. Er konnte es nicht mehr leugnen das der Andere eine starke Wirkung auf ihn hatte. Spielerisch versenkten sich die Zähne Kakashis in Feilongs Ohrläppchen, während der Größere noch immer grinste. „Er hat mir Namen genannt. Angefangen hat er bei seinem und ganz zum Schluss, als er schon völlig in den Seilen hing, hat er mir den seines Auftraggebers genannt.“

Jetzt grinste auch der Chinese. Für einen kurzen Moment erlaubte sich der Triaden-Führer dem Charme des Nawashis zu erliegen. Dann straffte er sich wieder und befreite sich aus der Umarmung. Wieder schien Kakashi den Stimmungsumschwung sofort zu spüren, denn er versuchte nicht den Kleineren bei sich zu behalten. Im Gegenteil, er senkte leicht den Kopf, als würde er die höhere Position Feilongs anerkennen.

Die Stimme des Chinesen war gewohnt kühl als er nachhakte. „Namen?“

„Selbstverständlich habe ich sie bereits an Kirishima weiter gegeben, Liu-sama. Er ist in diesem Moment bereits dabei den Drahtzieher des ganzen ausfindig zu machen. Wie sie sehen bin ich also recht gut in meinem Job.“

Spöttisch verneigte sich Feilong vor dem Größeren. „Wir sind alle gut in unserem Job, Kakashi-san. Deshalb haben wir in diesem Fall ja auch alle für den König zusammengearbeitet.“

Ein wissendes Grinsen legte sich bei den Worten des Chinesen auf die Lippen des Nawashis. Auch er verneigte sich jetzt, allerdings deutlich tiefer als der Kleinere. „Lang lebe der König.“

Müde schob Akihito die Decke zur Seite und setzte sich auf dem dünnen Futon auf. Er hasste diesen Raum aus dem er nur geholt wurde, wenn er benutzt wurde. Tagsüber kam es ihm hier wie in einem Backofen vor und nachts war es einfach viel zu kalt. Die dünne Decke half nicht wirklich und er wachte jeden Morgen zitternd auf. Es war ein Wunder das er sich bisher nicht erkältet hatte. Allerdings fühlte sich der Fotograf auch ohne eine Erkrankung nicht wirklich gut. Er konnte jetzt schon nicht mehr zählen wie oft sich nachts seine Tür öffnete und einer seiner Peiniger zu ihm kam, egal ob er am Abend zu einem Mann geschickt worden war oder nicht. Verzweifelt versuchte der Japaner an seiner Wut festzuhalten, doch er konnte spüren wie es ihm immer schwerer fiel. Stattdessen machte sich Gleichgültigkeit in ihm breit. Noch immer hatte er den kleinen Zeitungsartikel den Paul ihm gegeben hatte. Mittlerweile war das Foto von Asami nicht mehr besonders gut zu erkennen, da das Papier ziemlich zerknüllt war, doch eigentlich brauchte Akihito es auch nicht. Wenn er die Augen schloss konnte er den Yakuza direkt vor sich sehen. Meistens sah er ihn dann am Pier, wie immer trug dieser dort einen seiner maßgeschneiderten Anzüge und auch die sündhaft teuren Schuhe. Beinahe glaubte er auch den Geruch von Dunhills wahrzunehmen, wenn er sich so in seinen Tagträumen verlor. Dann sah er auch wieder dieses spöttische Glitzern in den goldenen Augen.

Etwas was er nun nie mehr zu Gesicht bekommen würde, denn der Yakuza war Tod. Tränen sammelten sich in Akihitos Augen. Er sah keinen Grund sie zu unterdrücken und schon bald liefen sie ihm über die blassen Wangen. Wie sehr sehnte er sich jetzt nach dem Älteren. In diesem Augenblick bereute der Fotograf es das er sich nicht von Asami verabschiedet hatte.

Das Geräusch der Tür unterbrach die trübsinnigen Gedanken des Fotografen. In Erwartung sein Frühstück zu sehen sah er auf, nur um erschrocken nach der Decke zu greifen um sich zu verstecken.

Mit einem breiten Grinsen griff Firas nach dem bebenden Bündel unter der Decke und zerrte Akihito hinter sich her aus dem Raum. Ein ersticktes Wimmern kam über die Lippen des Jüngeren, doch er wagte es nicht mehr sich zu wehren wenn der Sicherheitschef in aufsuchte. Hatte dieser ihm doch in den ersten Tagen in seinem neuen Zimmer doch gezeigt was er davon hielt.

Stattdessen wandte Akihito sich in dem festen Griff soweit das er sich umsehen konnte, in der Hoffnung Suoh zu sehen. Doch der ältere Japaner war, genau wie in den letzten Tagen, nicht in der Nähe. Wieder fragte sich Akihito was mit dem Leibwächter geschehen war. War ihm etwas passiert oder war er vielleicht, jetzt wo Asami Tod war, einfach wieder abgereist? Die Unwissenheit zehrte an den Nerven des Fotografen. Ohne es zu bemerken hatte er begonnen sich gegen den harten Griff zu wehren. Erst als er einen Schlag ins Gesicht bekam, hielt Akihito wieder still.

Endlich schienen sie an ihrem Ziel angekommen zu sein, denn Firas ließ ihn ohne Vorwarnung los, so dass der Japaner erschrocken zu Boden ging. Noch bevor er begriff wo sie waren, warf der Ältere ihm zwei Handtücher zu. Schmerzhaft jappste Akihito auf, als ein Duschgel folgte und ihn am Kopf traf.

Langsam begann der Fotograf sich auszuziehen und folgte dann Firas in den angrenzenden Duschaum. Ohne Überraschung sah Akihito wie sich der Ältere gegen die wand lehnte, anscheinend mit der Absicht ihn beim Duschen zu beobachten. Den Japaner störte dies nicht mehr wirklich, schließlich gab es nichts mehr was Firas an ihm noch nicht gesehen oder ausprobiert hatte. Trotzdem zuckte er zusammen, als die Finger des Anderen mit einmal über seine feuchte Haut glitten. Erstarrt beobachtete Akihito wie Firas Hand über seine verblassenden Striemen wanderte und schon fast zärtlich seine neuen Blutergüsse erkundete. Dann griff der Ältere nach dem Wasserhahn und schaltete ihn ab.

„Du hast jetzt genug geduscht. Mach dich fertig, wir müssen in etwa einer Stunde los.“ Unsicher starrte Akihito in die dunklen Augen über sich. Firas achtete jedoch nicht auf den Japaner, sondern packte einfach einen Arm und zerrte den Jüngeren hinter sich her zurück in den Umkleideraum. Dort wo Akihito seine Klamotten abgelegt hatte, lag jetzt frische Kleidung. Da es tagsüber ziemlich warm war, hatte der Japaner bisher leichte Baumwollhosen und auch Shirts getragen. Jetzt jedoch hatte man ihm eine Jeans und ein Poloshirt hingelegt. Ohne lange darüber nachzudenken schlüpfte Akihito in die frische Kleidung. Er war froh nicht mehr nackt vor Firas zu stehen, mochte er dessen Interesse an seinen Verletzungen doch nicht wirklich.

Kaum hatte der Japaner seine Schuhe zugebunden hielt ihm der Ältere auch schon eine Bürste hin, die er gehorsam entgegen nahm.

Widerstrebend sah Akihito sein Gegenüber an. Er sah wirklich nicht gut aus, nach einem Monat in dem kleinen Zimmer. Seine vorher so gesunde braune Haut war blass geworden und unter seinen Augen waren tiefe Ringe, obwohl er den halben Tag damit verbrachte zu schlafen. Außerdem schien er an Gewicht verloren zu haben, das hatte er allerdings schon unter der Dusche bemerkt als er seine Rippen gesehen hatte. Aus den Augenwinkeln konnte Akihito sehen wie sich Firas näherte. Hastig legte er die Bürste beiseite, konnte aber auch diesmal nicht verhindern das er zusammenzuckte als der Ältere ihn berührte. Unwohl sah der Japaner jetzt auf die Lederleine die ihn mit dem Sicherheitschef verband.

„Komm.“ Ohne darauf zu achten zog Firas an der Leine und zog so den Kleineren hinter sich her. Diesmal hatte es der Ältere ziemlich eilig, so dass es Akihito schwer fiel mit ihm Schritt zu halten. Stolpernd folgte der Japaner dem Größeren durch die langen Flure bis sie nach draußen traten. Wie immer wenn Akihito die klimatisierten Räume verließ, hatte er das Gefühl gegen eine Wand aus Luft zu laufen. Zwar war in seinem neuen Zimmer auch keine Klimaanlage, doch dran gewöhnt hatte er sich noch immer nicht.

Auf der Auffahrt stand ein Kleinbus, doch Akihito hatte nur Augen für die anderen fünf Jungen die davor standen und anscheinend auf sie warteten. Für einen Moment lang hatte der Fotograf die Hoffnung das Majid unter ihnen war, doch er kannte keinen von ihnen. Was ihm jedoch auffiel das auch sie alle eine Leine trugen.

Rüde öffnete Firas die Schiebetür des Buses und die Jungen beeilten sich einzusteigen, so auch Akihito. Kaum waren sie drinnen, warf der Sicherheitschef die Tür zu und das Fahrzeug setzte sich in Bewegung. Obwohl die Straßen gut waren und auch der kleine Bus über eine vernünftige Federung verfügte, bemerkte der Japaner wie ihm von dem gleichmäßigen Geschaukel langsam schlecht wurde. Die Wärme die

von den anderen Körpern abgegeben wurde und auch der schon fast penetrante Geruch von Duschgel und Deo sorgten dafür das alles sich in Akihito zusammenzog. Mühsam versuchte er durch den Mund zu atmen umso zumindest den Gerüchen zu entgehen. Trotzdem entwickelte sein Magen immer mehr ein Eigenleben. Gerade als der Fotograf glaubte es nicht mehr auszuhalten, hielt der Bus an und die Schiebetür wurde aufgerissen. Dankbar für die Frischluft atmete er tief ein und zwängte seinen Magen mit dem letzten bisschen an Willenskraft den er aufbringen konnte aus seinem Hals zurück in den Bauch. Noch immer etwas wackelig auf den Beinen folgte er den fünf anderen über den Holzsteg zu einer großen Yacht. Nur kurz überlegte der Fotograf ob es die Yacht war, mit der auch Suoh schon gereist war. Allerdings zog Firas in diesem Moment an der Leine und zerrte so den Jüngeren grob hinter sich her. Einer der Jungen griff nach Akihitos Hand, als er bemerkte dass dieser ihm leicht schwankend folgte. So schaffte es auch der Japaner unbeschadet an Bord, wo sie sofort durch einen schmalen Flur geführt wurden. An einer Tür blieb Firas schließlich stehen. Grob zog er den Fotografen zu sich heran bevor er nach dem Karabiner griff und die Leine von seinem Halsband löste. Anschließend schubste er Akihito über die Türschwelle. Aus den Augenwinkeln erkannte der Fotograf das ihm die Anderen folgten. Etwas überfordert blieb er stehen wo er war und beobachtete wie sich die anderen Jungs im Raum verteilten. Einige von ihnen nahmen an der Bar die einen Teil des Zimmers einnahm Platz. Andere setzten sich auf die Sessel und Sofas die überall verteilt waren. Eine Hand an seiner Schulter ließ den Japaner zusammenfahren, doch dann erkannte er das es nur der fremde Junge war, der ihm schon auf dem Weg zur Yacht die Hand gereicht hatte. Dunkle Augen sahen ihn besorgt an, als er in einer fremden Sprache, die ihm allerdings seltsam vertraut vorkam, leise auf Akihito einsprach. Dieser zuckte nur hilflos mit den Schultern, doch der Andere lächelte ihn beruhigend an und zeigte dann auf sich. „Leo.“

Mühsam zwang sich der Fotograf ein Lächeln auf die Lippen. „Akihito.“

„Aki?“ Zustimmend nickte der Blonde und folgte dem Anderen zu einem der Sofas.

Gemeinsam lauschten sie den Motoren der Yacht die in diesem Moment gestartet wurden. Deutlich konnten sie spüren wie das Schiff sich in Bewegung setzte. Unwillkürlich musste Akihito wieder schlucken. Er sah den besorgten Ausdruck Leos, doch mehr als hilflos mit den Schultern zu zucken, konnte er nicht tun. Akihito hatte das Gefühl bereits Seekrank zu sein, noch bevor sie den Hafen verlassen hatten. Krampfhaft versuchte sich der Fotograf auf das gleichmäßige Brummen der Schiffsmotoren zu konzentrieren. Wieder versuchte sein Magen in seinen Hals zu klettern und begann ihm langsam aber sicher die Luft abzuschnüren.

Leo schien zu bemerken wie sich Akihito fühlte, denn er zog ihn wieder auf die Füße und ging mit ihm zum Fenster. Auffordernd zeigte er auf die Wellen. Fragend sah Akihito in die dunklen Augen des Anderen. Dieser legte ihm bestimmt die Hände ins Gesicht und drehte seinen Kopf so dass er nach draußen sah. Er verharrte einen Moment in dieser Position und ließ seine Hände erst sinken, als er sicher war das Akihito so verharren würde. Für einen angenehmen Moment war es vollkommen friedlich in dem kleinen Raum, der dem Japaner eher an eine Bar erinnerte. Gemeinsam mit den Anderen lauschte Akihito den Wellen die gegen den Schiffsrumpf schlugen, während er weiterhin nach draußen sah.

Ein flappendes Geräusch riss den Fotografen aus seinen Gedanken und lies ihn nach oben sehen. Mit großen Augen beobachtete er wie ein schlanker Helikopter sich ihnen näherte um dann anscheinend auf einem der Decks zu landen. Zwar hatte Akihito die Yacht gesehen als sie an Bord gegangen waren, doch er fragte sich unwillkürlich wie

groß sie sein musste damit ein Helikopter auf ihr landen konnte.

Die Stimmung im Raum änderte sich schlagartig als die Geräusche vom Helikopter verstummen. War es gerade noch friedlich, so hatte man jetzt das Gefühl das die Luft zum schneiden dick war. Deutlich war den Anderen ihr Nervosität anzusehen, während sie sich wieder betont lässig verteilten. Am liebsten hätte Akihito sie gefragt warum sie so nervös waren, doch er verstand weder die Sprache in der sich hier alle zu unterhalten schienen, noch wollte er es in diesem Moment genauer wissen. Ein vager Verdacht, warum man sie auf ein Schiff gebracht hatte, anstatt sie einfach in ein Hotel zu schaffen, keimte bereits in ihm. In diesem Moment zog Akihito es vor noch ein wenig länger Unwissend zu bleiben.

Müde rieb sich Akihito über die Augen. Noch immer stand er vor dem Fenster, auch wenn schon lange nichts mehr zu erkennen war. Nur noch die Positionslichter die sich auf der Wasseroberfläche brachen zeigten dem Fotografen das sie noch immer nicht in den Hafen zurückgekehrt waren. Leo war schon vor einer gefühlten Ewigkeit auf einem der Sofas eingeschlafen. Gerade als der Fotograf darüber nachdachte seinen Platz am Fenster zu verlassen, öffnete sich die Tür in seinem Rücken und fünf Männer traten ein.

Sie schienen die Jungen im Raum nicht weiter zu beachten, während sie schwatzend auf die Bar zugingen. Nicht wirklich überrascht sah Akihito wie jetzt auf ein Barkeeper auftauchte und die Wünsche der Unbekannten entgegennahm. Schon bald war die Luft erfüllt mit lebhaften Gesprächen und dem Geruch von Zigaretten und Alkohol.

Allmählich schienen auch die Jungen aufzutauen, denn sie näherten sich den Besuchern und es dauerte nicht lange bis einige von ihnen auf deren Schoß saßen. Die ganze Situation wirkte so falsch auf Akihito. Er konnte es nicht genau benennen woran es lag. Doch etwas warnte ihn vor den Männern und sagte ihm das sie anders waren als jene, an die er bisher geraten war.

Mit einiger Erleichterung sah der Fotograf das sie nur fünf Besucher hatten, aber sie zu sechst waren, was wohl bedeutete das einer von ihnen übrig blieb.

Zu Anfang schien dieser Gedankengang tatsächlich aufzugehen, denn keiner kümmerte sich um den Japaner der sich in eine Ecke verdrückt hatte. Doch dann war es ein Geruch der ihn aus seinem Versteck lockte. Wieder hatten sich die Besucher ihre Zigaretten angezündet. Die gesamte Luft war schon zum schneiden dick und eigentlich war es ein Wunder das Akihito überhaupt noch etwas roch. Doch das vertraute Aroma von Dunhills ließ den Fotografen unvorsichtig werden.

Ganz langsam setzte der Japaner einen Fuß vor den anderen, bis er vor einem älteren Geschäftsmann stehen blieb. Nur kurz musterte Akihito ihn. Er war deutlich Älter als er, der Fotograf schätzte ihn aufgrund seiner bereits ergrauten Haare und der erschlafften Haut auf mindestens fünfzig. Auf seinem Schoß hatte er einen der Jungen sitzen, der sich gegen seinen dicken Bauch gelehnt hatte und diesen anscheinend als Kissen benutzte. Kaum sah der Mann jedoch Akihito, schubste er den Jungen herunter und griff nach ihm. Noch bevor der Japaner begriff wie ihm geschah, saß er auf den Beinen des Mannes. Der vertraute Geruch von Dunhills umhüllte ihn und für einen kurzen Moment gab sich Akihito der Illusion von Sicherheit hin. Als sich dann jedoch plumpe Finger unter sein Shirt bewegten, zuckte er heftig zusammen und versuchte den Händen des Mannes zu entkommen. Dieser ließ sich jedoch von Akihitos Gegenwehr überhaupt nicht stören.

Mit einem zufriedenen Lächeln hob er das Kinn des Fotografen an und sah diesem in die blauen Augen. „Und ich dachte schon heute wäre nichts besonderes dabei.“

Wütend biss der Fotograf die Zähne zusammen, während sich die fremden Finger über seine Haut bewegten. „Du darfst mich Daddy nennen, Kleiner.“

Am liebsten hätte sich der Japaner bei diesen Worten übergeben. In diesem Augenblick war es auch kein Trost das er den Anderen verstehen konnte, viel lieber wäre es ihm gewesen, wäre dieser bei dem unverständlichen Kauderwelsch geblieben was hier alle sprachen. Der Ältere grinste sadistisch, während er den Kopf senkte und seine Lippen auf Akihitos Mund presste. Erschrocken schnappte der Fotograf nach Luft, was der Andere ausnutzte um seine Zunge zwischen den Lippen hindurchzuschieben. Forsch erkundete der Fremde die unbekannte Mundhöhle und drang dabei mit seiner Zunge immer tiefer ein. Akihito würgte für einen kurzen Moment, dann gab er dem Gefühl nach. Den ganzen Tag schon hatte er sich mehr als unwohl gefühlt und jetzt auch noch die fremde Zunge. Es war einfach zuviel. Hastig riss er sich von dem Anderen los und drehte den Kopf beiseite. Keinen Augenblick zu früh. Mit einem lauten Röcheln erbrach sich Akihito auf den bis dahin makellosen Boden. Magensäure spritzte hoch und blieb an der Hose des Unbekannten Mannes hängen. Eine Ewigkeit lang schien sich niemand im Raum zu bewegen, dann brach die Hölle über Akihito herein. Noch bevor er sich erholt hatte, war schon Firas an seiner Seite. Grob riss er ihn vom Schoß des Geschäftsmannes. Ungebremst kam der Japaner auf dem Boden auf und schrie erschrocken auf. Ohne darauf zu achten holte der Sicherheitschef aus. Erst als er getroffen wurde, begriff Akihito das Firas ihn mit seiner eigenen Lederleine schlug. Mit einem gellenden Schrei bog der Fotograf den Rücken durch und hob panisch seine Hände um zumindest sein Gesicht zu beschützen, doch zu seiner Überraschung kam kein weiterer Schlag. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er zu dem Älteren auf, der gerade von dem Geschäftsmann aufgehalten wurde. Seine Erleichterung sollte jedoch nur einen Sekundenbruchteil bestand haben. „Lass ihn, ich werde mich selber um ihn kümmern.“

Panisch sah der Fotograf zu Firas, der jetzt diabolisch grinste. Harte Finger vergruben sich in Akihitos Genick, als er von dem Grauhaarigen aus dem Raum gezogen wurde. das letzte was er sah waren die bestürzten Gesichter der anderen Jungen die ihm mitleidig hinterher sahen.

Kapitel 8: Hölle

Keuchend landete Akihito auf dem Bett. Seine Schwung war so groß das er sich in das Bettlaken krallen musste um nicht auf der anderen Seite herunter zu fallen. Im nächsten Moment bereute er jedoch sein Manöver, denn der Ältere griff nach seinen ausgestreckten Armen und zog ihn zu sich heran. Verzweifelt strampelte der Fotograf mit den Beinen als der andere sich über ihn schob und ihn mit seinem Gewicht festsetzte. Mit Ekel spürte Akihito wie sich der dicke Bauch gegen ihn dränge, während sich ein Knie zwischen seine Oberschenkel zwängte. Mit einem Ruck wurden die Arme des Fotografen nach oben gerissen, so dass er jetzt hilflos unter dem Älteren lag. Warmer, nach Alkohol und Zigaretten riechender Atem schlug gegen sein Gesicht, während der Andere erregt aufkeuchte. Eine Hand löste sich von den gefangenen Handgelenken und wanderte zum Halsband herab. Bevor Akihito verstand was der Ältere vor hatte, spürte er den Zug am Hals. Mit einem breiten Grinsen setzte sich der Mann auf. Ohne den Japaner aus den Augen zu lassen gab er die Hände des Jüngeren frei, allerdings nur um hart an der Leine zu ziehen. Erstickt keuchte Akihito auf, als sich der Ältere erhob um die Lederschleife durch eine Öse oberhalb des Bettes zu ziehen.

Mit dem Gewicht, welches ihn in die Matratze presste, war es dem Fotografen unmöglich dem Zug an der Leine nachzugeben. Röchelnd griff der Japaner nach seinem Halsband.

„Nenn mich Daddy!“

Widerspenstig schüttelte Akihito den Kopf, während sich seine Finger in das Leder krallten, welches ihm die Luft abschnürte.

„Was bist du doch für ein böser Junge, das schreit ja geradezu nach Bestrafung.“

Unter anderen Umständen hätte sich Akihito bei dieser Wortwahl wohl köstlich amüsiert. Doch der harte Zug auf seinen Hals und der harte Schlag auf seine Wange ließen ihn laut aufschreien. Geschockt starrte er auf den Älteren, der noch immer an der Leine zog und ihn so in seiner hilflosen Position fest hielt. Dieser schmatzte zufrieden als er den verletzlichen Blick des Jüngeren sah und riss ein weiteres Mal an der Leine. „Du weißt was ich hören will.“

Wieder schüttelte Akihito den Kopf, für eine Antwort fehlte ihm die Luft. Ein weiterer harter Schlag ließ den Kopf des Fotografen zur Seite fliegen. Schmerzerfüllt keuchte der Japaner auf, während harte Finger sich unnachgiebig in sein Fleisch bohrten. Dunkle Punkte wirbelten vor Akihitos Augen herum, während er weiterhin nach Luft rang. Wieder holte der Ältere aus, doch bevor seine Hand wieder auf die bereits gerötete Haut traf, lachte Akihito laut auf. Erstaunt richtete sich der Geschäftsmann auf und starrte auf den Fotografen. Deutlich war in den sonst so ruhigen blauen Augen die auf ihn eher abwesend gewirkt hatten ein irres Funkeln zu sehen. Das gackernde Lachen sorgte dafür das sich auf dem Rücken des Älteren eine Gänsehaut bildete. Hart riss er an der Leine, weitere Schläge prasselten auf den gesamten Körper des Japaners und doch hörte dieser nicht auf zu lachen, selbst als er nur noch ein Röcheln hervorbrachte.

Endlich glitt der Größere von Akihito herunter, jedoch nicht ohne weitere Schläge auf den wehrlosen Körper zu landen.

„Halt endlich dein Maul, du musst deinem Daddy gehorchen!“

Endlich reagierte der Japaner, während er sich schmerzerfüllt zusammenrollte um

sich so vor weiteren Schlägen besser schützen zu können. „Dir soll ich mich unterwerfen?“

Wütend plusterte sich der Grauhaarige auf, doch brachte er mit dieser Geste den Jüngeren nur wieder zum Lachen. „Ich habe mit Männern das Bett geteilt, mit denen du es noch nicht einmal in einem Raum aushalten würdest und jetzt glaubst du ernsthaft ich würde dich Daddy nennen?“

Mühsam fing sich der Andere wieder, während er auf den malträtierten Leib vor sich sah. Kurz sah er noch verunsichert aus, dann tauchte auf einmal ein kleines Lächeln auf seinen Lippen auf. „Eigentlich wollte ich ja nett zu dir sein, doch wenn du mir so kommst, kann ich auch andere Seiten aufziehen.“

Mit diesen Worten lehnte er sich vor und drückte Akihito seine Lippen auf den Mund. Grob biss er in die empfindliche Haut als der Japaner seine Zunge nicht einließ. Kurz schmeckte er Blut und hörte das schmerzvolle Aufkeuchen des Jüngeren. Doch noch immer spürte er wie der Körper unter ihm bebte. Hart saugte er an der Zunge Akihitos, zog sie in seinen eigenen Mund um sie dort abwechselnd zu liebkosen und mit den Zähnen zu bearbeiten. Grob wanderten seine Finger über die helle Haut, gruben sich immer wieder hart in den wehrlosen Körper und hinterließen lange Striemen die sich schnell blau färbten. Doch nichts was er tat schaffte es das Beben aus Akihito zu vertreiben. Kaum löste er seine Lippen von dem Jüngeren warf dieser wieder den Kopf in den Nacken und lachte auf. Selbst als er die Schenkel des Japaners spreizte und ohne jede Vorbereitung in ihn eindrang, lachte er. Schon bald erfüllte das Geräusch von Haut die gegen Haut klatschte den Raum. Immer wieder drang ein schmerzerfülltes Keuchen aus der Kehle des Jüngeren, während dieser sich in seinem unaufhaltsamen Lachanfall wandt. Der Andere bewegte sich immer härter in der heißen Enge, die er normalerweise als betörend empfunden hätte. Doch das Lachen Akihitos brach nicht ab, immer konnte er die Vibration unter seinen Händen spüren, selbst dann noch als er sich die Beine des Japaners über die Schultern legte und so tief eindrang wie möglich. Ungebremst rammte er seine Erregung immer wieder in den wehrlosen Leib, wurde immer schneller, bis er nur noch sein eigenes Keuchen hörte. Es rauschte in seinen Ohren als er mit einem lauten Schrei kam und sich in Akihito ergoss.

Doch selbst nach dieser Behandlung lachte der Jüngere noch immer. Auch wenn seine Stimme kaum noch zu hören war und immer wieder durch schmerzhaftes Keuchen unterbrochen wurde, so konnte er doch deutlich den unheimlichen Ton hören. Und selbst wenn der Jüngere keuchte, konnte er die Vibration unter seinen Händen spüren.

Ein letztes Mal schlug er den Japaner ins Gesicht, wollte so diesen zum Schweigen bringen, bevor er von ihm herunter rutschte und seine Hose wieder hoch zog. Jetzt wo er keine Erregung mehr verspürte, konnte er den Raum nicht mehr schnell genug verlassen.

Akihito bekam davon kaum noch etwas mit. Sein Verstand war nur noch eine winzige Flamme die vom immer dichter werdenden Wahnsinn erstickt zu werden drohte. Er spürte noch nicht einmal die Schmerzen die ihm zugefügt wurden. Auch als ein wütender Firas den Raum betrat, hörte er nicht auf zu lachen. Er konnte es nicht.

Keiner hier verstand ihn, schließlich kannten sie seine Geschichte auch nicht. Sie alle glaubten ihn ihren Wünschen unterwerfen zu können. Allein bei diesem Gedanken, lachte Akihito wieder laut auf und warf den Kopf in den Nacken. Vielleicht war er ja tatsächlich nur ein Spielzeug der Mächtigen. Doch wenn das so war dann hatte er schon deutlich größeren Männern gehört. Männer mit denen niemand auf der Welt es

freiwillig aufnehmen wollte. Und er, der kleine unscheinbare Fotograf, hatte sie alle gehabt. Allein der Gedanke das ein selbsternannter Daddy, mit grauen Haaren und Übergewicht, glaubte es mit einem von ihnen aufnehmen zu können, war so lachhaft das Akihito erneut auflachte. Er bemerkte nicht dass die Töne die er von sich gab, sich immer mehr wie ein jaulen anhörte und immer unmenschlicher wurde.

Er spürte kaum wie das Leder seiner Leine immer wieder auf seiner Haut aufkam und neue Striemen hinterließ und selbst wenn, hätte es Akihito in diesem Moment nicht gekümmert. Wie von selbst fuhr sein Kopf herum als der Sicherheitschef ihm mit voller Wucht ins Gesicht schlug.

Schmerzerfüllt schrie Firas auf und versuchte seine Hand aus dem Mund des Fotografen zu befreien. Doch Akihito war wie in einem Rausch und biss immer heftiger zu. Er stöhnte wohligh auf als der metallische Geschmack von Blut seine Kehle herunter rann. Wie ein verdurstender presste er seine Lippen auf die erstaunlich weiche Haut und begann zu saugen. Vor Wonne hatte der Japaner die Augen geschlossen und sah so nicht die Faust die ihm das Bewusstsein raubte.

Starr sah Jefim durch die getönten Scheiben auf die Stadt, die aussah als sei sie einem Märchen entsprungen. Der Flug von Sankt Petersburg war lang gewesen, ebenso wie die Gespräche davor und währenddessen. Die Männer die bei ihm waren nahm der Patriarch des Albatof- Kartells kaum noch wahr, sie waren wie sein Schatten, immer um ihn herum.

Müde. Das traf es wohl am besten. Er war müde. Doch nicht von dem Flug. Mit seinen über sechzig Jahren gab es mittlerweile nichts mehr was er nicht schon einmal gesehen hatte. Nichts was menschliche Grausamkeit hervorbringen konnte war ihm noch fremd.

Das er sich jetzt in Abu Dhabi aufhielt war ein Freundschaftsdienst. Sein ältester Sohn war zu einem würdigen Nachfolger geworden, der in kürze die Geschäfte auch hier übernehmen würde. Da er wusste wie kalt sein Ältester mitunter wirken konnte hatte er beschlossen ihn persönlich in Abu Dhabi einzuführen. Eine Hand auf seiner Schulter ließ Jefim aufsehen. Erst jetzt bemerkte er das sie stehen geblieben waren.

Kurz nickte er seinem Leibwächter zu, dann öffnete sich schon die Tür und er stieg aus. Sofort umhüllte sie die Hitze und machte das Atmen schwer. Noch während Jefim nach seinem Taschentuch griff um sich die ersten Schweißperlen von der Stirn zu sehen, sah er wie der Chef der Sicherheit ihnen entgegen kam. Kurz vor dem Patriarchen blieb er stehen und wartete bis der Ältere auf ihn zutrat und ihm die Hand reichte. „Herr Albatof, es ist wie immer eine Freude sie hier in Abu Dhabi begrüßen zu dürfen. Prinz Ajahn erwartet sie in kürze.“

Zustimmend nickte Jefim und folgte dann dem anderen ins Haus. Er war schon so oft hier gewesen das er eigentlich keinen Führer mehr brauchen würde um die Gemächer zu finden, die ihm hier zugewiesen wurden. Doch er schätzte den Respekt der ihm damit entgegengebracht wurde, dass kein einfacher Diener dies erledigte sondern der Chef der Sicherheit persönlich. Die angenehm temperierten Räume genießend folgte der Russe Firas durch die langen Flure bis er schließlich vor einer Tür stehen blieb.

Wie immer trat als erstes Jefims Leibwächter ein und sah sich genauestens in den Räumen dahinter um, bevor er nickend sein Einverständnis gab und Jefim ihm folgte. Sofort tauchten jetzt auch die Diener mit den Koffern auf. Einer von ihnen ging zu den schweren Vorhängen und zog sie auf, so das warmes Sonnenlicht den Raum erhellte. Für einen Moment war der Russe geblendet. Trotzdem bemerkte er sofort wie sich

sein Leibwächter verspannte als er aus dem Fenster sah. „Fjodor?“

Sofort wurde der Mann wieder ruhig. „Verzeih, Jefim. Ich habe draußen jemanden gesehen.“

Langsam trat der Russe an das Fenster das auf eine große Terrasse hinausging, um zu sehen wen sein Leibwächter gemeint hatte.

Jemand saß am Pool und ließ seine Beine in das saphirblaue Wasser baumeln. Gerade als Jefim sich abwenden wollte drehte der andere den Kopf und er konnte einen kurzen Blick auf das Profil erhaschen. Überrascht atmete der Patriarch ein und drehte sich zu Firas herum. „Wer ist das?“

Der Chef der Sicherheit trat neben den Russen und sah nun ebenfalls nach draußen. Ein leiser Fluch kam über seine Lippen. „Verzeihen sie mir meine Unaufmerksamkeit, Herr Albatof. Er wurde anscheinend noch nicht wieder in sein Zimmer gebracht.“

Jetzt wurde die Stimme des Älteren kühl. „Ich habe nicht gefragt warum er hier sitzt, sondern wer er ist.“

„Er gehört zu Prinz Ajahns Jungen, sein Name ist Akihi-“

Noch bevor er zu Ende gesprochen hatte, öffnete Jefim die Tür und trat nach draußen. Erst jetzt sah der Ältere die Leine die vom Halsband des Jüngeren zu einem der Sonnenschirme führte. Sie war so straff gezogen, dass es schon unangenehm sein musste so zu sitzen. Doch der Blonde zeigte mit keiner Regung was in ihm vorging. Er schien es noch nicht einmal zu bemerken als Jefim direkt vor ihm stand und einen Schatten auf ihn warf. Unsicher was er tun sollte, strich der Russe einmal über die blonden Haare. Erschrocken darüber wie heiß sich der Kopf Akihitos anfühlte, drehte er sich wieder zu Firas herum. „Wie lange sitzt er schon hier?“

Achselzuckend war der Angesprochene neben ihn getreten und sah auf Akihito herab. Missbilligend zog er leicht an der Leine. „Ich weiß es nicht, eigentlich sollte er heute nur für zwei Stunden nach draußen.“

Sanft legte Jefim dem Japaner einen Finger unter sein Kinn und drehte seinen Kopf so, dass er Akihito in die blauen Augen sehen konnte. Jetzt konnte der Russe auch die Prellungen in dem Gesicht des Jüngeren sehen. Ohne lange darüber nachzudenken, griff er nach dem Halsband und löste die Leine davon. „Fjodor bring ihn rein und Sorge dafür das mein Arzt ihn sich ansieht.“

Ohne Fragen zu stellen nickte Jefims Leibwächter und hob den Japaner vorsichtig an. Noch immer reagierte Akihito nicht und ließ es einfach geschehen. Mit einem erschreckend leeren Blick lehnte er seinen Kopf an die breite Brust des Russen der ihn in Jefims Zimmer trug.

„Warum ist er hier?“

Firas zuckte wieder nur mit den Achseln. „Prinz Ajahn hat ihn aus Tokio mitgebracht. Soweit ich weiß hat er ihn wohl beim Poker gewonnen.“

Der Blick Jefims wurde kalt bei diesen Worten. „Und warum sieht er dann so aus? Es wäre mir neu das Ajahn auf so etwas steht.“

„Er war gestern bei einem geschäftlichen Meeting auf der Jacht dabei, wo er sich anscheinend nicht besonders gut benommen hat.“

„Anscheinend?“

Deutlich konnte man Firas sein Unbehagen ansehen als der Ältere ihn genauestens musterte. „Akihito hat noch Probleme sich in sein neues Aufgabengebiet einzufinden.“

Ohne weiter auf den Chef der Sicherheit zu achten machte sich Jefim auf den Weg in sein Zimmer um nach Akihito zu sehen. „Richte Ajahn aus, dass ich ihn sofort in meinem Zimmer erwarte.“

„Es ist Mittagszeit Herr Albatof, der Prinz ruht gerade.“

Die Stimme des Älteren grollte regelrecht als er antwortete. „Dann schmeiß Ajahn aus dem Bett. Ich erwarte ihn innerhalb der nächsten zwanzig Minuten.“

Mit diesen Worten schloss er die Tür hinter sich und betrat sein Schlafzimmer.

Akihito war in der Zwischenzeit entkleidet worden und lag jetzt vollkommen nackt auf den weißen Laken.

Unwillkürlich zog Jefim die Luft ein. Auf einen Wink von ihm trat Fjodor an den Japaner heran und versuchte das Halsband zu lösen. Da sie jedoch den Schlüssel nicht hatten, war es nicht zu öffnen. Sanft strich der ältere Russe durch Akihitos Haare. „Ganz ruhig, wir werden jetzt das Halsband entfernen. Doch damit wir dich nicht verletzen musst du stillhalten.“

Damit nickte er seinem Leibwächter zu, der sein Messer zog und begann das stabile Leder aufzuschneiden. Es dauerte nicht lange und das Halsband fiel zu Boden. Darunter kam Akihitos blau angelaufener Hals zum Vorschein.

Regungslos beobachtete Jefim wie sein Arzt zu dem Japaner ans Bett trat und begann den misshandelten Körper zu reinigen. Kein Millimeter von Akihitos Haut schien verschont worden zu sein. Er war übersät von Striemen und blauen Flecken die garantiert keine Knutschflecken waren. Gerade als der Arzt sachte die Beine des Japaners spreizte, klopfte es an der Tür und ein Diener kündigte die Ankunft des Prinzen an. Mit einem letzten Blick auf Akihito verließ Jefim das Schlafzimmer. Leise zog er hinter sich die Tür zu um dann seinen Freund zu begrüßen.

Wie immer wenn sie nur unter sich waren, zog Ajahn den Älteren in eine herzliche Umarmung. „Mein Freund, es ist so schön das du mal wieder hier bist. Doch was ist jetzt so wichtig dass es keine Stunde warten konnte?“

Seufzend zeigte Jefim auf die Sitzgruppe am Fenster und gemeinsam setzten sich die beiden Männer. „Es geht um deine neueste Errungenschaft aus Japan.“

Erstaunt legte Ajahn den Kopf auf die Seite. „Akihito? Es wäre mir neu das du dich für einen meiner Jungen interessierst.“

„Normalerweise wäre es mir auch egal. Doch ist dir eigentlich klar wie mein Sohn reagieren wird wenn er morgen Akihito in diesem Zustand zu Gesicht bekommt?“

Verwirrt sah Ajahn auf. „Dein Sohn? Ich glaube ich verstehe das Ganze gerade nicht, Jefim. Was hat dein Sohn mit Akihito zu tun und was meinst du mit Zustand?“

„Akihito war vor einiger Zeit... Gast in Sankt Petersburg. Man kann wohl sagen das Eury sich damals mit ihm angefreundet hat.“

Schalk blitzte in den dunklen Augen Ajahns auf. „Er hat sich also nur angefreundet?“

Mürrisch verzog der Ältere die Mundwinkel, wusste er doch sofort was der Andere meinte. „Vielleicht auch etwas mehr,“ gab er schließlich zu. Dann jedoch kam er wieder zum wesentlichen. „Aber genau damit wirst du morgen ein ziemliches Problem haben, mein Freund. Man kann vieles über Eury sagen, auch das er etwa so viele Gefühle zeigt wie ein Eisklotz. Doch was genauso stimmt ist das sein Beschützerinstinkt extrem stark ausgeprägt ist, wenn man es einmal geschafft hat von ihm als Familie akzeptiert zu werden.“

Nachdenklich lehnte Ajahn sich in seinen Sessel zurück. Deutlich konnte man sehen das er über das gerade gesagte nachdachte. „Und du meinst jetzt das er Akihito zu seiner Familie zählt?“

„Genau das. Wenn Asami nicht wäre, würde er ihn wahrscheinlich als seinen Liebhaber bezeichnen. Er hat allerdings Akihitos Wunsch bei dem Yakuza zu bleiben immer akzeptiert.“

Für einen Moment wurde es still zwischen den beiden Männern. Erst als Jefims Arzt

aus dem Schlafzimmer kam sahen sie wieder auf.

„Wie geht es ihm?“

„Ich habe ihm ein Beruhigungsmittel gegeben und er schläft jetzt. Die oberflächlichen Verletzungen sind zwar äußerst schmerzhaft, doch sie werden wohl keine bleibenden Schäden oder Narben hinterlassen. Das einzige was mir etwas Sorgen macht ist ihre Anzahl. Was das betrifft hat es den Rücken und das Gesicht besonders erwischt. Am gravierendsten sind allerdings die Verletzungen im Genitalbereich. Bis jetzt ist es mir nicht gelungen die Blutung zu stoppen, so dass ich-“

„Akihito blutet?“ Verwirrt sah der Prinz seinen Sicherheitschef an. Dieser hatte dem Gespräch bisher mit ausdrucksloser Miene beigewohnt. Auch jetzt war seine Stimme gewohnt kühl. „Akihito war gestern Abend mit den anderen Jungs auf der Yacht um die gelungenen Gespräche entsprechend zu feiern.“

„Ich will ihn sehen.“

„Mein Prinz, ich denke nicht das dies nötig ist.“

„Du denkst, Firas?“

„Verzeihen sie mir Hoheit, doch ich kann ihnen versichern das Akihito sich unter meiner persönlichen Obhut befindet und er niemals ernsthaft zu Schaden kommen wird.“

Ohne weiter auf seinen Leibwächter zu achten, drängte sich der Prinz an ihm vorbei und betrat das großzügige Schlafzimmer, das jetzt im Halbdunkel lag.

Auf dem großen Bett sah er eine zarte Gestalt, die jetzt von einer dünnen Decke bedeckt war. Nach einem letzten Blick zu Jefim zog er den Stoff beiseite.

Akihito drehte sich bei der unerwarteten Bewegung auf die Seite, schlief jedoch weiter. Ungläubig wanderten Ajahns Finger über die malträtierte Haut. Bei dem Gesicht des Japaners, stockte er kurz. Als er jedoch zwischen den Beinen ankam, verzerrte sich sein Gesicht vor Wut.

Behutsam deckte er den geschundenen Leib zu und verließ dann hastig das Schlafzimmer. Kaum hatte er jedoch die Tür hinter sich geschlossen, fiel jede Zurückhaltung von ihm ab.

„Firas?“

Zum ersten Mal seit er ihn kannte, sah Jefim so etwas wie Angst auf dem sonst so stoischen Gesicht des Sicherheitschefs.

„Kannst du mir das erklären?“ Anklagend zeigte Ajahn auf die geschlossene Tür hinter der Akihito schlief.

„Ich habe ihn wie ihr befohlen habt in sein neues Zimmer gebracht. Seitdem ist er nur noch herausgeholt worden, wenn seine Dienste benötigt wurden. Gestern gehörte er mit zu den Jungen die auf die Jacht gebracht wurden. Einer ihrer Geschäftspartner hat ihn schließlich auf eines der Zimmer mitgenommen. Anscheinend war er verärgert, da Akihito sich auf seine Schuhe entleert hatte. Da er sich einem Gast widersetzt hatte, wurde er selbstverständlich bestraft.“

Ungläubig folgte Ajahn dem Bericht. „Akihito hat sich widersetzt?“

„Ja.“

Für einen Moment war es vollkommen still im Raum. Dann jedoch hob der Prinz seine Hand. Deutlich war die hellrosane Flüssigkeit darauf zu erkennen. „Und wie erklärst du dir dann das hier?“

„Anscheinend ist Akihito gestern härter genommen worden.“

„Gestern?“ Die Stimme Ajahns war gefährlich ruhig als er nachhakte. Ohne den Sicherheitschef aus den Augen zu lassen zog er ein Tuch aus einer Tasche und reinigte seine Hand. Firas zog es klugerweise vor zu schweigen.

„Du willst mir also erzählen, das Akihito nach so langer Zeit und nachdem er bereits geduscht hat immer noch Sperma in sich hat? Und das obwohl ich den Befehl gegeben habe, dass niemand mit einem meiner Jungen ungeschützten Geschlechtsverkehr hat?“

„Verzeiht mir eure Hoheit. Doch ich bin nicht in den Zimmern wenn die Jungen ihrer Arbeit nachgehen und auch nachts stehe ich nicht neben ihren Betten. Wenn sie also beschließen mit irgendwem zu schlafen, werde ich das also kaum verhindern können.“

„Genug!“ Die Stimme des Russen grollte so tief, dass beide Männer erschrocken zusammenzuckten. „Dieses Affentheater ist unwürdig. Es ist ja wohl offensichtlich das Akihito nicht freiwillig mit jemandem geschlafen hat. Bei den Verletzungen die er davongetragen hat, wäre es ihm überhaupt nicht möglich. Entweder du schaffst die Schuldigen sofort hier her oder ich werde persönlich dafür sorgen das mein Sohn morgen an dir seinen Frust auslässt. Habe ich mich deutlich ausgedrückt?“

Hastig nickte Firas und nutzte die Chance den Raum so schnell er konnte zu verlassen. Jefim wartete bis sich die Tür hinter dem Anderen schloss, dann drehte er sich wieder zu dem Prinzen um, der noch immer wie versteinert da stand.

„Ich denke wir haben noch eine Menge zu besprechen, bevor Eury morgen früh eintrifft. Besser wir haben dann eine gute Erklärung für ihn, ansonsten wirst du wohl einen sehr guten Innenarchitekten brauchen.“

Zustimmend nickte Ajahn und ging wieder zu seinem Sessel. „Das glaube ich allerdings auch. Doch von deinem Sohn mal abgesehen, habe ich wohl ein Sicherheitsproblem wenn noch nicht einmal mein Sicherheitschef meint auf meine Befehle hören zu müssen.“

Mit einem leisen Seufzen setzte sich Jefim gegenüber des Prinzen hin. Ein leises Klopfen unterbrach ihr Gespräch und ein Diener kam mit einem vollen Tablett und frischen Tee herein. Beide Männer schwiegen, während alles auf den Tisch gestellt wurde. Als der Diener jedoch nach den Tassen griff um sie aufzufüllen, schüttelte Ajahn den Kopf und schickte ihn hinaus. Entspannt lehnte sich der Ältere zurück und sah zu wie Ajahn jetzt nach der Kanne griff um den Tee auszuschenken. „Ich denke mal du fängst am besten damit an wie Akihito in deinen Besitz gekommen ist und dann werden wir uns um dein Sicherheitsproblem kümmern.“

Zustimmend nickte der Jüngere und begann zu erzählen, während er vorsichtig an seinem heißen Tee nippte.

Kapitel 9: Himmel

Mühsam öffnete Akihito die Augen und sah sich in dem großen Raum, der sich nicht viel von seinem ersten Schlafzimmer unterschied um. Ein Blick zum Fenster ließ ihn blinzeln, verriet ihm aber auch dass es bereits Mittag sein musste, so hoch wie Sonne schon stand. Ungelenk versuchte der Japaner sich aufzusetzen, sank jedoch sofort wieder mit schmerzerfüllten Wimmern zurück. Unsicher wie er hierhergekommen war, sah der Fotograf sich in dem großen Zimmer um. Ihm fremde Koffer standen in einer Ecke und auch die dünne Jacke die über einen Stuhl gelegt worden war, half ihm nicht weiter. Dann sah er auf die andere Bettseite und sah das dort jemand gelegen haben musste. Im Kissen war noch deutlich eine Liegemulde zu sehen, das Laken war zerknittert und die Decke war nur nachlässig zurückgeschlagen worden. Unwillkürlich fing Akihito an zu zittern bei dem Gedanken das er hier nicht allein gelegen hatte. Dunkel glaubte er sich zu erinnern wie sich ein großer Körper in der Nacht neben ihn gelegt hatte, doch mehr war da nicht. Er konnte noch nicht einmal sagen was gestern geschehen war. Nachdenklich starrte Akihito an die Decke und versuchte seine Gedanken zu ordnen, doch alles woran er sich erinnern konnte war wie er auf die Jacht gebracht wurde. Vage tauchte ein Gesicht in seinen Gedanken auf und dann hörte er die lüsterne Stimme eines älteren Mannes. „Du kannst mich Daddy nennen.“ Die Stimme hörte sich so real an, dass Akihito mit einem leisen Aufschrei hochfuhr und vom Bett sprang. Mit einem schmerzerfüllten Stöhnen ging der Japaner zu Boden. Wimmernd versuchte er sich zusammenzurollen um so die unerträglichen Schmerzen zu mildern die durch seinen Körper tobten. Ein erneuter Schrei entrang sich seiner Kehle als die Tür zum Schlafzimmer geöffnet wurde und ein nur zu vertrauter Umriss erkennbar wurde. Tränen traten dem Fotografen in die Augen als er erkannte das es kein anderer als Firas war, der sich ihm gerade näherte. Mit tränenverschleierten Blick sah Akihito etwas auf dem Boden liegen, was ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ.

Sein Halsband.

Es war aufgeschnitten worden und lag jetzt nur eine Handbreit entfernt neben ihm. Panisch fing Akihito an zu hecheln, als er die Schnittkante erkennen konnte. Wimmernd griff er sich an den Hals, wo er die geschwollenen Würgemahle deutlich ertasten konnte. Mit jedem Schritt mit dem sich der Ältere näherte versuchte der Japaner sich weiter nach hinten zu bewegen, auch wenn er wusste das eine Flucht unmöglich war für ihn. Kurz bevor Firas ihn erreicht hatte, hörte Akihito ein lautes Klopfen an der Tür und dann eine nur zu vertraute Stimme.

Ohne lange darüber nachzudenken gab Akihito seiner Panik nach, sprang auf die Füße, wick den zupackenden Händen von Firas aus. Mit einem Aufschrei der nichts menschliches mehr an sich zu haben schien hechtete er durch die Tür. Für einen Moment lang war er geblendet als er vom abgedunkelten Schlafzimmer ins volle Sonnenlicht kam, doch es bremste ihn nicht. Ohne zu zögern sprang Akihito der großen Gestalt an der Tür in die Arme und hielt sich an seinem breiten Nacken fest. Dankbar presste der Japaner seine Nase gegen die weiche Haut und atmete den beruhigenden Geruch des Älteren ein, während sich starke Arme um ihn schlossen und ihm die Sicherheit gaben die er so lange vermisst hatte. „Eury,“ wimmerte er leise, während er sich immer fester an den anderen presste.

Vollkommen überfordert legte der Russe seine Arme um das zitternde Häufchen Elend. Irritiert sah Eury von seinem Vater hinüber zu einem Mann der gerade aus dem Raum kam, aus dem Akihito wenige Sekunden zuvor geflüchtet war. „Würde mir das bitte mal jemand erklären?“ verlangte er schließlich zu wissen. Er ließ den Unbekannten keine Sekunde aus den Augen, während er sich mit dem Japaner auf dem Arm auf eines der großen Sofas setzte. Wie von selbst fanden seine Finger ihren Weg in die blonden Haare Akihitos und begannen ihn beruhigend zu kraulen.

„Ich bin mir sicher, Firas wird dir gerne Rede und Antwort stehen,“ antwortete Jefim ruhig. Dieser sah in diesem Moment jedoch so aus als würde er am liebsten wieder im Schlafzimmer verschwinden, hatte er doch bis gerade eben noch geglaubt allein in der Suite zu sein.

„Ach wird er das? Warum sieht er dann eher so aus als würde er sich gleich in die Hose machen?“ Sanft streichelte Eury den zitternden Akihito. Dankend sah der Blonde auf als sein Leibwächter Alexei auf ihn zutrat und den zarten Körper des Japaners mit seinem Jackett zudeckte. Der Fotograf machte sich so klein auf dem Schoß des Russen, das er völlig von dem dunklen Stoff verdeckt wurde. Zärtlich wollte Eury nach dem Kinn Akihitos greifen, doch dieser war schneller und schmiegte seine Wange hastig gegen an weiße Hemd des Russen. Doch der kurze Moment den der Japaner brauchte um seinen Kopf wegzudrehen, reichte aus das der Ältere einen ersten Blick auf die Prellungen erhaschen konnte. Irritiert schob Eury den Stoff runter und nahm zum ersten Mal Akihitos Körper genauer wahr. Ungläubig fuhr er mit seinen Fingern über die malträtierte Haut. Erkundete so jede Prellung, jeden Striemen und blauen Fleck. Als er den Hintern des Jüngeren erreichte zuckte dieser dermaßen zusammen das er fast von seinem Schoß fiel. Ein schmerzhaftes Wimmern stieg aus Akihitos Kehle auf.

Mit jeder weiteren Verletzung die er entdeckte wurde der Blick Eurys kälter. Als er jetzt auch noch den Japaner wimmern hörte, hatte er genug. „Ich will jetzt sofort wissen was hier vorgefallen ist und was Akihito überhaupt hier in Abu Dhabi macht.“

Jefim, der bereits mit dieser Reaktion seines Sohnes gerechnet hatte, griff nach einer bereitliegenden Zigarre und dem Cutter. „Um dir die Kurzfassung zu geben. Asami hat beim Poker verloren. Unser Akihito hier war anscheinend der Einsatz. Ein Vertrag zwischen dem Japaner und Ajahn regelte das der Kleine für ein halbes Jahr in den Besitz des Prinzen übergang. Der erste Monat ging anscheinend recht reibungslos über die Bühne, dann hat man Akihito wohl erwischt wie er mit einem anderen im Bett war. Seine Bestrafung war dann die Verbannung aus Ajahns persönlichem Harem.“

Zweifelnd strich Eury über einen besonders fieseren Striemen. „Aha, das erklärt mir jetzt aber noch immer nicht wirklich warum Akihitos Körper so aussieht.“ Bekräftigend griff der Russe etwas fester in die ehemals makellose Haut und brachte so den Jüngeren wieder zum wimmern.

Jefim der sich mittlerweile seine Zigarre angezündet hatte, lehnte sich entspannt zurück. Sein Blick wanderte langsam zu Firas, der noch immer wie versteinert an der Tür stand. Der würzige Geruch der Zigarre verbreitete sich langsam in der Luft und ließ sie noch schwerer werden, als sie ohnehin schon war. Sein Blick wanderte zu Firas. „Ich denke mal das mit in den Hosen machen hat er gerade erledigt, was bedeutet das er jetzt den Mund aufmachen kann.“

„Aki-“

„Wag es ja nicht seinen Namen in den Mund zu nehmen!“ Knurrte der Blonde gereizt. „Wenn du antworten willst, solltest du ihn auch zu Wort kommen lassen,“ tadelte der Ältere ruhig.

„Er wurde genauso behandelt wie alle anderen Jungen. Ich kann nichts dafür wenn er sich nicht an die Regeln hält.“ Zum Ende war die Stimme des Sicherheitschefs immer höher geworden, so dass er die letzten Worte fast nur noch gepiepst hatte. Von dem so selbstbewussten Auftreten des Dunkeläugigen war nicht mehr viel übrig. „Sie können mich doch nicht für sein Verhalten verantwortlich machen.“

Sanft strich Eury ein weiteres Mal über den zitternden Haarschopf in seinen Armen. „Vielleicht kann ich das wirklich nicht, doch wofür du verantwortlich bist ist sein körperlicher Zustand. Du kannst jetzt nicht wirklich behaupten das alle Jungs von Prinz Ajahn so aussehen. Wäre es so hätten wir ihm schließlich nicht Andrej geschenkt. Außerdem gehört Akihito ihm nicht, er ist soweit ich das sehe höchstens eine Leihgabe.“

„Nicht mehr. Da einer der Vertragspartner verstorben ist, verbleibt das Objekt beim derzeitigen Besitzer.“

Überrascht hob Eury den Kopf als er die Stimme von der Tür hörte. Ohne dass er es gehört hatte, war Prinz Ajahn eingetreten. Ruhig musterte der Russe den Prinzen, der etwa zehn Jahre älter sein musste als er. „Selbst wenn der Yakuza verstorben sein sollte, was mir übrigens vollkommen neu ist, wird Akihito niemals hier bleiben.“

„Es gibt einen Vertrag.“

Die Stimme Eurys war so kalt wie das Eis in der Arktis als er vollkommen ruhig antwortete. „Darauf scheiße ich.“

Hilflos wandte sich Ajahn an Jefim. „Das kann dein Sohn gerade nicht ernst meinen.“ Entspannt zog Jefim noch einmal an der Zigarre und blies weiteren Rauch in die Zimmerluft. „Doch genau das tut er und glaube nicht das er nur den Vertrag zwischen dir und Asami meint.“

Jetzt wurde Ajahn blass. „Wie bitte?“

Langsam stand Eury mit Akihito im Arm auf. „Ich meine damit jeden einzelnen Deal den wir mit dir haben. Jede Waffenlieferung, jeden Jungen und jeden Liter Öl. Einfach alles was uns miteinander verbindet werde ich unwiderruflich beenden.“ Ohne den Prinzen eines weiteren Blickes zu würdigen, rückte Eury den zitternden Akihito auf seinen Armen zurecht und wollte gerade den Raum verlassen, als Ajahn ihn noch einmal ansprach. „Wo willst du jetzt hin?“

„Weg von hier. Ode glaubst du ich lasse Akihito auch nur noch eine Nacht unter diesem Dach schlafen?“

„Jefim.“

Der ältere Russe hatte endlich einsehen mit dem Jüngeren und zeigte auffordernd auf den Sessel vor sich. Zögernd folgte Ajahn dem Wink und setzte sich, während Eury endgültig den Raum verließ. Genau diesen Moment wählte auch Firas um sich aus seiner Starre zu lösen. Doch ein Fingerschnipsen des Patriarchen reichte aus das sich Fjodor in Bewegung setzte. Sofort erstarrte der Chef der Sicherheit und kniff die Augen zusammen. „Er bleibt hier!“

Bestätigend nickte der russische Leibwächter und verschränkte seine Arme als er direkt vor dem etwas kleineren Firas zum Stehen kam.

Als wäre nichts geschehen griff Jefim nach der nächsten Zigarre. „Dir dürfte klar sein das mein Sohn gerade nicht gescherzt hat.“

Mühsam schluckte Ajahn den Kloß in seinem Hals hinunter, wickelte er doch einen Großteil seiner Geschäfte über das Albatof-Kartell ab. „Ich gebe ja zu das in Akihitos Fall nicht alles optimal verlaufen ist, doch kann ich nicht verstehen weshalb Eury so überzogen reagiert.“

Jefim schnaubte leicht, während er nach seinem Feuerzeug griff. „Nicht optimal halte

ich jetzt einfach mal für die Untertreibung des Jahrhunderts. Mein Leibarzt hat den kleinen untersucht. Seine Verletzungen sind gravierend. Allerdings sagte er mir auch das sie unmöglich nur von einem Akt herrühren können.“

Langsam wanderte der Blick Ajahns zu seinem Sicherheitschef. „Soll er deshalb noch hier bleiben?“

Zustimmend nickte der Ältere und nahm einen tiefen Zug und genoss den Geschmack des Tabaks auf seiner Zunge. „Da Akihito derzeit nicht in der Lage ist war ich so frei nach Andrej zu schicken.“

Stirnrunzelnd drehte sich der Prinz wieder zu dem Russen um. „Was versprichst du dir von ihm? Du weißt das ich ihn gut behandle seit du ihn mir überlassen hast.“

„Das weiß ich in der Tat. Wäre es anders, hätte ich ihn auch schon längst abgeholt.“

Unruhig bewegte sich Ajahn auf seinem Sessel. Er war es nicht gewohnt dermaßen gemäßregelt und vorgeführt zu werden. Normalerweise war er es der den Respekt der anderen empfing. Doch Jefim scherte sich gerade nicht um die Befindlichkeiten des Jüngeren. Ihm war nur zu bewusst das Eury an seinem Kurs festhalten würde, selbst wenn es das Ende des Albatof-Kartells bedeuten würde. Eine Sache die ihn zwar stolz auf seinen Erstgeborenen machte, ihn aber auch besorgte, da ihm bewusst wurde welche Macht der täuschend zarte Japaner über ihn hatte. Was hatte Akihito nur an sich das sämtliche Mafiagrößen die er kannte seinetwegen den Kopf verloren? Jefim wurde unsanft aus seinen Gedanken gerissen als es leise an der Tür klopfte. Wie erwartet tauchte steckte Andrej zögernd seine Kopf durch den Spalt und sah suchend in den Raum. Mit einem Lächeln winkte Jefim den Jungen zu sich, der sofort gehorchte und den Kopf vor dem russischen Patriarchen senkte. Gerade als Jefim etwas sagen konnte, klopfte es ein weiteres mal an der Tür und ein weiterer Junge trat ein. Genauso wie Andrej zuvor trat auch er vor den Älteren und neigte respektvoll den Kopf. Aufmerksame dunkle Augen huschten einen Sekundenbruchteil bevor er auf den Boden sah über das Gesicht Jefims und schien jede Regung in sich aufzunehmen. Seine schwarzen Haare waren etwa halblang und standen in alle Richtungen ab. Der Frisur nach würde Jefim glauben das der Jüngere gerade aus dem Bett kam, doch sein wacher Blick sprach eine andere Sprache. „Sie mich an,“ forderte der Ältere. Sofort hob der Junge den Kopf und sah dem Russen ohne jede Angst ins Gesicht. Nachdenklich starrte Jefim in das außergewöhnlich schöne Antlitz des Jungen. „Du sprichst russisch?“ fragte er überflüssigerweise, da er es gerade sprach.

„Ja, Herr Albatof.“

„Wie ist dein Name?“

„Leo.“

„Weißt du wer ich bin?“

„Selbstverständlich, Herr Albatof. Sie haben mich immerhin nach Abu Dhabi geschickt.“

Nachdenklich starrte Jefim an die Wand hinter dem Jungen. „Habe ich das? Dabei dachte ich immer das ich mich an jeden Jungen erinnern würde, den ich Ajahn schicke. Gerade einer mit solch einem schönen Gesicht sollte mir doch eigentlich im Gedächtnis bleiben.“

Betreten senkte der Jüngere den Blick. „Verzeihen sie mir, Herr Albatof. Ich war kein persönliches Geschenk, sondern in einer allgemeinen Lieferung mit anderen Jungen.“

„Ist das so.“ Es war offensichtlich das Jefim keine Antwort auf seine Worte erwartete und so schwieg Leo. Abwartend sah der ältere Russe jetzt zu Andrej. „Weißt du warum ich dich her geholt habe?“

Deutlich war die Nervosität des blonden zu sehen, als er jetzt seinen Blick hob und

den Patriarchen ansah. „Ja, Herr.“

Frustriert schnaubte Jefim. „Willst du es mir dann also erklären, oder worauf wartest du?“

Dem Patriarch entging dabei nicht wie der Junge vor ihm zusammenzuckte und einen nervösen Blick zu Firas warf. Nachdenklich griff Jefim zu dem Cutter und ließ seinen Blick wie abwesend über die scharfe Klinge gleiten. „Ich höre.“

Unsicher räusperte sich Andrej. „Vor etwa zwei Monaten kam Akihito zu uns. Majid hat sich sofort mit ihm angefreundet und auch Prinz Ajahn schien recht angetan zu sein von ihm. Manchmal hat uns Akihito von Japan erzählt und das er wieder dorthin zurückkehren würde. Doch es war von Anfang an klar dass es Ärger mit Paul geben würde. Es kam deshalb nicht wirklich überraschend das Akihito schließlich angeblich mit einem anderen erwischt wurde. Besonders nicht, da Prinz Ajahn zuvor verweist war.“

Ohne seinen Blick von der Klinge zu nehmen zeigte Jefim auf Firas. „Was ist mit ihm?“ Einen Moment lang blieb es still und der Ältere glaubte schon fast das Andrej nicht antworten würde. „Firas hasst uns und Akihito besonders.“

Jetzt mischte sich Ajahn in das Gespräch ein. „Warum sollte Firas euch hassen? Als mein Sicherheitschef ist er persönlich für euer Wohlergehen verantwortlich.“

Zögernd richtete Andrej seine warmen blauen Augen auf den Prinzen. „Er hasst jeden von uns Jungen, den sie hier her bringen. Ich denke er sieht es als nicht richtig an was sie hier tun und er verachtet uns dafür was wir tun.“

„Was ihr tut? Ihr bringt mir Freude, was sollte er-“

Harsch wurde der Prinz von Leo unterbrochen. „Sind sie so blind oder tun sie nur so?“

Die Luft schien in diesem Moment zu Eis zu werden, doch der Jüngere ließ sich davon nicht beirren. „Firas hasst uns weil wir mit Männern schlafen, er sieht uns als Unrein und Abschaum an. Ich weiß nicht was er besonders gegen Akihito hat, doch es war doch wohl unübersehbar das er ihn nicht mag. Und auch wenn Aki mir nicht erzählt hat was vorgefallen ist, wette ich das Firas dahinter steckt.“

Amüsiert beobachtete Jefim das Mienenspiel des Jüngeren während der nachdachte. Schließlich sah Ajahn zu seinem Sicherheitschef. „Stimmt das? Du magst die Jungen nicht?“

Firas dunkle Augen schienen zu glühen, als er antwortete. „Warum sollte ich sie mögen? Sie gehören nicht hier her. Sie sind ungläubige die sich auch noch mit dem eigenen Geschlecht vergnügen. Als Angehöriger der königlichen Familie sollten sie nichts mit derartigem Abschaum zu tun haben. Stattdessen beschmutzen sie sich Abend für Abend an dem sie diesem gottlosen Treiben zusehen.“

Die darauffolgende Stille war so durchdringend das man einen Stecknadelkopf gehört hätte der zu Boden fiel. Der einzige der vollkommen unberührt von diesem Ausbruch zu sein schien war Jefim, der seine Zigarre vorsichtig in den Aschenbecher legte um dann nach seinem Tee zu greifen. Als würden sie gerade über das Wetter reden, sah er Ajahn an. „Damit wäre das wohl geklärt. Die einzige Frage die ich jetzt noch habe ist jetzt ob ich ihn haben kann, wenn du mit ihm fertig bist. Ich bin mir sicher Eury würde das als Geste des guten Willens sehr zu schätzen wissen.“

Vorsichtig, als würde er etwas unsagbar zerbrechliches in seinen Armen halten, trug Eury den zierlichen Japaner in seine Suite die Alexei auf die Schnelle für ihn gebucht hatte. Obwohl er Akihito so sanft wie möglich auf der weichen Couch absetzte und ihm sogar noch eine Decke unterlegte, wimmerte der Fotograf leise auf, als sein Gesäß mit dem Stoff in Berührung kam. Unsicher wie er weiter verfahren sollte, strich

der Blonde dem Kleineren durch die hellen Haare, in der Hoffnung dieser würde endlich die Augen öffnen. Doch noch immer presste Akihito die Lider zusammen. Die einzige Reaktion die Eury bisher von dem Jüngeren bekommen hatte, was das dieser wann immer es ging seine Nase an seine Haut drückte und seine Arme um seinen Nacken schlang. Seufzend zog der Russe den zarten Körper mehr zu sich heran und beobachtete wie Akihito sofort seinen Kopf drehte um sein Gesicht in seinem Hemd zu vergraben. Vorsichtig, um den Jüngeren nicht zu erschrecken, schob Eury das Jackett nach unten und besah sich Akihitos Körper genauer. Natürlich waren ihm solche Verletzungen nicht fremd. Er selber hatte schon solche Merkmale auf Akihitos Haut hinterlassen, doch niemals so viele und auch nie um ihn ernsthaft zu verletzen. Und auch wenn er mitunter als brutal im Bett verschrien wurde, so hatte er doch immer dafür gesorgt das seine jeweiligen Bettgeschichten danach noch laufen konnten, oder zumindest am nächsten Tag wieder. Akihito jedoch verriet den noch immer in ihm tobenden Schmerz, als er sich mit einem ächzenden Schmerzenslaut zusammenrollte. Gerade als Eury darüber nachdachte ob er nach dem Arzt seines Vaters schicken sollte, klopfte es leise an die Tür und dieser trat ein. Nach einem kurzen Nicken in die Richtung des Blondes kniete er sich vor die Couch und besah sich noch einmal die Striemen, bevor er vorsichtig die verspannten Beine spreizte, was Akihito mit einem Wimmern geschehen ließ. Aufmerksam beobachtete Eury wie der Mann seine Finger sorgfältig mit einer Creme benetzte und diese dann erst rund um den Muskel verteilte. Erst als Akihito begann sich zu entspannen glitt er mit einem Finger vorsichtig in ihn und verteilte sie auch dort. Sofort verzog der Japaner sein Gesicht, doch als Eury ihn sachte an sich heranzog und zärtliche Küsse auf seine Stirn verteiltem wurde er wieder ruhiger.

„Das wars dann erstmal, Eury. Ich werde dir noch die Creme für die Striemen und einige Schmerztabletten hier lassen. Da ich ihn bereits genäht habe, sollten ihr von weiteren Intimitäten die nächsten zehn Tage erstmal Abstand nehmen.“ Mit diesen Worten erhob der Mann sich und wollte gerade seine Tasche wieder schließen als Eury sich leise räusperte. „Wo wurde er genäht?“

Der Russe ahnte die Wahrheit bereits, doch er wollte sie aus dem Mund des Arztes hören, bevor er unüberlegt zuschlug. „Ich bin mir sicher dass du weißt welche Verletzungen ich meine und wie sie zustande kommen.“ Als würde es ihm jetzt erst einfallen griff der Mann noch einmal in die Tasche und gab Eury weitere Tabletten. „Ich bin kein Psychologe, doch denke ich das Akihito in nächster Zeit nicht besonders gut schlafen wird. Sollte das der Fall sein, gib ihm eine davon. Aber wirklich nur eine, sie sind ziemlich stark. Außerdem sollte er unbedingt in eine psychische Behandlung, sobald du wieder in Russland bist.“

Fragend sah Eury den Älteren an. „Warum glaubst du das ich ihn mit nach Russland nehme?“

Wissend lächelte der Ältere und verließ ohne zu antworten den Raum. Lange starrte der Blonde auf die Tür. Es war abgesehen von Akihitos ruhigen Atem vollkommen still. Erst als Eury bemerkte wie es langsam draußen Dunkel wurde gab er sich einen Ruck und hob den zierlichen Körper des Japaners an um ihn in sein Bett zu bringen.

Seufzend beobachtete der Blonde wie Akihito sich unter der dünnen Decke zusammenkrümmte und wieder zu wimmern begann. Nachdenklich sah er auf die Schlaftabletten. Es gefiel ihm nicht wirklich den Jüngeren ruhig zu stellen, doch Akihito brauchte die Ruhe. Nach einem letzten Blick auf die zitternde Gestalt und mindestens zehn Morddrohungen an Asami drückte er schließlich eine Tablette aus dem Blister und griff nach dem Glas Wasser auf dem Nachttisch. „Akihito, hier trink.“

Zögernd schob der Jüngere die Decke ein Stück zur Seite und sah zu dem Russen auf. Dieser hielt ihm auffordernd das Glas entgegen, welches Akihito nach einer gefühlten Ewigkeit endlich in die Hand nahm. Erleichtert atmete Eury auf, als der Japaner die Tablette ohne weitere Probleme schluckte und sich wieder in das Bett zurücksinken ließ. Gerade als er sich herumdrehen wollte, griff der Fotograf jedoch nach seiner Hand. Überrascht sah Eury in die tränennassen Augen Akihitos. Die Lippen des Kleineren bewegten sich, doch er konnte erst verstehen was dieser sagte als er sich zu ihm herunter beugte. „Bitte rette Majid.“

Ohne recht zu wissen was Akihito damit meinte nickte der Russe. Diesmal blieb Eury stehen bis der Japaner eingeschlafen war. Erst dann schlich er sich aus seinem Schlafzimmer. Kaum hatte er die Tür hinter sich geschlossen, griff er nach seinem Handy.

„Ich habe eine Aufgabe für dich Alexei. Finde heraus was oder wer Majid ist und bringe es in meine Suite.“ Er hörte seinem Leibwächter gar nicht richtig zu, bevor er auch schon wieder auflegte. Vorsichtig sah er noch einmal in sein Schlafzimmer, doch Akihito lag noch genauso da wie er ihn zurückgelassen hatte. Erleichtert atmete Eury auf und ging zur Minibar. Einen Moment lang überlegte er ob er sich auch ein Glas nehmen sollte, doch dann griff der Russe nach der Wodkaflasche und ließ sich mit einem frustrierten Seufzer auf die Couch fallen. Dieser Tag hatte ihn mehr geschlaucht als ein vierundzwanzig Stunden Marathon an Geschäftsunterredungen. Warum musste auch ausgerechnet er über einen schwer verletzten und traumatisierten Akihito stolpern? Wofür hatte der Kleine denn noch Asami und Feilong? Bei diesem Gedanken öffnete Eury die Wodkaflasche und trank mehrere große Schlucke. Je leerer die Flasche wurde um so mehr versank der Blonde in seinem Selbstmitleid.

Er war einfach nicht gut in diesen ganzen Gefühlsdingen. Das er es einmal geschafft hatte sich für Akihito zu öffnen hieß schließlich nicht das er jetzt vollkommen zum Kuschetteddy geworden war. Allein den Kleineren so hilflos zu sehen hatte ihn maßlos überfordert. Einzig den Grund für Akihitos Zustand zu finden hatte seine Wut heraufbeschworen und es ihm ermöglicht klar zu denken. Doch jetzt wo der Jüngere betäubt in seinem Bett lag, half ihm sein Zorn auch nicht mehr weiter. Mehr Gefühle als ihm lieb waren tobten durch seine Adern und wollten ihn dazu bringen jemanden zu zerfetzen, am liebsten bei lebendigem Leib. Gleichzeitig wollte er zu Akihito unter das Laken klettern und den Japaner nie wieder los lassen.

Endlich begann der Alkohol zu wirken. Ein beruhigender Nebel legte sich über Eurys Gedanken und betäubte seine Gefühle. Auch wenn die Welt jetzt um ihn herum schwankte, so hatte er zumindest für den Moment in seinem Inneren eine angenehme Ruhe.

Morgen würde er seiner Wut wieder nachgeben, beschloss der Blonde. Bis dahin wollte er nur neben Akihito liegen und seinem Atem lauschen und vielleicht würde er ihn auch in den Arm nehmen.

Zufrieden mit dem Ergebnis seiner Gedanken, erhob Eury sich und wankte so leise wie er konnte zurück in das Schlafzimmer, wo Akihito bereits schlief.

Kapitel 10: Hoffnung

Gereizt sah Feilong zu seinem Handy rüber, welches heute mit Sicherheit schon zum zehnten Mal klingelte. Wie auch die anderen Male zeigte der Bildschirm an, wer ihn so penetrant zu erreichen versuchte. Michel Albatof. Wer auch sonst. Niemand sonst würde es wagen dem Triaden-Führer dermaßen auf die Nerven zu gehen und das dann auch noch überleben.

Mit einem gequälten Seufzer gab der Chinese schließlich nach und griff nach dem Telefon und nahm ab.

„Was willst du?“

„Aber, aber, was ist meine Prinzessin heute launisch.“ Das entspannte Lachen Michels kam aus dem Hörer und sorgte dafür das Feilong mit den Zähnen knirschte. Er hasste seine Reaktion auf den Russen. Warum konnte er nicht auch bei ihm gewohnt kühl und gelassen bleiben? Der Blonde hatte irgendetwas an sich was den Chinesen dermaßen reizte dass es ihn jedes Mal aus der Fassung brachte. Dass sie fast jedes Mal im Bett miteinander landeten wenn sie sich traf, machte es auch nicht wirklich besser. „Sag mir einfach was du willst Michel, ich habe zu tun.“

„Das habe ich schon gehört. Wann hattest du vor, mir zu sagen das du deinen Wohnsitz nach Tokio verlegt hast?“

Genervt rieb Feilong sich die Schläfen. „Ich habe meinen Wohnsitz nicht verlegt. Wie kommst du auf die Idee?“

„Also stimmt es nicht das du dein Büro mittlerweile im Shion hast und im Penthouse ein und aus gehst?“

„Lässt du mich etwa beschatten?“ Fassungslos starrte Feilong auf sein Telefon, als er wieder das dunkle Lachen des Albatofs hörte.

„Du bist zu wertvoll um aus den Augen gelassen zu werden.“

„Das ist nicht dein Ernst.“

„Du sagst mit ja nie etwas, Prinzessin. Wenn ich nicht zu diesen Mitteln greifen würde, wüsste ich ja noch nicht einmal wo du dich gerade aufhältst.“

„Michel Jefimowitsch Albatof, wenn du willst das ich auch weiterhin ans Telefon gehe wenn du anrufst hörst du auf mich so zu nennen.“

Wieder lachte der Russe auf. „Warum so empfindlich heute?“

„Ich bin nicht empfindlich.“ Feilong wusste das er sich anhörte wie ein eingeschnapptes Kind, doch er konnte einfach nicht anders. Mühsam fasste er sich wieder und brachte seine Stimme unter Kontrolle. „Du hast mich doch bestimmt nicht angerufen um mit mir über meinen derzeitigen Aufenthaltsort zu reden.“

„Nein, das habe ich tatsächlich nicht. Eigentlich wollte ich dich und Asami nur vorwarnen, dass in den nächsten Wochen eventuell ein wutschnaubender Eury vor eurer Tür steht.“

Stirnrunzelnd ging der Chinese seine letzten Geschäftstermine durch und überlegte wo er dem Älteren der Albatof-Brüder in die Quere gekommen sein könnte. „Eury? Was habe ich mit Eury zu tun?“

„Du selber hast nichts mit ihm zu tun, doch es gibt eine Person die euch drei miteinander verbindet.“

„Akihito!“

Diesmal lachte der Blonde nicht als er dem Chinesen antwortete. „Ja. Ihr steckt in verdammt großen Schwierigkeiten. Wenn ich ehrlich bin, habe ich meinen Bruder noch

nie so wütend gesehen. Er hat mir nicht erzählt was genau vorgefallen ist, doch allein das er gedroht hat alle geschäftlichen Verbindungen mit Abu Dhabi einzustellen spricht ja schon für sich. Weißt du eigentlich was wir da verdienen?“

Feilongs Stimme war nur ein hilfloses Krächzen, als er ungläubig nachhakte. „Ihr habt geschäftliche Verbindungen nach Abu Dhabi?“

„Natürlich, unser Verbindungsmann dort ist Prinz Ajahn. Mein Vater ist schon seit vielen Jahren mit ihm befreundet. Warum fragst du?“

Ein hilfloses Lachen kam aus der Kehle des Triaden-Führers. Seine Gedanken kehrten zu dem Morgen zurück, an dem er Asami aufgefordert hatte Kontakt mit Russland aufzunehmen. Der Yakuza hatte es ihm tatsächlich zugesagt, doch dann war er von dem Attentäter angegriffen worden und das Vorhaben war schlichtweg vergessen worden.

„Wo bist du gerade?“

Schnaubend antwortete der Russe. „Wo sollte ich schon sein? Ich halte mich zurzeit in Macau auf.“

„Dann rühr dich nicht von der Stelle. Ich werde dir meine Männer schicken, die dich zu mir bringen.“

Der Chinese hatte wirklich nicht übertrieben. Michel hatte noch nicht einmal mehr Zeit seinen Kaffee auszutrinken, als eine Delegation vor der Tür stand und ihn erst zu einer Limousine und dann zu einem Jet geleitete.

Erst als er sich in die weichen Polster sinken ließ, bekam er eine frische Tasse, die Michel mit einem schiefen Grinsen genoss. Wer hätte schon gedacht, dass Fei ihn mal tatsächlich einfliegen lassen würde? Normalerweise war es doch der Chinese der sich sofort aus dem Staub machte, wenn er auch nur in seine Nähe kam.

Doch was war schon normal. Gedankenverloren dachte Michel über die letzten Stunden nach. Eury war der erste der ihn kontaktiert hatte. An sich war das nichts ungewöhnliches, wenn dieser Informationen über den Triaden-Führer haben wollte. Das er sich mit diesem Akihito teilte, hieß schließlich nicht dass sie miteinander befreundet waren. Allerdings hatte Michel seinen Bruder selten so aufgebracht erlebt. Mehrmals hatte er während ihres Gesprächs das Gefühl das gleich eine Faust durch den Hörer kommen würde. Es musste wohl etwas ziemlich drastisches passiert sein, das sein sonst so eiskalte Bruder dermaßen kochte.

Danach hatte er mit seinem Vater gesprochen und von diesem den Rest der Geschichte erfahren. Insgeheimmochte der Blonde sich nicht ausmalen in was für einem Zustand Akihito war, wenn sein Bruder dermaßen ausflippte und sein Vater mehr als besorgt war. Die Schuld dafür schien eindeutig bei Asami zu liegen. Doch Michel konnte nicht verstehen wie Feilong dem ganzen zwei ganze Monate zusehen konnte, ohne selber tätig zu werden. Besonders nicht, da Akihito ihm doch so nahe stand.

Außerdem gab es da noch das hartnäckige Gerücht Asami wäre einem Attentat zum Opfer gefallen. Eigentlich mochte der Russe das nicht glauben. Allerdings hatte auch er den Zeitungsartikel gesehen, welcher ein Foto Asamis zeigte. Und auch ihm war nicht entgangen das niemand den Yakuza in den vergangenen sechs gesehen hatte. Doch was nicht so recht ins Bild passen wollte, war die einfache Beerdigung und der fehlende Nachruf in der Zeitung. Immerhin war nicht nur irgendein Yakuza über den Haufen geschossen worden. Asami war einflussreich und hatte genauso viele legale wie illegale Geschäfte am Laufen. Undenkbar das man ihn wie einen Hund einfach irgendwo verscharrte ohne sich gebührend zu verabschieden.

Während Michel weiter seine Gedanken wälzte, verging der Flug schneller als ihm lieb war. Kaum waren sie gelandet erhob sich der Blonde mit einem Seufzen und ging auf die bereitstehende Limousine zu. Für einen kurzen Moment erhoffte sich, Feilong in ihr anzutreffen, doch sie war genauso wie der Jet, leer.

Frustriert schnaubte der Russe, als er sich setzte. So allmählich nervte ihn das Ganze. Bekam er doch immer mehr das Gefühl wie eine kleine Schachfigur hin und her geschoben zu werden und das gefiel ihm gar nicht. Ohne große Überraschung bemerkte der Blonde wie der Wagen vor dem Gebäude hielt in dem Asami lebte. Zumindest etwas. Feilong hätte ihn ja auch im Shion empfangen können. Jedoch wäre es dort um Welten unpersönlicher gewesen. Zumindest ein wenig besänftigt ließ Michel sich zum Aufzug führen und fuhr nach oben, wo Kirishima ihn bereits erwartete.

Der Japaner wirkte so verschlossen wie immer und geleitete den Blondem zur Tür des Penthouses, Anscheinend wusste Feilong bereits von Michels Ankunft, denn der Sekretär öffnete die Tür ohne anzuklopfen.

Zögernd wie er jetzt vorgehen sollte, betrat der Russe den kleinen Eingangsbereich und schlüpfte aus seinen Schuhen. Noch während er überlegte wo er als nächstes hingehen sollte, roch er den so vertrauten Geruch von Tabak und beschloss diesem zu folgen. Anscheinend hatte er sich richtig entschieden, denn nur Sekunden später erblickte er Feilong der an der großen Fensterfront saß und auf die Skyline Tokios herabsah. Wie immer sah der Chinese in seinem Cheongsam mehr als prachtvoll aus. Michel liebte den edlen Stoff auf den aufwändig ein Phoenix gestickt worden war. Wenn es nach dem Blondem ginge, könnte er ewig hier stehen bleiben und den Triaden-Führer ansehen. Doch es ging natürlich nicht nach ihm. Mit einem Seufzen brach der Russe den Bann und setzte sich dem Chinesen gegenüber. „Also, was ist jetzt der Grund, weshalb ich sofort hier her kommen musste?“

Feilong sah auf, als würde er den Blondem erst jetzt bemerken. „Gar nicht mehr zu scherzen aufgelegt?“

„Was soll das ganze Feilong? Ich hatte einen verdammt langen Tag, mal davon abgesehen das ich deinetwegen etliche Stunden im Flieger saß.“

Spöttisch lachte der Triaden-Führer auf und zog entspannt an seiner Pfeife, bevor Michel den Rauch entgegen blies. „Damit hätten wir ja wohl dann geklärt wer die Prinzessin ist. Wenn ich mich nicht irre gibt es doch dieses Märchen von der Prinzessin auf der Erbse. In diesem Moment weist ein gewisser Russe ziemlich viel Ähnlichkeit mit dieser Dame auf.“

Einen kurzen Moment lang war Michel drauf und dran sich über das Gesagte aufzuregen. Doch dann begannen seine Mundwinkel zu zucken und er lachte laut auf. „Ich glaube das war der allererste Witz den ich aus deinem Mund gehört habe.“

Grummelnd zog Feilong noch einmal an seiner Pfeife. Doch bevor er etwas dazu sagen konnte, legte sich eine Hand auf Michels Schulter. Kühle goldene Augen legten sich auf ihn als er aufsah. „Reiz ihn nicht zu sehr, er hatte eine verdammt harte Nacht.“

Das vertraute breite Grinsen erschien auf dem Gesicht des Russen. Er hatte doch gewusst das an Asamis Todesmeldung etwas faul war. Den Yakuza jetzt lebend vor sich zu sehen, erinnerte ich jedoch auch wieder an den Grund seines Besuchs. „Ihr wisst schon das ihr verdammt tief in der Scheiße steckt?“

Ungewöhnlich langsam ließ Asami sich in einen der Sessel gleiten und griff nach seinen Zigaretten. „Fei hat da was angedeutet.“

„Eury wird sich jetzt erstmal um Akihito kümmern, doch sobald der Kleine wieder halbwegs auf dem Damm ist, wird er sich euch zuwenden. Ganz ehrlich ich möchte

dann nicht in deiner Haut stecken, Asami. Mein Bruder zeigt nur selten starke Gefühle, dieses Mal allerdings hatte ich das Gefühl er würde am liebsten durch das Telefon kommen. Er hat gekocht vor Wut und etwas von Poker und gehirnamputierten Yakuza von sich gegeben.“

Diesmal war es Feilong der sich ein Grinsen nicht verkneifen konnte. Schließlich wagten es nicht viele Asami gehirnamputiert zu nennen. Doch anstatt eine scharfe Antwort zu geben schloss der Yakuza nur kurz die Augen, bevor er nach seinem Feuerzeug griff und die Zigarette anzündete.

„Wie geht es Akihito?“ brach er schließlich das Schweigen.

„Laut meinem Vater wohl nicht besonders gut. Er hat ihn völlig apathisch vorgefunden. Sein Leibarzt war wohl eine ganze Weile damit beschäftigt den Kleinen wieder zusammenzuflicken.“

Ein heftiger Fluch ließ Michel überrascht zusammenzucken, als im selben Moment das Feuerzeug Asamis durch die Luft flog und gegen die Wand knallte. „Mein Vater konnte außerdem nicht wirklich nachvollziehen wie Akihito nach Abu Dhabi gekommen ist. Ajahn hat ihm wohl den Vertrag gezeigt, den er mit Asami geschlossen hatte. Besonders die Passage die den Tod eines Vertragspartners regelt fand er ziemlich... gewöhnungsbedürftig. Ich muss jetzt ja wohl nicht erwähnen, dass er diesen Eury bisher nicht gezeigt hat, oder?“

Seufzend lehnte sich Feilong zurück, nachdem er seine Pfeife auf den Tisch neben sich abgelegt hatte. „Ich schlage vor du erzählst was du weißt und wir füllen deine Wissenslücken dann auf.“

Zustimmend nickte der Russe und erhob sich um die Bar des Japaners zu untersuchen. Er brauchte nicht lange, bis er mit einem kleinen Glas und einer Wodkaflasche zurückkam. „Das hört sich für mich nach einem Plan an.“

Sanft strich Eury durch das blonde Haar Akihitos und beobachtete den Jüngeren beim Schlafen. Es war jetzt schon eine ganze Weile her das er den Japaner bei sich gehabt hatte. Jetzt wirkte der Fotograf so friedlich, doch der Russe wusste das sich dies sofort ändern würde, sobald dieser erwachte. Trotz der Schlaftablette war Akihito in der vergangenen Nacht fünf Mal aufgewacht. Nie lange und Eury wusste auch nicht ob der Jüngere sich daran erinnern würde wenn er ihn darauf ansprechen würde, doch jedes Mal so laut schreiend das der Ältere fast aus dem Bett fiel. Zumindest beim ersten Mal.

Jedes Mal hatte er den Fotografen getröstet und so lange in seinen Armen gewiegt bis er wieder eingeschlafen war. Jetzt wurde es langsam wieder hell und der Russe hatte das Gefühl im stehen einschlafen zu können. Der beträchtliche Jetlag und auch die für ihn schwer zu begreifende Situation, zehrten stark an den Kräften des Blondens. Trotzdem durfte er sich jetzt keine Schwäche erlauben. Noch in der Nacht hatte er Alexei beauftragt nach diesem Majid, immerhin wusste er jetzt das es sich um einen Namen handelte, zu suchen. Außerdem hatte er noch ein Treffen mit Prinz Ajahn vereinbart, welches der Einfachheit halber bei ihm im Hotel stattfinden würde, da er dann Akihito weiter im Auge behalten konnte. Immerhin hatte die letzte Nacht sehr eindrucksvoll bewiesen, wie stark traumatisiert der Kleine war.

Endlich begann sich Akihito zu regen und riss Eury so aus seinen Gedanken. Nur ungerne ließ dieser seine Phantasie von Firas und verschiedenen Zangen fallen und wandte sich dem Jüngeren zu. Bis auf seinen Namen und die Frage nach Majid, hatte der Japaner bisher nichts gesagt und es sah auch nicht so aus als würde er das heute ändern wollen. Denn er streckte sich nur leicht um dann seinen Kopf zurück auf Eurys

Schoß zu legen. Ein gequältes Lächeln legte sich auf die Lippen des Jüngeren, doch immerhin reagierte er überhaupt auf ihn.

Leise klopfte es an der Tür. Sofort versteifte sich der Fotograf und klammerte sich an dem Russen fest. „Ganz ruhig, Akihito. Wir haben Besuch bekommen, den ich jetzt empfangen muss. Doch ich gehe nicht weg. Wenn irgendetwas sein sollte kannst du jederzeit rüber kommen. Außerdem lasse ich dir Alexei hier.“

Zögernd nickte der Japaner und löste widerwillig seine Finger aus Eury's Haut, den das jedoch nicht zu stören schien. Nachdem er sich angezogen hatte, küsste er noch einmal den blonden Haarschopf Akihito's um diesen zu beruhigen. „Alexei kommt gleich. Er wird dir auch was zum Frühstück mitbringen.“

Ohne noch einmal zurückzusehen verließ der Russe den Raum. Er wusste, er könnte es nicht ertragen den verletzlichen Blick in den blauen Augen zu sehen oder wie er die Decke einem Schutzwall gleich um sich herumdrapierte. Er mochte für viele ein Eisblock sein, doch auch er hatte Grenzen.

Prinz Ajahn erwartete Eury bereits. Der Ältere stand an der Fensterfront und sah auf die Skyline Abu Dhabis. „Ich muss zugeben, du überrascht mich, Eury.“

Ruhig stellte sich der Russe neben den Anderen um ebenfalls hinabzusehen. „Das soll vorkommen.“

„Und wie machen wir jetzt weiter?“

Achselzuckend drehte sich Eury zu Ajahn herum. „Du weißt was ich will.“

Nickend starrte Ajahn in die Ferne. „Das weiß ich und wenn ich ehrlich bin verstehe ich es nicht.“

Ein leises Lachen sorgte endlich dafür das sich der Prinz herumdrehte und seinen Gesprächspartner direkt ansah. „Du kannst mir glauben, bevor ich auf Akihito getroffen bin, hätte ich es auch nicht verstanden. Doch ich denke, dass wenn ich es dir überhaupt einmal erkläre, dass es zu einem anderen Zeitpunkt sein wird. Akihito hatte den Wunsch dass ich mich um Majid kümmere. Ich bin mir sicher dass du ziemlich genau weißt wo sich der Junge gerade aufhält.“

„Ich habe ihn nicht mehr. Nach dem... Vorfall mit Akihito habe ich ihn von Firas verkaufen lassen.“

Die Stimme des Russen wurde kühl als er sich erkundigte. „An wen?“

Achselzuckend sah Ajahn den Blonden an. „Ich habe mich nie darum gekümmert. Da ich keine ungehorsamen Jungen dulde, war Majid von vornherein klar, was geschehen würde, wenn er erwischt wird.“

„Nur das der Junge nichts getan hat.“

„Er hat wahrscheinlich nichts getan.“

„Andrej sagt das die beiden nie etwas miteinander gehabt haben.“

Ein lächeln legte sich auf Ajahns Züge. „Und Paul hat mir genau das Gegenteil gesagt. Wir können den ganzen Tag so weiter machen Eury. So lange Akihito nicht spricht werden wir niemals die Wahrheit erfahren, wenn überhaupt.“

„Wir könnten ja auch Majid fragen.“

„Glaubst du ernsthaft das einer der beiden etwas belastendes zugeben würde? Selbst dein Akihito wird niemals etwas sagen was ihm selber schadet.“

Die Augen des Russen wurden dunkel als er den Älteren anrollte. „Du weißt gar nichts über Akihito, also rede nicht so über ihn.“

Ohne auf das gesagte einzugehen trat Ajahn einen Schritt zurück und ging zu der großzügigen Sitzecke. „Wie auch immer, wenn du möchtest kann ich in den Unterlagen nachsehen an wen Majid verkauft wurde.“

„Schluck es.“

Verkrampft wandte Majid sich in dem harten Griff, der ihn an Ort und Stelle hielt. Er wollte auf keinen Fall schlucken, egal was der Mann über ihm von ihm verlangte. Grobe Finger gruben sich fest in sein Haar und eine Hand massierte seine Kehle um ihn so zum schlucken zu bringen. Majid wusste das er dem nicht mehr lange würde stand halten können, besonders da ihm die Luft ausging. Noch immer hatte er das harte Fleisch in seinem Mund, welches verhinderte das er atmen konnte. Eine zähe Flüssigkeit begann seinen Rachen herunterzulaufen und brachte den Jüngeren zum Würgen. Tränen liefen ihm über die Wangen, während er sich weiterhin weigerte. Majid wusste was gleich kommen würde und schloss die Augen, in der Erwartung eines Schlages, als er einen dunklen Schatten in den Augenwinkeln auf sich zukommen sah.

Es klatschte laut und mit einmal war Majids Mund frei. Erschrocken richtete er sich auf und riss den Kopf zur Seite. Direkt neben ihm stand ein Unbekannter. Eisblaue Augen richteten sich auf ihn und ließen Majid unwillkürlich frösteln. „Sprichst du russisch?“ Zögernd nickte der Junge und zuckte erschrocken zurück, als eine große Hand sich auf ihn zu bewegte. Doch anstatt ihn zu schlagen, gab ihm der Russe eine Flasche Wasser. „Spül dir den Mund aus und dann komm.“

Zögernd nahm Majid die angebotene Flasche an und nahm einen großen Schluck. Kurz zögerte er, dann spuckte er das Wasser zusammen mit dem Sperma aus. Erleichtert endlich den ekelhaften Geschmack losgeworden zu sein, lächelte er den Größeren schüchtern an. Die Miene des Russen blieb stoisch, doch Majid war sich sicher kurz zu sehen wie einer der Mundwinkel zuckte. Mit einem schmerzhaften Keuchen kämpfte der Junge sich auf die Beine um dem Russen zu folgen der sich gerade herumgedreht hatte um den Raum zu verlassen. Sofort drehte sich dieser jedoch wieder zu ihm herum. Der kalte Blick wanderte über den nackten Leib des Jungen und blieb schließlich zwischen seinen Beinen hängen. Sofort fühlte sich Majid wieder unwohl und versuchte seine Mitte mit den Händen abzudecken. Erschrocken keuchte der Kleinere auf als ein schwarzer Stoff um ihn gewickelt wurde. Mit großen Augen sah er zu dem mehr als einen Kopf größeren Russen auf, als dieser auch schon seine Arme um ihn legte und ihn hochhob. Erst als Majid seinen Kopf gegen die breite Brust lehnte, bemerkte er das der Russe sein Jackett um ihn gelegt hatte. Obwohl er nicht gerade leicht war, trug ihn der Größere auf einem Arm und zog mit seiner anderen Hand das Jackett so hoch das der Kopf des Jüngeren darunter verschwand. Dieser nahm den so gebotenen Schutz nur zu gerne an und vergrub sich regelrecht in dem schwarzen Stoff. Nur kurz stockte Majid, als er mit dem Kopf gegen etwas hartes stieß. Dann jedoch wurde ihm durch den Geruch unter dem Jackett klar, das der Russe bewaffnet war. Schon vorher hatte er den Duft von Waffen-Öl bemerkt, diesen jedoch nicht sofort zuordnen können. Vorsichtig legte er seinen Kopf oberhalb des Halfters ab und hoffte auf diese Art nicht im Weg zu sein, sollte der Größere seine Waffe brauchen. Denn das dieser ihn auf den Boden warf, weil er so nicht ziehen konnte, war etwas worauf der Kleinere verzichten konnte. Die auf einmal regelrecht erdrückende Hitze verriet dem Kleineren das sie das Bordell verlassen hatten. Sofort versuchte Majid sich noch kleiner zu machen, denn außer dem Jackett trug er nichts. Der Russe schien sein Unbehagen zu spüren, denn er drückte ihn leicht an sich, fast so als wolle er ihn trösten.

Nach einer gefühlten Ewigkeit hielt der Größere endlich an. Das Geräusch einer Autotür war zu hören, dann wurde Majid auch schon in den Wagen gehoben. Sofort

folgte ihm der Ältere und schloss die Tür wieder. Erleichtert atmete Majid auf und sah sich seinen Retter zum ersten Mal genauer an. Der Andere war groß, mindestens einen Kopf größer als er. Die hellblauen Augen standen in einem starken Kontrast zu den schwarzen Haaren. Deutlich zeichnete sich die Muskulatur unter dem dünnen Hemd ab. Zögernd rutschte der Jüngere ein Stück zur Seite und machte so dem Anderen Platz, damit auch dieser bequem sitzen konnte.

„Majid?“

Sofort war die Anspannung zurück in den Gliedern des Kleineren. Wimmernd zog er den Kopf ein und sah auf den Boden. Nur um im nächsten Moment erstaunt seine Augen aufzureißen, als zwei erstaunlich sanfte Finger ihn am Kinn ergriffen und seinen Blick wieder hoben. Wieder hielt ihm der Russe eine Flasche hin. Misstrauisch sah Majid auf den schwarzen Inhalt und schüttelte vorsichtig den Kopf.

„Hier trink das, damit du den Geschmack in deinem Mund endlich los wirst.“

Der Jüngere wollte es eigentlich nicht, doch er konnte außer Freundlichkeit nichts in der Stimme des Anderen hören. So griff er nach der kleinen Glasflasche mit dem roten Etikett und nahm vorsichtig einen Schluck. Sofort hob Majid die Flasche wieder an und trank sie gierig leer. „Was ist das?“

Zum ersten Mal sah der Ältere überrascht aus. „Du weißt nicht was eine Cola ist?“

Zögerlich schüttelte der Kleinere den Kopf und rollte dabei nervös das Glas zwischen seinen Händen. Eine große Hand fuhr durch die weichen Haare Majids. „Das ist nicht schlimm, ich werde dir einfach zeigen was du noch nicht kennst. Das heißt wenn du mich lässt.“

All seinen Mut zusammen nehmend sah der Jüngere in die so eisig wirkenden Augen des Russen. „Ich verstehe das gerade alles nicht. Warum haben sie mich aus dem Bordell geholt? Was erwarten sie von mir?“

Seufzend zog der Russe ihn zu sich heran. Deutlich war die Anspannung in dem zarten Körper zu spüren, doch als er nichts weiter tat, als dem Jüngeren beruhigend über den Rücken zu streichen, wurde er langsam ruhiger. „Ein Freund von dir hat dafür gesorgt das wir uns jetzt um dich kümmern. Mein Boss hat mich heute Morgen damit beauftragt dich zu finden und jetzt sind wir auf dem Weg zu ihm.“

„Aha.“

Lächelnd vergrub der Russe seine Finger in den dunklen Haaren. „Du kannst mich Alexei nennen und es ist auch nicht nötig das du mich siezt. Ich bringe dich zu meinem Boss. Er ist der zukünftige Patriarch des Albatof-Syndikats. Es ist wichtig das du ihm gegenüber Respekt zeigst, denn nur durch ihn war es möglich dich aus dem Bordell zu holen in das Firas dich verkauft hat.“

Majid wusste das, dass was der Russe ihm gerade sagte wichtig war, trotzdem schaffte er es nur noch mit einem Ohr zuzuhören. Zu verführerisch war die Wärme des großen Körpers neben sich und der damit verbundene Schutz. Er schaffte es gerade noch eine Frage zu nuscheln, bevor er einschlief. „Und wer ist der Freund, der dafür gesorgt hat das ich gerettet werde?“

„Akihito.“

Eigentlich hätte er jetzt aufspringen müssen oder zumindest fragen wie es dem Japaner ging, doch Majid fühlte sich weder zu dem einen noch dem Anderen in der Lage. Noch immer strich die Hand über seinen Rücken und sandte wohlige Schauer durch seinen Körper, so dass er immer mehr gegen den Älteren sackte. „Ich mag Akihito.“ Dann gab er endlich der Dunkelheit nach und schlief eng an Alexei gekuschelt ein.

Kapitel 11: Neue Erkenntnisse

„Hey Kleiner, aufwachen.“

Müde öffnete Majid die Augen und gähnte ausgiebig. Wie eine Katze streckte er sich, bevor er den Kopf hob und bemerkte das sie nicht mehr in der Limousine waren. Stattdessen lag er auf einem Bett. Errötend bemerkte der Jüngere das er wieder vollkommen nackt war, da Alexei sein Jackett jetzt selber trug. Zumindest eine Decke gab ihm etwas Privatsphäre.

Erst als sich der Größere zu seinem Koffer bückte, begriff Majid das sie in einem Hotelzimmer waren. Sofort lief ihm ein Schauer über den Rücken und es bildete sich eine Gänsehaut. Der Raum sah nicht so aus als wären sie in einer billigen Absteige. Der Kleinere kannte Luxus und war davon fast sein ganzes Leben umgeben gewesen, wengleich ihm auch nie etwas davon gehört hatte. Noch nicht einmal sein eigenes Leben. Auch wenn das Zimmer relativ klein war, schrie doch alles geradezu nach Luxus und Geld. So leise es ging raffte Majid so viel von der Decke um sich und zog sich ans Kopfende des Bettes zurück. Ihm war nur zu klar, dass niemand ihm hier helfen würde, wenn er begann zu schreien. Trotzdem wollte er sich nicht einfach so ergeben. Obwohl der Russe bisher sehr nett auf ihn gewirkt hatte, so wusste er doch das der erste Eindruck nur zu oft täuschte. Tränen bildeten sich in seinen Augen, während seine Hände sich zu schmalen Fäusten ballten. Beinahe hätte er resigniert aufgeschluchzt als sein Blick über den muskulösen Körper des Älteren wanderte. Zwar waren die Hüften des Russen schmal, doch allein seine Oberarme hatten einen größeren Durchmesser als seine Oberschenkel. Es stand für Majid außer Frage wer den wahrscheinlich kommenden Konflikt gewinnen würde.

Alexei bekam von den Gedanken des Jüngeren nichts mit, während er in seinem Koffer nach frischen Sachen suchte. Da er wusste wie schnell Eury wahrscheinlich wieder abreisen würde, hatte er sich nicht die Mühe gemacht alles auszupacken. In den Schränken hingen jetzt nur die Hemden und Anzüge, die nicht knittern durften. Endlich hatte er gefunden was er suchte und drehte sich damit zu dem Jüngeren um. Stirnrunzelnd sah der Russe auf die zitternde Gestalt in seinem Bett. Er brauchte einen Moment bis er begriff was in dem Kleinen vorging. Mit einem Seufzen setzte er sich auf die Bettkante und hielt dem Jüngeren die Jogginghose und das Shirt hin. „Du hast vor mir nichts zu befürchten. Du warst im Auto so fest eingeschlafen das ich dich nicht wecken wollte. Deshalb habe ich dich hoch getragen. Jetzt halte ich es allerdings für besser, du duscht dich kurz und ziehst dir etwas an. Mein Boss will dich nämlich sehen und er gehört nicht gerade zu den geduldigsten Menschen.“

Zwar etwas beruhigt, doch noch immer etwas misstrauisch griff Majid nach den Sachen und schob sich dann langsam rückwärts aus dem Bett ohne dabei den Älteren aus den Augen zu lassen. Dann schweifte sein Blick über die beiden Türen des Raumes, als er versuchte herauszufinden hinter welcher sich das Bad befand.

Ein Lächeln legte sich auf die schmalen Lippen des Russen als er den Kleinen beobachtete, wie er den Raum erkundete und schließlich hinter der Badezimmertür verschwand. Kurz darauf hörte er wie das Wasser anging. Zufrieden lehnte sich der Leibwächter zurück und wartete auf die Rückkehr des Jüngeren.

Misstrauisch sah Majid in den Spiegel. Obwohl er noch ein bisschen blass war, sah er nach der Dusche schon wieder fast aus wie er selbst. Deutlich konnte er sehen das er in den letzten vier Wochen einiges an Gewicht verloren hatte. Doch selbst wenn nicht,

wären die Sachen die Alexei ihm gegeben hatte, viel zu Groß gewesen. Zum Glück ließ sich die leichte Sporthose einfach umkrepeln und hatte an der Hüfte nicht nur einen Gummizug, sondern auch ein Band, womit man sie enger stellen konnte. Das Shirt lag bei dem Russen wahrscheinlich eng an, doch er versank regelrecht darin. Nach einem letzten Blick in den Spiegel drehte sich der Junge um und verließ das Badezimmer wieder. Er war sich sicher das der Ältere nur zu genau wusste wie er in diesen Sache aussehen würde.

Trotzdem wurde Majid von dem lauten Lachen des Russen überrascht, als dieser ihn erblickte. Es dauerte immerhin eine volle Minute bis Alexei wieder in der Lage war zu sprechen. „Okay, damit haben wir wohl die Frage geklärt was wir morgen als erstes machen werden. Du brauchst auf jeden Fall eigene Klamotten.“

Verlegen senkte der Jüngere den Kopf und verbarg so seine roten Wangen. Dabei klimperte es leise. Erstaunt über das Geräusch stand Alexei auf und trat auf den Kleineren zu. Erst jetzt schien er das breite Halsband aus Leder am Hals von Majid zu bemerken. Mit deutlichem Abscheu im Gesicht griff der Russe nach der kleinen Marke die gerade geklumpert hatte. Deutlich konnte der Jüngere sehen wie sich die Muskulatur des Arms anspannte und er rechnete jeden Moment damit nach vorne gerissen zu werden, doch nichts geschah. Stattdessen drehte Alexei das Halsband soweit das er das Schloss sehen konnte. Ohne den passenden Schlüssel würde er es nicht öffnen können.

Mit einem Seufzer griff der Russe nach seinem Messer und wollte sich gerade daran machen das Leder aufzuschneiden, als Majid mit einem erschrockenen Laut nach hinten sprang und hinter dem Bett in Deckung ging.

Überrascht sah Alexei sich in dem Raum um, bis er den Haarschopf des Jüngeren entdeckte. Verblüfft über die Geschwindigkeit des Kleinen bewegte er sich vorsichtig auf das Bett zu und blieb kurz vor dem zitternden Jungen stehen. „Entschuldige wenn ich dir Angst gemacht habe, Majid. Ich wollte dir doch nur das Halsband abmachen.“

Ganz langsam erhob sich der Jüngere wieder und starrte den Russen misstrauisch an. Ewigkeiten schienen zu vergehen, während sie so voreinander da standen und sich musterten. Schließlich brach Majid den Bann und trat einen Schritt auf Alexei zu. Ganz langsam legte er den Kopf auf die Seite und gab dem Russen so Platz an das Leder zu kommen. Zwar zitterte er noch immer, doch er wich nicht zurück als Alexei das Messer ansetzte und zu schneiden begann.

Es dauerte lange bis das harte Leder endlich nachgab und zu Boden fiel. Ein kühler Luftzug am Hals ließ Majid unwillkürlich schauern. Beinahe ehrfürchtig strich er über seine jetzt leere Haut. Ungläubig sah er zu dem Russen auf, während sich langsam Tränen in seinen Augen sammelten. Er konnte sich nicht mehr daran erinnern kein Halsband zu tragen. Der Russe schien ihn auch ohne Worte zu verstehen. Ohne zu zögern zog er den Kleineren zu sich heran und nahm ihn in den Arm.

Nur mühsam gelang es Majid sich wieder zu fangen, während Alexei mit einem Daumen zärtlich über die weiche Haut am Hals strich. Erst als alle Tränen versiegt waren entließ ihn der Größere aus seiner Umarmung. „Wir sollten jetzt wohl zu deinem Boss gehen, du hast gesagt er sei ungeduldig.“

Zustimmend nickte der Russe und schaffte erst nach einem Räuspern etwas zu sagen. „Du hast recht, wir sollten.“ Nach einer auffordernden Handbewegung ging Majid zur Tür, doch bevor er sie öffnete fragte er leise. „Willst du mir nicht ein neues anlegen?“ Er musste nicht sagen was genau er meinte, Alexei verstand ihn auch so.

Mit einer ungewöhnlich rauen Stimme antwortete der Ältere ihm. „Du wirst so etwas nie wieder tragen.“ Ohne sich weiter zu erklären schob er den Kleineren anschließend

durch die Tür, nur um dann wieder sofort vor ihn zu treten. Wortlos führte er den Jüngeren durch den kleinen Flur in den großen Hauptraum.

Als sie vor einer bequem aussehenden Sitzgruppe anhielten, wagte Majid es vorsichtig an Alexeis breiten Rücken vorbei zu schauen. Sofort prallte er erschrocken zurück, als er Prinz Ajahn neben einem ihm unbekanntem Blondem sitzen sah. Hastig wollte der Junge sich auf die Knie fallen lassen, so wie er es in den letzten Jahren immer im Beisein des Prinzen getan hatte. Doch Alexei war schneller. Noch bevor der Jüngere wusste wie ihm geschah, hatte der Russe das Shirt, welches er trug, zu greifen bekommen und hielt ihn daran fest. Für einen Sekundenbruchteil hing der Junge erschrocken zappelnd in der Luft, bevor seine Füße wieder auf dem Boden aufkamen. Entschuldigend strich der Ältere Majid über die zerzausten Haare. „Verneige dich nie wieder vor ihm. Du gehörst ihm nicht mehr. Er war es der dich verkauft hat.“

Zwar waren die Worte nur leise gesprochen, doch in dem ruhigen Raum klangen sie als hätte er sie geschrien. Majid verkrampfte sich sofort vor Angst und suchte wieder Schutz hinter Alexeis breiten Rücken, obwohl er es doch eigentlich besser wusste. So etwas wie Sicherheit gab es für ihn nicht.

Erst als er das amüsierte Lachen des Blondem hörte, wagte er es wieder zu den beiden Männern auf den Sesseln zu sehen.

„Wie ich sehe fehlt es nicht nur dir an Feingefühl und Respekt, Eury.“ Unzufrieden sah Ajahn zu dem Lachenden und kniff seine Augen zusammen. Unwillkürlich spannte Majid sich an, war dies doch immer ein Zeichen das der Prinz verärgert war. Etwas was jemand wie er um jeden Preis vermeiden sollte.

Doch den mit Eury angesprochenen schien es nicht zu kümmern. Mit einem Handwinken bedeutete er Majid näher zu kommen, was dieser zögerlich tat. Nach einer gefühlten Ewigkeit stand er schließlich direkt vor dem Blondem. Unsicher hatte er den Blick gesenkt und studierte jetzt dessen Lederschuhe. Vollkommen zusammenhangslos ging ihm durch den Kopf das diese bestimmt von Hand gefertigt worden waren.

Erst als sich zwei Finger unter sein Kinn legten, wagte er es in die blauen Augen des Blondem zu sehen. Hell und kühl lagen sie auf seinem Gesicht und musterten es. Das Blau war wärmer als das Alexeis, doch der Ausdruck in ihnen um ein vielfaches strenger.

„Ich möchte das du mir die Wahrheit über Akihito erzählst. Alles was in dieser Nacht oder auch in der davor geschehen ist sehr wichtig.“

Unruhig sah Majid zu Prinz Ajahn herüber. Dieser schien vom Zwiespalt zu wissen in dem der Jüngere gerade steckte. Denn natürlich wollte dieser seinem neuen Herrn gehorchen, doch niemals würde er dafür seinen alten Besitzer schlecht da stehen lassen, könnte ihm das doch nur zu schnell zum Verhängnis werden.

Schließlich nickte Ajahn und gab Majid so die Erlaubnis über seinen Haushalt zu sprechen.

„Es stimmt das ich öfter bei Akihito übernachtet habe. Nachdem er das erste Mal auf Prinz Ajahn getroffen war, wirkte er ziemlich verstört. Deshalb bin ich noch in derselben Nacht in sein Zimmer geschlichen. Erst habe nur ich ihm Dinge erzählt. Zum Beispiel was wir durften und was nicht oder vor wem er sich in Acht nehmen sollte.“

Stirnrunzelnd sah der Prinz auf. „Wen meinst du damit? Du weißt das niemand aus meinem privatem Harem etwas zu befürchten hat, wenn er sich an die Regeln hält.“

Traurig lächelte Majid den Älteren an. „Ich habe nichts getan, eure Hoheit und doch bin ich jetzt hier.“

Eine Hand strich über seine Wange. Erstaunt wendete Majid den Kopf und bemerkte

erst als Eury die Hand wieder senkte das ihm Tränen übers Gesicht liefen. Unwillig wischte er sie mit der Hand weg und holte tief Luft. „Später bin ich zu Akihito gegangen, weil er erzählt hat, über sein Leben in Tokio, seine Arbeit. Für jemanden wie mich war das alles so faszinierend. Wir sind beide dreiundzwanzig Jahre alt, doch so ein Leben wie er werde ich niemals führen. Im Gegenteil, höchstwahrscheinlich werde ich noch nicht einmal meinen dreißigsten Geburtstag erleben.“

Wieder liefen ihm die Tränen übers Gesicht, doch diesmal wischte er sie nicht weg. Stur sah er in die blauen Augen seines Gegenübers bevor er weitersprach. „In jener Nacht wollte ich ebenfalls zu Akihito. Wir hatten den ganzen Tag am Pool verbracht und es war dementsprechend spät geworden. Ich wusste das etwas nicht stimmte, als ich bemerkte das die Tür zu meinem Zimmer abgeschlossen worden war. Erst dachte ich mir nichts dabei, doch dann wurde ich doch immer unruhiger. Schließlich bin ich dann über das Badezimmerfenster nach draußen geklettert und zu Akihito gelaufen. Schon von weitem konnte ich die Geräusche aus seinem Zimmer erkennen. Doch als ich durch das Fenster in sein Schlafzimmer sah, war ich geschockt. Sie haben ihn genommen wie die Tiere. Immer und immer wieder. Ich wollte ihm helfen, doch-“ Belegt brach Majids Stimme.

„Wer war es?“ Die Stimme des Blondes war ein tiefes Grollen, während sich sein Blick regelrecht in den Jüngeren bohrte.

Zitternd senkte Majid den Kopf. „Firas war der schlimmste. Akihito hat so gelitten, das habe selbst ich noch nicht gesehen. Als er fertig war, kamen fünf seiner Männer in das Schlafzimmer und haben...“ Dem Jüngeren fehlte die Kraft um weiter zu sprechen. Lautlos liefen ihm die Tränen über die Wangen und fielen zu Boden. Er bemerkte erst das er zu zittern begonnen hatte, als sich die warme Hand Alexeis auf seine Schulter legte und ihn an den großen Körper heranzog.

So sah er nicht wie sich die Augen Eurys verdunkelten, als dieser zu dem Prinzen rüber sah. Seine Stimme war so kalt wie die Luft Sibiriens. „Du weißt was ich will.“

Ajahn saß vollkommen regungslos auf seinem Platz, während er über das gerade gesagte nachdachte. Abwesend nickte er als er Eurys Stimme hörte. „Natürlich.“

Beinahe wirkte der Prinz als wäre er gar nicht wirklich anwesend als er sich erhob um die Suite zu verlassen. Sofort nahmen die Leibwächter um ihn herum ihre Positionen ein. Ihr Anblick erinnerte Majid an jemanden. Bevor Ajahn den Raum verlassen konnte, fragte er hastig. „Verzeihen sie mir meine Frage, Prinz Ajahn, doch was genau ist mit Suoh passiert?“

Fragend sah der Ältere zu dem Jungen, der noch immer von Alexei in seinen Armen gehalten wurde. Er brauchte einen Moment um zu verstehen von wem Majid sprach. „Ich weiß es nicht. Nach dem Vorfall haben wir Akihito abgeschirmt und ihn nicht mehr zu ihm gelassen. Er hat sich jedoch vehement geweigert abzureisen, weshalb ich denke das er in einem Hotel abgestiegen sein muss.“

Sanft drückte der Leibwächter den zarten Leib Majids noch einmal an sich bevor er ihn wieder los ließ. Fragend sah er zu seinem Boss und lächelte als er diesen nicken sah. „Dann werden wir ihn finden,“ raunte er dem Kleineren leise ins Ohr.

Ajahn hörte die Antwort schon nicht mehr. Er hatte die Suite verlassen ohne noch einmal zurückzusehen. So sah er auch nicht den besorgten Blick den Majid ihm hinterherwarf.

„Ich hab Angst Kanou.“ Beruhigend strich der Yakuza über die rote Perücke und versuchte so den Jüngeren zu beruhigen. Riesengroße blaue Augen hatten sich auf ihn gerichtet und brachten ihn damit beinahe dazu unverrichteter Dinge wieder

abzufahren. Stattdessen griff er jedoch nach der Brille und setzte sie Ayase auf die Nase. Es dauerte eine Weile bis er es geschafft hatte die zierliche Kette unter den langen Haaren hindurchzuziehen und sie an der Brille zu befestigen. „Es gibt keinen Grund Angst zu haben, Ayase. Wir werden dich keinen Augenblick aus den Augen lassen.“ Kanou warf einen harten Blick zu Michel, der mit ihnen im Wagen saß. „Außerdem wird Michel dich doch begleiten. Du wirst der Zielperson noch nicht einmal nahe kommen, da es vollkommen ausreicht wenn er auf dich aufmerksam wird. Sobald wir ihn erkennen, wird Michel dich sofort wegbringen.“

Unwohl rückte Ayase an seiner Perücke herum, wagte es jedoch nicht sein Gesicht zu berühren, welches von Shinobu mühsam geschminkt worden war. Nur mit Mühe hatte er die Okama davon abhalten können ihm auch noch grüne Kontaktlinsen zu verpassen. Michel der direkt neben ihm saß hatte dieses Glück nicht gehabt. Seine so ausdrucksstarken blauen Augen strahlten jetzt in einem unnatürlichen Grün. Unwillig strich der Russe sich eine seiner langen grauen Strähnen aus dem Gesicht. „Und warum ist es noch einmal wichtig das ich den Knirps begleite?“ Er hatte in den letzten Stunden diese Frage gefühlt einhundert Mal gestellt, und auch jetzt wurde Kanou es nicht müde sie ihm zu beantworten. „Asami muss im verborgenen bleiben. Ich bin zu bekannt und Feilong fällt zu stark auf. Der einzige der diese Aufgabe erledigen kann ist ein relativ unbekannter Russe, den ich eigenhändig erschießen werde wenn Ayase etwas geschieht.“

„Ist ja schon gut, ich sag schon nichts mehr. Auch wenn ich diese Idee vollkommen schwachsinnig finde.“

Seufzend lehnte der sonst so kühle Yakuza sich zurück und kniff sich gereizt in den Nasenrücken. „Das hatten wir doch schon. Die einzige Spur die wir von dem Auftraggeber haben, führt uns zur Cosplay-Szene im Yoyogi-Park, wo Asami ja auch angeschossen wurde. Unser Möchtegern-Shinigami wollte sich heute dort mit ihm treffen um den Rest seines Honorars einzufordern, weshalb Ayase jetzt diesen Part übernehmen wird. Natürlich mit dem Unterschied das der Fremde ihm nicht zu Nahe kommt.“

Bei den letzten Worten nickte Ayase so heftig das seine langen roten Haare aufgereggt wippten. Mit einem Seufzen ergab sich Michel schließlich und stieg aus dem Wagen aus. Sofort folgte ihm der Jüngere. Der Russe wollte gerade losgehen als Ayase schüchtern an seiner Kleidung zupfte. Albatof-san, sie haben ihre Todessense vergessen.“ Grummelnd sah Michel zum Wagen zurück, nahm dann aber ohne jeden weiteren Kommentar die Sense entgegen. Zweifelnd sah der Russe auf die unhandliche Sense in seinen Händen. Dagegen trug Ayase eine schon fast handliche Motorsäge mit sich herum. Bevor Michel jedoch etwas sagen konnte, wurde die Wagentür zugeschlagen und Kanou fuhr davon.

Unsichere blaue Augen richteten sich auf den Älteren. „Wir sollten dann wohl mal los. Asami-sama wurde da vorne auf der Brücke angeschossen, also sollten wir dort wohl auch anfangen.“ Ayases Stimme war vor Aufregung ganz hoch und piepste zum Ende hin fast. Dieses Verhalten brachte dann doch ein Lächeln auf die Lippen des Russen und er fasste die Sense fester. „Ab hier sollten wir uns nur noch mit den Namen unserer Rolle ansprechen um unnötige Aufmerksamkeit zu vermeiden. Weißt du wie die Zielperson aussieht?“

Zu Michels Erleichterung nickte der Jüngere. „Kanou hat gesagt das er Ciel sein wird, so dass wir ihn schnell erkennen können.“

Zweifelnd nickte der Ältere und sah sich genervt um als sie endlich die Brücke erreicht hatten. Hier konnte wirklich nicht die Rede davon sein, dass jemand schnell gefunden

wurde. Im Gegenteil, immer mehr drängte sich ihm das Gefühl auf in eine Falle zu tappen. Für seinen Geschmack waren hier einfach viel zu viele Menschen in den aberwitzigsten Kostümen.

„Undertaker!“ Die helle Stimme Ayases riss ihn aus seinen Gedanken. Sofort richtete der Russe seine Aufmerksamkeit auf den Kleineren. „Sehen sie dort!“

Aufgeregt zeigte Ayase auf eine Ecke wo wirklich mehrere Ciels aufhielten, die von schwarzgekleideten Butlern begleitet wurden. Bevor Michel ihn stoppen konnte machte sich Ayase auf den Weg durch die Menge. Leise vor sich hin fluchend folgte er dem Jüngeren, konnte aber nicht verhindern das sich immer mehr Menschen zwischen sie schoben, fast so als würde man sie mit Absicht trennen. Bei diesem Gedanken erstarrte der Mafioso. Ohne auf seine Deckung zu achten richtete er sich voll auf.

„Ayase!“

Überrascht davon mit seinem richtigen Namen angesprochen zu werden, drehte sich der Jüngere herum. Er brauchte einen Moment bis er den Russen fand und bemerkte erst jetzt wie weit sie voneinander entfernt waren. Mit aufgerissenen Augen beobachtete er wie der Größere den Schutz von seiner Sense riss und auf ihn zu rannte. „Runter!“

Noch immer vollkommen perplex, gehorchte der Jüngere und ließ sich zu Boden fallen. Wie es aussah keinen Moment zu früh. Ayase hatte den Mann hinter sich gar nicht bemerkt, da dieser genau wie er ein Kostüm trug, auch wenn er nicht wusste aus welchem Manga dieses stammte. Was jedoch ziemlich eindeutig war, war das silbrig funkelnde Messer, welches dieser in seiner Hand hielt.

Überrascht starrte der Unbekannte in die angsterfüllten blauen Augen Ayases und sah so nicht wie der Russe sich näherte.

Ohne auf die ihn umgebenden Menschen zu achten, holte Michel weit aus und ließ die Sense durch die Luft gleiten. Die Klinge gab ein sirrendes Geräusch von sich als sie knapp über den am Boden liegenden Japaner dahinglitt und sich dann tief in die Seite des Möchtegern-Attentäters grub. Ein gellender Schrei war zu hören. Sofort brach Panik aus und die Menschen strömten von der Brücke runter. Ayase saß wie erstarrt auf dem Boden und sah zu dem Unbekannten hoch, der sich gerade schmerzerfüllt von der Klinge trennte. Es gab ein schmatzendes Geräusch, und die Pfütze zu seinen Füßen wurde schnell größer.

Hastig sah Michel sich um, bevor er die Sense zu Boden gleiten ließ und zu dem Verletzten ging. Auch Ayase bewegte sich jetzt wieder. Hastig presste er seine Hände auf die große Wunde und versuchte so die Blutung zu stoppen, während der Fremde langsam zu Boden sank. Tränen traten ihm in die blauen Augen, während immer mehr Blut über seine Hände floss. Auch als Michel direkt neben ihm auftauchte, konnte der Jüngere nicht aufhören zu weinen. Beinahe hätte er dadurch die leisen Worte des Unbekannten überhört. Mühsam hielt Ayase die Luft an und senkte sein Ohr soweit das er die schwachen Worte gerade noch verstehen konnte.

„Das war so nicht vereinbart. Es hieß das es nur eine Zielperson ohne Schutz sein würde, nicht dass es mehrere sein würden.“

Verächtlich sah Michel auf den Sterbenden herab. „Idiot. Man geht niemals davon aus das ein Auftrag so abläuft wie er geplant ist.“

„So könnte ich dich auch gerade betiteln, Undertaker. Oder soll ich dich lieber Michel Albatof nennen?“

Ein grausamer Schmerz durchfuhr den Russen, während er das Gefühl hatte in Zeitlupe zu fallen. Er wusste nicht was genau gerade passiert war. Einen Schuss hatte er zwar nicht gehört, doch er konnte spüren wie ihm warmes Blut den Rücken

hinabfloss. Kraftlos sank er auf den Sterbenden, den er gerade noch verhöhnt hatte. Während sein Blickfeld immer kleiner wurde, sah er wie der wild um sich schlagende Ayase hoch gehoben und dann in einen Wagen geworfen wurde. Doch so oft wie er es auch probierte, sein Körper gehorchte ihm nicht mehr. Die Dunkelheit griff nach ihm und zerrte ihn immer tiefer. Sein letzter klarer Gedanke verhallte ungehört. Kanou wird mich umbringen.

Kapitel 12: Andere Wege

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 13: Fehlschläge

Die Luft im Wagen war zum schneiden dick. Der einzige der dies nicht zu bemerken schien war Asami, der sich gerade eine weitere Zigarette anzündete und dann aus dem Fenster sah. Um seine Mundwinkel zuckte es leicht als er am Rande seines Sichtfeldes das ausdruckslose Gesicht Kanous wahrnahm. So ruhig wie der jüngere Yakuza auch wirkte, er konnte es nicht verhindern das seine Augen die Gefühle die in ihm tobten, preisgaben. Der Grund dafür saß ihnen direkt gegenüber und war gerade damit beschäftigt seine Pfeife mit frischem Tabak zu stopfen. Asami musste nicht zu dem Chinesen sehen um zu wissen das dieser lächelte. Schließlich tat er das die ganze Zeit schon, die sie jetzt in dem Wagen saßen. Vier Stunden war der Triaden-Führer jetzt schon dabei den Yakuza zu reizen und es war nur zu deutlich dass er damit Erfolg hatte.

Mochte Kanou noch so entspannt wirken, die zerbröselten Zigaretten zu seinen Füßen sprachen eine ganz andere Sprache. Wieder griff der jüngere Japaner nach seiner Packung und fischte eine neue Zigarette heraus. Genau diesen Moment wählte Feilong für den ersten Zug an seiner Pfeife. Provozierend blies er den Rauch in die Richtung der beiden Yakuzas und lächelte sie dabei breit an. Es knirschte leise und auch diese Zigarette fiel zu Boden. Mit einem Seufzen nahm Asami dem Jüngeren die Packung aus der Hand griff nach einer neuen Zigarette, steckte sie Kanou in den Mund und zündete sie an. „Wir werden in wenigen Minuten am Hafen eintreffen. Das betreffende Lagerhaus ist von meinem, sowie von Feilongs Männern umstellt. Meint ihr beiden, ihr könnt euch gleich so lange zusammenreißen bis wir Ayase dort heraus geholt haben?“

Schnaubend lehnte Kanou sich zurück und zog an seiner Zigarette. „An mir soll es nicht liegen. Doch ich finde es mehr als verdächtig das sich seit jetzt vier Stunden dort nichts mehr geregt hat.“

Vorwurfsvoll sah der Chinese in die dunklen Augen des Yakuzas. „Yoh hat die Anweisung sofort einzugreifen sollte er irgendetwas hören oder jemand versuchen zu entkommen. Ayases Schutz hat für ihn die höchste Priorität.“

„Es gibt genug Möglichkeiten den Kleinen ruhig zu stellen oder auch ihn zu töten ohne dass es zu hören ist, wie du sehr wohl weißt.“ Kanous gesamte Haltung zeigte die Ablehnung die er dem Triaden-Führer entgegenbrachte, seitdem Ayase verschwunden war. Doch bevor Feilong auf diese Provokation eingehen konnte griff Asami wieder ein. „Wie ich sehe verstehen wir uns. Es ist müßig darüber zu diskutieren was in den letzten Stunden in der Lagerhalle vorgefallen ist, wir werden es auf jeden Fall jetzt beenden.“

Genau in diesem Moment blieb der Wagen stehen. Nur einen kurzen Moment später öffnete Kirishima die Tür um die drei Mafiosos raus zu lassen. Aufmerksam wanderten die Augen des Sekretärs über die Umgebung, bevor er sich den drei Männern anschloss die zielstrebig auf die nicht wirklich auffällige Lagerhalle zgingen. Nirgends konnten sie einen ihrer Männer sehen, doch kurz bevor sie das große Tor erreicht hatten, trat Yoh aus seinem Versteck, direkt daneben und verneigte sich leicht. „Liu-sama, wie von ihnen befohlen haben wir dafür gesorgt das niemand die Halle betreten oder verlassen hat.“

Feilongs Gesichtszüge wurden hart, während er seinen Gegenüber musterte. „Gut, dann lass unsere Männer jetzt vorrücken. Ich will das alles in dieser Halle durchsucht

wird. Auf keinen Fall darf Ayase etwas geschehen.“

Zustimmend nickte der ehemalige Leibwächter. Dann wandte er sich ab um die Befehle an seine Leute weiter zu geben. Es dauerte nicht lange bis alle Türen umstellt waren. Auf ein Nicken Feilongs wurden sie alle gleichzeitig geöffnet und die Männer stürmten hinein.

Langsam folgten Asami, Feilong und Kanou. Aufmerksam sahen sie sich in der riesigen Halle um. Sorgfältig aufgestapelte Container standen an den Wänden und die Gänge waren gerade breit genug das ein beladener Gabelstapler hindurchpasste, was in ihrem Fall bedeutete das sie bequem zu dritt nebeneinander laufen konnte. Bis auf ihre Schritte war es vollkommen still in der Halle. Immer wieder zuckten Kanous Finger, doch nichts geschah als sie die Mitte erreichten und sich umsahen.

„Wo sind sie?“

Mit einem unguuten Gefühl sah Asami zu der Kamera die perfekt mittig angeordnet im Raum stand und vollkommen fehl am Platz wirkte. Feilong jedoch hatte nur Augen für die geöffneten Container. In jedem von ihnen stand der mögliche Fluchtwagen, selbst die Nummernschilder der fast zwanzig Wagen waren vollkommen identisch. Noch bevor der Chinese etwas sagen konnte, hatte sich Kanou bereits in Bewegung gesetzt und trat in den ersten Container um das Fahrzeug genauer zu untersuchen. Er brauchte nicht zu dem älteren Yakuza zu sehen um zu wissen das dies ein Fehlschlag war. Selbst wenn er jeden einzelnen der Container öffnen würde, mehr als einen Wagen würde er nicht vorfinden. Der ganze Ort hier war nur für sie in Szene gesetzt worden. Trotzdem konnte der Dunkelhaarige nicht aufhören zu suchen. Nur am Rande nahm er wahr wie Feilong zu ihm trat und ihm half die schweren Containertüren zu öffnen.

Asami achtete nicht weiter auf die Jüngeren und ging zu der Kamera. Ein Gefühl sagte ihm, dass es ihm nicht gefallen würde, was er gleich zu sehen bekam. Doch sie brauchten weitere Hinweise, besonders den, wie Ayase und sein Entführer diese Halle verlassen konnten ohne das Yoh sie gesehen hatte. So zögerte er nur kurz, bevor er auf den Abspielknopf drückte.

Nur um diesen nach gerade mal einer halben Minute wieder zu betätigen um das Video zu stoppen. Seine ruhige Stimme war belegt, als er sich zu Feilong und Kanou herumdrehte und sie zu sich rief. Die sonst so sorgfältig frisierten Haare des jüngeren Yakuzas waren verstrubbelt und die Wangen gerötet, als er neben Asami trat und auf den kleinen Bildschirm starrte. Feilong folgte ihm, nachdem er einen letzten Blick in den zuletzt geöffneten Container geworfen hatte, in dem sich wie erwartet ein weiteres Fahrzeug befand.

Kanou erstarrte nur für einen Sekundenbruchteil als er Ayase erkannte, dann drückte er auf den Knopf und startete das kurze Video.

Die trüben Augen Ayases sahen sie an. Deutlich war zu sehen das man dem Blondem etwas gegeben hatte. Niemals hätte er sich sonst freiwillig in solch eine Position begeben. Noch immer trug er den roten Mantel seines Kostüms und auch die Perücke hatte er noch immer auf. Jemand hatte ihn auf die Motorhaube eines Wagens gesetzt. Hände griffen nach den schlanken Schenkeln und drückten sie auseinander. Da Ayase außer dem Mantel nichts mehr trug, lag er vollkommen entblößt vor der Linse. Ein leises Wimmern entkam ihm, doch er wehrte sich nicht. Auch nicht als fremde Finger über die helle Haut strichen und immer mal wieder hineinkniffen. Ein Lachen war im Hintergrund zu hören. Die Hände wanderten immer tiefer bis sie schließlich zwischen den Beinen verschwanden. Gepeinigt warf Ayase den Kopf in den Nacken und

versuchte sich mit den Händen auf der glatten Motorhaube festzuhalten, während der Unbekannte sich nicht stören ließ und seine Erkundungstour entspannt fortsetzte.

Kanou war kurz davor das Video zu stoppen, als auf einmal jemand zu sprechen begann. Sofort erstarrte der Yakuza in seiner Bewegung, den Finger schon am Knopf. „Wie ihr bereits bemerkt habt, haben ich es vorgezogen zu gehen bevor ihr eintrefft. Dabei war ich so frei den kleinen Ayase mitzunehmen. Immerhin bekommt man so etwas wie ihn nicht jeden Tag auf dem Silbertablett serviert. Etwas so zartes und exquisites, was dazu noch über solch eine Macht verfügt einen der gefürchtetsten Yakuza Tokios zu lenken. Ich sollte mich bei dir bedanken, Feilong. Eigentlich hatte ich ja nur vor Asami zu vernichten, doch dass du so nett bist und mir dann auch noch Kanou anbietest, damit hätte ich nicht gerechnet. Allerdings nehme ich es dir dann doch ein wenig übel das du das Albatof-Syndikat mit hereingezogen hast. Ich hatte niemals vor mit Russland Krieg zu führen und genau darauf wird es hinauslaufen wenn Jefim von dem Angriff auf seinen Sohn erfährt. Immerhin ist bekannt wie gnadenlos der Patriarch des Albatof-Syndikats mit Attentätern zu verfahren pflegt. Das ist noch ein weiterer Grund, weshalb ich auf ein persönliches Treffen verzichte. Doch mein Kleiner hier wird mir bestimmt die Zeit versüßen, bis wir uns endlich persönlich gegenüber stehen.“ Noch bevor Kanou sehen musste wie die unbekannte Hand weiter berührte was eigentlich sein war, drückte er auf den Knopf und ließ die Stimme so verstummen. Der Blick des Yakuzas schien Funken zu versprühen, als er sich an den Chinesen wandte. „Es ist mir vollkommen egal was du benötigst, ich will das er gefunden wird und dann werde ich ihm persönlich seine dreckigen Pfoten abhacken.“ Feilong zog es vor nur zu nicken, während sich der Yakuza herumdrehte und die Halle schon beinahe fluchtartig verließ.

Missbilligend starrte Jefim zu seinem Sohn, der tatsächlich noch über so viel Anstand verfügte unter dem Blick seines Vaters rote Ohren zu bekommen. Hinter ihm betrat gerade Alexei, der Akihito auf seinen Armen trug, den Raum. Noch immer war der Blick des Fotografen etwas benommen, und auch seine Haltung in den Armen des Größeren wirkte alles andere als entspannt. Doch zumindest wimmerte er nicht mehr, nachdem Jefim seinen Leibarzt erneut zu ihm hatte schicken müssen. Kurz sah der Personenschützer sich um, dann zeigte der Patriarch auf den Platz neben sich. So sanft wie es nur ging setzte Alexei den Kleineren auf das weiche Sofa und zog sich dann sofort diskret in den Hintergrund zurück.

Eury jedoch blieb direkt vor seinem Vater stehen und senkte den Blick. Deutlich war ihm anzusehen wie unwohl er sich in diesem Moment gerade fühlte.

„Musste das wirklich sein?“

Selten hatte der Ältere seinen Sohn so wortlos erlebt, als dieser jetzt nur seine Hände knetet, anstatt ihm eine Antwort zu geben. „Eury Jefimowitsch Albatof, ich habe eigentlich gedacht das du über genügend Verstand und Selbstbeherrschung verfügst. Doch anscheinend habe ich mich da geirrt. Offensichtlich verfügst du nur über die Selbstbeherrschung eines Rindviechs. Oder kannst du mir irgendwie erklären warum du mitten in der Nacht nach Doktor Padorin rufen musstest?“

Verlegen biss Eury sich auf die Lippen, während er mit seinem Blick über das Muster des aufwendig geknüpften Teppichs wanderte. Es gab nichts was er zu seiner Verteidigung sagen konnte. Nichts was es entschuldigte das er Akihito erneut verletzt hatte. Allein der vorwurfsvolle Blick des Arztes hatte ausgereicht das er sich jetzt mehr als schlecht fühlte. Einzig der Japaner hatte ihm keine Vorwürfe gemacht, selbst

dann nicht als er sich mit einem schmerzhaften Japsen aufgesetzt hatte.

Doch das war es nicht was sich in Eurys Gehirn eingefressen hatte, auch wenn der Schmerzenslaut ihm durch Mark und Bein gefahren war. Es war das Laken gewesen, was ihn nicht mehr losließ. Das Laken auf dem sie zusammen geschlafen hatten und welches sich unter Akihito rot verfärbt hatte. Zum Glück hatte der Arzt Entwarnung gegeben, wieder etwas genäht und Akihito anschließend mit neuen Schmerzmitteln ausgestattet. Weshalb der Kleine jetzt auch etwas apathisch neben dem russischen Patriarchen saß.

„Es war nicht mitten in der Nacht, es war schon fast sieben Uhr,“ war schließlich das einzige was er hervorbrachte.

Abwertend schnaubte der Ältere, zeigte dann jedoch auf einen Sessel in seiner Nähe. „Setz dich, Ajahn müsste auch gleich kommen.“

Jetzt war es Eury der schnaubte. „Und warum müssen wir dann nochmal hier sein?“

„Eury,“ tadelte Jefim ihn leise. „Egal was vorgefallen ist, Ajahn ist ein sehr lukrativer Geschäftspartner und außerdem ein sehr guter Freund. Er hätte auf deine Forderungen nicht eingehen müssen. Ich habe mir die Papiere geben lassen, die Asami unterschrieben hat. Es ist mir zwar schleierhaft wie dieser sich auf so etwas einlassen konnte, doch der Vertrag ist hieb und stichfest. Akihito gehört für ein volles halbes Jahr ihm.“

Müde senkte Eury den Kopf und fuhr sich mit einer Hand durch die blonden Haare.

„Wir müssen das ganze jetzt aber nicht wirklich noch einmal aufwärmen oder?“

„Nein. Ich weiß das du zu deinem Wort stehst und Ajahn auch. Weshalb er ja auch nicht protestiert hat als du Akihito mitgenommen hast. Auch Majid gesteht er dir zu. Er sieht ein, dass er in der Vergangenheit Fehler gemacht hat und hofft auf eine Art Neuanfang mit dir.“

Bevor der Jüngere darauf antworten konnte, klopfte es leise an der Tür und ein Diener betrat den Raum um die Ankunft von Prinz Ajahn zu verkünden. Sofort erhoben sich die drei Männer und traten einen Schritt vor. Akihito musste sich dabei leicht auf Jefims Arm stützen, was ihm sichtlich peinlich war. Doch der Ältere lächelte ihn nur beruhigend an, bevor er seine Aufmerksamkeit dem Prinzen zuwandte.

Dieser ging mit weit ausholenden Schritten auf Jefim zu und ergriff seine Hand um ihn zu begrüßen. Auch Eury wurde die Hand geschüttelt, dann zeigte Ajahn wieder auf die Sitzgruppe. Mit einem erleichterten Wimmern ließ der Fotograf sich auf ein besonders weich aussehendes Kissen nieder. Er lehnte sich so weit zurück das er hinter dem Rücken des Älteren beinahe verschwand. Noch immer war er von den Medikamenten benommen, weshalb es ihm schwerfiel dem Gespräch zu folgen. Außerdem war er müde. Vorsichtig riskierte Akihito einen Blick zu Eury, dessen Aufmerksamkeit jedoch vollkommen auf Ajahn lag. Auch Jefim achtete gerade nicht auf ihn, was dem Japaner nur recht war, es war ihm noch immer mehr als peinlich das er sich gerade hatte stützen lassen müssen, als sie aufgestanden waren. Langsam fielen dem Japaner die Augen zu, während er dem Gemurmeln im Hintergrund lauschte. Zu gerne hätte er das Gespräch zwischen Jefim und Eury verstanden, ahnte er doch das es in diesem um ihn gegangen war. Doch beide hatten russisch gesprochen, welches er noch immer nicht verstand.

Diener betraten den Raum und stellten frischen Tee und Gebäck auf den Tisch. Ajahn wartete bis sie wieder unter sich waren und beugte sich dann nach vorne um die Gläser aufzufüllen. Zu seiner Überraschung war Eury jedoch schneller und griff nach der Kanne. „Du trinkst deinen Tee mit einem Löffel Zucker?“

Ein Lächeln umspielte die Mundwinkel des Prinzen als er nickte und dann nach dem Glas, welches ihm der Russe reichte. „Du bist sehr aufmerksam, Eury.“

Kühl sah der Blonde den Älteren an. „In meinem Beruf muss man aufmerksam sein, wenn man Erfolg haben will.“

„Dem kann ich nur zustimmen. Ich hoffe das wir noch viele solche erfolgreichen Jahre vor uns haben.“

Nachdem Eury auch seinem Vater den Tee gereicht hatte, lehnte er sich seufzend zurück. Nur kurz streifte sein Blick den schlafenden Akihito, was ein leichtes Lächeln auf seine Lippen brachte. „Ich kann nicht sagen was in Zukunft sein wird, doch du hast den Weg dorthin frei gemacht indem Akihito in meine Obhut übergang. Deshalb werde ich zu meinem Wort stehen und die bestehenden Geschäftsbeziehungen mit dem Albatof-Kartell weiter führen.“

Amüsiert nippte Ajahn an seinem Tee. „Das war jetzt ja ziemlich förmlich und ich dachte immer ich wäre steif. Bin ich denn in deinen Augen so schlimm?“

Das war so ungefähr das letzte womit der Russe gerechnet hatte. Natürlich, er wusste das sein Vater mit dem Prinzen befreundet war, doch das dieser auch mit ihm so zwanglos umgehen würde, damit hatte er nicht gerechnet. Er brauchte einen Moment bis er antworten konnte. „Nein, das bist du nicht. Doch ich denke das ich in dieser Angelegenheit voreingenommen bin.“

Zustimmend nickte Ajahn. „Wegen Akihito.“

„Ja.“

„Ich habe nichts von der Verbindung zwischen ihm und dem Albatof-Syndikat gewusst, als Asami ihn beim Poker verlor. Sonst hätte ich ihn niemals mitgenommen.“

„Akihito hat keine Verbindung zum Syndikat, er ist nur mit Eury-“ mischte sich Jefim jetzt in das Gespräch ein, wurde jedoch sofort von seinem Sohn unterbrochen.

„Er hat eine Verbindung zu mir. Und wenn wir schon dabei sind, er hat eine genauso starke Verbindung zu Liu Feilong von der Baishe.“

Für einen Moment kehrte Schweigen ein und die drei Männer starrten zu dem schlafenden Blondschoopf, der langsam zur Seite sackte und sich gegen Jefim lehnte. Dann war es Ajahn der die Stille durchbrach. „Das ist... erstaunlich. Aber eigentlich war ich schon überrascht das er überhaupt hier her gekommen ist. Besonders als ich erfahren habe das er Asamis Geliebter und nicht sein Besitz ist.“

Der Blick Eurys war voller Zärtlichkeit, während er weiterhin zu dem Fotografen sah. „Er ist erstaunlich. Aber ich denke jeder der es mit Asami aushält muss etwas besonderes sein. Wenn man dann auch noch Feilong und mich dazu nimmt, dann kann man nur von einem Weltwunder sprechen. Weißt du wie ich Akihito kennen gelernt habe?“

Verneinend schüttelte Ajahn den Kopf, sah den Jüngeren jedoch abwartend an. „Das war in Macau. Asami und Feilong hatten sich wegen dem Kleinen in der Wolle, weshalb der Yakuza sich die Besitz-Urkunden für das Casino dort beschafft hat um diese dann gegen Akihito einzutauschen. Das ganze sollte auf dem Schiff des Chinesen über die Bühne gehen und wäre wohl auch glatt über die Bühne gegangen, wenn wir uns nicht eingemischt hätten. Doch das ganze ging schief. Am Ende standen wir dann ohne Akihito und ohne die Urkunden da. Im Gegenteil, der Kleine schoss auf mich und ich ging über Bord.“

„Das nenne ich mal ein einprägsames erstes Aufeinandertreffen,“ bemerkte Ajahn trocken, bevor er fortfuhr, „und wie ist es dann weiter gegangen?“

„Wir haben Akihito erneut entführt, wieder um Feilong zu erpressen. Doch auch dieses Mal ist nicht alles nach Plan verlaufen. Zwar ist der Chineser tatsächlich nach

Sankt Petersburg gekommen, doch er hatte Asami mitgebracht. Der Yakuza war nicht wirklich begeistert von der Entführung. Durch einen mehr als blöden Zufall, trafen wir in einem Hotelflur aufeinander. Eigentlich wollte ich nur sehen wo der Kleine blieb, da ich schon eine ganze Weile in der Lobby auf ihn gewartet hatte. Anstatt auf ihn traf ich dann auf Asami, der natürlich nicht zögerte und auf mich schoss.“

Wieder wurde es still, doch diesmal brach Eury von sich aus das Schweigen, als er weitersprach. „Es ging alles so schnell, dass mir keine Zeit mehr zum reagieren blieb. Zwar griff ich nach meiner eigenen Waffe, doch der Japaner ist wirklich verflucht schnell. Doch es gibt einen der noch schneller ist. Der Kleine ist im Flur auf den Yakuza getroffen. Anscheinend war dieser gerade dabei Akihito in sein Zimmer zu schieben als ich um die Ecke kam. Asami mag schnell sein, doch auch er versagte, als der Kleine sich von ihm löste und direkt zwischen uns sprang. Es war für ihn nicht mehr möglich den Schuss zu verhindern oder ihn zu verreißen. Er traf den Kleinen.“

„Wieso werde ich das Gefühl nicht los das du mir zwar die Geschichte erzählt hast, aber mehr als die Hälfte fehlt?“

Ein Grinsen schlich sich auf die harten Züge des Russen. „Sollte ich dir jemals den Rest erzählen, weißt du das du mein volles Vertrauen genießt. Bis dahin wirst du dich wohl mit der zensierten Version zufrieden geben müssen.“

Zum ersten Mal seit sich kannten huschte ein ehrliches Lächeln über Ajahns Züge. „Dann freue ich mich auf den Moment, wenn es soweit ist. Doch eines macht mich neugierig. Wenn sich Asami, Albatof und Baishe so nahe stehen, warum hört man nichts davon?“

Ein leises Knurren kam aus der Kehle des Russen, als er die Namen hörte. „Ganz einfach aus dem Grund dass wir uns nicht nahe stehen. Das wir auf eine ziemlich ungewöhnliche Weise über Akihito miteinander verbunden sind, bedeutet nicht das wir uns in irgendeiner Weise verstehen.“

Enttäuscht sah Ajahn auf den schlafenden Akihito. „Das ist wirklich schade. Ich hörte nämlich das Liu Feilong sehr beeindruckend sein soll, genauso wie Asami.“

Eury machte eine wegwerfende Handbewegung und griff dann nach seinem eigenen Tee. „Schön wie eine Frau und eisig wie der verdammte Nordpol. Das ist eine passende Beschreibung für den Chinesen. Allerdings bin ich mir sicher das mein Bruder dafür sorgen kann das du einen Termin bei ihm bekommst wenn du daran interessiert bist.“

„Michel hat Verbindungen zur Baishe?“

Deutlich war Jefim anzusehen das ihm das Thema nicht wirklich gefiel, trotzdem antwortete er. „Mein jüngerer Sohn leitet die Geschäfte in Macau und trifft daher häufiger mit den Vertretern von Baishe zusammen.“

Taktvoll nickte der Prinz und wandte sich wieder anderen Themen zu. Eury nahm diesen Wechsel dankbar hin und hörte nur noch mit einem halben Ohr zu wie Jefim ab jetzt das Gespräch weiter führte. Anscheinend war dieser zu dem Schluss gekommen das Prinz Ajahn schon genug über die Familie Albatof wusste und wollte diesem jetzt nicht auch noch auf die Nase binden was den jüngeren Sohn tatsächlich mit Feilong verband.

Erst als Akihitos Name fiel, sah Eury wieder von seinem Glas auf. Anscheinend hatte Ajahn ihm eine Frage gestellt, denn der Prinz sah ihn fragend an. Entschuldigend schüttelte der Blonde den Kopf. „Es tut mir leid, ich war gerade in Gedanken. Was hattest du gefragt?“

„Ich habe gerade erfahren das ihr morgen nach Sankt Petersburg zurückkehrt. Deshalb wollte ich dich fragen ob du mir erlaubst Akihito den Tag heute hier zu

behalten.“

Kapitel 14: Abgründe

Warm. Entspannt kuschelte Akihito sich noch tiefer in die weiche Decke. Beinahe wäre er wieder eingeschlafen. Doch in diesem Moment wurde ihm klar das etwas nicht stimmte. Als er eingeschlafen war, hatte er neben Jefim auf einem Sofa gesessen und dem beruhigenden Gemurmel der Männer gelauscht. Doch davon war jetzt nichts mehr zu bemerken. Weder saß er noch auf einem Sofa, noch konnte er Jefim oder Eury hören. Um genau zu sein, er hörte niemanden. Zögernd schlug er die Augen auf und sah sich dann in dem fremden Schlafzimmer um. Zwar war er noch nie in diesem Raum gewesen, doch so prachtvoll wie dieser eingerichtet war, konnte er nur Prinz Ajahn oder einer anderen so hoch gestellten Person gehören. Wobei Akihito sich aber nicht vorstellen konnte das Eury ihn einfach jemanden anders überlassen würde. Das Gleiche hatte er aber auch mal von Asami angenommen, bevor dieser ihn bei einer Pokerrunde verloren hatte. Und selbst wenn dieser Raum dem Prinzen gehörte, was machte er dann hier und wo war der Russe?

Kurz vor einer Panikattacke suchten die blauen Augen hektisch den Raum nach etwas vertrautem ab, doch er fand nichts. Es gab keinen Hinweis für ihn, was er hier machte. Weder lag auf dem Tisch neben dem Bett ein Zettel, noch war jemand anwesend der ihm alles erklären konnte. Akihitos Atmung wurde immer hektischer, während er verzweifelt den Raum absuchte. Immer weniger Sauerstoff schien in seinen Lungen anzukommen. Haltsuchend vergrub der Fotograf seine Finger in den schweren Laken und kämpfte darum die Panikattacke niederzuringen.

Er bemerkte deshalb nicht wie sich die Tür öffnete und ein roter Haarschopf durch den Spalt sah. Erst als sich eine kühle Hand in seinen Nacken legte, schreckte der Japaner zusammen. Giftgrüne Augen sahen auf ihn herab und ließen ihn ein weiteres Mal zusammenzucken. Seine Panik stieg ins unermessliche, als er Paul erkannte, der sich neben ihm ins Bett gekniet hatte. Nach Luft ringend, brauchte Akihito einen Moment bis er die Hand bemerkte die ihm beruhigend über den Rücken strich. Und auch wenn sich eine Gänsehaut auf seinem Rücken bildete, dort wo Paul ihn berührt hatte, konnte er doch nicht leugnen das es sich gut anfühlte. Ganz langsam gelang es dem Fotografen seine Atmung wieder unter Kontrolle zu bekommen, während er den Worten Pauls lauschte. Zwar verstand er die Sprache nicht, doch auch so hörte er den beruhigenden Klang. Ganz langsam gelang es ihm wieder Luft zu holen und diese auch in seinen Lungen zu behalten. Die schwarzen Punkte die schon vor seinen Augen getanzt hatten, verschwanden wieder. Ganz im Gegensatz zu Paul, der noch immer neben ihm saß und ihn mehr oder weniger im Arm hielt. Als er sich dessen bewusst wurde, versteifte Akihito sich sofort wieder. Zu seiner großen Überraschung ließ der Rothaarige ihn jedoch nicht sofort los, sondern lies ihn vorsichtig auf ein weiches Kissen sinken. Lange starrte der Japaner in die grünen Augen seines Gegenübers. Versuchte zu begreifen, was hier gerade geschah. Doch er kam zu keinem Ergebnis. Dann stellte er die Frage, die ihn am meisten beschäftigte. „Wo ist Eury?“

Paul zuckte nur mit den Achseln als er antwortete. „Deine Begleiter sind vor etwa zwei Stunden gegangen. Prinz Ajahn hatte auch noch einen Termin, deshalb hat er mich gebeten hier zu sein wenn du aufwachst.“

Mühsam sortierte Akihito die Informationen die er gerade erhalten hatte. Dank der Medikamente die er noch immer in seinem Kreislauf hatte, dauerte das ganze länger als gewöhnlich. Ungewohnt zäh liefen die Gedanken durch den Kopf des Fotografen,

bis dieser schließlich seine nächste Frage stellte. „Welche Sprache hast du gerade gesprochen?“

Ein trauriges Lächeln legte sich auf Pauls sonst so ausgeglichene Züge. Erst in diesem Moment fiel Akihito auf das der Rothaarige so gut wie nie Gefühle zeigte. Und wenn dann hatte er meist nur Verachtung und Hass gezeigt. Unwillkürlich fragte der Japaner sich was einem Menschen widerfahren sein musste das er alles andere so tief in sich einschloss das es für andere nicht mehr zu sehen war.

„Das war Deutsch. Ich spreche es nur noch selten und ich fürchte mittlerweile ist es auch nicht mehr besonders gut.“ Ohne dass der Rothaarige es bemerkte, hatten seine Finger den Weg in Akihitos Haare gefunden und vergruben sich jetzt in den weichen Strähnen. „Es ist jetzt schon so lange her, dass es eigentlich gar nicht mehr wahr ist. Wer würde auch schon glauben das der Favorit eines Prinzen aus einem so erbärmlichen Ort wie Steilshoop kommt?“

Die Frage schien überdeutlich im Gesicht des Fotografen zu stehen, denn Paul beantwortete sie bevor Akihito etwas sagen konnte. „Das ist ein Stadtteil von Hamburg. Er ist nicht wirklich sehenswert, das kannst du mir glauben. Graue Steinbauten aus den Siebzigern und überall tristes Einerlei. Vielleicht ist es mittlerweile anders. Doch als ich damals dort in einem dieser Betonklötze lebte, gab es dort nichts. Alle die ich kannte waren Arbeitslos oder auf dem besten Weg dahin. Meine eigene Mutter hatte nichts anderes zu tun, als den ganzen Tag vom Einkaufscenter zu ihrer Wohnung zu pendeln und das auch nur wenn ihr Alkohol zur Neige ging. Was ich machte hatte sie nicht wirklich interessiert. Ich war noch zu jung um Alkohol zu kaufen und deshalb in ihren Augen vollkommen nutzlos. Im Gegenteil, ich kostete auch noch Geld, denn immerhin musste sie mir Essen und Klamotten kaufen. Und auch das tat sie nur äußerst widerwillig. Zu meinem Glück gab es eine Kleidersammlung in der ich mir regelmäßig etwas holen konnte und der Großteil unserer Lebensmittel kam von der Tafel. Da der Alkoholkonsum meiner Mutter immer größer wurde, reichte das Geld hinten und vorne nicht. Sie wurde immer unausgeglichener und jähzorniger. Ständig schleppte sie irgendwelche Kerle in unsere Wohnung. Damals habe ich es nicht verstanden, doch heute weiß ich dass sie so ihr Geld verdient hat. Eines Tages meinte dann einer ihrer Typen das ich ihm gefallen würde. Er ließ ihr seine Karte da und verschwand wieder. Nach ein paar Tagen hatte ich seine Worte schon wieder vergessen und es ging alles wieder seinen normalen Lauf. Fast jeden Tag brachte meine Mutter einen neuen nach Hause und auch mich beschimpfte sie weiter.“

Pauls Stimme war immer leiser geworden und Akihito konnte sehen wie die sonst so durchdringenden Augen matt geworden waren. Tränen sammelten sich in den Augenwinkeln des Rothaarigen. Hilflos richtete der Japaner sich wieder auf und nahm den Anderen unbeholfen in den Arm. Er wusste nicht was Paul zu seinem Sinneswandel veranlasst hatte und warum dieser es auf einmal als nötig ansah ihm seine Lebensgeschichte anzuvertrauen, doch es berührte ihn. Nur ein absoluter Eisklotz hätte bei dieser Geschichte vollkommen ungerührt bleiben können, dabei war sich Akihito sicher dass er noch nicht einmal das schlimmste gehört hatte. „Deine Mutter hatte sie aber nicht vergessen, oder?“

„Nein, das hat sie nicht. Es war mal wieder kein Geld da und sie war schon den ganzen Tag schlecht gelaunt. Ich bin irgendwann aus der Wohnung geflohen. Alles war besser als mit ihr in diesen trostlosen, engen Wänden gefangen zu sein. Immer wieder verglich sie mich mit meinem nutzlosen Vater der sie hatte sitzen lassen, als sie ihm gesagt hatte das sie schwanger war. Ich habe ihn nie kennengelernt, das einzige was

ich von ihm weiß, dass er verheiratet war als er was mit meiner Mutter hatte. Sie hatte ein Praktikum in seiner Firma gemacht. Er hatte wohl einen ziemlichen Ruf als Frauenheld, trotzdem hat sie was mit ihm angefangen. Anscheinend sah sie sich schon fast als Unternehmergehfrau, was sich dann durch die Schwangerschaft schnell in Luft auflöste. Sie musste die Firma verlassen und fand danach natürlich keinen Job mehr und als ich dann alt genug war, dass sie wieder hätte arbeiten können, da war sie schon so weit abgerutscht, dass es nicht mehr möglich war. Das war natürlich auch meine Schuld, sowie alles was in ihrem Leben schief ging meine Schuld war. Als ich dann abends nach Hause kam, war dieser Typ wieder da. Erst dachte ich mir nichts dabei, immerhin war er das letzte Mal ja auch wegen meiner Mutter hier. Doch diesmal verschwanden sie nicht in ihrem Schlafzimmer. Erst als es zu spät war, sah ich an der Tür den Rucksack stehen, den ich sonst mit zur Schule nahm. Als er nach meinem Arm griff, sah ich meine Mutter zum ersten und einzigen Mal wirklich lächeln. Sie strahlte mich regelrecht an, während er mich hinter sich her zerrte. Bis heute weiß ich nicht was sie für mich bekommen hat, doch dass sie gelacht hat, das hat mich mehr verletzt als alles andere, was in den darauf folgenden Jahren noch kam. Eine Mutter sollte ihr Kind beschützen und es lieben, doch sie hat mich aufgegeben für nichts. Für ein paar Scheine, die wahrscheinlich in den nächsten Tagen schon wieder weg waren. Ich habe sie nie wieder gesehen und weiß mittlerweile noch nicht einmal ob sie überhaupt noch lebt. In den ganzen Jahren habe ich noch oft an sie gedacht, ob sie gewusst hatte, was sie mir antat, als sie mich an diesen Mann verkaufte. Manchmal denke ich das sie es ganz genau wusste, und es deshalb auch tat.“

Die Stimme Pauls war immer leiser geworden, bis Akihito ihn schließlich kaum noch hören konnte. Erschüttert wiegte der Fotograf Paul in seinen Armen, während dieser versuchte sich wieder so weit fangen, dass er sich aufsetzen konnte. „Wie alt warst du damals?“

Ein bitteres Lächeln huschte über die feinen Züge des Rothaarigen. „Dreizehn.“

Ein erschrockenes Ächzen kam über die Lippen des Japaners. „Dreizehn?“

„Es war nicht so wie du denkst. Ich hatte vielleicht auch Glück. Der Mann der mich damals von meiner Mutter kaufte, sah Potenzial in mir. Deshalb verschacherte er mich nicht an irgendein Bordell sondern entschied sich dafür Geld und Zeit in mich zu investieren, damit er mich in den gehobeneren Kreisen verkaufen konnte. Es war bestimmt keine schöne Zeit, doch er sorgte dafür das ich eine annehmbare Bildung erhielt um mich in diesen Kreisen unauffällig bewegen zu können, außerdem lernte ich verschiedene Sprachen, welche er für angebracht hielt. Und natürlich wurde mir alles beigebracht was mein zukünftiger Besitzer von mir erwarten würde.“

Lange starrte Akihito ins Leere, während er beinahe mechanisch die roten Haare streichelte. Die Lebensgeschichte Pauls überstieg alles, was ihm jemals widerfahren war. Er konnte nicht in Worte fassen wie leid ihm der Rothaarige tat ohne das es aufgesetzt wirkte. Gleichzeitig wusste er nicht ob es für so etwas überhaupt Worte gab.

Schließlich war es Paul, der ihr Schweigen brach. „Ich weiß, dass all das was mir widerfahren ist, keine Entschuldigung ist, was ich dir angetan habe. Mein Verhalten dir Gegenüber war unmöglich und das auch nur weil ich eifersüchtig war.“

Mühsam fand Akihito seine Stimme wieder. „Du warst eifersüchtig?“

„Ja, natürlich war ich das. Ich habe nie zuvor gesehen das der Prinz so aufgereggt war, wegen eines neuen Jungen. Weißt du wie lange ich dafür arbeiten musste, damit ich ein Zimmer in dem besonderen Trakt bekam? Oder wie lange ich gebraucht habe, vor dem Prinzen auftreten zu dürfen? Nicht genug damit das für dich gefühlt der rote

Teppich ausgerollt wurde. Andauernd war Asami hier und Asami da zu hören. Dass man dich ja gut behandeln müsste, da dieser es nicht gut heißen würde, wenn dir etwas geschieht. Um mich hat sich nie jemand gekümmert. Weder als ich bei meiner Mutter war, noch danach. Ich war immer exakt so viel wert wie ich eingebracht habe oder zu leisten im Stande war. Da gab es einfach nie jemanden der etwas nur für mich getan hätte. Selbst Prinz Ajahn ist nur so lange an mir interessiert gewesen, wie ich seiner Unterhaltung gedient habe. Und dann kamst du. Sorgsam behütet und beschützt. Wie sollte ich da nicht neidisch sein.“

Müde legte Akihito sich auf die Matratze zurück und zog Paul mit sich. „Auf mich muss niemand neidisch sein. Würdest du mein ganzes Leben kennen, würden dir wahrscheinlich die Haare zu Berge stehen. Außerdem bin ich doch nur hier gelandet weil der ach so tolle Asami Ryuichi mich beim Poker verscherbelt hat. Weißt du was für ihn dabei raus gesprungen wäre, wenn er gewonnen hätte? Neue Handelsrouten nach Abu Dhabi! Nennst du das ernsthaft beschützen?“ Ein kalter Stich ging Akihito durchs Herz, als ihm erst in diesem Moment wieder richtig bewusst wurde, dass er den Yakuza nie wieder sehen würde. So lange hatte er es erfolgreich verdrängen können, hatte er doch immer nur noch von einem Moment zum anderen existiert. Ein Wimmern kämpfte sich seine plötzlich eng gewordene Kehle empor. Tränen, von denen er vor einem Sekundenbruchteil zuvor noch nichts gewusst hatte, liefen ihm die Wangen herunter. Asami war Tod. Seinen Beschützer gab es nicht mehr.

Warme Arme schlangen sich um ihn, doch sie schafften es nicht die Leere in seinem Inneren zu vertreiben, genauso wenig wie die Stimme die wieder in dieser fremden Sprache zu ihm redete. Akihito brauchte einen Moment um zu bemerken das, dass jämmerliche Schluchzen von ihm kam. Haltlos und nicht in der Lage wirkliche Wörter zu bilden stammelte er seinen Schmerz nach draußen. Abgrundtiefer Schmerz drohte ihn mit sich zu reißen, während er nicht in der Lage war sich dagegen zu wehren.

Hilflos hielt Paul den Japaner in seinen Armen, während sich dieser immer tiefer in seinem Schmerz verlor. Jemanden zu trösten, war nicht unbedingt eine seiner Stärken. Trotzdem strich er dem schluchzenden Akihito immer wieder über den Rücken, während ihm die Geräusche die dieser von sich gab immer Angst einjagten. Hatte er doch nicht mehr das Gefühl es wären menschliche Laute. Vielmehr klang der Blonde wie ein verletztes Tier, welches sich von diesem Verlust nie mehr erholen würde. Finger gruben sich schmerzhaft in seine Haut, während die blauen Augen stumpf wurde. Die Klagelaute wurden langsam leiser, doch nicht weil Akihito sich ausgeweint hatte. Dieser Traueranfall hatte nichts reinigendes an sich, nichts was einen irgendwann nach vorne brachte oder einem half damit abzuschließen. Vielmehr sah es danach aus, als würde der Japaner darin versinken und selber sterben. Die Nähe die der Rothaarige gerade noch hatte geglaubt zu spüren schwand mit jeder Sekunde in der Akihito trauerte. Verzweifelt wanderte Pauls Blick durch den Raum auf der Suche nach etwas was ihm helfen würde. Etwas silbernes fiel ihm ins Auge und er brauchte einen Moment bis er begriff was er gerade gesehen hatte. Hastig sah er drehte er noch einmal den Kopf, dann sah er es wieder. Ein Tabletten-Blister lag neben einem Wasserglas auf einem der Nachtschränke neben dem Bett.

Vorsichtig ließ Paul den schluchzenden Akihito auf die Matratze gleiten und angelte dann hastig nach den Tabletten. Einen kurzen Moment lang zögerte er, denn er wusste nicht mehr ob Akihito eine halbe oder eine ganze Tablette nehmen sollte. Als sein Blick jedoch zu dem Häufchen Elend wanderte, zuckte er mit den Achseln und drückte eine der Tabletten heraus. Zusammen mit dem Wasser kam er zu dem Japaner zurück und schaffte es ihn dazu zu bewegen die Tablette zu schlucken. Einen

schrecklichen Moment lang sah es so aus als würde Akihito sich an dem Wasser verschlucken, doch dann beruhigte sich der Blonde endlich etwas.

Erleichtert atmete Paul auf, während sich der Andere langsam entspannte. Der Rothaarige bemerkte erst jetzt, wie sehr in die Trauer des Blondens mitgenommen hatte. Noch immer lag Akihito verkrampt auf dem Bett, selbst der Schlaf schaffte es nicht ihn vollkommen zu entspannen. Doch immerhin hatten diese grässlichen Geräusche, die der Blonde von sich gegeben hatte, aufgehört. Lange starrte Paul auf das angespannte Gesicht Akihitos, während er über den Schlaf des Japaners wachte. Jetzt konnte er nur hoffen das Ajahn es ihm nicht übelnahm das er den Fotografen so aufgeregt hatte. Immerhin hatte dieser doch eigentlich genau das Gegenteil bezwecken wollen.

Genervt stützte Ayase sich mit den Füßen gegen das Gitter, an welches er gefesselt worden war. Es war jedoch keine Überraschung für ihn dass es nicht nachgab. Immerhin versuchte er es jetzt schon zum gefühlt hundertsten Mal. Genauso wie die Male zuvor, grinste auch jetzt der Leibwächter den sein Entführer bei ihm zurück gelassen hatte. Zwar sprach der Mann nicht mit ihm, doch er schien sich köstlich über die Befreiungsversuche zu amüsieren. Doch Ayase musste selber zugeben, dass seine jetzigen Manöver mehr als erbärmlich waren. Wusste er doch selber das er nicht über genug Kraft verfügte um auch nur eine Delle im Gitter zu hinterlassen. Trotzdem musste er es weiter versuchen. Er war es Michel, der alles versucht hatte um ihn zu beschützen einfach Schuldig. So setzte er seine Füße erneut gegen das Metall und spannte seine Muskulatur an. Dabei ignorierte er wieder das Lachen des Älteren. Selbst als seine Handgelenke zu schmerzen begannen, war das kein Grund für Ayase aufzuhören. Erst als sich eine große Hand auf seine Schulter legte, zuckte er zusammen und hörte auf. Erschrocken sah er auf. Ohne dass er es bemerkt hatte, war der Leibwächter aufgestanden und zu ihm gekommen. „Jetzt komm schon, Kleiner. Das Bett ist zu stabil für dich und du tust dir nur selber weh.“

Resigniert senkte der Blonde den Kopf. Er wollte nicht das der Ältere seine Träne sah, die ihm verräterisch über die Wange lief. Frustriert kaute er auf seiner Unterlippe herum, stellte jedoch seinen Kampf gegen das Bett tatsächlich ein. Denn der Leibwächter hatte natürlich recht. Schließlich war er nicht Kanou oder Asami. Die beiden hätten diesen widerspenstigen Rahmen wahrscheinlich schon längst zerlegt und würden jetzt den gesamten Rest dieses verdammten Raumes zertrümmern. Doch er konnte es nicht. Er war nur klein, schwach und konnte weitere Probleme verursachen. Einmal sollte er von Nutzen sein und das einzige was er hinbekam, war entführt zu werden. Ayase kannte das Temperament seines Yakuzas nur zu gut um zu wissen das dieser gerade toben würde. Besonders nachdem er das Video gesehen hatte. Kanou hasste Videos von Ayase, duldete er es doch so schon nicht das irgendjemand das berührte, was er als sein ansah.

Natürlich wusste der Blonde das ihre Beziehung nicht als normal angesehen werden konnte und würde er seinen Freunden erzählen mit wem er zusammen lebte, würden sie ihn wahrscheinlich für verrückt erklären. Immerhin hatte der Yakuza ihn gekauft und anschließend mit dem Geld, welches er für ihn ausgegeben hatte, erpresst. Auch jetzt waren sie noch weit von einer normalen Beziehung entfernt, doch verstand der Jüngere den eiskalten Älteren immer besser und wusste mittlerweile auch, dass dieser ihn nur erpresst hatte um ihn an sich zu binden. Auf andere mochte Kanou wirken, als hätte dieser keine Gefühle, doch der Blonde wusste es besser.

Mit einem frustrierten Schnauben trat Ayase ein letztes Mal gegen den Metallrahmen.

Im nächsten Moment zuckte er erschrocken zurück, als sich eine raue Hand auf seine Wange legte. Natürlich kam er nicht weg, doch dann sah er das er es auch nicht musste und entspannte sich wieder geringfügig. Ohne etwas zu sagen hielt ihm der Ältere ein Taschentuch entgegen, welches er nach kurzem Zögern annahm.

„Wo sind wir hier?“

Kopfschüttelnd nahm der Leibwächter sein Tuch wieder entgegen und steckte es zurück in die Tasche. „Das kann ich dir leider nicht sagen, Kleiner. Nimm es einfach hin, dass wir uns auf einem Schiff befinden.“

Unzufrieden schnaubte Ayase auf. So weit war er alleine auch schon gekommen. Immerhin war es nicht zu übersehen das er sich in einer Koje befand. Vom Seegang bekam er nicht all zu viel mit, was bedeutete das sie entweder im Hafen lagen oder aber das, dass Schiff einfach zu groß war um durch die Wellen zu schaukeln. Ayase wusste nicht wirklich was jetzt besser für ihn wäre. Ein großes Schiff würde bedeuten das sich viele Menschen an Bord befanden, welche ihn vielleicht retten würden. Vielleicht wäre es aber auch zu anonym und es kümmerte schlichtweg niemanden. Noch während er darüber nachdachte, waren mit einmal Geräusche an der Tür zu hören, welche anschließend mit einem lauten Knall gegen die Wand prallte und sich dann lautstark wieder schloss.

Zitternd versuchte der Blonde zurückzuweichen als er erkannte das sein Entführer zurückgekommen war. Aber auch dieses Mal hörte er nur wieder wie seine Fesseln gegen den metallischen Rahmen schlugen und ihn an Ort und Stelle hielten.

Mit weit aufgerissenen Augen sah er wie der Fremde sich ihm näherte und sich dann zu ihm auf das schmale Bett setzte. Erst jetzt sah Ayase wie müde der Unbekannte aussah, während dieser ihn aus Bernsteinfarbenden Augen musterte. Unwillkürlich fragte der Jüngere sich, wie lange er betäubt gewesen war, nachdem sie die Lagerhalle verlassen hatten.

„Endlich aufgewacht?“

Unsicher, ob er seiner Stimme trauen konnte, nickte der Jüngere nur, während er noch immer versuchte weiter nach hinten zurückzuweichen.

„Du hast vor mir nichts zu befürchten, Kleiner.“

Diese Worte sorgten nicht unbedingt dafür das Ayase sich jetzt sicherer fühlte. Er hatte nicht die Finger auf seiner nackten Haut vergessen und auch nicht den eiskalten Blick des Unbekannten dabei. Trotzdem gab er es auf, sich gegen seine Fesseln zu stemmen und nahm es einfach hin, dass der Andere so dicht bei ihm saß, dass sie sich beinahe berührten. „Wo bringen sie mich hin?“

„Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass es am besten wäre, wenn du den japanischen Boden verlässt. Schließlich will ich nicht riskieren das Kanou sein Schoßhündchen wieder findet.“

„Japan verlassen?“ Ayase bemerkte gar nicht wie seine Stimme zu einem stimmlosen Flüstern wurde. Aus weit aufgerissenen Augen starrte er seinen Gegenüber an und versuchte zu verstehen, was dieser damit meinte. „Kanou wird mich finden, egal wo sie mich hinbringen.“

Ein ehrliches Lachen schallte durch den Raum und brachte den Blondem vollkommen durcheinander. Er hatte mit vielem gerechnet, jedoch nicht damit das der Fremde diese Drohung so leicht nehmen würde. „Aber genau damit rechne ich doch, Ayase. Kanou wird dich suchen. Er wird alles was er zur Verfügung hat aufbieten. Und genau dann werde ich zuschlagen. Genau wie bei Asami.“

Da der Jüngere wusste das sein Entführer Asami für tot hielt, biss er sich fest auf die Lippen bevor er jetzt etwas unbedachtes sagen konnte. „Sie haben keine Chance

gegen Kanou! Immerhin arbeitet er mit Baishe und dem Albatofs zusammen.“

Zum ersten Mals in ihrem Gespräch sah der Ältere aus, als hätte er in eine Zitrone gebissen. „Der Chinese ist kein Problem, auch er wird leicht zu lenken sein, sobald ich seinen Kleinen bei mir habe. Immerhin ist Feilong doch sehr besonnen, was man von den Albatofs leider nicht sagen kann. Du kannst mir glauben, ich hatte niemals vor die Russen in die ganze Sache mitreinzuziehen. Der Patriarch mag alt sein, er reagiert jedoch sehr... gnadenlos wenn es um seine Söhne geht.“

Ayase, der die Drohung gegen Tao noch im Kopf hatte, sah den Älteren vor sich fragend an. „Sie haben dafür gesorgt das Asami beim Pokern verloren hat.“ Es war ein Schuss ins Blaue. Es gab keinerlei Beweise für seine Vermutung und doch wusste der Blonde einfach das er Recht hatte. Das ehrliche Lachen des Anderen bestätigte ihn. „Es war nicht besonders schwer in diese Runde mitaufgenommen zu werden. Wer achtet schon auf die unwichtigen Personen im Hintergrund. Ein kleines Pülverchen ins Getränk hier, etwas Alkohol dort und dann noch etwas unbedachte Worte im Hintergrund... Weißt du was Asamis Größte Schwäche war?“

Zögernd sah Ayase in die kalten Bernsteinfarbenden Augen „Akihito?“

„Nein, das war seine schönste, seine größte war sein Stolz. Er hatte ein so aufgeblähtes Ego das es in seinem Weltbild noch nicht einmal vorkam zu verlieren. Wenn er aufgepasst hätte, wäre das alles nicht passiert. Doch es war unter seiner Würde nach einem Gegner zu suchen der so weit unter ihm stand. So sind sie alle, die es so weit nach oben geschafft haben. Stolz. Und genau deshalb werde ich sie vernichten.“

Zitternd wich der Jüngere vor dem Fremden zurück. „Sie sind wahnsinnig.“

Ohne Vorwarnung holte der Unbekannte aus und schlug Ayase so hart ins Gesicht das er fast aus dem Bett gefallen wäre. Schmerzerfüllt stöhnte der Jüngere auf und versuchte sich unbeholfen wieder aufzusetzen. Da er jedoch seine Hände nicht wirklich einsetzen konnte, blieb er schließlich auf der Matratze liegen und starrte zu seinem Entführer auf.

„Du solltest besser aufpassen wie du mit mir redest, Ayase. Ich habe nicht vor dich ernsthaft zu verletzen, doch ich werde nicht zögern dich zu bestrafen. Hast du mich verstanden?“

Sofort nickte der Blonde, war seine brennende Wange doch noch immer ziemlich präsent. „Was haben sie jetzt mit mir vor?“ traute er sich einen Moment später, schließlich zu fragen.

„Ich habe eigentlich nichts mit dir vor. Du wirst die nächsten drei Wochen hier bleiben. In dieser Zeit wird dieses Schiff Kurs auf Italien nehmen und wenn wir dort sind, werde ich dich an den meistbietenden verkaufen.“

Ayase bemerkte wie sein Mund trocken wurde bei diesen Worten. Die Angst machte sich durch tausende von Nadelstichen auf seiner Haut bemerkbar, während er sich langsam aufrichtete und den Älteren aus weit aufgerissenen Augen ansah. „Eine Auktion?“

Scheinbar sanft fuhr eine Hand durch die verstrubelten blonden Haare. Am liebsten wäre Ayase angeekelt zurückgezuckt, traute sich aber nicht den Älteren noch weiter zu reizen. „Genau das. Du wirst in Europa verkauft. Dort wird all die Macht deines Yakuzas ihm nichts nützen, wenn du von der Bildfläche verschwindest.“

„Damit kommen sie niemals durch!“ Er mochte sich vielleicht nicht den Berührungen des Anderen entziehen, trotzdem sah er ihn mit einem hasserfüllten Blick an. Panische Angst hatte sich in Ayase breit gemacht, erinnerte er sich doch noch zu gut an die Auktion auf der Kanou ihn einst gekauft hatte. Diesmal würde kein Ritter im

schwarzen Anzug kommen und ihn retten, dessen war er sich nur zu bewusst.

„Aber kleiner Ayase, das bin ich doch schon. Akihito ist fort, Asami tot und du befindest dich hier bei mir. Du wirst auf diesem Schiff hier keine Hilfe finden. Denn selbst wenn du aus dieser Kabine kommst, wirst du da draußen nur Angehörige der Yakuza treffen. Immerhin befinden sich zwei sehr große Clans hier an Bord. Keiner von ihnen wird Mitleid mit dir haben und dich zurück bringen. Das kannst du mir glauben, genauso wie das ich dich bestrafen werde, wenn du es tun würdest.“

Verzweifelt griff Ayase nach dem winzigen Strohalm den er sah. „Aber wenn so viele Yakuza hier sind, dann wird es Kanou auffallen und er wird mir folgen!“

Belustigt erhob der Ältere sich und strich Ayase ein letztes Mal durch die hellen Haare. „Das würde er vielleicht, wenn er nicht schon lange wissen würde das hier ein Treffen stattfindet. Er selber hat schon vor Monaten eine Einladung bekommen und abgesagt. Also ist es ziemlich unwahrscheinlich das er jetzt einfach so hier auftauchen wird, besonders da die Sicherheitsvorkehrungen ziemlich hoch sind. Außerdem kennt er die beiden Familien die hier sind. Niemals würde er seinen Gegner in ihren Reihen vermuten, immerhin kennt er Oyabun Oumi schon recht lange.“

Wie betäubt sank Ayase in sich zusammen. Er kannte diesen Namen, hatte ihn schon häufiger gehört wenn er in Kanous Büro war. Jetzt erinnerte er sich auch wieder an die weiße Einladungskarte die vor etwa einem halben Jahr angekommen war. Verzweifelt versuchte der Blonde sich an den Anlass und die Namen zu erinnern die darin gestanden hatten. Doch das einzige was ihm einfiel waren Kanous Worte, als dieser gemeint hatte Italien wäre ihm im Sommer zu heiß.

Erst als sich harte Finger in sein Kinn gruben wurde dem Jüngeren bewusst das er dem Fremden nicht mehr zugehört hatte. „Das beste wird wohl sein, wenn wir dich für die nächste Zeit etwas ruhig stellen. Wir wollen doch nicht das du etwas unbedachtes tust und dich in Schwierigkeiten bringst.“

Verzweifelt versuchte Ayase sich von dem Älteren wegzudrücken, als dieser nach seinem Arm griff und diesen festhielt. Aus den Augenwinkeln konnte er sehen wie der Leibwächter mit einer Spritze zu ihm kam. Ohne zu Zögern durchstach dieser mit der Nadel seine Haut und injizierte ihm die durchsichtige Flüssigkeit. Der Blonde wollte noch fragen was sie ihm da gerade gespritzt hatten. Doch war er im nächsten Moment nicht mehr wirklich in der Lage einen klaren Gedanken zu fassen, während seine Umwelt vor seinen Augen verschwamm. Alles schien unwichtig zu werden, während er den ineinander verlaufenden Farben fasziniert folgte. Ayase bemerkte nicht mehr wie die Fesseln an seinen Händen gelöst wurden, damit man ihn richtig auf das Bett legen konnte. Er bekam auch nicht mehr mit wie sein Entführer die Kabine verließ. Sein Bewusstsein versank in schillernden Farben und würde für eine ganze Zeit nicht wieder daraus auftauchen.

Kapitel 15: Allein

Akihitos Augenlider fühlten sich ungewohnt schwer an, als er das nächste Mal erwachte. Er war nicht überrascht Pauls roten Haarschopf direkt neben sich zu erblicken, als er sich vorsichtig herumdrehte um zu sehen wer mit ihm in dem großen Bett lag. Der Andere musste eingeschlafen sein, nachdem er dem Fotografen das Beruhigungsmittel verabreicht hatte. Erst jetzt fiel dem Fotografen auf das er den Rothaarigen nie zuvor so entspannt und verletzlich gesehen hatte. Schlaf hatte seine ganz eigene Magie, wie der Japaner fand. So beherrscht man auch wirkte, wenn man seine Züge kontrollierte, so weich wurden sie wenn man schlief. Auch Asami war ein anderer wenn er sich dem Schlaf hingab. Es hatte Akihito immer wieder berührt zu wissen das der Yakuza nur ihm dieses Gesicht zeigte. Ein bitteres Gefühl durchzog den eben noch entspannten Körper des Fotografen. Es hatte nur ihm gehört, doch das war vorbei. Nie wieder würde er den Yakuza beim schlafen beobachten. Wenn er sich nicht all zu sehr in der Zeit vertat, und das war durchaus möglich, Eury hatte ihm erklärt das er sich etwa zwei Monate vergangen waren seitdem Firas ihn verraten hatte, doch genauso hätte der Japaner ihm auch geglaubt wenn ihm gesagt worden wäre das mittlerweile schon ein ganzes Jahr vergangen wäre, war Asami bereits beerdigt. Irgendjemand hatte seinen Yakuza zu Grabe getragen und seine Knochen der Erde übergeben.

Nachdenklich starrte Akihito auf seine Hände die wieder zu zittern begonnen hatten. Er erinnerte sich daran wie er vor Wut gezittert hatte, als er das Penthouse verlassen hatte um nach Abu Dhabi zu reisen. Damals hatte er sich nicht von Asami verabschiedet.

Ein trockenes Schluchzen kämpfte sich durch die verkrampfte Kehle des Fotografen und nahm ihm die Möglichkeit zum Atmen. Hilflos schlang der Japaner seine Arme um sich, versuchte sich so den Halt zu geben den er gerade brauchte. Doch es reichte nicht. Das Zittern seines Körpers wurde immer stärker, während seine Lungen mittlerweile spürbar protestierten. Verzweifelt japste Akihito nach Luft, welche es jedoch nicht durch seinen Hals schaffte. Sein Blick begann erneut zu verschwimmen, als sich mit einem Mal starke Arme um ihn schlangen und ihn an einen größeren Körper drückten.

Erschrocken starrte Akihito auf den weißen Stoff der ihn umgab. Er wusste sofort wer ihn hielt. Es gab nur einen der dieses Schlafzimmer einfach so betreten würde.

Anscheinend hatte er es doch geschafft einen Laut von sich zu geben, denn auch Paul begann sich jetzt zu regen. Im Gegensatz zu Akihito sah er allerdings nicht besonders erschrocken aus. Ohne zu zögern näherte sich der Rotschopf dem Älteren, blieb jedoch im letzten Moment respektvoll eine Hand breit vor ihm sitzen. Wie von selbst senkte sich der Blick aus den grünen Augen.

Endlich löste sich der Kloß in Akihitos Hals und er rang gierig nach Luft. Nur am Rande nahm er wahr wie die Hand des Prinzen über seinen Rücken strich. Erst als er sich sicher war wieder ausreichend Luft zu bekommen, rutschte er vorsichtig von Ajahns Schoß. Noch immer gefangen in seinen eigenen Gefühlen, griff Akihito nach Paul, der sich auch jetzt noch nicht traute den Prinzen zu berühren und schob diesen in die warme Umarmung, in der er sich gerade noch befunden hatte.

Ein gequältes Lächeln schlich sich auf die Züge des Japaners, als er sah wie Paul auf den Schoß gezogen wurde.

„Du bist wirklich erstaunlich, Akihito.“

Fragend sah der Japaner in die beinahe schwarzen Augen Ajahns.

„Eigentlich habe ich dich hier her bringen lassen um dir etwas Gutes zu tun. Stattdessen bist du derjenige der mir etwas gibt.“

Müde strich sich Akihito durchs Gesicht und versuchte sich eine besonders hartnäckige Haarsträhne hinters Ohr zu klemmen. Vollkommen zusammenhangslos dachte er darüber nach wann er wohl das letzte Mal beim Friseur gewesen war. Dann begriff er was der Ältere gerade gesagt hatte. „Was gutes?“ Erschrocken über seine eigene Stimme die vielmehr ein Krächzen war, zuckte der Japaner erneut zusammen. „Ja, ich habe mich lange mit Jefim und auch Eury unterhalten. Dich werde ich wohl nie so ganz verstehen, besonders nicht wie du es geschafft hast ein eiskaltes Herz wie das Eurys zu erwärmen, doch ich habe in den letzten Tagen begriffen dass es so wie es gerade ist, nicht weiter gehen kann. Das meine ich übrigens nicht nur weil Eury mir angedroht hat alle geschäftlichen Verbindungen nach Russland zu kappen, wenn ich nicht sofort deinen Vertrag rausrücke.“

Ein leises Lachen kam über die Lippen des Fotografen. Er kannte den Russen nur zu gut um zu wissen wie kompromisslos dieses werden konnte, wenn er irgendetwas wirklich wollte. Doch das Jefim in dieser Sache so hinter seinem Sohn gestanden hatte, das überraschte ihn dann doch etwas. Immerhin schien das Albatof-Kartell ja nicht schlecht in Abu Dhabi zu verdienen. „Und was haben sie jetzt mit mir vor?“

„Den ersten Schritt scheint ihr beiden ja schon gemacht zu haben. Eigentlich hatte ich ja gedacht das du länger schläfst, deshalb hatte ich ja auch Paul zu dir geschickt, damit er auf dich aufpasst. Eure Aussprache sollte eigentlich an einem sehr viel gemütlicheren Ort stattfinden. Deshalb war ich so frei den Hammam Bereich des Anantara zu buchen.“

Irritiert versuchte Akihito den Worten zu folgen, doch er hatte das Gefühl das nicht nur die Medikamente gerade dafür sorgten das er auf dem Schlauch stand. Im Gegensatz zu ihm schien Paul jedoch sofort zu verstehen wovon der Prinz sprach. Mit einem aufgeregten Quietscher rutschte er von Ajahns Schoß. „Der komplette Hammam?“

Lächelnd nickte der Ältere. Deutlich konnte man sehen wie er einen Moment lang mit sich kämpfte, doch dann hob seine Hand und versenkte sie in den leuchtend roten Haaren. „Die anderen Jungen warten schon im Bus auf euch. Der Hammam ist für den gesamten Nachmittag gebucht, da Eury darauf bestanden hat, das Akihito nicht zu spät zu ihm zurückkehrt und ich davon ausgegangen bin das ihr heute Abend noch zusammen Essen wollt.“

Die giftgrünen Augen Pauls leuchteten bei diesen Worten auf. Hastig griff er nach der Hand des Japaners und zog ihn aus dem Bett. Akihito hatte noch nicht ganz sein Gleichgewicht gefunden, als sich der Rothaarige noch einmal zum Prinzen herumdrehte. „Kommt ihr mit?“ Erwartungsvoll sah der Rothaarige zum Älteren auf, während er seine Finger nervös in der Haut des Japaners versenkte. Sanft schüttelte Ajahn den Kopf. „Ich habe leider noch weitere Termine, werde aber heute Nachmittag auf euch treffen und auch beim Essen dabei sein.“

Nur kurz schluckte Paul, doch dann fing er sich wieder. „Dann freue ich mich auf heute Nachmittag.“

Ein Lächeln schlich sich auf die ernsten Züge des Prinzen, während Paul den Japaner hinter sich her aus dem Zimmer zog.

Zögernd folgte Akihito den anderen fünf durch die opulente Lobby. Er war noch

immer, oder wohl eher schon wieder, benommen, nachdem ihm Paul eine weitere seiner Tabletten gegeben hatte. Diesmal hatte dieser jedoch darauf bestanden das der Fotograf nur eine halbe bekam, trotzdem hatte Akihito das Gefühl alles nur noch durch eine dicke Watteschicht wahr zu nehmen. Dennoch bekam er mit wie sich ein Mann vom Empfang löste und ihnen den Weg zu den Aufzügen zeigte. Anscheinend hatte Ajahn sie ankündigen lassen, denn niemand fragte sie wo sie hin wollten. Die Türen vor ihnen schienen sich beinahe von selbst zu öffnen, und während die anderen Fünf immer aufgeregter wurden, bemerkte der Fotograf wie auch er immer unruhiger wurde. Allerdings war es bei ihm keine Vorfreude. Im Wagen hatte Andrej sich endlich erbarmt und dem Japaner erklärt was genau ein Hammam war. Allein der Gedanke sich einem anderen Mann nackt zu präsentieren ließ Akihito vor Angst beinahe erstarren und trotzdem folgte er den Anderen.

Erst als eine Hand sachte an seinem Shirt zog, bemerkte der Fotograf dass sie in einer Ankleide angekommen waren. Fragend wanderte sein Blick durch den Raum, bis er begriff was gerade von ihm erwartet wurde. Grüne Augen hatten sich auf das alles andere, als entspannte Gesicht Akihitos gerichtet. Aufmerksam beobachtete Paul jede Reaktion des Japaners, als dieser mechanisch begann sich auszuziehen. Rote Striemen auf seinem Rücken, sowie Bissabdrücke auf seinem gesamten Körper kamen zum Vorschein. Je mehr nackte Haut zum Vorschein kam umso ruhiger wurden die Jungen. Es dauerte eine ganze Weile bis der Rothaarige sich schließlich überwand

„Akihito, sind die Striemen von...“ Obwohl Paul es wissen wollte, traute er sich dennoch nicht seinen Satz zu Ende zu bringen. Der einzige der nicht auf die Male auf dem Körper des Fotografen achtete war Leo. Er hatte nur einen kurzen Blick auf Akihito geworfen und sich dann selber weiter ausgezogen. Erst als keine Antwort von dem Japaner kam, drehte er sich wieder zu ihm herum. Sanft griff er nach der Hand des Anderen und strich zärtlich über die malträtierete Haut auf dem Rücken. „Die hier sind neu, Paul. Sie können nichts mit dir zu tun haben. Bei dem Ruf der dem Russen vorausseilt würde ich vermuten das Eury dafür verantwortlich ist.“

Fragend sah der Rothaarige in die leicht abwesenden blauen Augen Akihitos, der es jetzt tatsächlich schaffte zu nicken. Jetzt endlich wagte es auch Paul sachte über den Rücken des Japaners zu streichen. „Aber warum? Ich dachte das es Akihito bei ihm gut haben wird.“

Ein kaltes Lachen kam von den Lippen des Jüngeren, der gerade dem Japaner aus seinen Klamotten half. „Was man so über dich hört, sollte eigentlich dafür sprechen das du dich mit so etwas auskennst. Immerhin hat man dich ja auch erzogen um mit Männern zu ficken. Doch vielleicht erwarte ich ja zu viel und so ein verhätscheltes Vögelchen wie du ist nie mit so etwas konfrontiert worden-“

„Leo.“ Akihitos Stimme war nur leise, trotzdem verstummte der Andere sofort. Fragend sah er den Japaner an, der noch immer ziemlich abwesend wirkte. „Lass es. Paul kann dich nicht verstehen, genauso wenig wie du ihn verstehst. Es geht hier auch nicht darum zu klären wer es schlechter hatte in den letzten Jahren.“

Betreten senkte der Jüngere den Kopf und starrte auf den Boden zu seinen Füßen. Entschuldigend strich der Japaner über die weichen Haare Leos. „Du musst dir um mich keine Gedanken machen, Paul. Eury würde mir niemals Schaden zufügen. Alles was du auf meiner Haut siehst, geschah mit meinem Einverständnis.“

Der Rothaarige schluckte, während er ein weiteres Mal seinen Blick über den Japaner schweifen ließ. Mühsam zwang sich Akihito ein Lächeln auf die Lippen, und hoffte das es nicht ganz so unecht aussah wie es sich gerade anfühlte. „Doch jetzt bin ich neugierig auf dieses Hammam. Lasst uns reingehen.“

Paul zögerte kurz, er konnte spüren das die Fröhlichkeit Akihitos nur aufgesetzt war, doch wusste er nicht warum der Japaner ihm etwas vorspielen sollte. So gab er sich schließlich geschlagen und führte ihre kleine Gruppe in einen großen Raum. Da er dem Fotografen dabei den Rücken zukehrte, bekam er nicht mit wie Akihito langsam zurückfiel. Er sah auch nicht wie Leo den Japaner mit einem besorgten Blick musterte. Wie schon zuvor wurden sie bereits erwartet. Auf einem Podium aus Marmor standen bereits kleine Karaffen und sonstige Utensilien zur Reinigung bereit. Doch Akihito nahm nichts einladendes an diesem Raum wahr. Er sah nur die sechs Männer die vor ihnen standen. Zwar lächelten sie, doch in seinem Kopf nahmen ihre Züge andere Formen an. Sie veränderten sich so weit das sie aussahen wie seine Peiniger. Nur mühsam gelang es ihm das trockene Schluchzen in seinem Hals herunterzuwürgen. Niemand sonst schien zu bemerken wie der Japaner anfang zu zittern, während einer nach dem anderen seinen Bademantel ablegte und unter der Dusche verschwand. Deutlich sah der Fotograf wie die Jungen die gründliche Reinigung genossen und versuchte schon beinahe verzweifelt sich zu entspannen. Doch immer wieder kamen die Bilder in seinem Kopf zurück, fühlte er den alles zerreißen Schmerz in sich. Erschrocken zuckte er zusammen, als eine warme Hand ihn an seiner Schulter berührte. Warme braune Augen sahen ihn fragend an. Er musste auch was gesagt haben, doch Akihito konnte sich beim besten Willen nicht daran erinnern. Doch es lag auf der Hand was der Mann von ihm wollte und so ließ sich schließlich auch der Japaner unter die Dusche führen. Es half ein wenig das der Tellak ihn schnell und professionell abspülte, ohne ihn unnötig zu berühren. Da Akihito wusste wie sehr die anderen sich darauf gefreut hatten hier zu sein, biss er die Zähne zusammen und schaffte es sogar ein gequältes Lächeln auf seine Züge zu zwingen als er endlich die Dusche verlassen konnte. Er schaffte es sogar sich etwas zu entspannen als sie sich alle gemeinsam in ein Dampfbad setzten. Doch das änderte sich sofort wieder als ein wahrer Riese den Raum betrat um ihnen ihr Peeling zu reichen. Während sich die anderen Gegenseitig einrieben, zog sich der Japaner vorsichtig in die Ecke zurück und machte es bei sich selber. Deutlich konnte er dabei die Blicke Leos und Pauls auf sich spüren, doch er wusste das er es nicht ertragen hätte die Hände eines Anderen auf sich zu spüren, egal wie gut sie es mit ihm meinten. Das schlimme war, es war Akihito bewusst wie irrational er sich gerade verhielt. Sein Verstand wusste das ihm hier keine Gefahr drohte, dass ihm Ajahn mit dieser Aktion hier eine Freude machen wollen. Gleichzeitig hatte er ihm die Möglichkeit gegeben noch etwas Zeit mit den Jungen zu verbringen. Immer wieder führte sich der Fotograf vor Augen das der ganze Nachmittag eigentlich ein großes Geschenk war. Eigentlich. Denn auch wenn er es liebte sich richtig verwöhnen zu lassen, konnte er es diesmal nicht wirklich genießen. Nur mühsam schaffte Akihito es ein Zittern zu unterdrücken als er den anderen zurück zu dem Raum mit dem Marmorpodest folgte. Wie ein Lamm auf dem Weg zur Schlachtbank versuchte er seinen keuchenden Atem unter Kontrolle zu behalten, während er zusah wie sich einer nach dem andern auf den warmen Marmor ausstreckte. Schon bald waren sie alle von einer riesigen Wolke aus Schaum bedeckt und rutschten über den glatten Stein hin und her. Kundige Hände bewegten sich fachmännisch über Akihitos Haut und befreiten sie so von Hautschuppen. Es war angenehm und doch war es auch die Hölle. Zu seinem Glück sagte der Tellak jedoch nichts, als er den Japaner von den Schaummassen befreite und dann seine Gänsehaut sah. Wortlos spülte er den vollkommen verkrampften Körper mit angenehm warmen Wasser ab und führte den erschöpften Fotografen anschließend in einen kleinen Raum mit einer Liege. Mit einer Handbewegung gab er dem Japaner zu verstehen das

dieser sich schon mal hinlegen sollte, was dieser auch ergeben tat. Akihito hatte keine Kraft mehr um Angst zu haben. Die vorrangegangene Behandlung hatte ihn alles gekostet was er an Energie und Selbstbeherrschung hatte aufbringen können. Auch wenn seine Haut sich jetzt wie Seide anfühlte und er die Mischung aus hochwertigen ätherischen Ölen riechen konnte, mit denen man ihn eingerieben hatte, so konnte er doch nicht aus dem zerstörerischen Kreislauf ausbrechen der sich in seinem Kopf festgesetzt hatte. Immer wieder wartete er darauf das die angenehmen Momente endeten und der Schmerz wieder begann. Denn eines hatte er nur zu gut gelernt. Es gab keine Sicherheit mehr für ihn. Nicht mehr.

Asami war tot. Gestorben als er nicht da war. Er hatte noch nicht einmal Abschied nehmen können. Bei diesem Gedanken bäumte sich alles in seinem Inneren auf. Er hätte sich verabschieden können, doch sein verletzter Stolz hatte es nicht zugelassen. Voller Wut hatte er das Penthouse verlassen und die Tür hinter sich ins Schloss geschmissen. Nicht ahnend das er nie wieder würde dorthin zurückkehren können. Jemand der mächtig genug war den heimlichen Herrscher Tokios zu töten würde auch ihn einfach vernichten können. Wobei das wahrscheinlich noch nicht einmal das schlimmste wäre, was man ihm antun könnte. Auch wenn Asami nie damit hausieren gegangen war, was ihn mit Akihito verband, wusste mittlerweile doch jeder das er unter dem Schutz des goldäugigen Yakuzas gestanden hatte. Das war jetzt nach seinem Tod so gut wie eine Einladung für jeden der sich profilieren wollte. Er war so in seinen Gedanken gefangen, dass er gar nicht bemerkte wie ein vorgewärmtes Handtuch über ihn gelegt wurde und der Tellak den Raum verließ. Auch das kurz vor seinem Zimmer gesprochen wurde, bemerkte er nicht. Und selbst wenn, es war keine Sprache die er verstand.

Umso überraschter war der Fotograf als kleine zierliche Hände über seinen vollkommen verspannten Rücken glitten um die Muskulatur zu lösen. Er brauchte einen Moment um zu bemerken das eine Frau zu ihm gekommen war. Fragend richtete Akihito seinen Blick auf die Masseurin, die jetzt neben seiner Liege stand. Sie hatte Räucherstäbchen entzündet und das Licht gedämpft, so das jetzt eine leicht schummrige Atmosphäre im Raum herrschte. Doch Akihito verstand nicht wirklich was sie hier gerade tat, wusste er doch das in einem streng muslimischen Staat wie Abu Dhabi Männer und Frauen normalerweise streng voneinander getrennt wurden. Besonders bei so etwas intimen wie Wellness.

Die Frau lächelte ihn jedoch nur leicht an und fuhr dann mit ihrem tun fort. Warme Steine wurden auf Akihitos Körper verteilt. Jeder von ihnen hatte ein anderes Gewicht. Waren die Steine zwischen seinen Zehen noch winzig, konnte er jeden einzelnen von ihnen auf seinem Rücken spüren. Sie zogen eine angenehm warme Spur über seine Wirbelsäule und schienen ihn unter sich zu begraben. Für einen kurzen Moment hatte der Fotograf das Gefühl als würde Eury sich über ihn schieben und ihn mit seinem tröstlich vertrauten Gewicht völlig bedecken. Ein leises wimmern entkam seiner Kehle als sich die kundigen Hände der Masseurin in seine völlig verkrampfte Muskulatur vergruben. Die anschließende Behandlung war so schmerzhaft wie entspannend sie war. Dabei konnte der Japaner sich nicht wirklich entscheiden ob sie trotz der Schmerzen oder gerade deshalb so gut war. Auf jeden Fall fühlte er sich ein wenig besser, als das Licht schließlich wieder heller wurde. Sofort verschwand die Frau aus dem Raum und der Tellak tauchte wieder auf. Vorsichtig half er dem Fotografen von der Liege herunter und hüllte ihn danach in einen weichen Bademantel und geleitete ihn zu den anderen zurück. Vollkommen erschöpft ließ sich der Japaner auf eine Liege neben Leo gleiten und nahm dankend ein Glas süßen Tee

entgegen.

So müde wie gerade hatte er sich noch nie zuvor gefühlt. Gefangen in dem Zwiespalt zwischen Trauer und Wohlbefinden gab er es schließlich auf und trank das süße Gebräu in seinen Händen. Er wusste das er sich eigentlich Gedanken über seine Zukunft machen sollte. Konnte es jedoch nicht. Wenn er daran dachte wie er ohne Asami weiter leben würde, wurde der Schmerz in seinem Inneren so atemberaubend das er das Gefühl hatte daran zu ersticken. Doch auch die Flucht in die Vergangenheit war ihm verwehrt. Das einzige was er sah war sein Widerstand gegen den Yakuza. Wie er an ihrem letzten gemeinsamen Morgen die Kaffeetasse an die Wand schmetterte, wie er ihn anschrie und schließlich ohne ein Wort gegangen war.

Was hatte er einst diesem mächtigen Mann angedroht? Er wolle ein wirklich belastendes Foto von ihm machen und ihn an die Presse verkaufen. Worte die er im Zorn gesprochen hatte und die ihm jetzt vollkommen hohl vorkamen. Lächerlich.

Wie hatte er sich damals noch so unbesiegbar gefühlt. Ein bitteres Lachen kämpfte sich seine Kehle hoch. Wenn er eines nach all dieser Zeit gelernt hatte, dann das niemand unbesiegbar war. Noch nicht einmal Asami. Doch vielleicht würde sich ja Eury mit der Hülle die von ihm übrig geblieben war, zufrieden geben. Er wusste das der Russe besseres verdient hatte als das, doch mehr hatte er nicht mehr zu geben. Nach all dem was er durchgestanden hatte, war einfach nicht mehr von ihm übrig. Fast hatte der Fotograf das Gefühl sich aufzulösen, obwohl er doch hier auf der Liege lag und den leisen Gesprächen der Anderen folgte. Doch irgendwie schien das alles nicht ihn zu betreffen. Trotz der Wärme die ihn umgab wurde sein Körper kalt und taub.

Ohne es zu bemerken lösten sich seine Finger von dem Glas, welches sie hielten. Jemand musste es neu aufgefüllt haben, denn während er beobachtete wie es fiel, sah er wie sich rote Tropfen aus der Flüssigkeit lösten und durch die Luft schwebten. Wie Rubine hoben sie sich von dem weißen Stoff ab, bevor sie zusammen mit dem Glas und dem Rest der heißen Flüssigkeit auf ihm landeten.

Er gab keinen Laut von sich als die Hitze ihn traf. Akihito spürte sie gar nicht, nur kurz schien ihm wärmer zu werden. Doch gleich darauf verging die Wärme und machte wieder der Kälte Platz.

Vollkommen apathisch beobachtete er wie die Anderen in Panik ausbrachen und Leo hektisch die heiße Flüssigkeit von ihm herunter wischte. Im Hintergrund konnte Akihito hören wie das Glas zu Boden fiel und dort zerbrach. Er wollte ihnen etwas beruhigendes sagen, doch es kam kein Laut über seine Lippen. So sah er nur zu wie Paul mit Eis zu ihm kam um die gerötete Haut zu kühlen, während Bedienstete auftauchten um den Raum rund um Akihito wieder zu säubern.

Er erwachte nur kurz aus seiner Starre als ein vertrauter blonder Bürstenhaarschnitt mit einem schwarzen Anzug in seinem Blickfeld auftauchte. Hände die ihm nur zu bekannt waren griffen nach ihm und schüttelten ihn durch, während akzentfreies japanisch über ihn hinwegfloss. Noch bevor er selber begriff was er tat, warf der Fotograf seine Arme um den breiten Nacken und presste seine Nase in den so bekannten schwarzen Stoff. Wie oft hatte er sich schon in diesen Anzug gekrallt, die Muskeln darunter gespürt, wenn der Yakuza wieder einmal seinen Leibwächter hinter ihm hergeschickt hatte. Gefühlte tausend Male hatte er Suoh schon fluchen gehört, wenn er wieder einmal in einer zu engen Nische verschwunden war und ihn so abgehängt hatte. Was würde er nicht dafür geben dieses Spiel nur noch einmal mit ihm spielen zu können.

Immer fester wurde sein Griff, während sich die Fingernägel schmerzhaft in die helle Haut gruben. Deutlich konnte der Leibwächter spüren wie Akihito begann zu

hyperventilieren und auch wenn er auf viele so gefühlvoll wie ein Stein wirkte, konnte er in diesem Moment durchaus nachvollziehen was in dem kleineren Japaner vor sich ging. Erstaunlich zärtlich umfasste er die zarte Gestalt in seinen Armen und presste sie an sich um ihr den Halt zu geben den sie so dringen brauchte. Er ließ Akihito keine Sekunde los, auch nicht als jede Spannung aus dem Jüngeren wich und er bewusstlos zusammensackte. Ohne ein Wort zu sagen, erhob er sich mit Akihito auf dem Arm und trug ihn aus dem Hammam.

Nur kurz blieb er vor dem Prinzen, der mit ihm hier her gekommen war, stehen und verneigte sich leicht. Sanft verlagerte er das Gewicht auf seinen Armen und machte sich dann mit Akihito auf den Weg das Land zu verlassen das sie nie hatten bereisen wollen. Und doch waren sie hier her gekommen, auf den Wunsch und Befehl eines Mannes dem sie beide wohl bis ans Ende der Welt gefolgt wären.

Kapitel 16: Abgründe

Gereizt warf sich Asami auf die andere Seite und zog die Bettdecke wieder über seine Schulter. Er konnte noch immer nicht so recht glauben wie es dazu gekommen war das er jetzt seit immerhin fast drei Wochen ein Gast in seinem eigenen Bett war. Doch auch wenn er ihnen jetzt den Rücken zukehrte wusste er das Michel und Feilong eng aneinander geschmiegt da lagen und schliefen. Sie hatten keine Alpträume und wurden nicht von Schuldgefühlen niedergedrückt. Der Geschmack von Asche machte sich in seinem Mund breit, als er sich zum gefühlten hundertsten Mal herumwarf und jetzt tatsächlich zu den beiden Jüngeren sehen konnte, welche seelenruhig schliefen. Selten hatte er Feilong so entspannt gesehen, wie in diesem Augenblick. Jede Härte und Distanziertheit hatte die feinen Züge des Chinesen verlassen und er sah jetzt so unwahrscheinlich jung aus, wie er sich so vertrauensvoll an den Blonden in seinem Rücken schmiegte.

Für einen kurzen Moment war der Yakuza versucht durch das seidige schwarze Haar zu streichen, welches um die beiden wie ein dunkler Heiligenschein ausgebreitet war. Doch bevor er diesen Gedanken in die Tat umsetzen konnte, setzte sich der Ältere mit einem Ruck auf. Er keuchte kurz auf als ein scharfer Schmerz durch seinen Körper zog, zögerte jedoch keine Sekunde als er seine Beine aus dem Bett schob und sich lautlos erhob. Wie schon in den Nächten zuvor führte ihn sein Weg als erstes in die Küche, wo er sich ohne Licht zu machen ein Glas mit Whiskey einschenkte um dann mit einer frischen Packung Dunhills und seinem Handy ins Wohnzimmer zu gehen. Das charakterische Zischen der Glut war zu hören, als die Zigarette entzündet wurde und der Yakuza die beruhigende Wärme in seinen Lungen spürte. Für einen kurzen Moment schloss Asami die Augen und genoss die Entspannung. Doch dann griff er nach seinem Handy und öffnete erneut die Galerie. Er wusste das er sich selber quälte, dass es überhaupt nichts brachte was er hier tat. Trotzdem konnte er seine Finger nicht stoppen, während sie über die Bilder wischten, welche Eury ihm zugeschickt hatte.

Akihito sah ihn an, verletzte blaue Augen die in Tränen schwammen. Obwohl es nur ein Foto war, konnte Asami deutlich den Schmerz sehen der in seinem Kleinem tobte. Schmerz, den er ihm zugefügt hatte. Er wusste das nichts auf der Welt das jemals würde entschuldigen können. Trotzdem verlangte jede Faser seines Seins danach, sofort nach Sankt Petersburg zu reisen und Akihito in seine Arme zu nehmen. Niemals wieder würde er den Jüngeren loslassen.

Doch er konnte nicht. Niemand durfte erfahren das er noch lebte. Das er sich persönlich nach Nagoya begeben hatte, war im Nachhinein ein nicht zu kalkulierendes Risiko gewesen. Da hatte er allerdings auch noch geglaubt das sie den Attentäter leicht zu fassen bekommen würde. Diese Annahme hatte sich jedoch sehr schnell in Luft aufgelöst, als sie das Video von Ayase gesichtet hatten. Nur mit Mühe war es ihm und Feilong gelungen den jüngeren Yakuza zurück in den Wagen zu befördern.

Und jetzt saß er hier und hielt die Bilder seines Versagens in der Hand. Schmal war sein Fotograf geworden. Bisher hatte Eury ihm nicht erklärt was genau in Abu Dhabi geschehen war und auch Suoh gab sich ungewohnt zugeknöpft, nachdem er sich vor zwei Tagen das erste Mal wieder bei ihm gemeldet hatte. Egal was der Yakuza auch versucht hatte, der Leibwächter hatte hartnäckig geschwiegen, sobald sich ihr Gespräch Akihito zugewandt hatte.

Mit einem für ihn vollkommen unüblichen Wutausbruch warf Asami sein Handy auf den Boden. Er hätte sein Glas am liebsten folgen lassen, doch wusste er das Michel und Feilong es morgen früh sehen würden. Um nichts in der Welt wollte er sich die Blöße geben vor den beiden zusammenzubrechen. Er würde ihnen nicht den kleinsten Riss in seiner Fassade zeigen, auch wenn sie mittlerweile mehr als porös war. Noch nicht einmal Kakashi hatte er bisher aufgesucht, auch wenn der Nawashi ihm sonst zumindest für wenige Augenblicke hatte Frieden schenken können. Zwar glaubte er nicht daran das dieser Kontakt mit dem Chinesen aufnehmen würde, doch Fei war kein Idiot. Er verfügte mittlerweile über genug Männer in Tokio um jeden seiner Schritte überwachen zu lassen. Besonders da sie ja vereinbart hatten, dass er bis auf weiteres das Penthouse nicht verlassen würde. Noch nicht einmal an das verdammte Telefon durfte er gehen. Seine kompletten Geschäfte hatte der Chinese einkassiert und war derzeit quasi der heimliche Herrscher Tokios.

Der König ist tot, lang lebe der König, dachte der Japaner zynisch, während er mit einem Schluck sein Glas leerte.

Müde lehnte er seinen Kopf gegen die kühle Scheibe und genoss das prasselnde Geräusch der Wassertropfen auf dem Glas. Er wusste nicht mehr wie oft er Akihito auf diesem Teppich hatte sitzen sehen, wenn er mal wieder spät nach Hause gekommen war. In diesem Moment fragte er sich aber auch ehrlich ob er den Fotografen noch einmal so sehen würde. Mittlerweile konnte er nicht mehr verstehen wie es dazu hatte kommen können, dass er Akihito als Einsatz gesetzt hatte.

Ja, er hatte damals mehr getrunken als ihm guttat. Ja, diese Routen nach Abu Dhabi waren mehr als verlockend. Doch was genau hatte ihn geritten? Mühsam versuchte der Yakuza sich an den Abend zurück zu erinnern, doch es lag ein undurchdringlicher Nebel über seinen Gedanken. Nur mit Mühe bekam er überhaupt zusammen wer noch daran teil genommen hatte. Schwerfällig tauchten die Bilder der einzelnen Spieler vor seinen Augen auf. Da war natürlich Kanou gewesen, dieser hatte jedoch noch rechtzeitig die Kurve bekommen und sich aus dem Spiel zurückgezogen. Dann war da noch Sakazaki, wie auch immer dieser elende Wurm es in diese Runde geschafft hatte. Doch dieser hatte sich ebenfalls nicht lange an dem Spiel beteiligt. Asami vermutete aber auch das dieses für den Clubbesitzer eher zweitrangig gewesen war, handelte er doch in erster Linie mit Informationen. Wo sollte er sonst auch schon an erstklassige Gerüchte kommen, wenn nicht in dieser illustren Runde?

Doch warum war es diesmal, selbst für ihn etwas Besonderes? Das hatte nicht nur an dem Prinzen gelegen. Und dann fiel es dem Yakuza wieder ein. Oumi!

Wie hatte er den Älteren Oyabun nur vergessen können? Immerhin war dieser mit seiner gesamten Entourage erschienen, im Gegensatz zu allen anderen Anwesenden. Naja, wenn man mal von Sakazaki absah, der kein Gefolge besaß.

Hastig setzte sich Asami gerade auf und griff wieder nach seinem Telefon. Missbilligend sah er auf den Riss auf dem Display. Zumindest funktionierte es noch, als er mit dem Finger darüber wischte erwachte der kleine Bildschirm zum Leben. Ohne auf die Uhr zu sehen wählte der Yakuza die Nummer Kirishimas. Wie nicht anders erwartet nahm der Leibwächter nach dem dritten Läuten ab. In seiner Stimme war keinerlei Müdigkeit zu erkennen, als er die Befehle Asamis entgegen nahm.

Müde lehnte der Yakuza seinen Kopf schließlich wieder gegen die Scheibe. Er wusste das sein Sekretär alle Informationen die zu bekommen waren, zusammentragen würde. Wahrscheinlich schon beim Frühstück würde er den ersten Bericht über alle Anwesenden bei dieser Pokerrunde in seinen Händen halten.

Dabei konnte Asami nur hoffen das er nicht wirklich gegen den Oumi-Clan vorgehen

musste. Dieser war nicht besonders alt, doch dafür ziemlich mächtig. Nachdenklich starrte der Yakuza auf den langsam heller werdenden Himmel. Er selber war dem Oyabun nie zuvor begegnet, doch er hatte Kanou recht freundlich begrüßt. Kannten sie sich etwa?

Hastig griff Asami erneut nach seinem Telefon, nur wählte er diesmal die Nummer Kanous, der zwar auch nicht verschlafen klang, dafür aber um einiges missmutiger als sein Sekretär.

„Ja?“

„Ich glaube, ich habe eine erste Spur die uns zu Ayase führt. Wann kannst du her kommen?“

Die Stimme des Jüngeren wurde sofort wieder kalt, als er den Namen des Blonden hörte, wie immer in der letzten Zeit. Asami war bewusst das Kanou so seinen Schmerz vor anderen versteckte und normalerweise vermied er es deshalb. Doch jetzt konnte er keine Rücksicht auf die Befindlichkeiten des Jüngeren nehmen. Vielleicht war es noch nicht zu spät um Ayase noch zu retten, auch wenn er sich jetzt schon seit zwei Wochen in den Händen seiner Entführer befand. „Gib mir zehn Minuten, dann mache ich mich auf den Weg.“

Asami hielt sich nicht damit auf, sich von dem Jüngeren zu verabschieden. Wortlos legte er auf und kam mühsam wieder auf die Beine. Er bemerkte erst jetzt das die unteren Gliedmaßen eingeschlafen waren und musste sich mit einem unterdrückten Schmerzenslaut an die Scheibe lehnen. Kurz verfluchte er sich dafür, sich auf den Boden gesetzt zu haben, anstatt einen der Sessel zu benutzen. Lange hielt er sich jedoch damit nicht auf. Einen letzten Blick auf den sich langsam erhellenden Himmel werfend, machte er sich auf den Weg zurück ins Schlafzimmer. Ohne auf die beiden Männer in seinem Bett Rücksicht zu nehmen, griff der Yakuza nach dem Lichtschalter. Ein unzufriedenes Grollen kam aus der Kehle des Russen, während er den schlanken Leib Feilongs noch enger an sich zog. „Asami, gibt es irgendeinen Grund für deine Störung?“

Der Ältere ignorierte die Worte des Blonden und warf ihm stattdessen ein Hemd ins Gesicht. „Zieh dich an. Du wirst noch heute nach Sankt Petersburg reisen.“

Jetzt war Michel hellwach. Überrascht setzte er sich auf und starrte in die goldenen Augen Asamis. „Werde ich das?“

„Ja, und du wirst Tao mitnehmen.“

Jetzt war auch Feilong hellwach. Hatte er gerade noch versucht die Reste der Decke an sich zu raffen um möglichst unter ihr zu verschwinden, so saß er jetzt kerzengerade im Bett. „Bitte, was? Wie kannst du einfach so darüber bestimmen wo Tao sich aufhält?“

Spöttisch grinste der Yakuza, während er selber gerade seinen Kleiderschrank öffnete und sich ein frisches Hemd rausholte. Missmutig verzog er für einen Sekundenbruchteil dabei sein Gesicht, als er dabei neben seinen Sachen auch die Feilongs und Michels erblickte. Er lebte hier doch nicht in einer WG! Doch vielleicht sollte er einfach dankbar dafür sein, dass sie so taktvoll gewesen waren nur seinen Schrank zu benutzen und nicht den Akihitos.

„Sag jetzt nicht das es einen Unterschied macht wo Tao gerade ist. Der Junge hält sich sowieso die ganze Zeit in dem Hotel auf, das du gebucht hast. Seit dem Vorfall mit dem Attentat traut er sich ja fast gar nicht mehr aus dem Zimmer und du bist entweder hier oder im Shion.“

„Das bedeutet aber noch lange nicht das es dir zusteht über Tao zu bestimmen,“ fauchte der Jüngere verstimmt.

Unwillkürlich lachte Asami auf, er hatte gewusst das der Chinese genau so reagieren würde. „Ich denke das wir bald neue Anhaltspunkte dafür haben werden, wo sich Ayase aufhält und auch wer genau dafür für das Attentat auf mich verantwortlich ist. Deshalb halte ich es für das Beste, wenn der Junge sich dann nicht mehr im Land aufhält. Ich kann derzeit nur sehr schwer einschätzen über welche Verbindungen unser Gegner verfügt und kenne deshalb derzeit keinen wirklich sicheren Ort für Tao. Doch egal wer es ist, sein Arm müsste schon wahrlich lang sein wenn er bis nach Russland reicht.“

Widerwillig ließ Feilong sich zurück auf die Matratze fallen. Michel war in der Zwischenzeit schon aufgestanden und hatte nach seinem Telefon gegriffen. Asami nickte nur zustimmend als der Russe sofort verlangte, dass ein Jet abflugbereit gemacht wurde. Zumindest einer schien den Ernst der Lage zu begreifen. Schließlich legte der Blonde auf und sah den Älteren an. „Ich habe alles in die Wege geleitet. Wärst du dann mal so nett und würdest uns an deinen Gedanken teilhaben lassen?“

Unwillig nickte der Yakuza und zeigte dann Richtung Küche. „Ich habe mich an den Abend er Pokerrunde erinnert. So eine Runde findet nur äußerst selten statt, besonders unter so hochrangigen Yakuzas. Nur die dort Anwesenden haben von Akihito und Ayase gewusst. Denn selbst als sich Kanou gegen den Wetteinsatz entschieden hatte, so ist doch der Name des Jungen gefallen. Im Gegensatz zu Akihito wird der Kleine normalerweise vollkommen von Kanou abgeschirmt. Nur dort ist er unvorsichtig geworden und das auch nur weil er alle Teilnehmer kannte.“

Müde gähnte Feilong, während er sich aus dem Bett kämpfte. „Jetzt mach es nicht so spannend. Wer waren die Teilnehmer?“

„Kanou, Sakazaki, der Prinz und Oumi.“

Die Müdigkeit des Chinesen war auf einmal wie weggeblasen. „Du meinst jetzt aber nicht den Oyabun Oumi.“

Ein freudloses Lachen kam über die Lippen des Yakuzas. „Genau den.“

Geschockt setzte sich Feilong zurück auf den Bettrand und starrte den Älteren an. „Dann lass uns beten das es nicht der Oumi-Clan ist, gegen den wir antreten müssen. Eigentlich hatte ich nämlich nicht vor halb Japan in Schutt und Asche zu legen.“

Asami konnte die Reaktion des Jüngeren nur zu gut verstehen. Mitfühlend legte er ihm eine Hand auf die Schulter. „Genau das werden wir jetzt herausfinden. Ich habe Kanou bereits hier her bestellt. Danach wird Michel nach Russland aufbrechen und Tao in Sicherheit bringen.“

Eindeutige Geräusche schallten in den Raum und brachten Michel zum Grinsen. Er hatte schon von seinem Vater gehört das Eury sich auf das Stammanwesen am Rande Sankt Petersburgs zurückgezogen hatte und nicht in seine eigene Villa. So konnte er einerseits natürlich den jungen Japaner besser im Auge behalten, andererseits auch seiner Arbeit als zukünftiger Patriarch des Albatof-Syndikats nachkommen konnte. Das was er jetzt jedoch gerade hörte, hatte auf jeden Fall nichts mit seiner Arbeit zu tun. Der Blonde musste sich noch nicht einmal leise sein um nicht bemerkt zu werden. Die Laute die von Akihito stammen mussten, waren so laut das sie jedes andere Geräusch überlagerten. Ohne sich davon stören zu lassen ging Michel zu der kleinen Bar und füllte sich ein Glas mit Whiskey auf, bevor er sich in einen Sessel setzte und die Tür zum Schlafzimmer seines Bruders beobachtete.

Nur zu bewusst war er sich das Eury einer der wenigen Menschen auf diesem Planeten war, der dem Fotografen so nahe kommen konnte, ohne von dem älteren Yakuza erschossen zu werden. Doch er wusste auch das selbst Asami sich in diesem Moment

wohl nicht mehr hätte beherrschen können. Akihitos Schreie waren so laut das der Russe das Gefühl hatte mit im Schlafzimmer zu sein und nicht im Wohnzimmer. Davon abgesehen, würde er nicht auch Eury hören, würde er wahrscheinlich eher glauben das der Fotograf gerade einen Kampf auf Leben und Tod austrug. Doch dann schlich sich wieder ein amüsiertes Grinsen auf seine Lippen. Es gab so einige die genau das behaupteten wenn sie mit dem Älteren der Albatof-Brüder das Bett geteilt hatten.

Endlich verstummten die Geräusche und eine entspannte Ruhe trat ein. Michel brauchte nicht mehr lange zu warten, bis sich die Tür zum Wohnzimmer öffnete und Eury den Raum betrat. Der Ältere wirkte nicht überrascht seinen Bruder zu sehen. Er hielt das Shirt noch in den Händen, während er das Zimmer in Richtung der Bar durchquerte. Die blonden Haare waren noch feucht und hinterließen feuchte Spuren auf dem Stoff, als er in das Shirt schlüpfte.

Belustigt sah Michel wie der Ältere leicht breitbeinig ging und sich auch mehr als vorsichtig auf den weichen Sessel niederließ. „Wie geht es Akihito?“

Leidend verzog Eury sein Gesicht ein wenig, während er vorsichtig an seinem Wodka nippte. „Er schläft.“

Die Mundwinkel des Jüngeren zuckten belustigt. „Sicher das er nur schläft? Das hat sich gerade eher danach angehört als würdet ihr da drin einen Krieg austragen.“

Zu Michels Überraschung wies ihn sein Bruder nicht zurück. Stattdessen strich sich der Ältere müde durchs Gesicht und setzte das kleine Glas auf dem Tisch neben sich ab. „Soll ich ehrlich sein? Ich weiß nicht wie es Akihito geht.“

Fragend runzelte der Jüngere die Stirn. „Du weißt es nicht?“

„Nein. Manchmal glaube ich sogar das selbst der Kleine es nicht weiß. Als ich ihn vor drei Wochen aus Abu Dhabi hier her brachte, dachte ich noch er braucht nur etwas Zeit. Der Arzt meinte noch das es dauern würde bis er sich erholt hätte und dass er wahrscheinlich sich zuerst einmal zurückziehen würde. Doch das genaue Gegenteil ist derzeit der Fall. Zwar hat Akihito sich zurückgezogen, ehrlich gesagt kann ich noch nicht einmal sagen wann er das letzte Mal das Haus verlassen hat, doch nicht körperlich.“

Michel brauchte einen Moment bis er die Worte seines Bruders verstand, dann lachte er laut auf. „Jetzt sag nicht das ein kleiner japanischer Fotograf, den großen Eury, zukünftigen Patriarchen des Albatof-Syndikats, in Grund und Boden vögelt.“

Gequält verzog der Ältere sein Gesicht. „Das ist nicht zum Lachen,“ beschwerte er sich, „einen traumatisierten Akihito habe ich mir irgendwie anders vorgestellt. Mittlerweile frage ich mich sogar wie es Asami gelungen ist den Kleinen jemals zu bändigen.“

Belustigt gluckste Michel auf. „So oft?“

„Oft ist überhaupt kein Ausdruck. Wenn das so weitergeht bekomme ich noch eine Hornhaut zwischen den Beinen.“

Jetzt konnte sich der Jüngere nicht mehr halten und lachte laut auf. Selbst das immer verärgertere Gesicht Eurys konnte ihn nicht beruhigen. Wer hätte gedacht das ausgerechnet der kleine, zarte Akihito einen Schrank wie Eury an seine Grenzen bringen würde? Doch das dem so war, konnte Michel deutlich am Gesicht und auch der Haltung seines Bruders erkennen. Noch nie hatte er ihn so verkrampt dasitzen sehen. Wenn er es nicht besser wüsste, hätte er sogar darauf getippt das Eury derjenige gewesen war, der genommen wurde. Das er jetzt so dasaß konnte nur bedeuten, dass Akihito ihm alles abverlangte, was er zu geben hatte. Vielleicht sogar mehr. Wieder dachte Michel an die Laute die der Fotograf von sich gegeben hatte, als er den Raum betreten hatte. Sie waren eindeutig erregt gewesen, doch hatte er auch eindeutig

Schmerz heraushören können.

„Weiß er das Asami noch lebt?“

Erschrocken zuckte Eury zurück und vergaß für einen Moment sogar sein eigenes Unwohlsein. „Nein, natürlich nicht.“

Erstaunt lehnte Michel sich zurück. „Er weiß es nicht? Wie hast du Suoh dazu gebracht zu schweigen? Der immerhin muss doch schließlich wissen das sein Boss noch unter den Lebenden weilt.“

„Natürlich weiß Suoh Bescheid, er hat ja auch schon mit Asami Kontakt aufgenommen. Allerdings habe ich ihn gebeten fürs erste über den Verbleib des Yakuzas zu schweigen. Wir hatten Sorge das Akihito sonst sofort nach Tokio würde zurück wollen.“

Besorgt sah Michel zu der verschlossenen Tür des Schlafzimmers hinter der Akihito schlief. „Dir ist aber schon klar das sein derzeitiger Zustand durchaus etwas mit Asami zu tun haben könnte?“

Fragend hob Eury eine Augenbraue und griff erneut nach seinem Glas. „Wie meinst du das?“

„Geh mir aber nicht gleich an die Gurgel, wenn ich es dir erkläre. Wir sind uns dabei einig das Akihito nicht so ganz normal ist, oder?“

Michel beobachtete genauestens wie eine Ader an Eurys Stirn zu pochen begann. Ganz langsam begann er seinen Griff auf den Armlehnen seines Sessels zu verändern, so dass er bereit war im nächsten Moment aufzuspringen um dem Raum fluchtartig zu verlassen. Es gab nicht viel was Eury mit Asami und Feilong gemein hatte. Doch ihre Zuneigung zu dem Fotografen verband diese drei unterschiedlichen Männer und jeder von ihnen reagierte äußerst empfindlich wenn man am Geisteszustand des jungen Japaners bezweifelte. Doch noch tat Eury nichts anderes als den Kiefer aufeinander zu pressen, weshalb sich Michel traute weiter zu sprechen. „Auch dir dürfte aufgefallen sein das Akihito... ganz eigene... Wege... gefunden hat mit dem umzugehen was ihm widerfährt. Ich denke das er dies auch jetzt gerade tut. Anstatt sich zurückzuziehen sucht er Nähe. Wahrscheinlich will er sich dem Ganzen nicht stellen und versenkt sich stattdessen vollkommen in der Sache mit dir.“

„Und das glaubst du zu wissen, nachdem du uns nur einmal beim Sex belauscht hast?“ Unwohl schielte Michel zur Tür, bevor er antwortete. Er kannte diesen Ton seines Bruders. Es gab nicht wirklich viele die ihn gehört hatten und noch davon berichten konnten. „Ich habe euch gerade mehr als deutlich gehört und jetzt sag mir nicht dass du den Schmerz in den Schreien des Kleinen nicht bemerkt hast. Eury, er trauert. Doch anstatt sich dem zu stellen, flieht er vor der Wirklichkeit. Sag ihm die Wahrheit, bevor du ihn verlierst.“

Kühl leerte der Ältere sein Glas. Sein Blick schien vollkommen zu Eis geworden zu sein, während er seinem jüngeren Bruder in die Augen sah. „Ich sage es dir nur einmal, Michel. Und das auch nur weil du mein Bruder bist. Halte dich von Akihito fern. Ich werde alles tun, damit der Kleine sich besser fühlt und dazu gehört auch ob er jemals erfährt ob Asami noch am Leben ist. Bisher hat mir der Yakuza nämlich nicht einen einzigen Grund gegeben, dass ich es gutheißen würde, dass er Akihito wieder sieht.“ Michel sah ein das er auf verlorenem Posten stand und erhob sich. Sein sonst so fröhlicher Blick war ernst, als er sich ein letztes Mal seinem Bruder zuwandte. „Ist dir eigentlich jemals der Gedanke gekommen, dass Akihito eigentlich nicht deine Nähe sucht, sondern die Asamis?“

Er schaffte er gerade noch rechtzeitig durch die Tür, bevor das Glas an dem schweren Holz zerschellte.

So sah er nicht wie Eury mit einem nachdenklichen Blick zurückblieb, während sich der Geruch von Wodka im ganzen Raum verteilte. Der Russe blieb lange vollkommen still sitzen. Er wusste das Michel ihm die Wahrheit gesagt hatte. Er hatte es vorher schon gewusst, eigentlich schon immer. Trotzdem konnte er Akihito nicht aufgeben. Nicht jetzt, wo der Jüngere so verletzt war. Seufzend erhob der Blonde sich um sich ein neues Glas von der Bar zu holen.

Aus den Augenwinkeln sah er wie Suoh die Tür ohne anzuklopfen öffnete und eintrat. Schweigend griff Eury nach einem zweiten Glas und reichte es dem Japaner als er zu seinem Sessel zurückkehrte.

„Ich nehme an, du hast alles mitbekommen?“

Wortlos nickte der Leibwächter und nahm einen kleinen schluck von der klaren Flüssigkeit. Es war nicht Suohs Art unnötig Worte zu machen und so wartete er ruhig ab bis der Russe weiter sprach. „Ich werde Akihito nicht aufgeben. Doch wenn ich bemerke das es besser wäre, ihn Asami zu überlassen, werde ich das tun.“

Zustimmend nickte der Japaner. Genau auf diese Worte hatte er gewartet. Immerhin lautete der Befehl des Yakuzas ja auch, Akihito um jeden Preis zu beschützen. Doch er würde sich seinem Boss nicht mehr lange entziehen können. Schon bald würde dieser ausführlichere Berichte verlangen und der Leibwächter wusste derzeit nicht wirklich was er dann schreiben würde. Die Wahrheit konnte es auf jeden Fall nicht sein. Wie sollte er Asami auch sagen das Akihito derzeit nichts anderes tat als den Russen zu vögeln?

Am Anfang hatte er es für eine gute Idee gehalten, dass der Fotograf eine eigene Kreditkarte vom Russen bekommen hatte. Da glaubte er ja auch noch das Akihito sich rasch fangen würde. Ihm die Möglichkeit zu geben shoppen zu können, schien da der richtige Weg zu sein. Doch als dann immer mehr Pakete kamen, fing Suoh an daran zu zweifeln. Es waren niemals Absender auf den Paketen und alle sahen sich schon auffällig unauffällig aus. Natürlich hatte der Leibwächter jedes von ihnen öffnen müssen. Alleine schon um zu kontrollieren das sich nichts gefährliches darin befand. Eigentlich hatte Suoh geglaubt alles schon gesehen zu haben. Immerhin arbeitete er jetzt schon ziemlich lange unter Asami, der auch vor Akihito nicht gerade als Mönch gelebt hatte.

Doch die schiere Masse der bestellten Spielzeuge raubte ihm noch immer den letzten Nerv. Was ihm jedoch die größte Sorge machte, war das diese Spielzeuge immer größer wurden und nur noch darauf ausgelegt zu sein schienen Schmerzen zu bereiten. Anders konnte er sich nämlich das neueste Paket das erst heute eingetroffen war nicht erklären.

Auch Eury schien jetzt das Paket zu bemerken, welches Suoh auf den Boden gestellt hatte, bevor er sich hingesetzt hatte.

„Sag mir nicht dass er sich schon wieder was neues bestellt hat.“

Achselzuckend schob Suoh das Päckchen mit dem Fuß zum Russen. „Diesmal sind es zumindest keine neuen Peitschen.“

Stöhnend schob Eury das braune Papier auseinander und starrte auf Akihitos neue Errungenschaften, bei deren Anblick allein schon begann sich alles in seinem Inneren zusammen zu ziehen. Er wollte lieber nicht wissen wie der zarte Fotograf gedachte diese Dinge in seinen Allerwertesten zu bekommen, oder auch wieder hinaus.

„Wenn das so weiter geht habe ich bald eine größere Spielzeugsammlung als Asami.“

Ohne etwas angefasst zu haben, schloss der Blonde das Papier wieder und schob das Paket unter seinen Sessel. Er würde nachher daran denken müssen, es ins Schlafzimmer zu bringen. Nicht auszudenken, wenn sein Vater es finden würde.

Noch einmal sah er Suoh in die Augen. „Gib ihm noch ein wenig Zeit. Wenn es wirklich nicht besser wird, sage ich Asami bescheid.“

Kapitel 17: Peinlichkeiten und Belohnungen

Missmutig beäugte Asami die große Auswahl an Kisten in denen die wertvollen Kimonos aufbewahrt wurden. Zusammen mit Kanou und Feilong stand er in einem großen Raum dessen Wände vollkommen mit Regalen bedeckt waren. Nur die Mitte war frei gelassen worden und wurde nur durch eine Chaiselongue welche perfekt zu den anderen Rottönen passte möblierte. Ein weicher heller Teppich rundete das Ankleidezimmer ab.

Nur Feilong schaffte es noch misstrauischer als der ältere Yakuza auszusehen, was ihm Asami aber auch nicht wirklich verübeln konnte. Immerhin wurde gerade nicht in seinen Haaren herumgefummelt und über seine zarten Züge geschwärmt. Ein Seitenblick zu Kanou zeigte ihm das der Jüngere das Schauspiel gerade sehr genoss. Vielleicht etwas zu sehr.

Genau diesen Moment wählte Someya um Mädchenhaft auf zu quietschen. Noch bevor der Chinese begriff was das jetzt wieder bedeuten sollte, wedelte die Okama mit den Händen und die beiden Yakuza ergriffen dankbar die Flucht. Ohne dass sie miteinander reden mussten, verließen die beiden die kleine Wohnung, welche direkt über Someyas Okama-Bar lag, um draußen eine zu rauchen. Hatte die Okama ihnen doch direkt bei ihrem Eintreffen klar gemacht das drinnen nicht geraucht wurde. Allein schon wegen der wertvollen Kimonos die dort gelagert wurden und welche wohl laut Kanou nur eine kleine Auswahl waren. Es war Asami schleierhaft warum eine Peron so viele Kimonos brauchen sollte, doch er hatte sich klugerweise zurückgehalten bei dieser Frage. Immerhin brauchten andere Frauen ja auch gefühlt hundert paar Schuhe, nur um die Grundausrüstung zusammen zu haben. Nachdenklich starrte Asami zu den erleuchteten Fenstern der Wohnung hinauf. „Und du glaubst wirklich das Someya das ganze überlebt?“

Für einen Moment noch genoss Kanou den ruhigen Moment, und sog den Rauch noch tiefer in seine Lungen. „Natürlich wird sie das. Feilong weiß ganz genau weshalb wir so handeln müssen. Außerdem ist es ja wohl nicht meine Schuld das Ayase sich wahrscheinlich auf diesem Kreuzfahrtschiff befindet.“

„Und du siehst wirklich keinen anderen Weg um an Bord zu kommen?“

Entschieden schüttelte der Jüngere den Kopf. „Leider habe ich die Hochzeit von Oumis Sohn schon vor Monaten abgesagt, wenn ich jetzt auf einmal doch kommen würde, wäre das ja wohl mehr als auffällig.“

Gereizt schloss Asami die Augen und zog ein letztes Mal an seiner Zigarette bevor er sie zu Boden fallen ließ und austrat. Er kannte die Antworten schon, schließlich drehten sich ihre Gespräche jetzt schon seit vier Tagen im Kreis. Trotzdem musste er auch die nächste Frage ein weiteres Mal stellen. „Und du bist dir sicher das der alte Oumi nichts mit Ayases Verschwinden und dem Attentat auf mich zu tun hat?“

Kanou atmete tief ein, bevor er antwortete. Auch an ihm waren die letzten Tage nicht spurlos vorbeigegangen. „Natürlich weiß ich es. Das ist nicht Oumis Stil. Der Clan ist schließlich nicht gerade für seine Zurückhaltung bekannt. Er würde niemals aus dem Hinterhalt angreifen, er bevorzugt den geraden und direkten Weg von vorn.“

„Und du glaubst immer noch das der einzige Weg über Someya auf dieses Schiff führt?“

Diesmal konnte sich der Jüngere ein kleines Lächeln nicht verkneifen, hatte er doch den leisen flehenden Ton in Asamis Stimme doch durchaus mitbekommen. „Denkst du

denn das diese ganze Charade meine erste Wahl wäre? Es befinden sich derzeit zwei Yakuza-Clans an Bord. Die Sicherheitsmaßnahmen die ergriffen wurden sind selbst für Oumi enorm, doch er würde niemals seinen Sohn oder seine zukünftige Schwiegertochter in Gefahr bringen. Außerdem raunt man hinter verschlossenen Türen, dass es ebenso zu verhindern gilt, dass einer der zukünftigen Eheleute stiften geht.“

Asami verzog sein Gesicht, während er eine neue Zigarette aus der Packung fischte. „Eine arrangierte Ehe also.“

Kanous Gesicht blieb ungerührt, während er den Älteren musterte. „Ranmaru wird der dritte Oyabun des Oumi-Clans werden. Er ist der einzige Sohn, weshalb es an ihm liegen wird für würdige Erben zu sorgen.“

In diesem Moment war Asami froh sich sein Imperium selber geschaffen zu haben. Es hatte niemanden vor ihm gegeben und es würde auch niemanden nach ihm geben. Immerhin würde es bei ihm keinen Unterschied machen ob er Akihito mit oder ohne Verhütung nahm.

Gleichzeitig fragte sich der Yakuza ob der Fotograf überhaupt noch einmal in seinem Schlafzimmer auf ihn warten würde.

Kanou der den Stimmungsumschwung des Älteren sofort bemerkte warf seine Zigarette zu Boden und zeigte zurück auf das Haus hinter ihnen. „Wir sollten wohl langsam wieder reingehen. Nicht dass unser lieber Drache Someya doch noch kalt macht.“

Die Worte brachten Asami doch wieder zum Grinsen und er folgte dem Jüngeren kommentarlos wieder hinein.

Fassungslos starrte Feilong in den bodentiefen Spiegel den Someya gerade enthüllt hatte. Dabei war es nicht die wertvolle Seide oder auch die nachlässig hochgebundenen Haare, welche ihn entfernt an die komplizierte Frisur erinnerten die Geishas sonst trugen, die ihm die Sprache raubten.

Der Chinese brauchte einen Moment lang um sich selber im Spiegel zu erkennen. Zwar konnte man sehen das Someya schnell gearbeitet hatte und es deshalb nicht perfekt war, doch trotzdem hatte Feilong Probleme damit noch sich selber zu sehen.

Erst als eine Hand vorsichtig an seinem weiten Ärmel zupfte, konnte der Chinese seinen Blick von dem Spiegel lösen. Schon fast automatisch schlüpfte er in die Lack-Zoris welche ihm hingehalten wurden. Vorsichtig stützte er sich auf die etwas kleinere Someya, als diese ihn aus dem Ankleidezimmer führte. In diesem Moment war Feilong mehr als dankbar dafür, dass sich Michel noch nicht anwesend war. Zwar würde der Russe noch heute Abend eintreffen, doch zumindest bekam er ihn in diesem Aufzug nicht zu sehen, auch wenn er zugeben musste das die Okama es ziemlich gut hinbekommen hatte. Der grüne Kimono, über den sich zarte Kirschblütenblätter verteilten, war perfekt auf seinen Haarschmuck mit den grünen Perlen und den dazu passenden Zoris abgestimmt. Doch wirklich aufgepeppt wurde das ganze erst durch das rote Untergewand und den prächtig rotgoldenen Obi, der auf seinen Rücken geknotet worden war. Fast hatte Feilong das Gefühl unter dem Gewicht seiner Kleidung zusammenzubrechen, während er sich jetzt in den kleinen Trippelschritten die ihm Someya gezeigt hatte in den Raum bewegte. Dabei mochte er gar nicht erst über die Schminke nachdenken, welche er im Gesicht trug. Man hatte ihm schon oft gesagt das er schön wie eine Frau sei, doch wie zutreffend das war, sah er erst in dem Moment als er vor Asami und Kanou stand.

Fassungslos starrten die Yakuza zu dem Chinesen, den sie nur aufgrund seiner Größe

wieder erkannten. Zwar hatte Someya ihn nur schnell hergerichtet, doch die Ausstrahlung des Triaden-Führers tat ihr übriges. Mit der ihm eigenen Eleganz war Feilong vor sie getreten und schaffte es sogar in den laut klappernden Zoris so etwas wie Würde auszustrahlen, während er sich elegant vor ihnen verneigte.

Noch bevor Asami begriff was genau er da tat, hatte er die Verbeugung Feis erwidert und spürte im nächsten Moment die Hände der Okama an seinem Arm. Hilflös sah er zu Kanou zurück, während jetzt er in das Umkleidezimmer gezogen wurde.

Selten hatte der Yakuza so hilflos gefühlt wie jetzt, als die Okama ohne jede Scheu nach seiner Kleidung griff und sie von seinem Körper zog. Noch bevor Asami überhaupt einen Gedanken über Gegenwehr fassen konnte, lag sein Jackett zusammen mit dem Halfter auf dem Boden und Someya war bereits dabei die ersten Hemdknöpfe zu öffnen. Allein die Zielstrebigkeit der Okama raubte dem Yakuza den Atem. Es schien der Kleineren vollkommen egal zu sein wie mächtig der Yakuza vor ihr war. Ohne jede Scheu strichen die zierlichen Hände über Asamis Oberkörper, bevor sie auch den Gürtel lösten um die Hose herunter zu schieben. Erst jetzt reagierte der Yakuza und trat einen Schritt von der Okama zurück. Diese lächelte ihn beinahe Seelig an.

„So gut gebaut,“ schnurrte die Kleinere, bevor sie nach einem goldfarbenen Untergewand griff und es Asami zuwarf.

Je länger Asami sich mit Someya im Ankleidezimmer aufhielt um so besser konnte er den leicht abwesenden Blick des Chinesen verstehen. Er fühlte sich regelrecht von der Okama überfahren, während ihn diese in einem wahnwitzigem Tempo begann fertig zu machen. Kaum war er in das Untergewand geschlüpft, warf Someya ihm bereits einen relativ schlichten braunen Kimono über und begann dann auch sofort ihn zurecht zu zupfen. Kaum war sie zufrieden wurde aus einer weiteren Kiste ein goldfarbener Obi gezogen. Allmählich hatte der Yakuza das Gefühl nicht Seide sondern Kleidung aus Blei an seinem Körper zu tragen, während Someya begann den breiten Stoff um seinen Bauch und Hüften zu wickeln. Ein großer Knoten auf seinem Rücken vervollständigte schließlich das Outfit. Anstatt sich jetzt mit den Haaren des Yakuzas zu beschäftigen nahm Someya eine bereitliegende Perücke zur Hand und setzte sie dem Größeren auf.

„Normalerweise schminkt man sich bevor der Kimono angelegt wird. Doch da es heute ja nur eine Probe ist werde ich nur ein leichtes Makeup auflegen.“ Ohne auf die Zustimmung Asami zu warten, schob die Okama ihn auf einen kleinen Schminktisch zu, den dieser bisher übersehen hatte.

Es dauerte nicht lange, da sah ihn aus dem Spiegel jemand Fremdes entgegen. Das Gesicht vollkommen weiß, die Augen betont und die Lippen kräftig rot. Da Someya es nicht hatte riskieren wollen den wertvollen Kimono zu beflecken war nur das Gesicht des Yakuzas geschminkt worden und nicht wie sonst auch der Hals. Trotzdem konnte Asami nicht leugnen das die Okama ihr Handwerk verstand. Prüfend zog die Kleinere ein letztes Mal am Obi, bevor sie auch dem Yakuza die Lack-Zoris reichte und mit ihm den Raum verließ.

Diesmal war es Asami der sich im Mittelpunkt der anderen befand. Das war ein Gefühl welches er eigentlich kannte. Eigentlich. Denn auch wenn sich fast alle nach ihm umdrehten wenn er einen Raum betrat, so war das gerade doch etwas ganz anderes. Auch er verneigte sich vor den anderen beiden, stellte jedoch mit einiger Verärgerung fest das es bei ihm nicht halb so elegant und grazil wirkte wie bei Feilong. Der Chinese schien sich mittlerweile in seiner Rolle zurechtgefunden zu haben, denn er hatte sich nicht mehr in einen der Sessel gesetzt um seinen Tee zu trinken. Stattdessen hockte

er im Seiza auf einem weichen Kissen, während die Teetasse wie bei einer Teezeremonie vor ihm stand. Ohne Überraschung sah Asami jetzt auch die anderen Utensilien die man dafür benötigte. Es hätte ihn auch wirklich gewundert wenn der Chinese nicht in dieser Kunst bewandert wäre. Wortlos ließ er sich direkt vor Feilong nieder und nahm dankend eine der zierlichen Tassen entgegen, während jetzt Kanou verschwand.

Erst als der jüngere Yakuza nicht mehr zu sehen war, sah der Chinese auf. „Euch ist wirklich kein besserer Weg eingefallen um an Bord zu kommen?“

Asami wagte es kaum mit dem Kopf zu schütteln, da er sich ernsthafte Sorgen darum machte dann seine Perücke zu verlieren. „Kanou sieht noch immer keinen anderen Weg, da er Oumi für unschuldig hält. Außerdem hat Yoh wirklich alles versucht um noch an Karten zu kommen, doch das Schiff ist bis Italien restlos ausgebucht, wahrscheinlich wegen der Hochzeit.“

Unzufrieden nippte der Chinese an seinem Tee. „Das gefällt mir nicht.“

„Mir auch nicht, das kannst du mir glauben. Doch wir haben mehr Glück als Verstand, wenn wir das hier tatsächlich schaffen.“

„Wir können nur hoffen das uns nicht irgendjemand erkennt, am allerwenigsten dieser Oumi. Unser Ruf wäre wahrscheinlich für die nächsten einhundert Jahre hinüber. Davon mal abgesehen das ich ziemlich auf die Kommentare von Eury verzichten kann.“ Erschrocken hustete Asami in seine Teetasse. Vorsichtig stellte er das zarte Porzellan zurück auf den niedrigen Tisch und lehnte sich zurück. „Da haben wir etwas gemeinsam.“ Allein beim Gedanken an den eiskalten Russen stellten sich dem Yakuza die Nackenhaare auf. Noch immer konnte er nicht verstehen was Akihito zu dem lebendig gewordenen Eisklotz hinzog. Selbst jetzt nicht, wo dieser den Fotografen gerettet hatte, wo er es nicht gekonnt hatte. Ein bitterer Zug legte sich um die Mundwinkel Asamis, während sein Blick langsam zu Boden glitt. Er bekam gar nicht mehr mit wie Feilong weiter sprach, so gefangen war er in seinen eigenen Gedanken. Wieder fragte er sich ob Akihito auch dieses Mal zu ihm zurückkehren würde, oder ob er ihn für immer verloren hatte.

Erst als sich eine Hand auf seine Schulter legte, sah er überrascht auf. Anscheinend war er länger weg gewesen als gedacht, denn es war nicht Kanou der jetzt vor ihm stand. Für einen Sekundenbruchteil glaubte er das Eury vor ihm stand, doch dann erkannte er den fröhlichen Schimmer in den blauen Augen, die um einiges wärmer wirkten als bei dem älteren Albatof. „Michel.“

„Eine so schöne Dame sollte nicht so abwesend sein,“ tadelte er mit einem leichten Grinsen auf seinen Lippen. Noch nicht einmal der eiskalte blick des Yakuzas konnte daran etwas ändern, zu sehr genoss er es die beiden Männer in den Kimonos zu sehen. Als dann auch noch Kanou in einem kühlen blau gekleidet zu ihnen stieß, war es für den Russen perfekt. Doch das Grinsen verging ihm ziemlich schnell als Someya auch ihn nach hinten führte.

Jetzt war es an den anderen zu Grinsen, während sie den Blondem immer wieder in seiner Muttersprache fluchen hörten. Auch Someya war jetzt nicht mehr so ruhig wie bei ihnen. Anscheinend setzte der Russe sich ernsthaft zur Wehr, was Asami ihm aber auch nicht verübeln konnte. Immerhin hatten sie noch keine Zeit gehabt ihn in ihre Pläne einzuweißen. Da sie noch immer nicht genau wussten gegen wen sie überhaupt antraten und wie der Unbekannte es bisher immer geschafft hatte ihnen einen Schritt voraus zu sein, hatten sie beschlossen alles wichtige nur noch persönlich miteinander zu besprechen und das auch nur noch im Penthouse. Kirishima und Yoh hatten die komplette Wohnung auf den Kopf gestellt, bevor sie sie für abhörsicher erklärt

hatten.

Eine ganze Ewigkeit später, der Tee war mittlerweile ausgetrunken, kam eine breit grinsende Someya in den Raum. Tadelnd stieß sie gegen Kanous Beine, der sich breitbeinig in einen der bequemen Sessel gesetzt hatte. „Mach die Beine zu, oder ich mache dir den Knoten das nächste Mal vorne.“ Die Stimme der Okama war ungewöhnlich scharf und der Yakuza reagierte sofort. Das amüsierte Grinsen auf Asamis Lippen verschwand jedoch auch genauso schnell wie es gekommen war, als Someya zu ihm kam und ihm mit ihrem Fächer auf den Rücken schlug. „Setz dich gerade hin und nicht wie ein Bauer.“

Kurz blieb die Okama vor Feilong stehen und sah auf den vor ihr knieenden Triaden-Führer hinab. Gespannt warteten die beiden Yakuzas was als nächstes würde korrigiert werden, doch zu ihrem Entsetzen verneigte Someya sich tief und ließ sich elegant neben diesem nieder.

Erst als die Okama auffordernd zur Tür sah, wurde ihnen wieder bewusst das noch einer von ihnen fehlte. Doch so lange sie auch warteten, der Russe tauchte nicht auf. Seufzend schloss Feilong die Augen. „Jetzt komm schon raus, Michel. Uns hast du doch auch gesehen.“

„Ihr seht ja auch noch einigermaßen normal aus. Doch so werde ich bestimmt nirgends hingehen, noch nicht einmal aus diesem Zimmer.“

Genervt erhob sich der Chinese um den sich noch immer sträubenden Russen aus dem Ankleidezimmer zu holen. Als er jedoch über die Schwelle trat, blieb er abrupt stehen. Nur mit Mühe gelang es dem sonst so beherrschten Triaden-Führer ein Lachen zu unterdrücken, während sich die Augen Michels auf ihn richteten. Doch er sah nicht den Blick der beinahe dazu in der Lage war zu töten. Ohne das Feilong es verhindern konnte starrte er auf die immense Oberweite die dem Russen verpasst worden war. Er hatte bisher gar nicht gewusst das ein Kimono derart groß war um so etwas zu bedecken.

„Wenn du jetzt lachst, lege ich dich um!“ Die Drohung des normalerweise Blondenen hätte vielleicht mehr Wirkung gehabt, wenn er nicht ausgerechnet diesen Moment gewählt hätte um seine Oberweite zurechtzurücken oder wenn er nicht so geschminkt gewesen wäre. Feilong wusste nicht was es jetzt genau war, die gespitzten roten Lippen oder die hilflosen Hände die immer wieder von der glatten Seide abrutschten. Vielleicht aber war es auch einfach dieser gigantische Knoten auf dem Rücken des Russen, dessen Enden fast bis zum Boden gingen. Ein lautes ehrliches Lachen schallte durch den Raum. Es schüttelte den Chinesen dermaßen durch das er sich an Michel festhalten musste um nicht zu Boden zu gehen, während im wahre Bäche an Lachtränen über die Wangen liefen. Bevor der Russe jedoch seine Drohung wahr machen konnte, presste sich Feilong noch näher an ihn und legte seine Lippen auf die des Anderen. Sofort schwand jeder Widerstand aus Michel und er nahm das süße Geschenk des Chinesen an, ließ dieser sich doch nicht wirklich oft außerhalb des Schlafzimmers küssen. Und dass er ihn einmal in den Raum bekam war jetzt auch nicht häufig.

Wie von selbst schlossen sich die blauen Augen Michels und seine Arme umschlangen den schmalen Chinesen. Er verlor sich in der süße des Augenblicks, schmeckte den grünen Tee und Feilongs ganz eigenen Geschmack. Zitternd vergruben sich seine Finger in dem weichen Stoff unter dem Obi um den Anderen noch näher an sich heran zu ziehen.

Erst als sie das Räuspern Someyas hörten, lösten sich die beiden widerstrebend voneinander. Mit einem leichten Lächeln löste sich der Triaden-Führer von dem

Russen und griff nach dessen Hand um ihn in den anderen Raum zu ziehen. Kurz bevor sie jedoch über die Schwelle traten, drehte er sich noch einmal herum. „Ich mache es wieder gut.“

Mehr brauchte der Chinese nicht zu sagen um ein Lächeln in das Gesicht Michels zu zaubern. Mit einem Mal störten ihn die ungewohnten Zoris nicht mehr, auch nicht dass er einen Kimono trug oder dass er geschminkt worden war. Selbst die amüsierten Blicke von Kanou und Asami waren nur noch nebensächlich. Noch nie hatte Feilong so etwas zu ihm gesagt oder so stark seine Nähe gesucht. Die wenigen Male die sie das Bett miteinander geteilt hatten, waren zwar auch immer von dem Chinesen ausgegangen, doch dass er es so bewusst dort hin lenkte kannte der Russe nicht.

Nur mit Mühe gelang es ihm das seelige Grinsen aus seinem Gesicht zu bekommen um den anderen zuzuhören die gerade versuchten ihren so genannten Plan näher zu bringen. Erst nachdem Kanou ihn mehrmals mit einem zierlichen Fächer anstupste, der dabei so aussah als würde er jeden Moment zu Bruch gehen, war Michel genug in hier und jetzt um zu begreifen was ihm gerade gesagt wurde.

„Habe ich das jetzt richtig verstanden. Ihr vermutet Ayase auf einem Kreuzfahrtschiff, das demnächst in Richtung Italien aufbricht und auf dem zwei Yakuza-Clans eine Hochzeit feiern werden. Da wir noch immer nicht so ganz wissen wer hinter dem Attentat und der Entführung steckt, können wir nicht einfach so an Bord gehen oder uns auf die Gästeliste setzen lassen. Uns hineinschmuggeln dürfte wegen der Sicherheitsvorkehrungen auch schwer werden. Deshalb habt ihr beschlossen das wir als Teil des Unterhaltungsprogramms uns unauffällig unter die Leute mischen.“

Zustimmend nickte Feilong, während er mit geschickten Händen erneut Tee zu zubereitete, welchen er Someya reichte. „Das trifft es im Großen und Ganzen.“

„Habt ihr denn auch eine Idee was wir zur Unterhaltung anbieten? Ich meine, es mag vielleicht für uns amüsant sein uns in Kimonos zu sehen. Doch ich wage zu bezweifeln das ihr euch als die Yakuza-Okamas vorstellen wollt.“

Ruhig ließ sich jetzt auch Asami eine Tasse reichen, er hatte nicht damit gerechnet, dass der Russe so entspannt reagieren würde oder dass er sich überhaupt einkleiden ließ. Sein Blick war mehrmals an dem Chinesen hängen, doch dieser gab nicht zu erkennen ob er mehr wusste als die anderen.

„Da wir Teil des Unterhaltungsprogramms sein werden und auch um unsere Verkleidung zu rechtfertigen haben wir uns entschieden etwas traditionelles aufzuführen. Immerhin ist es eine Hochzeitsreise, also wird es nicht ungewöhnlich sein wenn wir einen Tanz aufführen.“

Michel wäre bei diesen Worten beinahe seine Teetasse runter gefallen. Sein Gesicht drückte blankes Entsetzen aus. „Ihr wollt nicht ernsthaft in diesem Aufzug tanzen!“

Kapitel 18: Belohnungen und Pläne

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 19: Peinlichkeiten und andere Probleme

Eine verdammt lange Woche lag hinter Michel, als er sich zusammen mit Asami, Feilong, Kanou und Someya in den klapprigen Bus quetschte. Es gab kaum Platz zum Sitzen, da die Okama vorher alles eingeladen hatte was sie ihrer Ansicht nach in den nächsten Tagen und vielleicht auch Wochen an Bord brauchen würden. Nur der Himmel mochte wissen wie es Someya gelungen war das man sie tatsächlich für die gesamte Rundreise gebucht hatte. Damit sie nicht sofort aufflogen hatte sie außerdem darauf bestanden das sie alle von jetzt an nur noch in Kimonos in die Öffentlichkeit traten, denn immerhin galt Asami als tot und auch der Rest von ihnen war nicht wirklich unauffällig. Zähneknirschend hatten die Mafiosos dem leider zustimmen müssen und so kämpfte der Russe verbissen mit seiner gigantischen Oberweite die entweder aus dem Kimono zu entkommen drohte oder ihn beinahe zu Boden zog. Wann immer er begann an der Seide herumzuzupfen schlug Someya ihm mit ihrem Fächer auf die Finger.

Anscheinend war sie noch immer über die blauen Male an Feilongs Handgelenken verstimmt, auch wenn diese bereits viel heller geworden waren. Ohne etwas zu sagen, aber mit um so giftigeren Blicken, hatte die Okama die Handgelenke mit einer Salbe eingecremt und sie dann vorsichtig übergeschminkt. Mehrmals hatte Michel versucht sich zu entschuldigen, auch wenn er jetzt nicht wirklich begriff wofür. Doch Someya hatte kein Wort mehr mit ihm gesprochen. Für den Rest der Woche hatten sie dann lieber auf die Handschellen verzichtet, auch wenn Asami nicht wieder in das Penthouse zurückgekehrt war.

Es war dem Russen noch immer ein Rätsel wo der Yakuza sich aufhielt wenn er nicht gerade auf der Shamisen übte oder sich mit ihnen traf. Ein Hotelzimmer konnte er schließlich schlecht buchen ohne aufzufliegen und bei Kanou war er anscheinend auch nicht gewesen, da die beiden Yakuzas niemals gemeinsam auftauchten. Da er allerdings mit seinem eigenen Unterricht dermaßen ausgefüllt war, bekam der Blonde auch nicht mehr alles mit. Denn neben dieser Trommel, welche Someya beharrlich Tsuzumi nannte, musste er ja auch noch alles andere lernen was eine angebliche Geisha so beherrschen musste. Zu seinem Glück hatte die Japanerin es von vornherein aufgegeben ihm die Teezeremonie beizubringen, doch das bedeutete nicht das er um alles drumherum kam. Stundenlang war er in diesem verdamnten Kimono durch die Straßen gejagt worden, immer wieder von Someya dabei korrigiert wie er lief und sich allgemein bewegte. Japanische Anstandsregeln und Höflichkeiten musste er aus dem FF beherrschen. Jede Regung von ihm war beobachtet und bewertet worden. Selbst beim Schlagen auf die Trommel hatte er anmutig auszusehen und er durfte sein Gesicht währenddessen nicht einmal verziehen und das obwohl sich die Laute die Kanou von sich gab für ihn eher danach klangen das man einer Katze auf den Schwanz trat. Während es Asami, Kanou und Feilong auf antrieb gelang ihre Gesichter vollkommen emotionslos zu halten musste er doch ziemlich mit sich kämpfen. Zu oft noch zuckten seine Mundwinkel oder leuchteten seine Augen auf. Er war nun einmal nicht wie die anderen, die immer so wirkten als hätten sie in Eis gebadet. Sein Feuer war nun einmal heiß und heizte sein Temperament zusätzlich an. Doch Someya war in den letzten Tagen gnadenlos gewesen und hatte ihm jedes Zucken seines Gesichts spüren lassen.

Erst als Asami sich an ihm vorbeisob bemerkte Michel das er in seinen Gedanken

abgedriftet war. Etwas perplex griff er nach seiner kleinen Tasche und folgte den Anderen nach draußen. Das Kreuzfahrtschiff war größer als gedacht und trotz der frühen Stunde, oder vielleicht auch gerade deswegen, wurde schon hart gearbeitet. Zum Glück hatte die Okama so hart mit ihm geübt, denn sonst wäre es Michel mit Sicherheit nicht gelungen den zahlreichen Männern auszuweichen ohne auch nur einmal zu stolpern und das trotz Kimono und Getas.

Trotzdem war der Russe ein wenig außer Atem als sie endlich die steile Gangway hinter sich gebracht hatten. Anscheinend wurden sie schon erwartet, denn ein Mann starrte ihnen abwartend entgegen. Kaum waren sie bei ihm folgten sie Someyas Beispiel und verneigten sich vor dem Unbekannten der sich als Eventmanager Heinrich Horn vorstellte. Anscheinend hatten sie es diesem zu verdanken das sie in den nächsten Wochen an Bord nicht weiter auffallen würden, da dieser sie wohl auf Someyas Anraten hin gebucht hatte. Bevor er den Mund aufmachen konnte, trat die Okama einen Schritt zurück und schlug ihm auffällig ihren Fächer gegen die Seite. Sie musste nichts weiter sagen, damit sich der Kiefer des Russen wieder schloss und er sich wortlos den anderen auf ihrem Weg in das Innere des Schiffes anschloss. Diesen Teil hatte er noch nie zuvor zu Gesicht bekommen, da wenn er schon einmal reiste, sehr viel Wert auf Luxus und Bequemlichkeit legte. Diese Gänge jedoch verfügten weder über das eine noch das andere. Sie waren schmal und vollkommen zweckdienlich. Seine Befürchtung das die Kabinen genauso waren, bewahrheitete sich als Michel hinter Feilong einen kargen Raum betrat der lediglich vier Betten und eine winzige Minibar beherbergte. Hinter einer kleinen Tür verbarg sich ein so winziges Badezimmer das der Russe befürchtete Platzangst zu bekommen wenn er darin duschte.

Mit einem misstrauischen Blick starrte der Blonde auf die vier schmalen Betten, von denen zwei oben an der Wand angebracht waren. Doch es war schließlich Kanou der die Stille brach, als er sich zu Someya herumdrehte. „Wo schläfst du?“

Zum ersten Mal seit Michel die Okama kennengelernt hatte, wirkte sie nervös. „Bevor du irgendetwas sagst, Kanou. Das hier sind die normalen Kabinen für die Angestellten an Bord, immerhin wollt ihr ja nicht auffallen, oder?“

Ein Funkeln war in den kalten dunklen Augen zu sehen, als der Yakuza sich der Kleineren näherte. „Das habe ich nicht gefragt Someya.“

„Ich habe mir schon vor Monaten eine angemessene Kabine auf dem Mitteldeck gebucht, schließlich konnte ich da ja noch nicht ahnen das ihr hier her mitkommen würdet.“

Die Stimme des Dunkelhaarigen war nur noch ein Knurren als er fassungslos nachhakte. „Du hast dir eine Kabine gebucht?“

„Ja natürlich habe ich das,“ verteidigte sich die Okama hastig und trat vorsichtshalber einen Schritt zurück, „immerhin machten damals schon die Gerüchte von einer Yakuza-Hochzeit die Runde. Weißt du denn nicht wie schwer es ist sonst so etwas zu Gesicht zu bekommen? Es heißt das die Braut einen echten Hochzeitskimono tragen wird. Außerdem wäre es wohl ein wenig auffällig gewesen wenn ich die Reise jetzt abgesagt hätte, nur um dann als Angestellte erneut auf die Bordliste zu kommen.“ Im letzten Moment gelang es Someya den zupackenden Händen des Yakuzas auszuweichen und auf den schmalen Flur zu flüchten. Ohne noch einmal zurückzublicken hastete die Okama über den Gang und verschwand schließlich hinter der nächsten Biegung.

Wutschnaubend sah Kanou ihr hinterher. „Hisako, komm doch wieder rein, ich würde gern die Tür schließen.“ Für einige Sekunden schloss der Yakuza seine Augen als er

seinen neuen Namen hörte, den Someya für ihn ausgesucht hatte. Ein letztes Mal sah er in den jetzt leeren Gang, dann betrat er wieder ihre winzige Kabine, deren einziger Vorteil die erstaunlich schwere Tür war, die ihn eher an ein Schott erinnerte.

Trotzdem hatten sie schon vorher abgesprochen sich nicht mehr mit ihren wahren Namen anzusprechen, so lange sie an Bord waren. Immerhin konnten sie nicht abschätzen wer in einem unbeobachteten Moment eventuell dich mithörte. Allein auf dem Weg hier herunter waren sie mindestens zehn Securitys begegnet, nicht auszudenken wenn sie wegen einer solchen Unbedachtheit aufflogen.

„Wenn Fujika endlich mal ihre Möpfe einziehen würde, hätte man hier vielleicht sogar Platz.“

Wütend drehte sich Michel zu dem Schwarzhaarigen herum, doch schnitt Feilong ihm mit einer wedelnden Handbewegung das Wort ab, bevor es über seine Lippen kam.

„Krieg dich wieder ein Hisako. Someya hat recht und es wird wohl nicht für lange sein. Wie gut kann man schon einen Jungen wie Ayase auf solch einem Schiff schon verstecken.“

Der angenehme Nebel um seine Gedanken begann sich langsam zu lichten, was nur bedeuten konnte, das es mal wieder an der Zeit war etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Seitdem Ayase sich einmal beim Essen so stark verschluckt hatte, dass er sogar blau anlief, ließen sie jetzt immer sein Beruhigungsmittel stark genug ausklingen das er etwas bewusst wahrnahm. Jedes Mal wenn dies geschah, fühlte sich der junge Japaner noch einsamer als zuvor, bedeutet das doch das er sich noch weiter von Kanou entfernt hatte. Matt hob der Blonde seinen Blick und sah wie schon die Tage zuvor seinen Begleiter neben sich sitzen. Noch immer hatte dieser ihm nicht seinen Namen verraten und es sah auch nicht so aus als würde er es überhaupt noch tun. Genauso wie sein Herr zog er es anscheinend vor unerkant zu bleiben um auch das kleinste Risiko zu vermeiden. Ein Teller wurde ihm hingehalten, doch Ayase schaute diesen nur stumpf an ohne sich zu rühren. Sein Magen fühlte sich an als wäre er mit ätzender Säure gefüllt. Selbst das Schlucken fiel ihm schwer, da ihm dadurch immer wieder der unangenehme Geschmack auf seiner Zunge bewusst wurde.

Nach einer gefühlten Ewigkeit schließlich seufzte sein Gegenüber und stellte den Teller zurück auf den kleinen Tisch.

Nach einem sichernden Blick zur Tür, setzte er sich neben Ayase auf das Bett und zog diesen tröstend zu sich heran. Der Blonde genoss diese kurzen Momente in denen er wie ein Mensch behandelt wurde und nicht einfach wie eine Ware. Ohne es zu wollen spürte er wie ihm Tränen in die Augen traten. Rauhe Finger wischten ihm die Feuchtigkeit von den Wangen. Doch wie immer waren diese Momente viel zu kurz.

Ayase wurde in einer flüssigen Bewegung wieder zurück aufs Bett geschoben, als sich die Tür öffnete und sein Entführer den Raum betrat.

„Ah, er ist wach. Das ist gut. Mach ihn fertig. Ich habe ein paar Interessenten die ihn heute Abend sehen wollen.“

Irritiert richtete sich der Leibwächter auf, während noch immer seine Hand auf dem Rücken des Blondes lag. „Sir, halten sie das für eine so kluge Idee? Heute Abend ist doch die Hochzeit und Oumi-sama wird nicht erfreut sein, wenn sie nicht anwesend sind.“

Der Andere schnaubte amüsiert. „Auf einmal so besorgt um mich? Bei der Trauung werde ich natürlich anwesend sein, doch danach wird sowieso keiner mehr auf mich achten. Sorg einfach dafür das der Kleine gegen elf im kleinen Saal ist. Setzt euch möglichst weit nach hinten. Für die notwendige Geräuschkulisse wird eine Okama-

Truppe sorgen die dann gerade auftritt.“

Stille trat ein, in der die große Hand weiter über Ayases Rücken strich. Schließlich räusperte sich der Personenschützer. „Eine Okama-Truppe?“

Deutlich konnte er spüren wie sich eine Gänsehaut auf Ayases Rücken gebildet hatte, doch schob er es darauf das der Junge jetzt wahrscheinlich seinen zukünftigen Besitzer kennen lernen würde.

Abwertend nickte der Andere. „Ja, die führen irgendwelchen solchen traditionellen Kram auf. Ich wette Oumi hat die Tussen gebucht. Du weißt ja das er auf sowas steht.“ „Oumi-sama steht auf Okamas?“ Fassungslos starrte der Leibwächter seinen Gegenüber an und versuchte verzweifelt sein Kopfkino zu stoppen, welches bei diesen Worten sofort losgegangen war. Das waren wirklich Bilder die er niemals hatte sehen wollen.

„Idiot, natürlich steht er nicht auf Okamas und hör endlich auf ihn mit -sama anzusprechen! Die Trullas sind nur als Geishas verkleidet. Der Alte steht doch total auf alles was mit Traditionen zu hat, was würde da besser passen als eine Geisha die auf der Bühne mit ihren Fächern herum wedelt?“

Harte Finger griffen nach Ayases Kinn und zwangen ihn in die kalten dunklen Augen seines Gegenübers zu blicken. „Und du wirst dich da hinsetzen und keinen Mucks von dir geben. Hast du das verstanden?“

Der Griff tat weh und schon wieder traten Ayase die Tränen in die Augen, trotzdem senkte er seinen Blick vor dem Älteren nicht. „Egal was mit mir geschieht, Kanou wird sie finden und zur Strecke bringen!“

Ayase sah die Hand noch nicht einmal kommen, als sie mit voller Wucht seine Wange traf und ihn auf die Seite warf. Nur die schnelle Reaktion des Leibwächters verhinderte das er aus dem Bett fiel.

„Du solltest deinen ach so tollen Kanou lieber vergessen, Kleiner. Wir befinden uns jetzt schon seit zweieinhalb Wochen auf See und es ist ihm nicht gelungen dich zu finden und das wird er auch weiterhin nicht, denn hier in Europa hat er keine Macht. Also gewöhne dich schon mal daran das du ihn nie wieder sehen wirst.“

Leise schluchzend hielt der Blonde sich seine schmerzende Wange, trotzdem sah er den Älteren aus zornblitzenden Augen an. Wieder hob dieser seine Hand, ließ sie dann jedoch schnaubend sinken. „Das hättest du wohl gerne, du kleiner Bastard!“ Ohne noch einmal zu dem Jüngeren zu sehen drehte er sich herum um den Raum zu verlassen. An der Tür verharrte er noch einmal kurz. „Kühl das bevor Spuren sichtbar werden. Ich will nicht das ein blauer Fleck seinen Wert mindert.“

Mit einem lauten Knall fiel die Schottähnliche Tür ins Schloss und sie waren endlich wieder allein. Eine gekühlte Flasche tauchte in Ayases Sichtfeld auf und er nahm sie dankbar entgegen um sie gegen seine schmerzende Wange zu pressen.

„Du solltest ihn nicht immer so reizen, Kleiner,“ tadelte der Ältere ihn sanft, während er ihm aus dem Bett half und in das angrenzende Badezimmer führte.

Der Blonde sah noch nicht einmal auf, als das Hemd welches er trug, von seinen Schultern gezogen wurde. „Was soll er mir denn noch antun können?“ Tieftraurige blaue Augen sahen zu dem Größeren auf, in ihnen war all die Hoffnungslosigkeit der Welt gefangen und ließen Ayase noch jünger und zarter erscheinen, als er ohnehin schon war.

„Mach es dir doch nicht so schwer, Ayase. Du weißt doch noch nicht einmal wen wir nachher treffen. Vielleicht sind deine Interessenten ja ganz nett.“

Die Bitterkeit im Lachen des Jüngeren wollte nicht so ganz zu dem unschuldigen Auftreten des Jungen passen, als er in die kleine Dusche trat und nach Wasserhahn

griff. „Ich wurde schon einmal verkauft. Damals war es weil mein Cousin unbedingt Geld brauchte. Ich hatte Glück und Kanou hat mich gekauft. Es ist schon ziemlich unwahrscheinlich das man einmal auf jemanden trifft der nicht nur ein gekauftes Objekt in einem sieht. Also sag mir nicht dass mein zukünftiger Besitzer ganz nett sein könnte. Immerhin kommt er hier her um sich einen Jungen zu kaufen von dem er weiß das dies alles gegen seinen Willen geschieht.“

Er wartete die Antwort des Älteren erst gar nicht ab und drehte sofort das Wasser auf, welches angenehm auf ihn niederfiel. Sich dessen vollkommen bewusst das es vielleicht das letzte Mal sein könnte das er so ungestört duschte, genoss Ayase das warme Wasser auf seiner Haut und seifte sich ausgiebig mehrmals ein. Er musste einfach irgendetwas tun um seine nervösen Gedanken zu beruhigen. Zu seinem Glück ließ sein Begleiter ihn gewähren und setzte sich nach einiger Zeit auf die geschlossene Toilette um zu warten.

Dankbar schloss Ayase die Augen und konzentrierte sich vollkommen auf das Gefühl von Seife und Sauberkeit. Als sein Entführer eine Okama-Truppe erwähnt hatte, war für einen Sekundenbruchteil so etwas wie Hoffnung in ihm aufgeblüht. Nur um im nächsten Moment schon wieder zu verdorren. Selbst wenn Someya wie durch ein Wunder an Bord sein sollte, was würde ihm das schon nützen? Das wahrscheinlichste Szenario war dann doch nur das er die freundliche Okama würde sterben sehen, bei dem Versuch ihn zu befreien. Das Kanou es hier her schaffte war mittlerweile vollkommen ausgeschlossen, schließlich befanden sie sich jetzt seit drei Wochen schon auf See. Und auch wenn der Yakuza hier wäre, Ayase war die ganze Zeit auf dem Zimmer geblieben und hatte nicht einmal nach draußen gehen dürfen. Wie hätte Kanou ihn also finden sollen?

Tränen liefen Ayase wieder übers Gesicht, welche sofort von dem Wasser fortgespült wurden. Es dauerte lange bis er sich soweit gefangen hatte, dass er sich in der Lage fühlte die Dusche zu verlassen. Dass sich etwas geändert hatte, bemerkte der Blonde sofort daran das sein Begleiter ihn jetzt mit einem beinahe kalten Blick musterte. Dies machte ihm klar das ihre gemeinsame Zeit jetzt enden würde, denn er konnte nichts mehr von der Freundlichkeit in den dunklen Augen erkennen, die ihm vorher entgegengebracht wurde. Zögernd näherte er sich dem Älteren, der ihm daraufhin ein Handtuch entgegenhielt.

„Wie wird es jetzt weiter gehen?“ fragte er leise.

„Du wirst dich fertig machen und dann werden wir den kleinen Saal aufsuchen. Dort werden wir dann auf die Interessenten warten. Doch vorher wirst du die hier nehmen.“

Auffordernd wurden Ayase kleine unscheinbare Tabletten unter die Nase gehalten und er trat unwillkürlich einen Schritt zurück. Zwar war ihm nicht gesagt worden was es genau war, was der Ältere da in der Hand hielt, doch er konnte sich bereits denken um was es sich handelte. Zögerlich schüttelte er den Kopf und zog sich noch weiter zurück. Nur um festzustellen das er nach zwei Schritten bereits mit dem Rücken gegen das Waschbecken stieß. „Ich will das nicht nehmen.“

Obwohl er nur sehr leise sprach und der kurze Satz von etlichen Schniefern unterbrochen wurde, verstand der Leibwächter ihn sofort. Er seufzte leise und folgte dem Kleineren durch den Raum. „Jetzt mach es dir doch nicht so schwer, Kleiner. Der Boss hat befohlen das ich dir die hier gebe, bevor wir losgehen. Bitte zwing mich nicht sie dir hineinzupressen.“

Verzweifelt schüttelte Ayase den Kopf. „Aber wenn ich die Aphrodisiaka nehme bedeutet es doch nur das ich schon so gut wie verkauft bin. Er wird die Auktion nicht

mehr abwarten, oder?“

Wieder tauchten die Tabletten in seinem Blickfeld auf, diesmal nachdrücklicher und er nahm sie an.

Der Leibwächter beobachtete Ayase genauestens als eine Tablette nach der anderen in seinem Mund verschwand und er sie trocken hinunterschluckte. Erst dann griff er nach einem der Zahnputzbecher und füllte ihn bis obenhin mit Wasser. Gierig trank der Blonde, bis er den ekligen Geschmack der Tabletten endlich aus seinem Mund bekam.

„Was macht es denn für einen Unterschied ob du heute verkauft wirst oder erst in ein paar Tagen?“

Mutlos sank Ayases Kopf auf die Brust. In diesem Moment ließ er auch den letzten Strohalm auf, an den er sich bisher verzweifelt geklammert hatte. Er würde heute verkauft werden. Niemand würde zu seiner Rettung kommen. Yukiya Ayase würde hier verschwinden und nie mehr auftauchen.

Das Zittern, welches seinen Körper erfasst hatte, ebte schlagartig ab und als Ayase seinen Kopf hob waren seine vorher so strahlend blauen Augen stumpf geworden. Er konnte bereits spüren wie das Aphrodisiakum sich in seinem Blutkreislauf verteilte. Hauchfeine Schweißtropfen bildeten sich auf der zarten Haut. Doch all dies geschah nur körperlich, sein Geist hatte sich in dem Moment seines Aufgebens zurückgezogen. Ohne jede Gegenwehr ließ er die restliche Prozedur über sich ergehen und setzte sich anschließend mit dem Leibwächter wieder auf das Bett, bis es soweit war aufzubrechen.

Der Raum war vollkommen abgedunkelt. Nur auf die kleine Bühne waren mehrere Scheinwerfer gerichtet. Mühsam konzentrierte Ayase sich auf seine Füße um nirgends anzustoßen. Sein Körper stand regelrecht in Flammen und machte es ihm schwer geradeaus zu laufen. Mittlerweile schien der Schweiß in Strömen über seinen Körper zu laufen, während die Hose im Schritt eng wurde und unangenehm scheuerte. Verzweifelt biss er sich auf seine Lippen um ein Keuchen zu unterdrücken, doch es gelang ihm nur teilweise. Nur am Rande bekam Ayase mit wie er gegen einen Tisch stieß. Erstaunt sah er auf, als eine Hand sich auf seinen Arm legte. Ein älterer Japaner sah ihn an und sagte etwas. Doch er konnte dem nicht folgen, da sein eigener Herzschlag so laut in seinen Ohren dröhnte das er nichts anderes mehr wahrnahm. Und dann war da auch schon wieder sein Begleiter, der einen Arm um seine Hüfte legte und sich gleichzeitig vor dem Anderen verneigte. Etwas in seinem Gehirn versuchte sich bemerkbar zu machen, doch wurde es vollkommen unter den Empfindungen begraben, welche die Berührung an seiner Hüfte auslöste. So ließ er sich ohne Widerstand vom Tisch lösen, an dem er sich erstaunlicherweise noch immer festhielt und folgte seinem Begleiter in eine kleine Nische nach ganz hinten. Auch von hier hatten sie einen sehr guten Blick auf die Bühne und Ayase versuchte sich ein wenig damit abzulenken, indem er beobachtete wie die Okamas ihre Positionen einnahmen. Ein bitteres Lächeln lag auf seinen Zügen, als er in die goldenen Augen der Okama sah, die gerade ihr Shamisen stimmte. Anscheinend war er benebelter oder auch verzweifelter als er bisher angenommen hatte, glaubte er doch einen Sekundenbruchteil lang Asami unter der dicken Schicht Schminke zu sehen. Die Okama direkt neben der Shamisen-Spielerin hatte so klare blaue Augen das Ayase sich sofort an den Russen erinnert fühlte. Auch sie war recht breit im Kreuz, aber das musste man dieser Oberweite wohl auch sein.

Mit einem leisen Kichern gab sich der Blonde seinem Tagtraum hin und malte sich

gerade aus das die Okama, die kein Instrument bei sich hatte, aussah wie Kanou. Der eiskalte Blick schien jedenfalls zu passen.

Genau in dem Moment in dem die letzte Okama die Bühne betrat und ihre Position einnahm, traten zwei Männer vor ihren Tisch und nahmen Ayase den Blick. Frustriert schnaubte er auf und versuchte seinen Hals so weit zu verrenken das er dennoch etwas mitbekam. Sein Traum war gerade so schön gewesen!

Doch anstatt zur Seite zu treten, griffen grobe Hände nach seinem Kinn und zwangen ihn den fremden Männern ins Gesicht zu sehen.

„Das ist er also?“

An dem Lächeln, welches sein Begleiter aufgesetzt hatte, erkannte Ayase das dies wohl die Männer waren die ihn kaufen wollten. Sofort rutschte er auf der Bank ein wenig nach hinten und befreite so sein Kinn aus dem unangenehmen Griff. „Ja, das ist Ayase. Wie sie sehen, wurde ihnen nicht zu viel versprochen. Er ist zwar keine Jungfrau mehr, doch noch immer ist er sehr unschuldig was alles körperliche angeht. Wenn sie es wünschen können sie ihn später auch noch im Zimmer genauer ansehen, wenn ihnen das bei ihrer Kaufentscheidung hilft.“

Ayase hasste dieses Gespräch jetzt schon, denn es wurde über ihn geredet als wäre er ein Haustier oder eher noch ein Gegenstand, der keinerlei Gefühle hatte.

„Er schwitzt, ist er gesund?“

Am liebsten hätte der Blonde sich die Ohren zu gehalten und hätte alles ausgeblendet, doch er konnte nicht. Stattdessen wurde er nur weiter auf seiner Bank nach hinten gedrängt und die beiden Unbekannten setzten sich neben ihn.

„Er ist kerngesund, doch wir waren so frei ihm etwas zu geben was ihn etwas handzahmer und williger macht.“ Ein dreckiges Lachen folgte und Ayase schossen die Tränen in die Augen. Diese Männer sahen tatsächlich nur ein Fickspielzeug in ihm. Mühsam richtete er seinen Blick wieder zurück auf die Bühne und sah jetzt wie die letzte Okama gerade ihre Fächer öffnete und sich begann langsam zum Takt der Musik zu bewegen. Jede einzelne Bewegung war genauestens bemessen und wirkte genau passend zu der Musik. Der Gesang war so schön das er allein schon ausgereicht hätte um Ayase vollkommen einzulullen. Es war bisher noch nicht oft vorgekommen, doch manchmal wenn er krank war oder nicht einschlafen konnte, dann sang Kanou genauso für ihn.

Genauso.

Mit einem Mal richtete sich der Blonde ruckartig auf. Er wusste nicht wie lange sie schon hier saßen. Anscheinend aber länger als er es mitbekommen hatte, denn seine Begleiter hatten sich in der Zwischenzeit etwas zu trinken und zu essen kommen lassen. Ayases Magen rebellierte bei den reichhaltigen Speisen auf den Tellern, doch sein Blick wanderte hastig über die Bühne. Vollkommen aus seiner Lethargie gerissen nahm er jetzt jede einzelne der Okamas unter die Lupe. Zwar konnte er es noch immer nicht glauben, doch die Stimme war eindeutig die Kanous. Und wenn der Yakuza da war, dann mussten die Anderen drei einfach Michel, Asami und Feilong sein. Für einen Moment stockte Ayase der Atem als er beobachtete mit welcher Anmut der Chinese vor ihnen tanzte und seine Fächer im Takt der Musik bewegte.

Langsam bewegte sich sein Blick zurück zu seinen Begleitern zurück, die gar nicht ahnten welch gefährliche Männer gerade zu ihrer Belustigung auftraten.

Im Gegenteil sie lachten und scherzten über die vier Okamas auf der Bühne. Anscheinend war ihr Tisch von der Bühne aus nicht zu sehen, denn der Blonde konnte es sich nicht anders erklären das Kanou noch nicht auf ihn reagiert hatte. Verzweifelt überlegte Ayase wie er die Aufmerksamkeit der vier auf ihren Tisch lenken konnte.

Wieder wanderte sein Blick über die vollen Teller und dann sah er es. Direkt daneben lag das Besteck, noch immer unberührt.

Eine erneute Welle der Hitze durchströmte seinen Körper und brachte ihn zum Stöhnen. Bettelnd lehnte Ayase sich gegen den Mann neben sich, alles in ihm schrie regelrecht nach Aufmerksamkeit und mit einer eigenartigen Freude nahm er wahr wie der Andere seine Hand auf seinen Oberschenkel legte. Mit einem erneuten Stöhnen gab er dem Zittern seines Körpers nach und ließ sich gegen die Tischplatte sinken, während die Hand langsam höher strich.

Mit einem triumphierenden Schrei richtete er sich anschließend wieder auf und präsentierte dabei das Messer in seiner Hand. Zu seinem Glück hatte der Mann neben ihm sich einen Fleischteller bestellt, weshalb ein spitzes Steakmesser danebengelegen hatte.

Die Reaktion der Fremden war jedoch in keiner Weise so wie Ayase sie sich gewünscht hatte. Denn sie fühlten sich in keinsten Weise von dem Kleineren bedroht, im Gegenteil sie lachten amüsiert auf und der Leibwächter streckte seine Hand nach ihm aus. „Mach dich nicht unglücklich und gib das Messer wieder her, Kleiner. Du kommst sowieso nicht gegen uns an.“

Wieder traten dem Blondem die Tränen in die Augen, während die Hitze unvermindert weiter durch sein Inneres tobte. Natürlich hatte er keine Chance gegen seine Begleiter, noch nicht einmal gegen einen von ihnen. Das hatte er schon gewusst, bevor er nach dem Messer gegriffen hatte. Er hatte noch nie eine Chance gehabt, weder heute, noch damals. Sonst wäre er nie verkauft oder zu anderen Dingen gezwungen worden. Doch er hatte auch nie vorgehabt einen der Anderen anzugreifen. Ein Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus, als er seinen Griff um das Messer festigte und es minimal anhub. Dem Leibwächter entgleiten seine Züge als er Ayases wahre Absichten erkannte und versuchte noch ihn zu stoppen, doch so nah sie auch beieinander saßen, er schaffte es nicht.

Ayase schrie gequält auf als das Messer ohne jeden erkennbaren Widerstand in seinem Oberschenkel eindrang und erst am Griff gestoppt wurde. Der Mann neben ihm erwachte aus seiner Erstarrung und packte nach Ayases Händen, welche noch immer das Messer hielten. Doch so sehr er auch an ihnen riss, der Blonde gab seinen griff nicht auf. Erschrocken schrie der Kleinere erneut auf, als der Interessent ihm schließlich frustriert ins Gesicht schlug.

Er bekam gar nicht mit wie die Musik stoppte und die angeblichen Okamas sofort in Alarmbereitschaft waren, als sie seinen Schrei hörten. Erst als ein Wirbel aus elfenbeinfarbender Seide vor ihm auftauchte, sah er erschrocken auf. Jetzt aus der Nähe erkannte er Feilong sofort, der nicht einen Moment zögerte und einen der Männer ungebremst seinen Ellbogen ins Gesicht rammte. Deutlich konnte man sehen wie gern der Chinese noch einmal nachgetreten hätte, was jedoch durch den engen Kimono verhindert wurde. So begnügte er sich damit noch einmal seinen Ellbogen im Gesicht des anderen zu versenken. Ein hässliches Knacken war zu hören und der Mann sank mit einem schmerz erfüllten Schrei zu Boden. Ayase sah im letzten Moment wie sich der Leibwächter erhob und warf sich mit seinem vollen Gewicht gegen den Größeren, hatte der Chinese sich doch gerade dem zweiten Interessenten zugewandt. Als wöge der Blonde nichts griff der Sicherheitsmann nach dem zarten Körper und warf ihn über den Tisch hinweg. Erschrocken schrie Ayase auf. Geschirr und Essen landete auf dem Boden als er verzweifelt versuchte sich fest zu halten bevor er auf den Boden prallte. Doch seinen Sturz konnte er so nicht aufhalten. Nur am Rande nahm er den wütenden Ruf wahr, bevor er mit dem Kopf auf dem Boden aufprallte

und alles vor seinen Augen verschwamm. Ohne zu bremsen setzten zwei Männer in Kimonos über ihn hinweg. In einen von ihnen erkannte Ayase Kanou, der jetzt ungebremst in den Leibwächter prallte und mit diesem zusammen zu Boden ging. Der andere musste Michel sein, auch wenn Ayase sich da nicht ganz so sicher war. Eigentlich wollte der Blonde seinen Blick nicht von Kanou abwenden, doch immer mehr begann seine Umgebung unscharf zu werden, weshalb er kurz die Augen schloss. Nur um sie sofort wieder aufzureißen, als er fremde Hände auf seinem Körper spürte. Ruhige goldene Augen bohrten sich in sein unruhigen blauen. Ohne zu Zögern hob Asami den zierlichen Körper hoch und machte sich daran den Kleineren in Sicherheit zu bringen. Noch immer hörte Ayase das wütende Fluchen Kanous und das widerwärtige Knacken von Knochen. Nach einem kurzen Moment gesellte sich Feilong zu ihnen. Sein vormals makelloses Aussehen wurde jetzt durch das Blut seines Gegners zerstört und aus der perfekten Geisha-Frisur hatten sich etliche Strähnen gelöst, die jetzt wild um sein Gesicht hingen. Anscheinend hatte Michel beschlossen das der Yakuza sich genug ausgetobt hatte, denn er begann auf den Japaner einzureden das sie den Leibwächter lebend brauchten. Scheinbar nur äußerst widerwillig ließ dieser sich endlich davon überzeugen und kam dann zu Ayase, der wie ein Häufchen Elend in den Armen Asamis hing. Noch immer konnte er ein Zittern nicht unterdrücken, auch wenn seine Sinne immer weiter abdrifteten. Bettelnd streckte er seine Arme nach seinem Yakuza aus und lächelte glücklich als dieser ihm nachgab und ihn sofort in den Arm nahm. Der vertraute Geruch des Älteren umhüllte den Blondenen und gab ihm die Sicherheit die er brauchte. Zwar verstand Ayase noch immer nicht wie aus den vier Okamas die Mafiosos geworden waren, die er sich so herbeigesehnt hatte, doch dass sie da waren, reichte ihm völlig. Endlich war er in Sicherheit. Gerade in dem Moment, als der Blonde die Augen schloss, machte sich der Mann bemerkbar, gegen dessen Tisch Ayase geprallt war, als er den Raum betreten hatte. Ohne mit der Hand zu zittern richtete er seine Waffe direkt auf den Blondenen und stoppte so jede Bewegung der vier Mafiosos. „Wie wäre es, wenn mir jetzt jemand mal erklärt was hier gerade passiert ist?“

Kapitel 20: Rache

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 21: Panik

Nur mühsam konnte Akihito einen Aufschrei unterdrücken als er schweißgebadet aus seinem Alptraum erwachte. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er in die Dunkelheit von Eury's Schlafzimmer, während er dem donnernden Rhythmus seines Herzens lauschte. Immer wieder versuchte er normal Luft zu holen, doch außer einem abgehakten Keuchen kam nichts über seine Lippen. Egal wie viel Luft er ansaugte, es war noch immer zu wenig. Vorsichtig drehte er sich von dem großen Russen weg auf die Seite, in der Hoffnung das ein Positionswechsel ihm Linderung verschaffen würde. Abgerissene Bilder seines Traums tauchten immer wieder vor seinen Augen auf und brachten ihn beinahe zum Schluchzen. Er hatte schon die letzten Tage Alpträume, doch so schlimm wie heute waren sie nie gewesen.

Steif wie ein alter Mann quälte sich der Japaner aus dem Bett und taumelte in das angrenzende Badezimmer. Mittlerweile musste er nicht mehr lange suchen um den Lichtschalter zu finden. Mit zusammengekniffenen Augen bewegte Akihito sich durch den Raum in Richtung Waschbecken. Sein erster Impuls war es den Blick in den Spiegel zu vermeiden, doch er wurde magisch von der reflektierenden Oberfläche angezogen.

Ein Wimmern kam über die Lippen des Fotografen, als er sich selbst erkannte. Tiefe Ringe lagen unter seinen Augen, während seine Haare einem explodierten Vogelnest ähnelten. Das war es aber nicht was den Japaner so schockierte, schließlich stand er hier mitten in der Nacht. Vielmehr war es sein stumpfer Blick, die matte Haut und der mittlerweile deutlich sichtbare Gewichtsverlust, was ihm so zusetzte. Erschrocken starrte Akihito die Person im Spiegel an, die er kaum noch erkannte. Ungläubig strich er sich immer wieder selber durchs Gesicht und die Haare. Am Ergebnis änderte sich nichts.

Er würde schnell etwas unternehmen müssen, wenn er diesen Zerfall würde aufhalten wollen. Ansonsten würde er sehr wahrscheinlich Asami in den nächsten Monaten folgen. Die Frage war nur. Wollte er das überhaupt?

Immer hatte er sich gewünscht wieder selber über sein Leben bestimmen zu wollen. Frei von dem Yakuza zu sein. Und jetzt war er hier, bei einem Russen der ihm wirklich jeden Wunsch von den Augen ablas und ihm alles kaufte, noch bevor er auch nur ein Wort gesagt hatte. Sogar eine Aufgabe hatte Eury ihm verschafft, indem er einen Raum in der Villa seines Vaters hatte umbauen lassen. In diesem hatte er Akihitos persönliches Fotostudio eingerichtet, inklusive Dunkelkammer.

Allein die Kameras die der Russe angeschafft hatte, kosteten mehr als das was Akihito jemals würde verdienen können. Es war ein wahrgewordener Traum bei Eury leben zu dürfen.

Doch anstatt sich zu freuen hatte sich nur Kälte in dem Japaner breit gemacht. Immer weniger zeigte er Gefühle, doch nicht weil er sie unterdrückte. Fragend sah Akihito auf seine Hand und spürte wie sich die Taubheit mittlerweile durch seinen gesamten Körper zog. Selbst wenn er mit dem Blondinen schlief, spürte er immer weniger. Unwillkürlich bekam der Fotograf Angst vor dem Tag an dem er vollkommen erkaltete. Würde er dann noch leben? Oder würde es dann endlich vorbei sein?

Er wusste es nicht. Ekel überkam Akihito als er auf die makellose Haut starrte. Haut die schon so oft beschmutzt worden war. Von Asami, Feilong, Eury und so vielen anderen. So oft schon war es ihm gelungen sich wieder rein zu waschen. Diesmal

jedoch war etwas anders. Der Antrieb fehlte ihm sich wieder aufzurichten. Bitter lachte Akihito auf und kniff in die helle Haut. Für einen Sekundenbruchteil spürte er die Hitze und den kurzen Schmerz. Nur ein roter Fleck zeugte von dem was er gerade getan hatte. Sachte strich der Japaner darüber. Für einen winzigen Augenblick hatte er gerade etwas gespürt, sich selbst gefühlt.

Ohne groß darüber nachzudenken, wühlte Akihito sich durch den Badezimmerschrank, bis er schließlich die Ersatzklingen für den Rasierer gefunden hatte. Neugierig fuhr er mit den Fingern über die scharfe Klinge, darauf bedacht sich nicht zu schneiden. Vor Aufregung zitterte der Fotograf am gesamten Leib. Wollte er diese Schwelle wirklich überschreiten? Probeweise legte er sich die reflektierende Klinge auf den Arm. Zuckte jedoch sofort zurück, als er an die Spuren dachte, die zurückbleiben würden. Sollte er jemals wieder in ein normales Leben zurückfinden, würde er seine Arme brauchen. Wie sollte er sonst seine Kamera halten? Das war jedoch auch der Knackpunkt, würde er sich jemals fangen können?

Trotzdem glitt er weiter über mit der Klinge über seinen Körper, bis er an seinen Beinen angelangt war. Zittrig atmend setzte Akihito sich auf den geschlossenen Toilettendeckel und schloss die Augen. Er erinnerte sich daran wie gern Asami sich an seinen Beinen entlanggeküsst hatte, dabei feurige Spuren der Leidenschaft hinterlassend. Fast glaubte er die goldenen Augen des Yakuzas vor sich zu sehen, als sich die Klinge in seine Haut versenkte. Ein Stöhnen kam über die Lippen des Fotografen, während er den Schnitt langsam vergrößerte. Diese besondere Mischung aus Schmerz und Lust die nur Asami in ihm auslösen konnte, nahm für einen glückseligen Moment Besitz von ihm. Pures Leben schien durch seinen sonst so abgestumpften Körper zu pulsieren.

Zumindest so lange, bis er nach einer gefühlten Ewigkeit die Augen wieder öffnete. Er war wieder allein. Natürlich.

Doch was ihm in diesem Moment am meisten schockte waren die vier langen Schnitte in seinem Oberschenkel. Akihito hatte gar nicht bemerkt das er mehrmals angesetzt hatte, so sehr war er gefangen in seiner kurzen Euphorie.

Hastig griff er nach einem Handtuch und presste es auf die tiefen Schnitte. Erschrocken zischte der Japaner auf, als ein greller Schmerz durch sein Bein ging. Trotzdem stand er mit zittrigen Beinen von der Toilette auf um hastig nach einem Lappen zu suchen um seine Spuren zu beseitigen. Dabei war es schwieriger als gedacht, sich mit seinem verletzten Bein zu bewegen. Doch nach einer gefühlten Ewigkeit war es ihm schließlich gelungen, das Bad zu putzen, die benutzte Klinge wegzuwerfen und ein neues Handtuch um die Verletzung zu wickeln. Erleichtert atmete Akihito auf, als er sich noch einmal prüfend im Badezimmer umsah, aber keine Spuren mehr finden konnte.

Schmerzhaft humpelnd verließ der Japaner den Raum und kroch schließlich zurück in das warme Bett. Zu seiner Überraschung schlief er sofort wieder ein nachdem er sich an Eury gekuschelt hatte. Zum ersten Mal seit langer Zeit spürte er eine angenehme Mattigkeit in den Gliedern und der Rest der Nacht blieb vollkommen traumlos.

Die Sonne stand bereits hoch, als Eury die Augen aufschlug. Wie immer wenn er dabei den Blondinen neben sich entdeckte, glitt ein Lächeln über die harten Züge. In solchen Momenten schien es einfach keine Probleme zu geben und alles war vollkommen in Ordnung. Zärtlich strich der Russe über die weichen Haare des Fotografen und zog diesen zu sich heran. Er genoss dabei die Wärme die von dem zarten Leib ausging, der sich wie selbstverständlich an ihn schmiegte. Der unverwechselbare Geruch Akihitos

umgab ihn dabei und brachte ihn dazu seine Gedanken schweifen zu lassen. Denn natürlich war nicht alles in Ordnung mit dem Japaner. Selbst Eury, mit seinem mehr als begrenzten Repertoire an Mitgefühl und Fürsorge, bemerkte wie ihm der Junge jeden Tag ein wenig mehr entglitt. Hatte er anfangs noch geglaubt mit ein wenig körperlicher Nähe an Akihito heran zu kommen, so war das mittlerweile in einen wahren Marathon ausgeartet. Zwar hatte der Russe nie auf Blümchensex und Kuscheln gestanden, doch es war eine Tatsache das der Fotograf ihn an seine Grenzen brachte. Nicht nur was die Häufigkeit sondern auch die Härte ihres Liebeslebens anbelangte. Es war jetzt sogar schon so weit das er begann sein eigenes Schlafzimmer zu meiden. Immer länger blieb er abends in seinem Büro und wartete darauf das Akihito endlich einschief, damit auch er sich endlich hinlegen konnte. Natürlich war sich Eury nur zu bewusst dass sie so auf eine Sackgasse zusteuerten. Es gelang ihm nicht den Fotografen zurück ins Leben zu locken. Egal was er auch versuchte, es endete immer damit das der Japaner sich ihm verweigerte. Mehrmals schon hatte der Russe versucht den Jüngeren aus dem Haus zu locken, doch egal was er auch auffuhr, Akihito ließ es allerhöchstens über sich ergehen und verschwand danach wortlos wieder im Schlafzimmer, welches mittlerweile so etwas wie seine Festung war. Doch für den Älteren wurde es immer schwerer den Raum zu betreten, der sich von Tag zu Tag fremder anfühlte. Es war nicht länger sein Schlafzimmer oder sein Bett. Es war keine Freude mehr mit Akihito zu schlafen, geschweige denn war noch Lust am Akt vorhanden. Es wurde zu einer Pflicht. Jeden Tag zwang Eury sich dazu seiner Pflicht nachzukommen. Er wollte um jeden Preis den Japaner am Leben erhalten. Doch selbst wenn er alles tat was der Jüngere wollte, so sah er ihn jeden verfluchten Tag beim sterben zu. Schon jetzt hatte er das Gefühl das jeden Morgen ein wenig mehr von Akihito verloren ging, ohne dass er es verhindern konnte. Mühsam versuchte Eury die negativen Gedanken aus seinem Kopf zu vertreiben, wollte er doch zumindest den winzigen Moment des Friedens auskosten, auch wenn ihm klar war, das der Tag an dem er nicht mehr in dieses Schlafzimmer zurückkehren würde nicht mehr fern war. Mehrmals hatte Eury schon mit Michel telefoniert. Doch da dieser sich noch immer irgendwo vor Italien auf einem Kreuzfahrtschiff aufhielt um dem Chinesen und den beiden Japanern zu helfen, hatte dieser ihm bis auf ein paar Ratschläge auch nicht weiter helfen können. Immer öfter dachte der Russe darüber nach Akihito zu sagen das Asami noch lebte. Genauso oft jedoch entschied er sich dann aber auch wieder dagegen, denn selbst wenn der Yakuza konnte derzeit nicht einfach nach Russland kommen, mussten sie doch zuerst rausfinden wer hinter dem ganzen steckte. Und einfach so wollte er es dem Jüngeren nicht sagen, wusste er doch nicht wie dessen fragile Psyche auf diese Aussage reagieren würde. Deutlich konnte man dem Jungen ansehen wie er litt und auch trauerte. Es war jedoch nicht gesagt das der ältere Yakuza nur eine positive Wirkung auf Akihito hatte. Immer wieder hörte Eury wie Akihito nachts aus dem Schlaf fuhr mit dem Namen Asamis auf den Lippen. Dabei klang es oft genug danach, als hätte er Angst vor dem Yakuza. Mehrmals hatte der Russe den Jüngeren schon gefragt was genau dieser denn träumte, doch Akihito blockte jeden seiner Versuche ab und meinte er könne sich nicht mehr erinnern. Sanft strich Eury über die die Haare und seine Finger glitten über die weiche Haut an seinem Hals langsam tiefer. Zärtlich küsste er das zarte Genick, während er über den schmalen Rücken strich und über Akihitos Hintern strich. Genauso wollte er gerade über die schlanken beine streichen, als er auf einmal die Feuchtigkeit an seinen Händen fühlte. Irritiert richtete sich der Russe auf. Hatte Akihito sich etwa eingenässt? Doch die Flüssigkeit fühlte sich dafür viel zu klebrig an und auch zu

vertraut. Noch bevor der Fotograf ganz wach war, riss der Ältere die Decke beiseite und starrte entsetzt auf das mit Blut vollgesogene Handtuch und die roten Flecken auf der Matratze.

„Akihi-“

„Fass mich nicht an!“ Schnell wie eine Schlange hatte Akihito sich aufgerichtet und kroch jetzt mit dem Rest der Decke zum Kopfende. Das er dabei eine rote Spur hinter sich herzog, bemerkte er dabei nicht. Erst als er dem Blick des Russen folgte, schien er zu begreifen was geschehen war. Mit ungeschickten Fingern griff er nach dem Handtuch und schob es von seinem Oberschenkel. Vier tiefe Schnitte kamen zum Vorschein.

Für einen winzigen Moment war es vollkommen still. Dann setzte etwas in Eury aus. Noch bevor der Japaner begriff was geschah, holte der Russe aus und schlug ihm ins Gesicht. Überrascht schrie Akihito auf und umklammerte sofort seine schmerzende Wange, während er den Älteren aus weit aufgerissenen Augen anstarrte. Er konnte es nicht fassen, was dieser gerade getan hatte. Doch der Blonde schien noch nicht fertig zu sein. Pure Wut schlug dem Jüngeren entgegen als sich Eury aus dem Bett erhob und den Raum verließ. Kurz überlegte Akihito ob er ihm folgen sollte, blieb dann jedoch auf dem Bett sitzen.

Einen Moment später jedoch wünschte er sich, er wäre geflohen. Denn die Gegenstände die der Russe in der Hand hielt waren ihm nur zu vertraut. Verzweifelt versuchte der Japaner sich gegen den Größeren zu wehren, hatte gegen den Blondnen jedoch keine Chance, als dieser ihn an den Füßen zu sich heranzog und mit einem Ruck auf den Bauch drehte. Ein erstickter Schrei kam über Akihitos Lippen, als sich das Knie des Russen in seinen Rücken bohrte und ihn auf der Matratze festnagelte.

Ohne auf die Gegenwehr des Jüngeren zu achten, legte Eury ihm das lederne Halsband an, welches mit einem Klicken einrastete.

Das Geräusch schien in Akihito einen Schalter umzulegen. Mit einem schrillen Schrei versuchte er sich aufzubäumen. Verzweifelt gruben sich seine Hände in das harte Leder und versuchten es von seinem Hals zu reißen. Röchelnd kämpfte der Japaner gegen das einengende Gefühl. Schwarze Punkte tanzten vor seinen Augen, während er seinen Rücken durchdrückte. Verzweifelt versuchte der Fotograf seine Lungen mit dem lebensnotwendigen Sauerstoff zu füllen, doch er konnte nicht. Die Panik machte es ihm vollkommen unmöglich auch nur einen klaren Gedanken zu fassen.

Eury hingegen bemerkte von dieser Panikattacke nichts. Für ihn sah es nach einer normalen Abwehrreaktion des Japaners aus, weshalb er nach dem Halsband griff und jetzt auch die Leine daran einhakte und sicherte. Für einen Moment blieb der Russe unschlüssig sitzen, während er mit seinem Blick über das Kopfende seines Bettes fuhr. Anders als bei Asami gab es bei ihm nirgends die Möglichkeit jemanden anzubinden. Erst als er sich erhob, fiel sein Blick auf die stabilen Füße des Bettes. Prüfend hob er den schweren Rahmen ein winziges Stück an und legte die Schlaufe der Leine unter den Fuß. Für jemanden mit Akihitos Statur sollte es unmöglich sein sich selbst zu befreien.

Langsam bemerkte Eury wie die Wut in ihm abflaute als er sich langsam der Tür näherte. Kurz bevor er den Raum verließ drehte er sich noch einmal zu dem noch immer kämpfenden Akihito herum. „Tut mir leid, Kleiner. Ich wollte dir wirklich helfen. Mittlerweile glaube ich jedoch nicht mehr daran das ich dazu in der Lage bin. Doch jetzt wirst du erstmal Zeit haben darüber nachzudenken, was du gerade getan hast, und ich auch.“

Das leise Geräusch einer schließenden Tür ließ bei Akihito die letzten Sicherungen

raus springen. Ohne Rücksicht auf sich selbst gruben sich seine Finger in die zarte Haut an seinem Hals und zerrten an dem breiten Leder, während er sich immer heftiger in dem großen Bett hin und her warf. Die Laute die er dabei von sich gab konnte man nicht mehr wirklich als menschlich bezeichnen. Die grausamsten Bilder liefen vor seinen Augen ab, während er wieder glaubte fremde Hände auf seinem Körper zu spüren. Grausame Schmerzen jagten durch seinen Leib, ohne das er verstand das er sich diese gerade selber zufügte. Sein Atem kam nur noch als abgehacktes Röcheln, während sein Sichtfeld immer kleiner wurde. Nur noch vereinzelt Worte hämmerten durch seinen umnebelten Verstand und verstärkten seine Umnachtung weiter. ALLEIN! SCHMERZ! LUFT!

Ohne es wirklich mitzubekommen vergrub er seine Zähne in dem harten Leder der Leine, während er sich vollkommen außer Kontrolle durch das Bett wälzte und gegen sich selber kämpfte.

Es war bereits dunkel, als Michel die ruhige Villa betrat und das Wohnzimmer seines Bruders aufsuchte. Überrascht stellte der Russe fest das alle Lichter im Raum gelöscht waren, doch es war die Ruhe, die ihm verriet das Eury nicht anwesend war. Er erinnerte sich noch zu gut an seine Begrüßung als er vor einem Monat Tao nach Sankt Petersburg gebracht hatte. Man hatte den kleinen Japaner beinahe in der gesamten Villa hören können und so jedem den Aufenthaltsort Eurys preis gegeben. Doch jetzt war da nichts. Irritiert runzelte Michel die Stirn und sah noch einmal nach der Uhr gegenüber vom Kamin, in der Annahme das die Zeitverschiebung ihm einen Streich gespielt hatte und es bereits später war als angenommen. Doch auch nach dem zweiten Blick war es erst kurz nach neun. Viel zu früh also um sich bereits hinzulegen. Seufzend bediente der Russe sich an der Bar und machte sich dann auf den Weg in den nächsten Raum um seinen Bruder zu suchen.

Diesmal hatte er Glück und fand Eury in seinem Büro, wo er über einigen Papieren zu brüten schien. Lächelnd betrat der Jüngere den Raum und schloss leise die Tür hinter sich. In der Erwartung auch Akihito anzutreffen, wandte er sich der gemütlichen Sitzecke, gegenüber vom großen Schreibtisch, zu. Doch zu seiner Überraschung saß dort niemand.

Stirnrunzelnd nahm der Blonde einen kleinen Schluck von seinem Getränk und setzte sich dann vor Eurys Schreibtisch. Geduldig wartete er bis der Ältere endlich seine Papiere beiseitelegte. Müde kniff Eury die Augen zusammen, bevor er zu seinem Bruder herüber sah. Im Gegensatz zu ihm, sah der Jüngere vollkommen entspannt und ausgeruht aus. Eine gesunde bräune lag jetzt auf seiner Haut. Anscheinend hatten sich die drei Wochen an Bord des Kreuzfahrtschiffes gelohnt, wenngleich es für Eury ein Geheimnis blieb wie sein Bruder es geschafft hatte, trotz Kimono und Schminke, so braun zu werden. Wie immer lag ein amüsiertes Lächeln auf den Zügen des Jüngeren, während er weiter an seinem Getränk nippte. Es war schließlich der Ältere der das Schweigen zwischen ihnen brach. „Das du wieder hier bist, bedeutet wohl das eure Mission erfolgreich war.“

Zustimmend nickte Michel und stellte sein leeres Glas auf den Tisch vor sich. Dabei bemerkte er den großen Stapel auf der Seite, auf der sein Bruder die erledigten Aufgaben abzulegen pflegte. Unwillkürlich fragte er sich wie lange der Ältere schon in diesem Büro saß. „Wir waren sogar sehr erfolgreich. Nicht nur das ein sehr mächtiger Oyabun uns am liebsten für sich privat buchen würde, er war sogar so frei, seinen Sekretär frei Haus zu Kanou zu liefern.“

Während der Jüngere immer breiter grinste, runzelte Eury irritiert die Stirn und

versuchte die Informationen die er gerade bekommen in Einklang zu bringen, was ihm jedoch nur bedingt gelang.

„Oumi will euch nicht wirklich noch einmal live sehen,“ war schließlich das erste was über seine Lippen kam.

Jetzt glich Michel auf beängstigende Weise einer Grinsekatz und der Ältere machte sich unwillkürlich sorgen um dessen geistige Gesundheit. „Natürlich würde er uns gern noch einmal sehen. Er liebt alles was traditionell ist und wenn du einmal das Privileg genossen hättest Kanou singen zu hören, wärst du derselben Meinung wie der Alte.“ Belustigt lehnte der Ältere sich in seinem Stuhl zurück. „Soso, der wunderschöne Gesang Kanous also. Meines Wissens klingen diese alten japanischen Lieder doch eher so als würde man einer Katze im Takt auf den Schwanz treten. Ich denke mal eher das dein schon fast bekifftes Grinsen nicht von dem betörenden Gesang kommt, sondern eher von einem gewissen Chinesen im Kimono hervorgerufen wird.“

Lachend griff Michel nach seinem Glas, nur um festzustellen dass es noch immer leer war. „Du kennst mich wohl einfach zu gut. Doch du kannst mir eines glauben Eury, wenn dir Feilong verspricht die zu entschädigen, dann hält er auch sein Wort. Doch wer mich wirklich überrascht hat, war Asami.“

Interessiert sah Eury auf, während er eine Schublade vom Schreibtisch öffnete und eine frische Flasche Wodka und zwei Gläser zutage förderte. „Inwiefern hat dich der Yakuza überrascht?“

„Wusstest du das er einen Panikraum hat?“

Ungerührt zuckte Eury mit den Schultern. „Was soll daran so ungewöhnlich sein? Den haben doch viele, sogar Vater hat einen.“

„Das schon, doch ich glaube die wenigsten haben dort ein komplettes SM Studio untergebracht.“

Ein lautes Husten war zu hören, als Eury sich an seinem frisch aufgefüllten Glas verschluckte. Es dauerte eine ganze Weile bis der ältere Russe es schaffte wieder normal Luft zu holen und selbst dann brannte sein Hals noch ziemlich. „Möchte ich wissen wie du zu diesem Wissen gekommen bist?“

Michels Augen glänzten, als er an den Moment zurückdachte, vor allem an den kurzen Augenblick als er sich hatte vorstellen können Asami an ihrem Spiel zu beteiligen. Er beließ es jedoch bei dem Grinsen und schüttelte den Kopf. „Ich glaube eher nicht, doch so einen Raum lasse ich mir jetzt auch einrichten.“

Eury schüttelte den Kopf und hielt seinem jüngeren Bruder sein Glas entgegen. „Also war dein Aufenthalt in Japan ziemlich interessant?“

Zustimmend nickte Michel, während er wieder an seinem Glas nippte. „Im Nachhinein muss ich allerdings sagen das es auf dem Kreuzfahrtschiff auch nicht übel war. Zwar hatten wir die mickrigste Kabine die man sich nur vorstellen konnte, doch so konnte man auch recht einfach sehen wie das Sicherheitspersonal des Oumi-Clans arbeitet. Vielleicht wird es irgendwann ja auch noch mal wichtig sein den Oyabun kennengelernt zu haben.“

Seufzend schloss der ältere Bruder die Augen. Wie gern wäre er mit Michel unterwegs gewesen. Es lag einfach nicht in seiner Natur so lange Zuhause zu bleiben, da es Akihito jedoch noch immer nicht besser ging hatte er mittlerweile das Gefühl ans Haus gefesselt zu sein.

Aufmerksam beobachtete Michel seinen Gegenüber. Er kannte seinen Bruder besser als jeder andere. Und auch wenn viele es nicht sahen, so wusste er doch wie fürsorgliche Eury sein konnte. Seufzend stellte er sein Glas wieder auf den Tisch, sorgfältig darauf bedacht keines des vielen Papiere darauf als Unterlage zu benutzen.

„So wie du drauf bist kann ich wohl nicht annehmen das es Akihito besser geht.“

Müde schüttelte Eury nur den Kopf. „Es geht ihm nur nicht besser, ich habe das Gefühl ihn zu verlieren Michel.“

Selten hatte der Jüngere seinen Bruder so ratlos erlebt, wie in diesem Moment. „Wie meinst du das? Und vor allem, wo ist der Kleine? Er wird ja wohl noch nicht schlafen gegangen sein.“

„Soll ich ehrlich sein? Ich weiß es nicht.“

Michel war kurz davor aufzuspringen, als Eury schon weiter sprach. „Er ist in meinem Schlafzimmer, doch ich weiß nicht was er gemacht hat. Besonders viel kann es jedoch nicht sein, wenn man bedenkt das er auf das Bett und etwa anderthalb Meter davor begrenzt ist.“

Misstrauisch legte der Jüngere bei dieser Aussage den Kopf auf die Seite. „Eury, was hast du getan?“

„Ihn angebunden.“

Für einen kurzen Moment hatte Michel das Gefühl das ihm die Luft wegblieb. „Du hast ihn angebunden? Warum?“

Das Gesicht des Älteren war vollkommen ausdruckslos, als er seinem Bruder erklärte was er heute Morgen in seinem Bett vorgefunden hatte. Selbst seiner Stimme war nicht die kleinste Regung anzumerken. Was andere dazu gebracht hätte zu glauben, dass der ältere der Albatof-Brüder kälter als ein Klotz Eis war, zeigte seinem Bruder nur wie stark ihn die ganze Situation mit Akihito mitnahm.

„Also habe ich das jetzt richtig verstanden, du hast den Kleinen mit vier tiefen Schnitten auf seinem Oberschenkel in deinem Bett gefunden, das er so stark vollgeblutet hatte das alles nass war. Anstatt die Wunde zu versorgen oder überhaupt mit ihm zu reden hast du ihn anschließend in deinem Bett angebunden und hast ihn den ganzen Tag sich selbst überlassen.“

Verlegen senkte der Ältere den Kopf, er jetzt so zu hören zeigte auch ihm nur all zu deutlich wie er versagt hatte. Anstatt für den Fotografen da zu sein, wenn er ihn brauchte, hatte er ihn allein gelassen.

„Wenn ich mir die Frage erlauben darf, mit was hast du Akihito an das Bett gefesselt?“ Nie hätte Michel geglaubt seinen älteren Bruder jemals so verlegen und unsicher zu sehen. Zögernd zog dieser eine der Schubladen an seinem Schreibtisch auf und zog ein breites, schwarzes Halsband hervor. Leise klimperte die silberne Marke als er es auf den Tisch legte.

„Das ist nicht dein Ernst, Eury.“

Unwohl zog der Ältere die Schultern hoch. „Was hätte ich denn sonst nehmen sollen? Ich heiße schließlich nicht Asami und betreibe ein privates SM-Studio.“

„Nur damit ich das jetzt mal genau verstehe. Du hast einen vollkommen traumatisierten Jungen mit einem Halsband und einer Leine wie einen Hund an dein Bett gefesselt und das obwohl du weißt das er genau so etwas vorher schon durchlitten hat. Dann hast du ihn den ganzen Tag mit seinen unbehandelten Wunden und ohne etwas zu Essen oder zu Trinken dort sitzen lassen. Da du ihn nicht wieder aufgesucht hast, kann ich wohl auch davon ausgehen das er noch nicht einmal das Badezimmer aufsuchen durfte.“

Verlegen sah Eury bei diesen Worten auf. „Wenn du das so aufzählst klingt das nicht gerade positiv.“

Ungläubig sah Michel den Älteren an. „Wenn du in dieser Miesere etwas positives finden willst, dann sag mir das es ihm zumindest körperlich gut geht.“

Unsicher zuckte der ältere Bruder mit den Schultern. „Wir können ja nach ihm sehen.“

Was kann er sich in einem Bett schon antun?“

Der Blick des Jüngeren wurde düster, als er sich erhob um das Büro zusammen mit seinem Bruder zu verlassen.

Vollkommene Stille empfing sie, als sie das dunkle Wohnzimmer durchquerten und die Tür zum Schlafzimmer öffneten. Überrascht runzelte Eury die Stirn als er bemerkte wie kalt es in dem Raum war. Dabei war er sich ziemlich sicher das die Fenster geschlossen gewesen waren, als er Akihito verlassen hatte. Da der Japaner es mit der kurzen Leine niemals bis an die Fenster heran geschafft hätte, musste jemand gegen seinen Befehl das Zimmer betreten haben. Um den Fotografen nicht zu verschrecken, rief er leise dessen Namen in den Raum. „Akihito!“

Doch nichts tat sich, weder war das rascheln der Bettwäsche zu hören, noch das Tapsen von nackten Füßen auf dem Boden. Mit einem unguuten Gefühl tastete der Russe nach dem Lichtschalter. „Akihito?“

Noch bevor die gnadenlose Helligkeit es zeigte, wusste Eury dass der Raum leer war. Trotzdem war er geschockt als sein Blick auf das komplett zerwühlte Bett fiel. Nicht nur die Menge an Blut die er dabei sah, sorgte dabei für ein mulmiges Gefühl in seinem Magen. Denn das Bett war nicht einfach nur zerwühlt. Irgendwie hatte Akihito es nicht nur geschafft das Bettlaken zu zerreißen, er hatte auch tiefe furchen in der eigentlich ziemlich stabilen Matratze hinterlassen. Deutlich waren noch die Zahnabdrücke im Stoff zu erkennen. Erst in diesem Augenblick begriff der Russe welche Panik der Jüngere durchlitten haben musste, nachdem er ihn einfach allein gelassen hatte. Den ganzen Tag war er nicht einmal in den Raum gekommen um nach Akihito zu sehen. Stöhnend sank der Ältere auf die Knie und griff nach der durchgebissenen Leine. Er nahm gar nicht mehr war wie sein Bruder neben ihn trat und ihm das zerkaute Leder aus der Hand nahm. „Bitte sag mir das du ihm ein Halsband ohne Marke angelegt hast.“

Michel musste ihn mehrmals ansprechen, bis Eury endlich den Inhalt der Worte verstand, dann wurde er blass. Vollkommen entgeistert starrte der zukünftige Patriarch des Albatof-Kartells seinen jüngeren Bruder an. Zu deutlich hörte er in diesem Moment das leise Klimpern der silbernen Marke, als er Akihito das Halsband anlegte. Michel deutete die Reaktion seines Bruders in einem Sekundenbruchteil und wurde ebenfalls blass. „Wir sollten sofort eine Suchmeldung nach Akihito raus geben und wirklich jeden unserer Männer informieren. Hoffentlich hat ihn noch keiner gefunden.“

Erstaunlicherweise sagte Eury nichts dazu, sondern nickte nur. Zu groß war seine Angst um den kleinen Japaner in diesem Moment. Durch das Halsband mit Marke war er gezeichnet als Eigentum des Albatof-Kartells. Als entlaufenes Eigentum...

Kapitel 22: Freiwild

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 23: Traum und Wirklichkeit

Wieder rannte Akihito keuchend durch die schmalen Gassen. Nur noch weg, so weit weg wie möglich. An mehr konnte er nicht mehr denken, seit er die Schüsse gehört und die schweren Körper erschlaffen gefühlt hatte. Für einen winzigen Augenblick hatte er geglaubt in Sicherheit zu sein, als er erkannte, dass wirklich Eury in der Tür stand.

Doch wie fast immer, seit er von Asamis Tod erfahren hatte, war dieser Moment nur flüchtig gewesen und die Realität hatte ihn schneller eingeholt, als er überhaupt begreifen konnte. Schließlich blieb der Japaner schwer atmend stehen. Leise verfluchte er den älteren Russen, während er sich umsah. Anscheinend hatte er es endlich aus den Gassen heraus geschafft.

Allerdings sah der Fluss vor ihm, von dem Akihito annahm, dass es sich um die Newa handelte, auch nicht viel einladender aus. Doch vielleicht konnte er sich kurz unter der Brücke ausruhen. Seine Füße schmerzten und trotz des dicken Mantels fror er, was auch kein Wunder war, wenn man bedachte, dass er nur noch obenrum bekleidet war. Jeder Knochen in seinem Leib schien mittlerweile weh zu tun. Akihito konnte kaum glauben, dass er erst seit heute Morgen unterwegs war. Das was er heute erlebt hatte, reichte definitiv für drei Leben, wenn nicht sogar für Vier.

Ohne weiter auf seine Umgebung zu achten, trat der Japaner dichter an das rauschende Wasser. Es wäre so einfach. Mit Sicherheit war das Wasser kalt genug, dass er sich nicht länger als ein paar Minuten würde oben halten können. Dann wäre es vorbei.

Ein Lächeln schlich sich auf Akihitos Lippen, während er weiterhin versuchte ein Zittern zu unterdrücken. Goldene Augen schienen aus dem Fluss zu ihm herauf zu sehen. Einladend und warm. Akihito bemerkte gar nicht, wie er den ersten Schritt nach vorne machte. Sein Blick war vollkommen auf die Wasseroberfläche fixiert.

Was hielt ihn schon?

Nur kurz tauchten die Gesichter von Feilong und Eury neben den goldenen Augen auf, doch der Fotograf schüttelte sofort energisch den Kopf. Schließlich hatte er es ja ernsthaft versucht wieder zurückzufinden. Mehr konnten die Beiden schließlich nicht von ihm verlangen. Außerdem hatte er ja erst heute Morgen erlebt wie überfordert der Russe mit ihm war. Deutlich hatte er die Wut und Enttäuschung des Älteren gespürt. Dies auch noch bei Feilong zu erleben, wäre mehr als er ertragen konnte.

Das Lächeln auf seinen Lippen wurde bitter, während er die restliche Distanz zum Fluss hinter sich brachte. Jetzt stand er mit seinen Fußspitzen direkt am Ufer. Die Minuten vergingen, während er vollkommen reglos da stand. Das Wasser zu seinen Füßen schien immer lauter zu rauschen, während sich Akihitos Gewicht, wie in Zeitlupe, nach vorne verlagerte. Immer näher kam die Wasseroberfläche. Ein letztes Mal holte der Fotograf tief Luft, bevor er seinen letzten Halt aufgab. Jeden Moment damit rechnend in die kalten Fluten zu stürzen, schloss Akihito die Augen.

Doch nichts passierte. Stattdessen schlossen sich starke Arme schraubstockartig um seinen Oberkörper und rissen ihn im allerletzten Augenblick zurück. Erschrocken riss der Japaner die Augen wieder auf. Für einen Sekundenbruchteil glaubte er in goldene

Augen zu sehen, doch dann wurde sein Blick wieder klar und er bemerkte, dass sein Gegenüber braune Augen hatte.

Hart wurde er gegen einen muffigen Mantel gepresst und eine Wahnsinnsflut an verfilzten Haaren umgab ihn. Egal wie Akihito seinen Kopf auch drehte, immer wieder sah er nur Haare. Es dauerte bis er begriff, dass der Unbekannte einen langen Bart hatte, der ihm noch immer unangenehm ins Gesicht piekste. Ein unverständlicher Wortschwall ergoss sich über den vollkommen perplexen Japaner. Er reagierte erst als der Fremde seinen Griff ein wenig lockerte und ihn sanft in die Seite piekste.

Wieder sprach er, diesmal langsamer, doch noch immer verstand der Fotograf kein Wort und konnte nur den Kopf schütteln. Schließlich gab sein Retter es auf und zuckte nur mit den Schultern. Vorsichtig löste er eine Hand von Akihitos Schulter, beinahe so als befürchte er, dass der Kleinere sich sofort wieder in die Fluten stürzen würde. Dann zeigte er auf sich und sagte nur ein Wort, welches der Japaner sofort als seinen Namen identifizierte.

„Mischa.“

Zögernd nickte der Fotograf und ließ sich von dem Älteren unter die Brücke ziehen, wo dieser anscheinend sein Lager aufgeschlagen hatte. Ohne etwas zu sagen, drückte Mischa den Jüngeren auf eine verschlissene Matratze und deckte ihn sofort mit einer der umliegenden Decken zu. Anschließend griff er nach einigen Ästen, die er in das, nur noch schwach glimmende, Feuer warf. Sofort leckten die Flammen an dem frischen Holz und eine wohltuende Wärme schlug dem Japaner entgegen. Dankbar streckte Akihito seine Hände dem Feuer entgegen und beobachtete wie sein Retter im Schatten herumwühlte, bis er anscheinend gefunden hatte was er suchte.

Mit einem breiten Grinsen hielt Mischa eine zerdellte Dose hoch um sie Akihito zu zeigen. Schnell hatte der Ältere das Feuer genug geschürt, so dass er einen zerbeulten Topf darauf stellen konnte und den Inhalt der Dose hineinfüllte. Schon bald roch es verführerisch nach Essen. Nur mit Mühe konnte der Fotograf verhindern, dass er sabberte, wurde ihm doch erst jetzt bewusst, dass er den ganzen Tag noch nichts gegessen hatte. Gleichzeitig machte sich in ihm jedoch ein schlechtes Gewissen breit. Er hatte gerade einen einzigen Tag nichts gegessen, während dies für sein Gegenüber mit Sicherheit keine Seltenheit war. Um sich von dem köstlichen Duft abzulenken, betrachtete der Japaner seinen Retter jetzt genauer.

Früher musste Mischa mal eine imposante Erscheinung gewesen sein. Akihito schätzte, dass der Ältere etwa mal eine Figur gehabt haben musste, wie Eury sie heute hatte. Der Russe mit den braunen Haaren und den honigfarbenden Augen war groß. Anhand der breiten Schultern und den noch immer vorhandenen Muskeln konnte man erkennen, dass er nicht immer auf der Straße gelebt haben konnte. Selbst jetzt noch bewegte er sich mit der Eleganz einer Raubkatze, während er immer wieder Holz nachlegte oder etwas in seinen Sachen suchte.

Als das Essen endlich fertig war, näherte Mischa sich vorsichtig dem Fotografen und hielt ihm den Topf entgegen, in den er einen Löffel gelegt hatte. Fragend sah Akihito zu dem Anderen auf, bis er begriff, dass er wohl zuerst essen sollte. Sofort schüttelte der Japaner den Kopf, was jedoch nur dazu führte, dass Mischa nach dem Löffel griff und ihn dem Jüngeren vor den Mund hielt. Widerwillig öffnete dieser die Lippen und ließ sich die undefinierbare braune Masse in den Rachen schieben. Kaum spürte Akihito das Essen auf seiner Zunge, rührte sein Magen begeistert auf und brachte damit den Älteren zum Grinsen. Verlegen senkte der Japaner den Kopf, doch Mischa

ließ sich davon nicht stören und schob den nächsten Löffel nach. Erst nachdem dieser den halben Topf leer gegessen hatte, ließ er schließlich von dem Jüngeren ab und setzte sich neben ihn auf die Matratze.

Sofort rutschte der Fotograf ein wenig zur Seite, jedoch nicht zu weit, da es noch immer ziemlich kalt war. Der Ältere schien dies zu bemerken, denn er grinste leicht. Zumindest nahm Akihito an, dass dieser grinste, als das gigantische Gestrüpp von einem Bart, wackelte. Schließlich stellte Mischa den leeren Topf zur Seite und lehnte sich gegen den Pfeiler in seinem Rücken. Einladend hob er einen Arm und Akihito zögerte nicht, als er sich an den Größeren kuschelte. Für einen Moment lauschten sie nur dem gelegentlichen Knacken des Feuers und genossen die Wärme des jeweils anderen.

Unwillkürlich fragte sich der Fotograf, wie er wohl auf Mischa wirken musste. Er trug einen Mantel, der mit Sicherheit soviel gekostet hatte wie ein komplettes Jahresgehalt, doch darunter noch nicht einmal eine Hose. Das Blut, welches an seinen Beinen hinabgelaufen war und auch das in seinem Gesicht, hatte er nicht kommentiert.

Oder vielleicht hatte er das ja auch getan, doch er hatte ihn nicht verstanden. Und trotzdem saßen sie jetzt hier, als würden sie sich schon ewig kennen. Der Russe besaß nicht viel, trotzdem hatte er alles was er besaß mit dem Jüngeren geteilt. Leicht überfordert kuschelte sich Akihito noch näher an Mischa, bis er dessen Finger an seinem Hals spürte.

Fragend sah er auf. Der Ältere hielt die silberne Marke, welche immer so nervig klimperte, in seiner Hand. Bisher wusste Akihito nicht was das Stück Metall bedeutete, doch dem Anderen schien so etwas nicht fremd zu sein. Immerhin konnte dieser auch die kyrillischen Schriftzeichen, im Gegensatz zu ihm, lesen.

„Albatof?“, fragte der Russe ruhig.

Unsicher welche Antwort jetzt die richtige war, nickte der Fotograf. Nachdenklich spielte Mischa mit dem kleinen Anhänger zwischen seinen Fingern.

„Jefim?“, erkundigte er sich dann weiter.

Zögernd schüttelte Akihito den Kopf. Er wusste nicht was auf der Marke stand, doch mittlerweile vermutete er, dass sie anzeigte, dass er Eigentum des Albatof-Kartells war. „Eury.“

Für einen kurzen Moment kaute er auf seinen Lippen herum, bis er dann auch bei dieser Aussage den Kopf schüttelte. Er konnte nur hoffen das Mischa ihn trotz der Sprachbarriere verstand. Er zeigte auf das Halsband mit der Marke und schüttelte nachdrücklich den Kopf. Dann legte er sich eine Hand auf sein Herz.

„Eury.“ Anschließend hob er beide Hände um zu verdeutlichen, dass er sich damit komplett meinte. „Asami Ryuichi.“

Wieder wurde es still und auch wenn er es nicht genau sagen konnte, glaubte der Fotograf, dass der Andere ihn zumindest ein wenig verstanden hatte. Auch wenn dies noch lange kein richtiges Gespräch gewesen war, so fühlte der Japaner sich doch ein wenig besser. Der starke Arm Mischas, zog ihn noch ein wenig näher an sich heran und gab ihm die Sicherheit die er so brauchte. In diesem Moment hatte Akihito das Gefühl

besser verstanden worden zu sein, als in all den Wochen zuvor bei Eury. Mischa musste nicht dieselbe Sprache sprechen um ihm zu verstehen. Allein die Gegenwart des Älteren reichte aus um seine Gedanken zu beruhigen.

Beinahe ohne es zu bemerken wurden die Augen Akihitos immer schwerer und sein Atem immer ruhiger. Er bekam schon gar nicht mehr mit, wie Mischa seinen Mantel öffnete, um ihn noch näher an sich heranzuziehen. Eingelullt von der Wärme des Anderen schlief Akihito ein.

Die Sonne war gerade aufgegangen, als leise Schritte zu hören waren. Mischa hörte sie sofort, doch er reagierte nicht darauf. Noch immer lag Akihito neben ihm. Der Jüngere hatte sich während der letzten Stunden nicht einmal gerührt. So dicht wie er jetzt an den Russen geschmiegt da lag, musste man schon sehr genau hinsehen, um den Japaner zu entdecken.

Vorsichtig zog der Ältere die Decke noch ein wenig höher und zog den Kopf Akihitos noch näher zu sich heran. Er war gerade fertig, als drei Personen um die Ecke bogen. Unwillig schüttelte Mischa den Kopf. Das Timing der Drei war, an diesem Morgen, mehr als ungünstig. Wäre er allein gewesen, hätte der Russe sich entweder aus dem Staub gemacht oder sich mit ihnen angelegt. Beides war ihm mit Akihito allerdings nicht möglich. Er hatte schon in der Nacht gesehen wie mühsam sich der Jüngere fortbewegte. Undenkbar, dass der Junge schnell genug war für eine Flucht. Und wenn er sich jetzt erhob wurde der Japaner für alle sichtbar. Dabei konnte er auch ziemlich schnell zu Schaden kommen.

So blieb Mischa sitzen und beobachtete wie die Drei sich ihm näherten. Sie sahen nicht wie sich die Muskulatur seines linken Armes anspannte, um den noch immer schlafenden Fotografen zu beschützen.

„Hey Alter, haben wir dir nicht gesagt, dass du von hier verschwinden sollst, wenn du dir unseren Schutz nicht leisten kannst?“

Zwar blieb Mischa äußerlich vollkommen ruhig, trotzdem konnte er es nicht verhindern das er wütend mit den Zähnen knirschte, als er die arroganten Worte von den Halbstarken hörte. Wie gern würde er ihnen jetzt Manieren beibringen.

Lachend näherten sich die Drei und stellten sich in einem Halbkreis vor dem Älteren auf. „Also, wo ist das Geld?“

Darauf bedacht so einfältig wie möglich zu wirken, lächelte Mischa breit und streckte seine rechte Hand bettelnd nach oben aus.

„Geld?“

Verärgert trat der Wortführer der Drei gegen die Hand und fauchte wütend.

„Idiot! Du sollst uns Geld geben! Von uns bekommst du keins!“

Als wäre der erste Tritt der Startschuss gewesen, näherten sich jetzt auch die anderen beiden und versuchten mit gezielten Schlägen und Tritten Treffer zu landen. Noch immer blieb Mischa sitzen, wusste jedoch, dass seine Chancen aus dieser Sache unbeschadet herauszukommen, immer geringer wurden.

Mittlerweile war auch Akihito aufgewacht und presste sich zitternd an den Größeren. Einige der Schläge mussten auch ihn getroffen haben, doch er gab keinen Laut von sich.

Ein besonders harter Tritt traf Mischa am Kopf und ließ ihn zur Seite wegkippen. Jetzt konnte er nicht mehr verhindern, dass der Japaner sichtbar wurde. So schnell er konnte befreite er sich aus der Decke, doch die eingesteckten Schläge hatten bereits ihre Spuren hinterlassen. Er kam noch nicht einmal ansatzweise so schnell auf die Beine, wie er es wollte oder es nötig gewesen wäre. Noch bevor er einen festen Stand hatte, traf ihn bereits ein Knie in den Magen und ließ ihn wie ein Klappmesser zusammenschnappen. Schmerzhaft keuchte er auf und versuchte zumindest den Kleinen hinter sich zu bringen.

Akihito schien zu begreifen in welcher Gefahr sie sich befanden, denn auch er stand jetzt auf. Mit weit aufgerissenen Augen beobachtete der Japaner wie die drei Angreifer jetzt ihre Messer zückten und sich ihnen erneut näherten. Im Hintergrund konnte Mischa hören wie ein Wagen hielt und sich die Türen öffneten. Doch er hatte keine Zeit genauer hinzusehen, da er mit seinem Blick von einem Angreifer zum Nächsten wanderte. Auf diese Art versuchte er zu ergründen, wer zuerst angreifen würde.

Trotzdem reagierte Mischa zu spät, als einer von ihnen, mit einem Mal, auf ihn zuschoss. Zwar bekam er seinen Angreifer noch zu packen, konnte jedoch nicht verhindern, dass die Klinge eines Messers zwischen seinen Rippen eindrang. Schmerzerfüllt stöhnte der Ältere auf, während er den Anderen noch zu Boden rang.

Aus den Augenwinkeln sah Mischa wie sich weitere Männer ihnen näherten. Hinter sich konnte er hören wie Akihito erschrocken aufschrie. Anscheinend war einer der Halbstarcken an ihm vorbeigekommen und hatte sich jetzt auf den Kleinen gestürzt. Fluchend verdrehte der Russe seinem Angreifer den Arm, bis ein hässliches Knacken zu hören war und der jüngere Gegenspieler in schrillen Tönen laut aufschrie. Sofort richtete sich Mischa wieder auf und wollte sich Akihito zuwenden, der in einem wilden Handgemenge zwischen der Decke und dem Mantel verschwunden war.

Anscheinend hatte auch dessen Angreifer ein Messer, denn überall flogen Federn umher und gaben der ganzen Situation fast etwas Unrealistisches. Mitleidlos trat der Russe auf den am Boden Liegenden zu und brachte diesen damit erneut vor Angst zum Schreien, als direkt neben ihm ein wahrer Schrank von Mann auftauchte. Ohne mit der Wimper zu zucken, griff der Unbekannte nach dem Arm des Rädelführers. Weitaus eleganter als Mischa verdrehte er diesen und warf ihn mit einer geschickten Rolle zu Boden. Das Ergebnis war jedoch ziemlich das Selbe, auch wenn der Russe davon ausging, dass bei dem widerlichen Geräusch nicht der Arm gebrochen wurde, sondern die Schulter.

Schwer atmend drehte Mischa sich zu dem noch immer kämpfenden Akihito herum. Im letzten Moment gelang es ihm, einen weiteren Unbekannten abzufangen, der zielgerichtet auf den kleinen Japaner zusteuerte. Es gelang ihm aber nur für einen kurzen Moment den Fremden aufzuhalten. Noch bevor er wusste wie ihm geschah,

bohrte sich ein Daumen gnadenlos, neben dem Messer, in seine Stichwunde, in der noch immer dieses steckte. Diesmal war er es, der schmerzerfüllt aufschrie. Ohne es verhindern zu können, spürte Mischa wie er den Boden unter den Füßen verlor und über den Rücken des Angreifers abrollte und hart auf dem Boden aufkam.

Der Aufprall raubte dem Russen den Atem. Im Hintergrund konnte er hören wie Akihito etwas unverständliches schrie, doch er schaffte es nicht mehr aufzustehen. Alles in seinem Körper schien weh zu tun. Der Tritt gegen seinen Kopf, zusammen mit der Stichwunde und dem harten Aufprall, war einfach zu viel. Mehrmals versuchte er wieder hochzukommen, während der Fremde sich wieder dem jungen Japaner näherte.

Dieser pflückte ohne Mühe den letzten Angreifer von Akihito und warf ihn zu seinem blonden Begleiter, ehe er diesen mit einem gezielten Schlag gegen die Schläfe zum Schweigen brachte. Keuchend schaffte Mischa es auf die Knie zu kommen. Schon fast bettelnd streckte er eine Hand nach dem Fotografen aus, doch der Fremde achtete nicht auf ihn.

Erst jetzt nahm der Russe den teuren Mantel und den maßgeschneiderten Anzug wahr, ebenso wie die, für dieses Wetter, vollkommen unpassenden Lederschuhe. Langsam wandte er seinen Kopf und nahm jetzt den zweiten Mann in Augenschein. Auch dieser trug einen Anzug, allerdings war dieser nicht maßgeschneidert und auch nicht so elegant. Viel mehr schien er darauf ausgelegt zu sein, dass sein Besitzer sich gut darin bewegen konnte. Deutlich sah der Russe die Beule, die ihm verriet, dass der Blonde ein Schulterholster trug.

Alles in dem Russen wollte sich jetzt erheben und kämpfen. Er wollte den Kleinen beschützen, aber auch sich selbst in Sicherheit bringen. Doch er schaffte es noch nicht einmal aufzustehen. Sachte tastete er mit den Händen nach dem Messer in seiner Seite und fluchte leise. Obwohl die Klinge noch immer in der Wunde steckte, verlor er erschreckend viel Blut. Matt lächelnd ließ er den Kopf sinken. Er hatte immer gewusst, dass sein letzter Kampf irgendwann kommen würde, auch wenn er nicht geglaubt hätte, dass dieser schon heute sein würde. Doch immerhin würde er ihn nicht gegen diese Halbstarken verlieren. Instinktiv sah er in dem Mann, der sich geradezu Akihito hinabbeugte, einen ebenbürtigen Gegner.

Akihito bekam von den Gedanken des Russen nichts mit. Sein Blick war gefangen von den kalten goldenen Augen, die mit ihrem ganz eigenen Feuer zu glühen schienen. Ein Name lag auf seinen Lippen, doch er wagte es nicht ihn auszusprechen, aus Angst diesen Traum zu zerstören. Denn um einen solchen musste es sich handeln, wenn er Asami vor sich sah. Dabei kam es ihm auch keinen Moment in den Sinn, dass es merkwürdig war, dass er auch Kirishima sehen konnte. Immerhin war der Sekretär, wie ein Schatten, immer an der Seite Asamis. Das dieser seinem Boss sogar in den Tod folgen würde, war für Akihito selbstverständlich.

Zitternd streckte er seine Arme nach dem Yakuza aus und hätte beinahe aufgeschluchzt, als dieser ihn tatsächlich hochnahm und an seine warme Brust presste. Der vertraute Geruch von Asamis After-Shave und den Dunhills umgab ihn. Gierig sog Akihito die Düfte in seine Nase, die den Yakuza, in seinen Augen,

ausmachte. Deutlich konnte er an seinem Kopf die Ausbuchtung spüren und wusste das der Ältere, wie immer, sein Schulterholster trug. Auf dem Weg zum Wagen nahm Akihito nicht einmal seinen Blick vom Gesicht des Älteren, zu groß war seine Angst den Yakuza erneut zu verlieren. Er bekam nicht mehr mit wie Kirishima sich zu dem verletzten Mischa hinabbeugte und diesem auf die Beine half.

Der Russe ächzte leise auf, als sich das Messer in seiner Wunde bewegte. Doch er schaffte es ohne größere Probleme auf die Füße zu kommen. Wobei er aber auch zugeben musste, dass der Großteil seines Gewichts auf den Schultern des Blondes lag, der ihn scheinbar mühelos zum noch immer laufenden Wagen bugsierte. Ohne ihm irgendetwas zu erklären, öffnete der Unbekannte zuerst die Beifahrertür, um Mischa auf den Sitz zu schieben. Kaum war er seine Last los, öffnete er dann die Tür für seinen Begleiter, der noch immer Akihito auf seinen Armen trug. Müde drehte der Russe seinen Kopf und beobachtete wie der Ältere zärtlich über das Gesicht des Anderen strich, bevor auch er einstieg und so aus seinem Blickfeld verschwand.

Kaum konnte er Akihito nicht mehr sehen, sackte der Braunhaarige auf dem Sitz in sich zusammen. Der Blonde hatte auf dem Fahrersitz Platz genommen und schloss gerade, nach einem letzten Blick nach hinten, die Trennwand. Ohne den Blick von der Fahrbahn zu nehmen, griff er kurz an Mischas Hals. Wobei dieser erst jetzt bemerkte, dass er zur Seite gerutscht war und mit dem Kopf an der Scheibe lehnte. Obwohl der Blonde sofort die Heizung aufdrehte, spürte Mischa wie sein Zittern immer heftiger wurde und er das Gefühl hatte, nie mehr warm zu werden. Er wusste was dies bedeutete, trotzdem schaffte er es zu lächeln, während sein Blickfeld immer kleiner und unschärfer wurde.

Leise vor sich hin fluchend trat Kirishima auf das Gaspedal und jagte über die Straßen Sankt Petersburgs. Er konnte nur hoffen das Jefim sein Wort hielt und kein Polizist sie anhielt. Doch anscheinend hatten sie, bei dieser miesen Rettungsmission, zumindest einmal Glück, denn sie kamen ohne weitere Zwischenfälle beim Flughafen an und wurden sofort zu dem Rollfeld geleitet, auf dem Asamis Jet startbereit auf sie wartete. Da der Yakuza ihm keine weiteren Anweisungen, den Obdachlosen betreffend, gab, lud der Sekretär ihn sich erneut auf die Schultern und trug diesen in den Flieger. Erleichtert nahm er zur Kenntnis, dass Suoh sie anscheinend schon erwartet hatte, denn er nahm es ihm ab Asami die Wagentür zu öffnen. Mit dem Gewicht des Russen, der diesmal kaum noch in der Lage war sich aufrecht zu halten, schleppte der Sekretär sich zu den Sitzen und ließ diesen erleichtert in einen von diesen rutschen. Er hatte schon auf der Fahrt bemerkt, dass der Puls des Mannes immer schwächer wurde, was nur den Schluss zuließ, dass das Messer wichtige Arterien beschädigt hatte, wofür auch die Menge an Blut sprach, die mittlerweile seine Kleidung tränkte.

Wieder griff er nach dem Hals des Anderen und ertastete den schwachen Puls. Direkt neben ihm tauchte jetzt Suoh auf und hielt ihm wortlos einen Verbandskasten hin. Nach einem letzten Blick zu Asami, der gerade die Tür zu dem intigrierten Schlafzimmer schloss, welches sich ganz hinten im Flieger befand, machte sich Kirishima daran den Obdachlosen, der Akihito mit seinem Leben beschützt hatte, zu verarzten.

Asami hatte in diesem Moment nur Augen für Akihito. Er vertraute völlig darauf, dass

seine Männer wussten, was er gerade von ihnen erwartete. Sanft, so als hätte er etwas unendlich Kostbares auf seinen Armen, legte er den Jüngeren auf die weiche Matratze und begann diesen aus seiner Kleidung zu schälen. Dabei musste er mehrmals pausieren, hätte er es sonst nicht geschafft sich zu beherrschen. Er hatte mit Vielem gerechnet, nachdem Eury ihn persönlich angerufen und um Hilfe gebeten hatte. Auch war es nicht das erste Mal, dass der Jüngere traumatisiert zu ihm zurückkehrte. Er kannte mittlerweile die Zeichen, die Akihito auf der Haut trug, wenn er mit dem Russen das Bett teilte. Doch den Jüngeren jetzt so zu sehen, benutzt, verletzt und traumatisiert, war beinahe mehr als er ertragen konnte - Besonders, da er diesmal die Verantwortung dafür trug. Trotzdem lag Akihito jetzt unter ihm und sah ihn aus seinen strahlend blauen Augen an. Seit er ihn unter der Brücke aufgelesen hatte, ließ ihn der Jüngere keinen Moment mehr aus den Augen. Zärtlich strich der Yakuza durch die Blonden Haare. Langsam, um den Fotografen nicht zu verschrecken, erhob Asami sich von dem Bett und ging in das angrenzende Badezimmer um Wasser zu holen.

Erschrocken wimmerte Akihito auf, als der Ältere sich von ihm zurückzog. Flehend streckte er seine Arme nach Asami aus, doch dieser verschwand in dem benachbarten Raum. Der Fotograf rechnete jetzt jeden Augenblick damit aufzuwachen. Je länger der Yakuza aus seinem Blickfeld verschwunden blieb, um so mehr fühlte sich der Blonde wieder einsam und allein. Verletzt ließ er seine Arme sinken. Beinahe konnte er spüren, wie die Taubheit in seine Glieder zurückkehrte und sein Blick wieder stumpf wurde. Ohne sich um die Tränen zu kümmern, die ihm ungebremst über die Wangen liefen, drehte Akihito seinen Kopf auf die Seite und vergrub sein Gesicht, mit einem schmerzerfüllten Aufschluchzen, im Kissen.

Immer wieder hallten dabei seine eigenen Worte durch seinen Kopf. Wie oft hatte er sich ein Leben ohne Asami gewünscht. Wie oft nur hatte er den Älteren verflucht und gehofft, er möge doch bei einem seiner Geschäfte drauf gehen. Und jetzt wo ihm dieser Wunsch endlich erfüllt worden war, wollte er ausgerechnet diesen Mann zurückhaben? Ausgerechnet einen eiskalten Yakuza, der sich ihm mehr als einmal aufgezwungen hatte. Der es als selbstverständlich angesehen hatte, dass Akihito eine Beziehung mit ihm führen würde. Der selbst davor nicht zurückgeschreckt war, in der gesamten Wohnung des Fotografen Kameras anbringen zu lassen, nur damit er wirklich alles über ihn erfuhr. Der jeden Morgen einen Bericht von den Aktivitäten Akihitos auf seinem Schreibtisch liegen hatte. Der ihm regelmäßig seine Gorillas hinterher gejagt hatte, wenn er mal wieder versuchte sich Asami zu entziehen. Der ihn beim Poker gegen eine verdammte Schmutzroute gesetzt hatte.

Doch es gab auch die andere Seite. Immerhin war Asami ja auch derjenige, der ihn aus Hongkong zurückgeholt hatte und der für ihn nach Sankt Petersburg gereist war. Er war derjenige, der ihn schon aus so vielen brenzligen Situationen gerettet hatte.

Vollkommen in seinem Schmerz gefangen, bemerkte Akihito die leisen Schritte nicht, die sich ihm wieder näherten. Erst als ein warmer Waschlappen auf seine Haut gelegt wurde, fuhr er herum und sah in goldene Augen.

Mit einem lauten Aufschrei warf Akihito sich dem Älteren in die Arme. Dabei störte es ihn auch nicht, dass er die Wasserschüssel, welche der Andere neben ihm abgestellt hatte, umschmiss. Noch bevor der Yakuza begriff, saß der Fotograf bei ihm auf dem

Schoß. Verlangend presste Akihito seine Lippen auf die Asamis und bewegte sein Becken gegen das des Anderen. Genussvoll stöhnte der Jüngere auf und genoss den so vertrauten Geschmack von Dunhills, teurem Whiskey und Asami selbst. Wild forderte er die Zunge des Yakuzas heraus, was damit endete, dass sich die Finger des Älteren in seinen Haaren vergruben und ihn nach hinten auf das Bett zogen.

Akihito spürte den so vertrauten Körper auf seinem und begann hastig die vielen Knöpfe an Weste und dem Hemd zu öffnen. Ungehalten keuchte er auf, als sich der Ältere auf seine Unterarme aufstützte. Doch endlich lag das Jackett auf dem Boden, welchem das Holster mit einem lauten Poltern folgte. Ein Reißen war zu hören, als der Fotograf energisch an dem Hemd riss, um es von den breiten Schultern des Yakuzas herunter zu bekommen. Auch als Asami ihm beruhigend über die Haare strich, konnte der Jüngere sich nicht zügel. Ein unersättlicher Hunger hatte von ihm Besitz ergriffen, den nur Einer stillen konnte. Gierig wanderten die Lippen des Blondes über jeden freigelegten Millimeter, den sie erreichen konnten. Zärtlich knabberte, leckte und küsste er sich seinen Weg immer tiefer. Er sah nicht wie der Yakuza ihn leicht amüsiert beobachtete. All seine Sinne lagen beim Schmecken und Fühlen. Mit den Fingern malte er zarte Kreise auf die makellose Haut des Älteren und fuhr über die ausgeprägten Muskeln. Ganz langsam wanderte er immer tiefer und stoppte erst, als er den Bauchnabel erreicht hatte. Ganz zart stippte er mit der Zunge in die Vertiefung, wie Asami es schon gefühlt hunderte Male bei ihm getan hatte. Immer wieder versenkte er seine Zungenspitze, bis auch endlich der Ältere ein Stöhnen von sich gab. Erst dann strich er mit den Händen über die Innenseite der Oberschenkel. Von dem Geräusch ermutigt, schob Akihito den Größeren auf die Matratze und setzte sich zwischen die Beine des Anderen. Mit zittrigen Fingern öffnete er erst den Gürtel und zog dann die Hose herunter, welche neben dem Jackett zu Boden fiel.

Die Wangen des sonst so beherrschten Yakuzas waren gerötet, während er mit halbgeschlossenen Augen seinen Kleinen beobachtete. Jede Berührung, schien eine Spur aus Feuer auf seiner Haut zu hinterlassen, während Akihito sich langsam seiner Mitte näherte. Gekonnt strich dieser mit dem Daumen über die empfindliche Eichel und brachte ihn dazu leise aufzustöhnen. Deutlich konnte er das Lächeln auf dem Gesicht des Fotografen sehen, als dieser sich herab beugte und die seidige Haut in seinen Mund gleiten ließ. Langsam, für Asamis Geschmack viel zu langsam, nahm Akihito die gesamte Länge in sich auf. Mehrmals ließ er die komplette Härte in seinen Mund gleiten, bevor er den Kopf wieder hob, um sich erneut der empfindlichen Spitze zu widmen. Währenddessen blieben seine Hände jedoch nicht untätig. Während er mit einer Hand die weiche Haut des Hodens umfasste, strich er mit dem Daumen über den empfindlichen Damm.

Ohne jede Vorwarnung ließ Akihito dann jedoch los und nahm Asamis Länge vollkommen in sich auf. Für eine gefühlte Ewigkeit blieb er mit dem Kopf unten. Einerseits bekämpfte er damit seinen Brechreiz, andererseits wusste er, wie sehr der Yakuza es liebte vollkommen in ihm zu sein. So gut wie es mit seinen eingeschränkten Möglichkeiten ging, schloss er seine Lippen und saugte. Das kehlige Stöhnen des Älteren sagte dem Blondes alles und wenn er gekonnt hätte, würde er nun grinsen. Langsam hob Akihito seinen Kopf wieder und leckte dann mehrmals über die seidige Härte. Die goldenen Augen schienen zu brennen, während er sich ganz langsam erhob und sich über Asami in Position zu bringen. Kurz bevor er sich auf dem Yakuza

niederlassen konnte, griff dieser nach seinen Hüften und stoppte ihn.
„Akihito, nicht!“

Frustriert knurrte der Jüngere auf und versuchte wieder tiefer zu sinken, doch der Griff des Yakuzas war unerbittlich. Egal wie sehr er sich auch wandte, sein Becken bewegte sich keinen Millimeter.

„Du bist verletzt.“

Schnaubend ergab Akihito sich den starken Händen, die ihn behinderten. Er konnte es gerade nicht fassen in welche Richtung sich sein Traum entwickelte. Ein Asami der keinen Sex wollte? Das musste wirklich ein Traum sein! Und ein Schlechter dazu!

Mit einem leisen Wimmern, sank er auf der Brust des Yakuzas in sich zusammen, während er noch immer hoffte, dass der Ältere ihn endlich losließ. Besonders da dieser auch Akihitos deutlich spürbare Erregung auf seinem Bauch fühlen konnte. Beruhigend begann eine Hand seinen Rücken zu streicheln, doch verfehlte sie ihre Wirkung dieses Mal bei dem Fotografen vollkommen. Dieser hätte jetzt am liebsten frustriert laut aufgeschrien, konnte er doch deutlich spüren, was er so sehr begehrte. Schon fast provozierend rieb Asamis Länge an seinem Hintern, ohne ihm jedoch die Chance zu geben, ihn in sich eindringen zu lassen.

Der Yakuza schien den Frust in dem Jüngeren zu bemerken, denn er gab leise beruhigende Laute von sich. Doch Akihito wollte einfach nicht beruhigt werden. Mit einem Ruck befreite er sich von den Armen des Älteren und richtete sich wieder auf. Entschlossen stützte er sich auf der muskulösen Brust ab und hob erneut sein Becken an. Wieder versuchte der Yakuza ihn zu stoppen, doch diesmal war Akihito schneller. Ohne Rücksicht ließ er sich einfach auf Asamis Schoß fallen. Der anschließende Schmerz war atemberaubend und ließ den Fotografen erschrocken aufschreien. Der Nebel der ihn bisher umgeben hatte riss und die Welt um ihn herum wurde schon fast brutal real. Für einen kurzen Moment erstarrte jeder Muskel in Akihitos Körper, während er den Rücken vollkommen durchdrückte. Vollkommen reglos, einer Statue gleich, saß er auf Asami, während er versuchte zu begreifen, was gerade passiert war.

Mit schon fast übernatürlicher Schärfe spürte er jetzt die Hände auf seinem Körper, während Schweißperlen von seiner Stirn nach unten tropfen. Die goldenen Augen Asamis waren jetzt vollkommen aufgerissen und schienen sich regelrecht in ihn zu bohren. Mit einer Stimme, die sich so fremd anhörte, dass er sie zuerst nicht als seine Eigene erkannte, brachte Akihito schließlich die Worte über die Lippen, die ihn am meisten beschäftigten. „Kein Traum.“

Fassungslos starrte Asami auf den Fotografen, der sich gerade selber regelrecht aufgespießt hatte. So plötzlich in die betörende Enge vorzustößen, raubte ihm fast seine gesamte Selbstbeherrschung. Ein tiefes Grollen kämpfte sich aus seiner Brust, während seine Finger sich tief in die Haut Akihitos gruben. Jeder Millimeter seines Seins, wollte in den Jüngeren stoßen und ihn nehmen, bis er noch nicht mal mehr seinen Namen wusste. Nur am Rande bekam er die Worte des Fotografen mit. Zu sehr war er damit beschäftigt vollkommen still zu halten, wusste er doch, dass die kleinste Bewegung ausreichen würde, den kläglichen Rest seiner Selbstbeherrschung einzureißen.

Das schlimme daran war jedoch, dass er Akihito wollte. Er wollte ihn mehr als alles Andere auf der Welt. Selbst jetzt, auch wenn er die Zeichen anderer Männer auf der Haut trug. Auch wenn er sehen konnte wie verwirrt der Jüngere war. Nie hatte er einen Anderen so anziehend gefunden.

Noch nie hatte er jemanden so begehrt.

Mit großen Augen starrte Akihito auf den Mann unter sich. Beinahe wie in Trance strich er über die angespannte Muskulatur des Älteren, spürte das Zittern, welches sich über den großen Körper ausbreitete. Die große Männlichkeit in seinen Eigenen zuckte und erinnerte ihn daran, was er gerade getan hatte. Noch immer konnte er die Wellen des langsam abebbenden Schmerzes in seinem Inneren fühlen, doch da war jetzt auch noch etwas Anderes. Ganz langsam begann Akihito sich zu erheben, nicht eine Sekunde den Älteren aus den Augen lassend. Schon immer hatte ihr Spiel aus einer Mischung von Lust und Schmerz bestanden, doch so intensiv wie diesmal hatte er das noch nie gespürt. Kurz bevor Asami aus ihm gleiten konnte, ließ er sich wieder mit Schwung hinabfallen. Akihito hörte das laute Stöhnen des Yakuza, während sich die Finger an seiner Hüfte noch tiefer in ihn gruben.

„Akihito!“ Die Stimme des Älteren war nur noch ein Grollen, während er ihm jetzt entgegen kam und die Geschwindigkeit damit noch einmal erhöhte. Der Fotograf ignorierte den Schmerz, konzentrierte sich stattdessen vollkommen auf die Anspannung, die sich in seiner Mitte sammelte. Vorsichtig verschob er sein Becken, um den Winkel des Anderen zu verändern und schrie dann laut auf, als Asami seine Prostata traf. Für einen kurzen Moment glaubte der Jüngere Sterne zu sehen, während er immer weiter den Yakuza ritt. Sich von ihm nahm, was er gerade brauchte.

Asami schien zu spüren, dass Akihito vollkommen in seiner Welt abgetaucht war, denn außer seinen Kleinen zu unterstützen, tat er nichts mehr. Auch wenn Enge um ihn herum schon beinahe schmerzhaft war. Mit jeder Bewegung brachte der Jüngere ihn weiter um den Verstand. Mit halbgeschlossenen Augen beobachtete der Yakuza den vollkommen aufgelösten Blondem, der sich ihm gerade hingab. Immer lauter wurde das Keuchen, bis er die untrüglichen Zeichen für Akihitos baldiges Kommen spürte.

Sanft, als würde er etwas Zerbrechliches zwischen seinen Fingern halten, griff Asami nach der Härte des Jüngeren und begann sie zu massieren. So oft hatte er jetzt schon Akihito bei seinem Höhepunkt gesehen, doch so intensiv wie dieses Mal, war es noch nie zuvor gewesen. Laut schrie der Fotograf auf, vergrub sein Gesicht an der breiten Brust des Älteren, während er sich auf dessen Bauch ergoss. Zitternd brach der Blonde auf Asami zusammen. Auch der Yakuza stöhnte auf. Hatte er vorher das Gefühl der Enge schon als beinahe schmerzhaft empfunden, so war es jetzt auch für ihn zu viel. Kontraktionen massierten ihn, machten jede weitere Bewegung unmöglich und ließen auch ihn aufkeuchen. Warm ergoss er sich in dem Jüngeren. Mühsam hob Akihito den Kopf und sah Asami ins Gesicht.

Zum ersten Mal seit er den Blondem unter der Brücke gefunden hatte, lächelte dieser ihn an. Zärtlich strich Asami über die makellose Haut und genoss es die Wärme, die von dem Jüngeren ausging, zu spüren.

„Asami?“

„Mmh.“ Zu abgelenkt davon endlich seinen Fotografen wieder bei sich zu haben,

brachte der Ältere nur ein leises Brummen hervor.

„Bitte spiel nie wieder Poker.“

Noch bevor er auf diese Aussage reagieren konnte, stemmte sich Akihito wieder hoch und begann erneut seine Hüften zu bewegen. Ein Leuchten lag in den blauen Augen, während seine Finger provozierend über die empfindlichen Brustwarzen des Yakuzas kratzten.

„Du hast mich verzockt, also übernimm auch endlich die Verantwortung dafür.“

Ein tiefes Stöhnen kam aus der Kehle Asamis, als er den Jüngeren zu sich herabzog, um seine Lippen auf den Mund des Anderen zu legen. Ohne ihren Kuss zu unterbrechen, umfasste er die schmale Taille des Fotografen und drehte sich mit ihm, so dass er es nun war, der den Anderen unter sich begrub. Schlanke Beine legten sich um seine Hüften und spornten ihn noch mehr an, während er sich tief in der betörenden Enge Akihitos versenkte.

Dazu war er mehr als bereit. Nie wieder würde er seinen Fotografen so enttäuschen, wie er es dieses Mal getan hatte.

Vollkommen ungerührt von den Geräuschen, die durch die dünne Tür zu ihnen drangen, hatten Suoh und Kirishima den Obdachlosen verarztet und saßen sich zum ersten Mal seit langem wieder gegenüber. Lange überlegte der Sekretär, ob er den Anderen darauf ansprechen sollte, was zwischen diesem und Asami vorgefallen war. Doch schließlich siegte seine Neugierde.

„Du hast aus Russland keine Berichte mehr geschickt.“

Ungerührt nickte Suoh nur und der Dunkelhaarige verfluchte in Gedanken die stoische Art des Leibwächters.

„Asami war nicht besonders erfreut.“

Wieder nickte der Andere nur und Kirishima bekam das Gefühl, dass ein Gespräch mit dem Fußboden um einiges interessanter wäre. Gerade als er glaubte keine Antwort mehr zu bekommen, räusperte sich der Blonde jedoch.

„Es gab nichts mehr zu berichten, was Asami etwas anging.“

Jetzt fluchte der Blonde tatsächlich, hatte Suoh doch genau den Augenblick für seine Antwort gewählt, als er gerade einen Schluck von seinem Kaffee nahm. Von seinem heißen Kaffee.

„Es ging Asami nichts an? Dir ist aber schon klar, dass es deine Aufgabe war, ihm alles zu berichten was Akihito betrifft?“

Ungerührt sah Suoh zu, wie sich sein Gegenüber den Kaffee vom Hemd tupfte.

„Ich wurde mit dem Auftrag losgeschickt auf Akihito aufzupassen, nicht um ihn auszuspionieren. In dem Moment als der Kleine den Boden Abu Dhabis berührte, gehörte er nicht mehr Asami, weshalb ich ihm auch keine Rechenschaft mehr schuldig war.“

Für einen kurzen Moment dachte Kirishima darüber nach, ob der Leibwächter während seiner Zeit in Abu Dhabi vielleicht einen Sonnenstich erlitten hatte, kam jedoch zu dem Schluss, dass dieser längst hätte abgeklungen sein müssen. Einen Schlag auf den Kopf schloss er sofort aus, konnte er sich doch nicht vorstellen, dass irgendetwas dieser Steinbirne auch nur einen Kratzer zufügen konnte.

„Und Asami hat dir diese abenteuerliche Erklärung abgenommen?“

Ein süffisantes Grinsen machte sich auf dem sonst so ausdruckslosen Gesicht breit. Misstrauisch beäugte der Sekretär seinen Gegenüber, als dieser ein Blatt Papier aus seiner Tasche zog und es ihm reichte.

„Ich dachte immer das Asami dir vollkommen vertraut. Habe ich mich da etwa getäuscht?“

Allein das Grinsen reichte aus um Kirishimas Laune in den Keller fallen zu lassen, doch der letzte Satz war selbst für Suoh ein absoluter Tiefschlag.

Gereizt riss er dem Blondem die Papiere aus der Hand und sie hastig, wobei er feststellte das sie ihm tatsächlich unbekannt waren.

„Er hat dir eine Yacht gekauft?“

Zufrieden lehnte sich Suoh zurück und tippte auf das zweite Blatt, welches der Andere bisher noch nicht gelesen hatte.

„Vergiss nicht die Gehaltserhöhung und besondere Gefahrenzulage. Loyalität ist schließlich nicht billig.“

Vollkommen fassungslos starrte Kirishima zu der Tür, hinter der es für kurze Zeit still geworden war und wo jetzt anscheinend die zweite Runde gestartet wurde. Nicht nur das Suoh noch lebte, anscheinend hatte Asami ihm eine nicht gerade kleine Yacht gekauft und sogar das vorher schon üppige Gehalt verdoppelt. Und das nur, weil der Leibwächter alles hinter Akihitos Bedürfnisse gestellt hatte, sogar seinen Boss. Sollte mal doch jemand aus diesem Mann schlau werden.

Kapitel 24: Wory w Sakone

Wory w Sakone: bei uns besser bekannt unter dem Namen `Diebe im Gesetz`. Sie werden auch als die Könige der russischen Unterwelt bezeichnet. Im Gegensatz zu anderen Vereinigungen ist es ihnen verboten zu heiraten oder eine Familien zu gründen. Außerdem ist es untersagt, den Lebensunterhalt mit legaler Arbeit zu verdienen. Unter ein strenges Verbot fällt auch jegliche Kooperation mit der Staatsmacht. Diese Verbote werden in der Ponjatija zusammengefasst. Sollte sich ein Wory nicht daran gehalten wird bei einem Schodki, einem internen Gipfeltreffen, über den betreffenden gerichtet.

Schwerfällig ließ Eury sich auf einen der bequemen Sessel fallen und starrte durch das Fenster nach draußen. Er bemerkte dabei noch nicht einmal, wie er geistesabwesend über seine wunden Knöchel an der Hand strich. Wie immer brachte es ihm immer nur kurzfristig Linderung, wenn er mal wieder den Keller aufsuchte. Die Genugtuung und auch der Zorn, hatten sich recht schnell nach Akihitos Abreise verflüchtigt und zurückgeblieben war nur der schale Geschmack von Asche. Selbst seinem Vater war bereits aufgefallen, dass er nicht mehr ganz bei der Sache war. Mehrmals hatte der Ältere schon versucht mit ihm zu reden, doch bisher hatte er ihn immer wieder abblocken können.

Auch Eury war bewusst, dass er sich kindisch benahm. Dazu brauchte er nicht die mahnenden Worte seines Vaters zu hören. Doch er konnte sich einfach nicht mehr aufraffen, seit dem Akihito Russland verlassen hatte. Dabei hatte er in den ersten Tagen beinahe wie im Rausch gehandelt und alle mit seiner unbändigen Wut erschreckt. Doch nachdem diese verraucht war, hatte er nicht mehr zu seiner vorherigen Energie zurückgefunden. Beinahe schien es als sei alles, was ihn ausgemacht hatte, mit dem jungen Japaner aus diesen Räumen geflohen. Langsam wanderte Eurys Blick durch den Raum, bis er an dem Halsband, welches auf seinem Schreibtisch lag, hängen blieb. Asami hatte es ihm noch am Tag ihrer Abreise zuschicken lassen. Mit nichts hätte ihn der Yakuza mehr treffen können. Noch nicht einmal eine Klinge konnte tiefer schneiden.

Leise Schritte auf dem Teppich lenkten Eurys Gedanken zurück in die Gegenwart. Doch er sah nicht auf. Er wusste auch so wer da gerade sein Büro betreten hatte. Eine warme Hand legte sich auf seine Schulter und drückte leicht zu. Leicht genervt schnaubte er und schob Michels Geste von sich. Leider schien dies den Jüngeren überhaupt nicht zu stören, denn er setzte sich, ohne nach Erlaubnis zu fragen, ihm gegenüber.

„Du weißt, dass es Akihito gut geht?“

Der Ältere machte sich noch nicht einmal die Mühe eine Antwort zu geben und zuckte stattdessen nur mit den Schultern.

„Warum rufst du ihn nicht einfach mal an?“

Genervt davon, dass sein Bruder keine Ruhe gab, seufzte er auf.

„Ich hab ihn nicht erreicht.“

„Eury Jefimowitsch Albatof, du hast es noch nicht einmal versucht! Du weißt selbst, dass Akihito jeden deiner Anrufe annehmen würde. Außerdem würde er nicht mir

schreiben, wenn du endlich mal antworten würdest.“

Jetzt sah Eury doch überrascht auf.

„Er schreibt dir?“

Das übliche Grinsen kehrte in Michels Gesicht zurück.

„Natürlich schreibt er mir. Genauso wie Feilong, Tao, Kanou und Ayase. Seit Neuestem schreibt er sogar mit einem weiteren Russen. Asami hat mich gebeten ihn durchleuchten zu lassen.“

Jetzt hatte der Jüngere Eurys volle Aufmerksamkeit.

„Ein weiterer Russe?“

Lachend lehnte sich Michel zurück.

„Das war klar, dass du darauf anspringst. Wusstest du eigentlich, dass wir einen Wory auf unseren Straßen haben?“

Jetzt saß Eury kerzengerade auf seinem Sessel.

„Wir haben was? Und was hat Akihito mit einem Wory zu tun?“

Zufrieden mit der Reaktion des Älteren, erhob Michel sich und ging zu der kleinen Bar, um sich einen Wodka einzuschenken.

„Um genau zu sein, hat der Kleine ihn wohl unter einer Brücke gefunden, kurz bevor Asami eintraf. Da dieser gerade dabei war Akihito mit seinem Leben zu beschützen, nahm der Yakuza ihn mit, als er verletzt wurde. Beim Verarzteten fielen Kirishima dann die Tattoos auf, weshalb Asami dann uns kontaktierte.“

Mit einem Lächeln reichte der Jüngere ein gefülltes Glas an seinen Bruder. Nachdenklich starrte Eury in die klare Flüssigkeit, bevor er sie mit einem Schluck austrank.

„Wieviele Sterne?“

„Alle.“

„Nur um das mal zusammenzufassen: Akihito hat es tatsächlich geschafft, in unserem Herrschaftsgebiet, einen hochrangigen Wory zu finden. Erstaunlicherweise versucht dieser sich keinen Vorteil aus seiner Anwesenheit zu verschaffen und beschützt ihn sogar noch. Du weißt selber wie unglaublich das Ganze klingt, oder?“

Jetzt konnte sich Michel tatsächlich ein Lachen nicht mehr verkneifen.

„Bei jedem Anderen hätte ich es auch nicht geglaubt. Doch immerhin ist es Akihito, über den wir hier reden.“

Mit einem Seufzen kniff Eury die Augen zusammen. Im Gegensatz zu seinem Bruder fand er gerade nichts Amüsantes an der ganzen Geschichte.

„Wissen wir ob den 'Wory w Sakone' in letzter Zeit jemand Hochrangiges abhanden gekommen ist? Ich habe keine Lust, dass sie nachher uns das Ganze in die Schuhe schieben.“

Noch immer grinste Michel.

„Natürlich wissen wir es. Immerhin hat Asami mich ja um Nachforschungen gebeten. Sein voller Name lautet Mischa Semjonowitsch Koroljow. Von ihm werden wir wohl keinen Ärger zu befürchten haben. Allerdings könnte Koroljow durchaus welchen verursachen. Die Wory w Sakone sind nicht gerade für ihre Milde bekannt, wenn sie jemanden jagen.“

Genervt verdrehte Eury die Augen.

„Jetzt lass dir doch nicht alles aus der Nase ziehen. Sag was Sache ist.“

„Du hast wahrscheinlich auch davon gehört. Vor etwa drei Jahren gab es bei den 'Wory w Sakone' in Moskau einen ziemlich heftigen Vorfall. Anscheinend hatte einer von ihnen, trotz der Ponjatija, eine Familie gegründet.“

Missmutig zuckte der Ältere nur mit den Schultern.

„Und? Dann hatte er eben eine. Wo ist das Problem?“

„Es war nicht irgendeiner, der das getan hatte. Man hätte vielleicht darüber hinweggesehen, wenn er nur Kinder gezeugt hätte. Doch er hatte die Frau sogar geheiratet, wenn auch nur heimlich.“

„Michel, wenn du jetzt nicht endlich zur Sache kommst, schmeiße ich dich gleich hier aus den Fenster und du kannst mir glauben, dass du nicht wie Akihito das Regenrohr zu fassen bekommen wirst.“

„Bei dir klingelt bei dem Namen Mischa Koroljow wirklich nichts?“

Hastig trat der Jüngere einen Schritt zurück, als sein Bruder sich aus seinem Sessel erhob. Doch zu seiner Erleichterung ging Eury nur zu seinem Schreibtisch und begann auf die Tastatur seines Laptops einzuhacken. Einen Moment später war der Drucker zu hören und der Blonde kam mit einem Zettel in der Hand zurück zu Michel. Doch erst als der Ältere sich wieder zu ihm setzte, erkannte Michel, dass es sich um einen Polizeibericht handelte.

„Mischa Koroljow verheiratet mit Maria, Vater von Tatjana. Die Beiden wurden vor drei Jahren tot aufgefunden. Wobei man sagen muss, dass man die Kleine erst eine Woche nach ihrer Mutter fand, welche wohl Zuhause regelrecht hingerichtet wurde. Die Täter wurden nie gefasst, doch seit dem wurde Koroljow nicht mehr gesehen. Offiziell geht man davon aus, dass der Vater ausgerastet ist und seine Familie getötet hat. Wenn man allerdings bedenkt, dass er zu dieser Zeit auch als der Patriarch von Moskau angesehen wurde, ist es wahrscheinlicher, dass die anderen Wory ein Exempel an ihm statuiert haben.“

Zustimmend nickte der Jüngere.

„Dann bleibt nur noch die Frage was wir jetzt mit ihm machen. Immerhin ist es nicht unwahrscheinlich, dass die 'Wory w Sakone' ihn jetzt ebenfalls finden werden.“

Für einen Moment wurde es vollkommen still im Raum. Nur das Papier raschelte leise, als es auf den Schreibtisch zurückgelegt wurde.

„Er hat Akihito beschützt?“

Als Antwort nickte Michel.

„Ich will, dass du ihn her bringst!“, befahl Eury ihm in einem durchdringenden Ton. Ruhig stand der Jüngere auf.

„Wann?“

„Du hast zwei Stunden, um ihn zu finden und in meinem Büro abzuliefern.“

„Eury, du weißt was heute für ein Tag ist.“

Genervt sah dieser auf seine Uhr.

„Muss es denn wirklich sein?“

„Deine Gäste kommen in vier Stunden, also sieh zu, dass du etwas weniger nach Keller aussiehst und versuch zumindest so etwas wie ein Lächeln hinzubekommen. Immerhin ist heute dein Geburtstag.“

Fragend sah der Ältere an sich herunter und bemerkte zum ersten Mal die feinen Blutspritzer auf seiner Kleidung. Etwas ratlos starrte er dann auf seine wunden

Knöchel.

„In einer Stunde wieder hier. Ich werde in der Zwischenzeit duschen und mich für die, zweifellos übertriebene, Feier fertig machen.“

Zusammen mit Michel verließ er anschließend sein Büro. Dieser sah noch einmal auf die Hände seines Bruders.

„Wenn noch genug von deinem Spielzeug übrig ist, solltest du dich vielleicht mal mit Kanou darüber unterhalten, was man noch so mit ihm machen könnte. Fei erzählte mir, dass er anscheinend vollkommen neue Maßstäbe in Sachen Folter setzt.“

Eury, in Gedanken schon bei der, in seinen Augen vollkommen unnützen Feier, sah überrascht auf.

„Was sollte Kanou schon Außergewöhnliches mit seinem Gefangenen anstellen? Ich denke nicht, dass er mir viel sagen kann, was ich nicht schon gehört habe.“

„Ich drücke es mal so aus. Er hat sich nicht damit zufrieden gegeben, die Ehefrau und Tochter von diesem Shiro zu verkaufen. Anscheinend hat er sich vorgenommen, die Methoden des Folterns vollkommen neu zu erfinden. Oder hast du schon mal davon gehört, dass man IHN schälen kann?“

Für eine Sekunde stockte der Ältere, dann wurde sein Gesichtsausdruck wieder vollkommen ungerührt.

„Das hört sich in der Tat ungewöhnlich an. Vielleicht rufe ich den Yakuza ja wirklich mal in den nächsten Tagen an. Ich bin mir sicher, dass ich noch genügend dran gelassen habe, um das auch mal auszuprobieren.“

Da er sich bei seinen Worten bereits abgewandt hatte, sah Eury nicht mehr das breite Grinsen im Gesicht seines Bruders, als dieser ihm antwortete.

„Tu das.“

Anscheinend hatte Michel nicht lange suchen müssen. Eurys Haare waren noch feucht, als er erneut sein Büro betrat und feststellte, dass es nicht mehr leer war. Er ließ sich Zeit den Mann zu mustern, der jetzt in einem der bequemen Sessel vor seinem Schreibtisch saß. „Koroljow.“

Der Angesprochene sah ihn aus erstaunlich klaren Augen an, welche die warme Farbe von Honig hatten. Allerdings waren die Augen auch das Einzige, was man in seinem Gesicht erkennen konnte, war der Rest doch unter einem wild vor sich hin wuchernden Bart versteckt.

„Albatof.“

Beim Klang der tiefen, kühlen Stimme hätte Eury am liebsten aufgekurrert, doch er beherrschte sich und rief sich ins Gedächtnis, mit wem er es hier zu tun hatte.

„Ich hätte nicht gedacht, dass es Akihito noch einmal gelingt einen Mafioso zu finden, der ihn rettet.“

Ein erstaunlich warmes Lachen kam von dem Älteren, während der Blonde an seine Bar trat, um sich ein Glas einzuschenken. Fragend sah er zu seinem Gast, der sofort abwinkte.

„Für mich nichts.“

Mit nur einem Glas, kehrte Eury zu den Sesseln zurück und setzte sich dem Anderen gegenüber.

Fragend sah Mischa zu dem großen Schreibtisch.

„Willst du dich nicht lieber dorthin setzen?“

Entspannt lehnte der Jüngere sich zurück und nippte an seinem Glas.

„Ich denke nicht, dass es nötig ist.“

Schweigend musterten die honigfarbenen Augen den Mann vor sich.

„Wahrscheinlich wirst du mir jetzt erklären, warum ein kleiner Japaner, in einem viel zu teuren Mantel, versucht hat, sich vor meinen Augen zu ertränken.“

Nur für einen Sekundenbruchteil fiel die Maske Eurys in sich zusammen und er zuckte beinahe unmerklich, dann hatte der Blonde sich wieder unter Kontrolle. Trotzdem kam es ihm so vor, als würde der Ältere in ihm lesen können wie in einem Buch. Ohne den Blick von seinem Glas zu heben antwortete er.

„Etwas in der Art hatte ich tatsächlich vor. Doch so wie du sprichst, weißt du bereits wie es dazu kommen konnte. Deshalb erspare ich dir die Einzelheiten und komme zum Punkt. Ich habe heute eine einige Zeit mit Asami telefoniert, der mich darüber informiert hat, was unter der Brücke vorgefallen war. Außerdem hat er mir mitgeteilt, dass du unbedingt nach Russland zurück wolltest, sobald du genesen warst. Allerdings hat er mir auch gesagt, dass du ihm den Grund dafür nicht nennen wolltest, weshalb ich nur vermuten kann, dass es mit Maria und Tatjana zu tun hat.“

„Erwähne ihre Namen nicht.“ Die bisher so ruhige Stimme des Älteren war kalt geworden, als er sich jetzt nach vorne beugte und zum ersten Mal eine Reaktion auf das Gesagte zeigte.

Als hätte der Andere nichts gesagt, fuhr Eury fort.

„Aus diesem Grund, habe ich nachforschen lassen, was nach dem Tod der Beiden vorgefallen ist. Ich muss gestehen, dass ich ein wenig schockiert bin. Denn es ist nichts in Folge passiert. Nicht ein Einziger wurde bestraft. Weder jene, die in dein Haus eindringen und über deine Frau herfielen, noch die Schweine die Unvorstellbares mit deiner Tochter anstellten. Es gibt sogar noch das Video, dass sie davon gedreht haben. Wusstest du das?“

Mit einem Satz war der Ältere aufgesprungen und stürzte sich auf den Blondem. Ohne große Mühe wich der Jüngere seinem Angreifer aus und ließ mit Wucht eine Faust auf den ungeschützten Nacken krachen, als er diesen zu fassen bekam. Stöhnend ging Mischa zu Boden und rollte sich instinktiv zusammen, so als wollte er sich vor den folgenden Schlägen schützen.

Erst als diese nicht kamen sah er langsam zu Eury auf.

Dieser stand, einer Statue gleich, über den am Boden Liegenden und musterte ihn aus eisigkalten Augen.

„Warum hast du nichts getan?“

Geschlagen schloss der Ältere seine Augen. Eury brauchte einen Moment, bis er sah, wie sich die Lippen des Anderen bewegten. Dieser sprach so leise, dass es kaum noch zu verstehen war.

„Ich kann nicht.“

„Was kannst du nicht? Bist du nicht Manns genug dich zu wehren und ihren Tod zu rächen?“ Die Stimme des Blondem war verächtlich, während er zusah, wie sich der, noch eben so selbstsichere Mann, wieder zusammenrollte und so sein Gesicht vor ihm verbarg. Plötzlich schrie er laut auf.

„Ich kann es eben nicht! Wer gibt dir eigentlich das Recht, über mich zu urteilen, Eury Jefimowitsch Albatof? Du hast doch nie um deine Stellung kämpfen müssen. Deine einzige Leistung war es doch, nur aus dem richtigen Geburtskanal zu rutschen. Also wag' es nie wieder über mein Leben zu urteilen! Alles was ich habe - alles was ich bin - habe ich mir hart erarbeiten müssen!“

Eury blieb von diesem Gefühlausbruch vollkommen unbeeindruckt, als er kühl antwortete: „Und genau deshalb verstehe ich deine Reaktion nicht. Was kann den Patriarchen von Moskau so in die Knie zwingen, dass er sich ohne einen Kampf zurückzieht - Er noch nicht einmal daran denkt, dass ihm Wertvollste auf dieser Welt zur rächen.“

Ein gequälter Schrei kam über Mischas Lippen, als er sein Gewicht blitzschnell auf seine Arme verlagerte und den Jüngeren mit einem gezielten Tritt von den Füßen riss. Überrascht keuchte Eury auf und fand sich kurz darauf in einem erbitterten Kampf mit dem Anderen wieder. Es dauerte mehrere Minuten, bis es dem Blondem gelang, sich weit genug herumzuwälzen, damit er den Älteren in einen Würgegriff bekam und diesen so bewegungsunfähig machte.

Nur noch das angestrengte Atmen der Beiden war zu hören, während Mischa sich, noch immer hartnäckig, versuchte zu befreien. Erst als immer weniger Sauerstoff in seine Lungen gelangte, wurden die Bewegungen des Braunhaarigen schwerfälliger, bis er endlich vollkommen ruhig liegen blieb.

„Ich kann es einfach nicht, Eury. Wie hätte ich auch meinen eigenen Sohn töten können?“

Geschockt ließ der Blonde seinen Gegner los und starrte ihn an.

„Alexei ist dein Sohn?“

Bitter lachte Mischa auf und rieb sich den schmerzenden Hals, den der Jüngere endlich losgelassen hatte.

„Es hat schon seinen Grund, dass es den 'Wory w Sakone' verboten ist eine Familie zu gründen. Mein eigener Sohn hat, aus lauter Eifersucht, seine Stiefmutter und seine Stiefschwester getötet. Sie waren nie eine Gefahr für ihn. Er hat es nur getan um mich leiden zu sehen. Dass er es dabei geschafft hat, der neue Patriarch Moskaus zu werden, war für ihn ein angenehmer Nebeneffekt.“

Langsam ließ Eury den Braunhaarigen los und erhob sich wieder. Die ersten Schritte humpelte er leicht, als er sich ein neues Glas holte, welches er diesmal jedoch mit Wasser auffüllte.

„Und was machst du dann hier in Sankt Petersburg?“

Ächzend richtete sich jetzt auch der Ältere auf und rieb sich seinen schmerzenden Nacken. „Moskau war zu unsicher. Der Einzige der genug Macht aufbrachte, um gegen meinen Sohn zu bestehen, war damals Jefim. Ich wusste, dass Sankt Petersburg der letzte Ort sein würde, wo er nach mir suchen würde.“

Zustimmend nickte der Jüngere, während er an seinem Glas nippte.

„Dir ist aber schon bewusst das, wo Akihito dich jetzt gefunden hat, die Worys es auch bald tun werden?“

Der wilde Bart zuckte nur leicht, als Mischa jetzt ebenfalls nach der Wasserflasche griff, um sich etwas einzuschenken.

„Wenn mir eines klar geworden ist in den letzten Jahren, dann, dass ich eigentlich nur auf den Tod warte. Von eigener Hand wollte ich nicht sterben, doch wenn die Worys mich finden, werden diese keine Skrupel haben es zu Ende zu bringen.“

Ohne den Braunhaarigen aus den Augen zu lassen, setzte sich Eury auf die Platte von seinem Schreibtisch.

„Was wäre, wenn ich das verhindern würde?“

Überrascht sah der Ältere auf.

„Warum solltest du das tun?“

„Akihito.“

Für einen Moment war es vollkommen still im Raum. Nur das leise Plätschern des Wassers, welches Mischa sich gerade einschenkte, war zu hören.

„Was genau schwebt dir vor, Eury?“ Die Stimme des Braunhaarigen war wieder kühl und beherrscht. Als wäre nichts geschehen, setzte er sich in den Sessel und starrte sein Gegenüber an.

Entspannt griff der Blonde nach einer schmalen Mappe, die bisher unbeachtet auf dem Tisch gelegen hatte.

„Nachdem Asami ihn darum bat, hat mein Bruder Nachforschungen angestellt. Unter Anderem habe ich hier eine Liste von den Männern, die dein Haus gestürmt haben. Außerdem haben wir die Bilder, von dem Video deiner Tochter, ausgewertet und die meisten der Männer darauf identifiziert. In diesem Augenblick, in dem wir hier miteinander reden, haben wir schon Leute in Position gebracht, um sie abzufangen. Genauso wie jene, die deine Frau gequält haben, werden sie nicht mehr lange leben. Außerdem warten gerade weitere Teams auf Anweisungen. Sie haben die Häuser hochrangiger Worys aus Moskau umstellt und stellen sicher, dass uns niemand abhanden kommt.“

Erschrocken keuchte der Ältere auf.

„So mächtig ist das Albatof-Kartell nicht, dass es die 'Wory w Sakone' ohne Vorwarnung angreifen kann. Das ist Selbstmord, was du da tust, Eury!“

Lächelnd klappte der Blonde die Mappe in seinen Händen wieder zu und warf sie zurück auf den Tisch.

„Ich habe nie gesagt, dass ich alleine handle. Die 'Wory w Sakone' mögen mächtig sein, doch würde es mich sehr wundern, wenn sie gegen Albatof, Asami und die Baishe bestehen könnten. Allein die Verbindung von Yakuza und Triade ist eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Da Alexei jedoch dein Sohn ist, wird es deine Entscheidung sein, was mit ihm geschieht. Alle Anderen werde ich an Feilong und Asami übergeben. Natürlich übernehme ich im Gegenzug die Kontrolle über Moskau.“

Still starrte Mischa in sein Glas und beobachtete die einzelnen Luftblasen, die nach oben wanderten. Es dauerte lange, bis der Ältere sein Schweigen brach.

„Ich danke dir für die Rache, doch auch dir dürfte klar sein, dass dadurch nichts ungeschehen wird.“

Seufzend nahm der Blonde dem Älteren das Glas aus der Hand und setzte sich ihm wieder gegenüber.

„Was einmal verloren ist, bleibt auch verloren,“ stimmte er Mischa zu.

„Doch das heißt nicht, dass man es einfach so hinnehmen sollte. Bewahre deine Frau

und Tochter im Herzen auf. Du tust ihnen keinen Gefallen, wenn du dich selber zugrunde richtest. Es ist deine Entscheidung wie es weiter geht. Du kannst unser Geschenk annehmen und zumindest ein wenig deinen Frieden finden oder du kannst unter deine Brücke zurückkehren und dort irgendwann allein sterben. Egal wie du dich entscheiden wirst, du wirst auf jeden Fall unter dem Schutz des Albatof-Kartells stehen.“

Fragend richteten sich goldfarbene Augen auf den Jüngeren.

„Warum tust du das? Und jetzt komm mir nicht damit, dass du nur für Gerechtigkeit sorgen willst! Gerade du solltest wissen, wer ich gewesen bin und womit ich mein Geld verdient habe. Ich verdiene es nicht, dass jemand für mich Gerechtigkeit verübt.“

„Ich habe dir die Antwort schon gegeben. Der einzige Grund, weshalb ich das Ganze tue, heißt Akihito.“

„Dann muss Akihito eine sehr bemerkenswerte Person sein, wenn er es schafft, das kalte Herz Eury Albatofs zu erwärmen.“

Ein seltenes Lächeln stahl sich auf die Lippen des Blondenen.

„Das ist er in der Tat. Allerdings hat er nicht nur mein Herz berührt, dasselbe hat er auch schon bei Asami Ryuichi und Liu Feilong geschafft. Und würde ich hier nicht von Akihito reden, hätte ich nicht geglaubt, dass ein so hochrangiger Wory sich in unserem Gebiet versteckt hat.“

Wieder legte sich ein Schweigen über sie, doch diesmal war es weder angespannt noch unangenehm.

Erst ein lautes Klopfen riss sie schließlich aus ihren jeweiligen Gedanken. Ohne die Erlaubnis abzuwarten, riss Michel die Tür auf und starrte seinen Bruder vorwurfsvoll an.

„Bist du endlich fertig? Ich hab dir doch gesagt, dass du heute keine Zeit hast.“ Der Jüngere achtete nicht auf das genervte Gebrumme seines Bruders, als er den Raum betrat und diesem ein Jackett und eine Krawatte zuwarf. Erst dann schien er den ramponierten Zustand der restlichen Kleidung Eurys zu bemerken. Misstrauisch wanderte sein Blick von dem Blondenen zu Mischa, der ebenfalls deutlich zerzauster aussah, als noch zuvor. Da Beide nicht so aussahen, als würden sie ihm irgendetwas erklären wollen, schüttelte Michel nur genervt den Kopf. Noch bevor der Braunhaarige begriff, was der Jüngere vor hatte, griff dieser bereits nach seinem Arm und zog ihn aus dem Sessel.

„Ich schlage vor das du dich endlich fertig machst, Eury. Vater hat einige verdammt hohe Tiere eingeladen. Es wäre wirklich nicht gut sie warten zu lassen. Besonders nicht, wenn du in absehbarer Zeit das Kartell übernehmen willst. Und komm mir jetzt nicht damit, dass du nicht in Feierlaune bist. Du weißt selbst, wie schnarchnasig langweilig es auf solchen Feiern zugeht. Ich erwarte dich in zehn Minuten an der Treppe. In der Zwischenzeit werde ich mich um Herrn Koroljow kümmern.“

Mischa hatte noch nicht einmal die Zeit auch nur an Flucht zu denken, als der Blonde ihn, hinter sich her, durch die Tür zog.

Seufzend beschloss der Wory sich zunächst seinem Schicksal zu ergeben. Er konnte auf jeden Fall gut darauf verzichten vor den, jetzt schon grinsenden Leibwächtern, erneut zu Boden geschickt zu werden. Schließlich konnte er es nicht leugnen, dass der Ältere der Albatof-Brüder einen verdammt harten Schlag drauf hatte. Wenn der Jüngere, der noch immer seinen Arm hielt, auch nur annähernd so heftig zuschlug,

hatte er verdammt schlechte Karten.

Das Grinsen verging den Leibwächtern jedoch ziemlich schnell, als Eury an ihnen vorbeiging und ihnen etwas von wegen Keller und Manieren zu raunte.

Es war selbst für Mischa erstaunlich wie blass die Männer auf einmal wurden. Nicht einer von ihnen wagte es noch, ein Wort an den zukünftigen Patriarchen des Albatof-Kartells zu richten.

Genervt starrte Eury auf die Gäste seiner Feier. Niemand hatte darauf geachtet, dass der Erbe des Albatof-Kartells sich in eine Ecke, neben den großen Kamin, zurückgezogen hatte. Mit den verstreichenden Stunden war es immer ausgelassener geworden. Und nachdem sie die Nachricht von der Zerschlagung der 'Wory w Sakone' in Moskau bekommen hatten, artete das Ganze mehr in eine Siegesfeier aus. Beinahe war der Blonde eifersüchtig auf seinen Bruder, der sich, schon vor einer gefühlten Ewigkeit, zurückgezogen hatte. Offiziell, weil er sich noch um die neuen Gefangenen kümmern musste, doch Eury hätte schwören können, dass er eine Person in einem roten Sarong auf der Treppe gesehen hatte.

Müde lächelte der Russe in sein Glas. Wie gern hätte er jetzt auch jemanden, der sein Bett wärmte. Stattdessen lauschte er jedoch desinteressiert dem besoffenen Typen vor sich, der gerade versuchte ihm etwas Geld aus den Rippen zu leiern, um ein neues Bordell zu eröffnen. Dabei lallte er immer wieder etwas von 'erstklassiger Ware', die möglichst jung sein sollte. Schließlich hatte der Blonde genug und schob den Anderen angeekelt beiseite, um sich sein Glas erneut aufzufüllen. Dabei versuchte er, so gut es ging, das amüsierte Grinsen von Mischa zu ignorieren, der sich zu seinem Vater auf die Couch gesetzt hatte.

Beinahe hätte Eury den Älteren nicht wieder erkannt, nachdem Michel es gelungen war, ihn wieder herzurichten. Wie dieser das in der kurzen Zeit geschafft hatte, würde für den Blondnen auf jeden Fall ein ewiges Rätsel bleiben. Immerhin war der Andere nicht nur geduscht, sondern auch rasiert und mit einer deutlich kürzeren Frisur wieder aufgetaucht. Nur die leicht feuchten Haarspitzen verrieten, wie schnell das Ganze hatte gehen müssen. Einen passenden Anzug zu finden, war nicht wirklich schwer gewesen, besaß Mischa doch etwa die selbe Figur wie Eury.

Jetzt, da der Bart das Gesicht nicht mehr versteckte, waren die scharfen Gesichtszüge deutlich zu sehen. Auch wenn der Ältere fast drei Jahre auf der Straße gelebt hatte, war er eine beeindruckende Gestalt und hatte nichts von seinem früheren Charisma verloren.

Doch etwas beeindruckt sah Eury, dass es bisher noch kein Anderer gewagt hatte, sich zu den beiden älteren Russen auf das Sofa zu setzen. Nicht, dass es an Versuchen gemangelt hätte, doch bisher hatte immer nur ein Blick aus den honigfarbenen Augen ausgereicht, um den Anderen schnell das Weite suchen zu lassen.

Für einen kurzen Moment spielte Eury mit dem Gedanken, sich zu den beiden Älteren zu gesellen, verwarf diesen jedoch schnell wieder.

Soweit kam es noch, dass er auf der Seniorenbank Platz nahm.

Erneut wanderte sein Blick über die Feiernden, wobei er zugeben musste, dass eigentlich eine recht ausgelassene Stimmung herrschte. Nur, dass es so gar nicht Seins war. Ihm hätte auch ein ruhiger Abend mit seinem Vater und seinem Bruder vor dem Kamin ausgereicht. Dazu eine Flasche Wodka, gutes Essen und vielleicht später ein

williger Körper, der sein Bett wärmte.

Doch er war nun einmal der Erbe des Albatof-Syndikats. Was bedeutete, dass man ihn mit unnützen Geschenken überhäufte und eine gigantische Feier zu seinen Ehren gab. Wobei er noch nicht einmal die Hälfte der Gäste kannte und auf die andere Hälfte hätte er auch gut ein weiteres Jahr verzichten können.

Mit einem bitteren Lächeln bemerkte der Blonde, in welche Richtung sich seine Gedanken bewegten und beschloss, dass er genug hatte. Mit einem harten Ruck legte er den Kopf in den Nacken und leerte das kleine Glas erneut. Mit einem letzten Nicken zu den beiden Älteren, drehte sich Eury herum, um den Raum zu verlassen. Er erstarrte jedoch sofort wieder in seiner Bewegung, als kein anderer als Asami den Raum betrat.

Wie immer gelang es dem japanischen Yakuza, mühelos den Raum zu beherrschen. Sofort verstummten alle Gespräche in seiner Nähe, während er vollkommen ungerührt auf Eury zukam. Es klirrte leise und der Russe sah, dass der andere eine dünne Kette in der Hand hielt. Überrascht hob der Blonde eine Augenbraue, als sein Blick auf die komplett vermummte Gestalt fiel, an der das andere Ende der Kette befestigt worden war.

Direkt vor ihm blieb der Ältere stehen und musterte ihn mit einem leicht spöttelnden Blick aus seinen goldenen Augen.

„Alles Gute zum Geburtstag, Eury Albatof.“

Für einen kurzen Moment, sah der Blonde an dem Yakuza vorbei und hoffte darauf, hinter diesem Akihito zu sehen. Doch wie nicht anders zu erwarten, war der Jüngere nicht da. Seufzend sah Eury deshalb wieder zu Asami, der ihm gerade die Kette entgegenhielt. Für einen kurzen Moment hielt der Russe dies für einen Scherz. Wollte der Yakuza ihm wirklich einen Sklaven schenken? Soweit er wusste, handelte dieser eigentlich nicht mit menschlicher Ware. Was der Grund dafür war, dass er die Albatofs in Tokio duldete.

Trotzdem hielt er nur wenige Minuten später die Kette in seinen eigenen Händen. Etwas perplex starrte Eury auf die vermummte Gestalt die sich ihm langsam näherte. Der scharfe Befehl Asamis, riss ihn jedoch kurz darauf aus seiner Starre.

„Sitz!“

Ohne zu Zögern ging die Gestalt zu Boden und saß jetzt unterwürfig zu seinen Füßen. Mit einem zufriedenen Lächeln, beugte der Yakuza sich vor und strich über die dunkle Kapuze. Nur kurz sah er zu dem Blondem.

„Ich an deiner Stelle würde auf jeden Fall mit dem Auspacken warten, bis du mit ihm auf deinem Zimmer bist.“

Damit ließ er Eury stehen, um sich an der Bar zu bedienen.

Etwas ratlos starrte der Blonde auf sein Geschenk, welches sich bis jetzt nicht mehr gerührt hatte. Die Blicke der Anderen waren dabei auch nicht wirklich hilfreich. Erst als einer der Gäste versuchte die Kapuze zu lüften, kam wieder Leben in den Russen. Hart riss er die Hand des Anderen weg und erkannte jetzt, dass es sich um den Typen handelte, der ihn schon den ganzen Abend vollgelabert hatte. Ohne Mitleid verdrehte er dessen Handgelenk, bis der Mann schmerzerfüllt aufschrie.

Zwar sahen nicht alle begeistert aus, als er so handelte, doch zumindest würde es jetzt niemand mehr wagen, etwas zu berühren, was ihm gehörte.

Zufrieden mit der Wirkung, zog Eury vorsichtig an der Leine und sein Geschenk erhob

sich sofort gehorsam. Nach einem letzten Blick auf den Yakuza, der noch immer an der Bar stand, machte sich Eury auf den Weg in sein Schlafzimmer.

Da er Asami den Rücken dabei zudrehte, sah er nicht wie dessen Mundwinkel sich unzufrieden herabsenkten. Der Blick des Yakuzas wurde kalt, während er dem Russen mit einem großen Abstand folgte, ohne dass dieser es bemerkte. Das Glas, welches der Japaner sich gerade erst aufgefüllt hatte, blieb unberührt auf der Theke stehen.

Kapitel 25: Versöhnung

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 26: Anders als geplant

[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]

Kapitel 27: Folgen

Sanfte Stille umfing ihn, während er spürte, wie er sich langsam entspannte. Das Vorangegangene war heftig gewesen, aber es hatte auch eine tiefe Befriedigung in ihm hinterlassen. Nicht nur körperlich, sondern auch seelisch.

„Allmählich verstehe ich, was dir an dem Kleinen gefällt.“

Normalerweise hätte Akihito sich über die Worte des Russen geärgert. Doch er war schon erschöpft gewesen, noch bevor er diesen Raum betreten hatte. Jetzt, nach dieser Einlage, waren seine Glieder so schwer, dass es ihm noch nicht einmal gelang, auch nur einen Arm zu heben. Schon fast teilnahmslos, rutschte der Kopf des Japaners auf die Brust Feilongs. Langsam rückten alle Eindrücke in den Hintergrund. Selbst sein pochender Hintern war nur noch nebensächlich. Akihito spürte nur noch wie Michel sich hinter ihn legte und er wieder zwischen den beiden Männern lag. Doch das störte den Jüngeren nicht im Geringsten. Hier war er vollkommen sicher.

Amüsiert beobachtete Feilong, wie sich die Augen des jungen Fotografen schlossen und dieser schließlich, an ihn gekuschelt, einschief.

„Ich hoffe nur, wir haben ihn nicht überfordert.“ Wie um seine Worte zu untermalen, strich der Triadenführer vorsichtig über die deutlichen Erhebungen der Striemen, die Akihitos Rücken zierten.

„Für mich hörte es sich eher so an, als hätte er ziemlich viel Spaß gehabt.“ Zärtlich küsste Michel die Finger des Dunkelhaarigen, während dieser weiter den malträtierten Rücken liebkostete.

„Auf jeden Fall weißt du jetzt, was Asami meinte.“ Für einen Moment wurde es vollkommen still im Raum. Der Russe brauchte etwas, bis der Satz zur Gänze bei ihm angekommen war. Dann aber, starrte er den Triaden-Führer überrascht an.

„Du willst mir jetzt aber nicht sagen, dass du mit Asami das Bett geteilt hast, oder?“

Lachend zog Feilong den vollkommen entspannten Körper Akihitos zu sich heran und strich ihm provozierend über den Hintern.

„Das Bett habe ich nicht wirklich mit ihm geteilt. Die Rede war da eigentlich mehr von etwas Anderem.“

Ohne, dass der Dunkelhaarige es aussprach, verstand ihn der Russe. Im Gegensatz zu dem Chinesen, fand er es jedoch nicht besonders witzig. Unzufrieden verzog er sein Gesicht und ließ sich auf den Rücken fallen. Feilong, der die Reaktion sofort bemerkte, hörte auf zu lachen.

„Jetzt sag nicht, dass du eifersüchtig auf etwas bist, was du gerade selbst genossen hast.“

Grummelnd legte sich der Blonde einen Arm über die Augen.

„Sag mir jetzt nicht, dass ich es toll finden soll, dass du mit anderen Männern schläfst.“

Ein fester Griff, zwang den Arm des Russen beiseite. Nur widerwillig öffnete Michel

die Augen, als Feilong sich über Akihito schob, damit er ihn direkt ansehen konnte. Wo vor einem Augenblick noch vollkommene Zufriedenheit zu sehen gewesen war, blickte dem Russen jetzt Eiskälte entgegen. Ohne, dass der Chinese es sagen musste, wusste Michel dass er gerade eine Grenze überschritten hatte.

„Ob und mit wen ich schlafe, entscheide ich immer noch allein, Michel Jefimowitsch Albatof!“

Da war sie wieder. Die Wand, gegen die er jedes Mal klatschte, wenn er sich Feilongs zu sicher wurde. Besänftigend strich er über die Hand, die noch immer seinen Arm hielt. Er hoffte, dass der Andere ihm so seine Anmaßung vergab. Anscheinend hatte er dieses Mal Glück. Anstatt aufzustehen, um das Schlafzimmer zu verlassen, ließ der Chinese sich wieder auf die Matratze zurück sinken.

„Wenn ich schon hier bleibe, kannst du zumindest mal nach dem Frühstück sehen, was nach deinen Worten, schon vor Ewigkeiten hier sein sollte.“

Mit einem breiten Grinsen sprang Michel aus dem Bett, nachdem er dem Triaden-Führer einen schmatzenden Kuss auf die Wange gedrückt hatte. Schon fast hüpfend, schnappte er sich eine Jogginghose und verließ hastig den Raum, um das Gewünschte zu holen.

Kopfschüttelnd sah Feilong dem Blondem hinterher. Manchmal konnte er nicht wirklich verstehen, was ihn dazu trieb, immer wieder mit Michel das Bett zu teilen. Zu verspielt, zu besitzergreifend, zu dominant. Diese Liste ließ sich bis ins Unendliche fortsetzen und doch schaffte er es nicht mehr, sich von dem Russen zu lösen. Mittlerweile war es beinahe wie ein innerer Zwang. Hatte er noch vor Kurzem die vielen Anrufe des Blondem einfach ignorieren können, so bemerkte Feilong jetzt, in immer kürzeren Abständen, wie er sich nach Michels Nähe sehnte und sogar mit dem Gedanken spielte, ihn selbst anzurufen. Noch war es ihm jedes Mal gelungen dieses Bedürfnis zu unterdrücken. Allerdings konnte selbst der Chinese nicht mehr sagen, wie lange er dies noch schaffte. Unschlüssig, wie er dies finden sollte, strich Feilong über die, noch immer feuchten, Haare Akihitos und küsste ihn sanft auf die Stirn. Ein seltenes Lächeln stahl sich auf seine Züge, als der Japaner leise vor sich hin brummelte und sich noch näher an den Chinesen schmiegte.

Dieses Mal beließ es Michel nicht bei einem einfachen Anruf in der Küche. Er wollte, dass alles perfekt wurde. Deshalb nahm er es auch auf sich, das große Tablett mit Allem, was er für gut erachtete, zu beladen und sich auf den Weg zurück in das Schlafzimmer zu begeben. Da er jetzt immerhin Essen für drei Personen transportierte, lief eine junge Haushaltshilfe mit einem extra Tablett Tee hinter ihm her. Der Russe hatte diesen persönlich aufgesetzt, da er wusste, wie ungnädig der Chinese sein konnte, wenn er morgens keinen Vernünftigen bekam.

Gerade, als er alles auf einen kleinen Tisch neben dem Bett abstellte, flog die Tür auf und knallte lautstark gegen die Wand. Michel ließ sich davon überhaupt nicht aus der Ruhe bringen und füllte auch die zweite Tasse bis zum Rand mit dem heißen Tee. Erst dann drehte er sich herum und begrüßte den Eindringling.

„Eury, wie schön dass du uns besuchst.“

Ein wissendes Grinsen schlich sich auf Michels Lippen, als er sah, dass sein Bruder nur

eine Boxershorts trug. Eury schien den Sarkasmus in der Stimme des Jüngeren gar nicht wahrzunehmen, als er diesem die Kanne aus der Hand schlug.

„Akihito ist weg!“

Ohne sich von der heftigen Reaktion des Älteren stören zu lassen, griff Michel nach einer der gefüllten Tassen und reichte sie Feilong. Nur mühsam konnte er sich ein Lachen verkneifen, als er sah, wie der blonde Haarschopf Akihitos unter der Decke verschwand, während der Chinese die Tasse entgegen nahm.

„Das ist ja wirklich blöd. Wo hast du ihn denn das letzte Mal gesehen?“

Erst in diesem Moment, schien der Ältere der Albatof Brüder den Sarkasmus zu bemerken. Gereizt kniff er die Augen zusammen und musterte seinen Bruder. Prompt fiel sein Blick auf den, im Bett sitzenden, Feilong. Tatsächlich hatte er den, schwer zu übersehenden, Chinesen bis jetzt noch nicht einmal wahrgenommen. Langsam wanderte sein Blick von dem Dunkelhaarigen zu Michel zurück.

„Habe ich bei irgendetwas gestört?“

Süffisant grinsend nippte der Triaden-Führer an seiner Tasse, bevor er antwortete.

„Aber nicht doch, Eury. Mach dir keine Gedanken, wenn du einfach so in anderer Leute Schlafzimmer eindringst. Schließlich hast du uns gestern ja auch so offenherzig teilhaben lassen. Ist es eigentlich absichtlich von der Akustik her so geplant, dass man im Wohnzimmer das Gefühl hat, direkt neben dir im Bett zu sitzen?“

Wütend ballte Eury seine Hände zu Fäusten und trat langsam auf die Schlafstätte zu.

„Ich wüsste nicht, dass ich dich eingeladen hätte meine Räume zu betreten.“, erwiderte er knurrend.

Kühl sah Feilong in die hellblauen Augen des Russen und stellte seine Tasse auf den Nachttisch neben sich.

„Selbst ohne deine Räume zu betreten, hätte ich Akihito wahrscheinlich sogar im Keller hören können. Außerdem kannst du mir glauben, Eury Albatof. Es war niemals meine Absicht dich nackt zu sehen.“

Nicht im Mindesten beeindruckt, trat der Größere auf das Bett zu und sah auf den vollkommen entspannten Chinesen herab.

„Sag mir, Fei. Was sollte mich daran hindern, dich an deinen langen Mädchenhaaren aus dem Bett zu zerren und aus der Villa zu werfen, die schließlich mir gehört?“

„Es reicht!“

Wütend trat Michel auf seinen Bruder zu und zog ihn unsanft vom Bett weg. Deutlich konnte er sehen, wie Feilong die Augen verengt hatte. Jede Entspannung war aus dem Körper des Dunkelhaarigen gewichen. Wahrscheinlich fehlte nicht mehr viel, bis er den Blondinen angegriffen hätte.

„Was denkst du dir dabei, einfach hier reinzustürmen und dich aufzuführen, wie ein brünftiger Ochse? Ich dachte du suchst Akihito!“

Zähneknirschend richtete der Ältere den Blick auf seinen Bruder.

„Ich dulde es nicht, dass man unter meinem Dach so mit mir redet!“

„Dein Dach? Bis gestern Abend, hat dieses Haus immer noch unserem Vater gehört! Wenn er es dir nicht in der letzten Nacht überschrieben hat, müsste es also noch immer so sein. Oder irre ich mich da?“

Obwohl Eury wutschnaubend direkt vor ihm stand, wich Michel keinen Schritt zurück. Auch nicht, als er sah, wie der Ältere seine Hände wieder zu Fäusten ballte.

Nur mühsam konnte Eury sich beruhigen. Es war nicht gerade hilfreich, dass sein jüngerer Bruder ihn die gesamte Zeit wissend angrinste. Er hasste es, wenn der Andere seine Spielchen mit ihm spielte, doch in diesem Moment blieb ihm keine andere Wahl. Er musste es tollerieren, wollte er erfahren, was genau Michel wusste. Nur mit Widerwillen schluckte er das aufkommende Knurren herunter und versuchte sich an einen einigermaßen höflichen Ton.

„Du hast mir nicht geantwortet. Hast du Akihito jetzt gesehen oder nicht?“

Sofort wurde das Grinsen auf den Lippen Michels breiter und verlieh ihm beinahe das Aussehen einer lebendig gewordenen Grinsekatz.

„Es geht doch! Man sollte den Morgen nicht so verbiestert verbringen. Besonders nicht, wenn man bedenkt, wie du die letzten Monate so drauf warst!“

Genervt verdrehte Feilong die Augen, während er die beiden Russen beobachtete. Natürlich musste Michel mal wieder das kleine Spielkind heraushängen lassen. Etwas, was ihm mit Sicherheit schon bald auf die Füße fallen würde. Sanft strich er über den blonden Haarschopf, der sich unter der Decke an ihn presste. Wäre Eury auch nur ein wenig aufmerksamer, oder weniger abgelenkt durch seinen Bruder, wäre ihm schon vor Minuten die zitternde Erhebung neben dem Chinesen aufgefallen. Doch dessen Aufmerksamkeit lag derzeit vollkommen auf seinem nervtötenden Bruder.

Akihito verbarg sich unter der Decke immer mehr. Da die Beiden Russisch miteinander sprachen, war es ihm nicht möglich dem Gespräch zu folgen. Wohl aber Feilong, auch wenn dieser keine Anstalten machte, ihn irgendwie zu helfen. Entsprechend nervös konnte er sich nur nach der Tonlage beider Streithähne lauschen.

Der Chinese spürte, wie sich Akihito in seiner Angst noch enger an ihm schmiegte, wenn auch unbewusst, wie er vermutete. Beinahe hätte er gelächelt, doch verkniff er sich jede weitere Regung, um die Aufmerksamkeit nicht auf die unruhige Zudecke zu ziehen.

„Eury hör endlich auf, dich zum Narren zu machen. Akihito liegt im Bett.“

Sofort erstarrte der blonde Fotograf unter Feilongs Hand, als er die seidenweiche Stimme des Yakuzas hörte. Ohne auf die beiden Streithähne zu achten, war Asami neben Feilong an das Polster getreten und hatte die Bettdecke ein Stück zur Seite gezogen.

„Komm mit, Akihito.“

Trotzig starrte der Jüngere in die goldenen Augen Asamis, bevor er den Kopf letztlich schüttelte. Mit einem leisen Seufzen, wollte der Ältere nach Akihitos Arm greifen. Der Fotograf aber, war schneller und tauchte unter der, auf ihn zukommenden, Hand hindurch und sprang aus dem Bett. Ein leises Wimmern kam über seine Lippen, als er sich aufrichten wollte. Zu seinem absoluten Entsetzen, konnte er spüren, wie ihm

etwas Warmes zwischen den Beinen hinabließ. Ein Blick zu dem Yakuza zeigte ihm, dass dieser es ebenfalls gesehen hatte. Der Blick Asamis wurde sofort düster und das eben noch leichte Lächeln auf seinen Lippen, verschwand, als wäre es nie dagewesen.

„Akihito?“

Nur sein Name. Mehr war aber auch nicht nötig, um die Wut in der Stimme des Älteren zu vernehmen. Langsam richtete sich dieser wieder auf und sah trotzig in die mörderisch blitzenden Augen Asamis. Das die beiden Brüder in seinem Rücken ihren kleinen Streit unterbrachen, bekam der Fotograf noch nicht einmal mit, als er langsam auf den Yakuza zu ging.

„Ja, das ist mein Name. Was willst du von mir, Asami?“

Überrumpelt von der Aggressivität des Jüngeren, trat dieser einen Schritt zurück. Der Fotograf musterte ihn anklagend.

„Gestern, ich korrigiere, heute Morgen, hat es dich auch nicht gestört mich zu teilen. Das Einzige, an was du gedacht hast, war zu zeigen, wer von euch der Dominantere ist. Das ich dabei zwischen euch hing, war euch Beiden dabei doch völlig egal. Wenn auch nur Einer von euch dabei an mich gedacht hätte, wärt ihr zumindest ein wenig sanfter gewesen. Oder habt ihr die Session vergessen, die ich davor bereits hinter mir hatte?“

Unsicher sah Eury zu dem Yakuza und dann zu dem, vor Zorn bebenden, Akihito. Selbst er begriff in diesem Augenblick, dass sie es anscheinend übertrieben hatten.

„Aber du bist doch auch gekommen.“

Schnaubend drehte sich der Fotograf zu dem blonden Russen herum.

„Super! Und wie oft habt ihr es mit mir getrieben? Habt ihr vielleicht auch mal daran gedacht, dass ich irgendwann mal eine Pause brauchen könnte? Als ich heute Morgen aufgewacht bin, war ich ja kaum noch in der Lage zu laufen!“

Trotz des vorwurfsvollen Tonfalls, lachte Asami leise auf und zeigte zwischen Akihitos Beine. „So schlimm kann es ja nicht gewesen sein, wenn du gleich in das nächste Bett kletterst.“

Für einen Moment war es vollkommen still. Zeit genug für den Yakuza, um zu begreifen, dass er gerade einen gewaltigen Fehler gemacht hatte. Der Fotograf, drehte sich nämlich herum und humpelte schimpfend aus dem Raum.

„Macht doch alles was ihr wollt! Vögelt euch doch auch noch die letzten funktionierenden Gehirnzellen aus dem Kopf! Aber wisst ihr was? Ohne mich! Entweder es ändert sich irgendetwas an deinem Verhalten, Asami oder du kannst dich an Eury als deinen neuen Bettgefährten gewöhnen! Denn ich werde das nicht mehr mitmachen!“

Mit diesen Worten schlug Akihito die Tür hinter sich zu und ließ einen vollkommen perplexen Yakuza zurück. Auch Eury schien nicht zu wissen, was er jetzt sagen sollte. Erst das leise Lachen Feilongs, brach den Bann.

„Ich glaube ihr Beiden habt es dieses Mal ziemlich übertrieben.“

Seufzend setzte sich Asami zu dem Chinesen auf das Bett. Dankbar nahm er die Tasse

entgegen, die Feilong ihm reichte. Die heiße Flüssigkeit tat gut und beruhigte seine angespannten Nerven zumindest ein wenig. Er hatte mit vielem gerechnet, als er heute Morgen mit Eury im Arm aufgewacht war. Ein flüchtender Akihito war immerhin nichts Neues, doch das dieser vor Zorn nur so bebte, hatte er nicht kommen sehen.

Sanft strich eine Hand durch seine Haare und Asami sah zu Feilong auf.
„Ich denke ihr habt ihn ziemlich überansprucht letzte Nacht.“

Kopfschüttelnd trank der Yakuza einen weiteren Schluck aus der Tasse, bevor er antwortete. „Es war nicht das erste Mal, dass er von mir und jemand Anderem zeitgleich genommen wurde. Außerdem hat er sich Eury doch selber ausgeliefert.“

Seufzend nahm Feilong die Teetasse wieder an sich und sah den Michel auffordernd an. Dieser schien sofort zu verstehen, denn er verschwand kurz in dem angrenzenden Wohnzimmer, nur um kurz darauf mit einer Flasche Wodka wieder aufzutauchen. Ohne zu fragen, öffnete er die Flasche und füllte die hingehaltene Tasse auf. Hastig nahm der Chinese einen großen Schluck, nur um gleich darauf das Gesicht zu verziehen.

„Richtig. Er hat sich Eury ausgeliefert. Nicht dir. Und schon gar nicht zeitgleich.“

Langsam schien dem Yakuza das Problem Akihitos zu dämmern. Trotzdem setzte Feilong noch einen drauf.

„Ist dir eigentlich bewusst; wie er aussah, als Michel ihn hierher gebracht hatte?“

Jetzt ließ auch Eury sich auf das Bett fallen und senkte den Blick.

„Und was sollen wir, deiner Meinung nach, jetzt tun?“

Nachdenklich sah der Chinese auf die beiden Männer vor sich, die Tasse zwischen seinen schlanken Fingern drehend.

„Unternehmt doch mal was Schönes mit Akihito, was nicht gleich wieder mit Sex zu tun hat. Fahrt irgendwo mit ihm hin. Macht eine Kreuzfahrt. Euch wird doch wohl mehr einfallen, als nur mit ihm zu vögeln.“

Nun wieder grinsend, legte Eury den Kopf schief.

„Als wenn ihr nur mit ihm in einem Bett gelegen hättet.“

Feilongs Blick wurde wieder kühl, bevor er dem älteren Russen antwortete.

„Darf ich daran erinnern, dass er vor uns nicht geflohen ist? Außerdem war Akihito mir nur behilflich Michel zu demonstrieren, was Asami mit 'Versöhnung auf Art der Yakuza' meinte.“

Noch bevor Eury begriffen hatte, was genau der Triadenführer meinte, griff Michel nach dessen Arm und zerrte ihn hastig aus dem Raum. Ohne sich herumzudrehen, winkte er seinem Bruder zu.

„Entschuldige unser hastiges Aufbrechen! Doch wir haben ganz vergessen, dass uns dringende Geschäfte in Macau erwarten.“ So schnell er konnte, warf er die Tür hinter sich zu und schloss sie hastig ab, genauso die Tür zu dem Wohnzimmer. Nur Sekunden später war zu hören, wie ein schwerer Körper gegen die erste Tür krachte.

„MICHEL JEFIMOWITSCH ALBATOF, DU MACHST SOFORT DIESE VERDAMMTE TÜR AUF ODER ICH SCHWÖRE DIR-“ Die letzten Worte von Eurys Gebrüll, gingen in Michels lautem Gelächter unter, während er Feilong weiter hinter sich her zog.

Skeptisch sah dieser zu dem blonden Russen, der sich gar nicht mehr einkriegte.
„Meinst du nicht, dass das hier Konsequenzen haben wird?“

Noch immer lachend, öffnete Michel eine Tür und schob den Chinesen in den dahinter liegenden Raum. Ohne auf den misstrauischen Gesichtsausdruck des Triadenführers zu achten, öffnete der Russe einen Kleiderschrank und wühlte so lange darin herum, bis er etwas passendes gefunden hatte. Grinsend warf er Feilong die Klamotten zu und begann ebenfalls sich anzuziehen.

„Wenn wir jetzt sofort nach Macau aufbrechen, stehen die Chancen dafür, dass wir ungeschoren davonkommen, recht gut. Mein Vater wird sich bei dem Ganzen nicht einmischen und was das Wichtigste ist: Er wird Eury, solange er so rumbrüllt, auch nicht rauslassen.“

Jetzt grinste auch der Chinese und schlüpfte hastig in die hingehaltenen Klamotten. Das Grinsen verschwand jedoch recht schnell wieder, als Michel weiter sprach.

„Allerdings sollten wir uns jetzt trotzdem beeilen. Ich weiß nämlich nicht, wie mein Vater reagieren wird, wenn er bemerkt, dass wir seinen Kleiderschrank geplündert haben.“

Kapitel 28: Unverhoffte Rache

Gedankenverloren lehnte sich Akihito an die Reling und starrte auf das Wasser, welches sich bis zum Horizont erstreckte. Amüsiert hatte er beobachtet, wie vor weniger als zehn Minuten eine aufgebrachte Japanerin an ihm vorbeigestürmt war. Ihr Gefolge bestand immerhin aus vier Leibwächtern, die kaum mit ihr Schritt halten konnten, während sie wütend nach ihrem Ehemann rief, der mal wieder in der Nacht verschwunden war.

Mittlerweile hatte sich der Fotograf an das Spektakel gewöhnt, welches sich fast jeden Morgen aufs Neue abspielte. Erst kam die Frau, einige Zeit später würden dann Besatzungsmitglieder an ihm vorbei rennen und nach ihrem Kapitän suchen. Amüsiert sah Akihito auf seine Uhr und bemerkte, dass es gleich Neun war. Grinsend sah er auf das Deck unter sich und beobachtete tatsächlich, wie der gesuchte Ehemann seinen Yukata richtete und dann unauffällig weiter ging. Es dauerte nicht lange und auch der Kapitän tauchte jetzt auf dem Deck auf. Im Gegensatz zu dem Ersten, war dieser Italiener. Seine blonden Haare leuchteten in der Sonne hell auf, bevor er seine Kapitänsmütze aufsetzte und sich dann auf den Weg zur Brücke machte.

Für einen kurzen Moment überlegte Akihito, ob er dem Ehemann folgen sollte. Das Zusammentreffen mit seiner Frau war auf jeden Fall sehenswert. Jeden Tag schaffte sie es ihrem Mann eine lautstarke Szene zu machen, während dieser es überhaupt nicht mitzubekommen schien. Würde sie nur einmal auf ihn achten, würde sogar sie den leeren Blick des Braunhaarigen bemerken, während sie mit ihm redete. Doch das tat sie nie.

So war es schon häufiger vorgekommen, dass er einfach weiter gegangen war, ohne das sie es bemerkt hatte und auf einmal allein dastand und die Luft vor sich anschrie.

Noch während der Fotograf nachdachte, fiel auf einmal ein Schatten auf ihn und nahm ihm die Entscheidung ab. Überrascht sah der Blonde auf und erkannte sofort, wer sich da neben ihm an die Reling lehnte.

Hastig neigte er den Kopf.

„Guten Morgen, Oumi-sama.“

Ein amüsiertes Lächeln lag auf den Lippen des Älteren, während dieser seinem Sohn nachsah, der gerade um die Ecke bog und damit aus ihrem Sichtfeld verschwand.

„Du beobachtest die Beiden jeden Morgen. Gibt es dafür einen bestimmten Grund?“ Verlegen kaute Akihito auf seinen Lippen und überlegte kurz, was er darauf antworten sollte. Er hatte nicht damit gerechnet selbst beobachtet zu werden. Schließlich entschied er sich für die Wahrheit.

„Es ist einfach jeden Morgen dasselbe. Der Ablauf unterscheidet sich jeden Tag nur minimal.“

Zustimmend nickte der Oyabun, ohne seinen Blick von dem Deck unter sich zu nehmen. „Denkst du, dass die Beiden zusammen glücklich werden?“

Irritiert hob der Jüngere eine Augenbraue. Er verstand nicht, warum der Yakuza ihm

eine so persönliche Frage stellte. Deshalb zuckte er nur mit den Schultern.
„Ich denke, dass es allein nur die Beiden wissen können. Doch auf mich wirken sie irgendwie mehr wie Geschwister, als wie Ehepartner.“
Wieder nickte der Ältere zustimmend.
„Du hast eine gute Auffassungsgabe.“

Schweigen legte sich über sie, während die Sonne langsam höher stieg. Nach einer gefühlten Ewigkeit, traute Akihito sich dann die Frage zu stellen, die ihn bewegte.
„Wenn sie das genauso sehen, warum haben sie dann die Beiden miteinander verheiratet, Oumi-sama?“

Ein Ruck ging durch den, noch eben vollkommen entspannten, Körper und von einem Moment auf den Anderen fand der Fotograf sich gefährlich hoch über der Reling wieder. Oumi mochte langsam alt werden, schwach aber, war er deswegen noch lange nicht.
„Was weißt du darüber, was ich entscheide oder wer ich bin?“ Die Stimme des Oyabuns war kalt und schneidend geworden, während er den Jüngeren mühelos in einem harten Griff hielt.

Verzweifelt versuchte Akihito sich aus dem Griff des Anderen zu lösen, während er nach Luft schnappte.
„Oumi-sama. Ich wollte ihnen nicht zu nahe treten!“
Der Ältere ließ sich von der aufsteigenden Panik des Fotografen nicht beeindrucken.
„Und da ist es wieder. Ich habe gerade nicht darauf geachtet, doch findest du es nicht erstaunlich, dass du mich mit allen, mir zustehenden Ehren ansprichst, obwohl wir uns noch nie begegnet sind? Hinzu kommt, dass du meinem Sohn auflauerst und ihn jeden Morgen beschattest. Ebenso seine Frau. Besser du hast für all das eine verdammt gute Erklärung, oder du wirst aus erster Hand erfahren, wie hart das Deck unter uns ist, wenn man aus dieser Höhe herunter fällt.“

Ein erschrockenes Fiepsen kam aus der Kehle des Fotografen. Wie hatte, die eben noch so friedliche Atmosphäre, so schnell kippen können?
„Oumi-sama, wenn ich Ihnen irgendwie zu nahe getreten sein sollte, tut mir das aufrichtig leid. Natürlich kennen sie mich nicht, doch ich bin mir sicher, dass mein Begleiter ihnen bekannt ist.“

Der Griff des Älteren wurde noch etwas fester, bevor er ihn ein klein wenig lockerte, um dem Jüngeren noch genug Luft zu lassen.
„Und wer ist dein Begleiter?“
Obwohl er jetzt schon mehr Luft bekam, röchelte Akihito mittlerweile. Außerdem hatte er ernsthafte Probleme sich zu konzentrieren, während sein Blick immer wieder auf das Deck unter ihm fiel.
„Asami. Asami Ryuichi.“

Als hätte er sich verbrannt, ließ Oumi ihn von einem Moment auf den Anderen los und der Jüngere fiel keuchend auf den Boden zurück. Leise wimmernd rieb der Fotograf sich über seinen malträtierten Hals, bevor er es wagte zu dem Älteren aufzublicken.

Der Yakuza war einen Schritt zurückgetreten, aber wenn er überrascht war, so zeigte

er es nicht. Die Miene des Oyabuns war vollkommen unleserlich, als er dem Blondem eine Hand hinhielt und ihm wieder auf die Beine half.

„Ich wusste nicht, dass sich Asami an Bord befindet.“, bemerkte er steif.

Noch immer etwas zittrig strich sich Akihito seine, noch von Angstschweiß feuchten Haare, aus dem Gesicht.

„Wenn er nicht gerade an ihnen vorbeiläuft, können sie das auch nicht, Oumi-sama. Unsere Kabine wurde von Eury Albatof gebucht. Das war wohl seine Art, sich bei mir für sein Geburtstagsgeschenk zu bedanken.“

Für einen Moment war es vollkommen still zwischen ihnen. Anscheinend musste der Oyabun es gerade erst mal verdauen, dass Akihito nicht nur einen weiteren Yakuza kannte, sondern auch noch Kontakt zur russischen Mafia hatte. Schließlich räusperte er sich und zeigte auf eine Bank, die in der Nähe stand.

„Ich denke wir sollten uns unterhalten. Dabei fangen wir jetzt erstmal bei unseren Namen an, auch wenn ich davon ausgehe, dass ich mich nicht mehr vorzustellen brauche.“

Etwas nervös folgte der junge Japaner dem Älteren und setzte sich ein Stück von diesem entfernt hin. Immerhin hatte er das Temperament Oumis gerade erst eindrucksvoll kennengelernt. Er brauchte einen Moment bis er sich an das, was der Andere zuletzt gesagt hatte, erinnern konnte und antwortete dann noch immer etwas zögerlich.

„Mein Name ist Takaba Akihito. Sie können mich aber ruhig Akihito nennen. Das machen eigentlich alle so.“

„Und wie kommt es, dass du mit dem Oyabun aus Tokio eine Rundreise auf einem Luxus-Kreuzfahrtschiff machst?“ Interessiert hatte sich Oumi ein wenig nach vorne gebeugt und musterte den sichtlich nervösen Akihito. Allerdings konnte er das dem Jüngeren gerade nicht wirklich übel nehmen. Immerhin war er es schließlich gewesen, der ihm gedroht hatte, ihn über die Reling zu schmeißen.

Verlegen biss der Blonde sich auf die Lippen, bevor er schließlich antwortete:

„Ich sagte doch bereits, dass Eury Albatof die Kabine für uns gebucht hat. Wir sind zu seinem Geburtstag nach Sankt Petersburg gereist und fast zwei Wochen geblieben. Asami war dann aber leider der Meinung, dass es ihm zu kalt in Russland sei.“

Wohlweislich ließ Akihito dabei aus, dass er damit bestimmt nicht die Außentemperatur meinte. Vielmehr war damit die Bettwärme gemeint, die dem Yakuza fehlte, wenn der Jüngere die Nacht wieder bei dem Russen verbrachte, denn geteilt hatten sie sich den Fotografen nur einmal. Das war allerdings auch ein Erlebnis, auf das Akihito ein weiteres Mal getrost verzichten konnte. Noch immer glaubte er die kraftvollen Bewegungen der beiden Männer auf und in sich zu spüren, wenn er vollkommen still da saß. War jeder von den Beiden allein schon eine Herausforderung, so waren sie zusammen fast mehr als er verkraften konnte. Auch die genauen Gründe, weshalb Eury ihm diese Reise geschenkt hatte, ließ der Fotograf lieber unter den Tisch fallen, wollte er doch nicht wirklich erklären wie er in einer Nacht mit Eury und Asami schlief, nur um am Morgen mit Feilong und Michel in einem Bett zu landen. Allein der Gedanke sorgte schon dafür das er rote Ohren bekam.

Etwas ungläubig starrte der Yakuza auf den, eher unscheinbaren, Fotografen, der sich gerade in seinen eigenen Gedanken zu verlieren schien.

„Du sprichst jetzt aber nicht gerade von Eury Albatof, dem Erben des Albatof-Kartells.“ War schließlich alles, was er hervorbrachte.

Amüsierte blaue Augen richteten sich jetzt auf den Älteren.

„Ich denke nicht, dass es noch einen gibt, der in Sankt Petersburg lebt. Und bevor sie fragen, ja ich kenne ihn persönlich.“ Wesentlich leiser grummelte Akihito danach noch den Rest des Satzes.

„Bei dem Geschenk ist alles Andere ja auch sehr unwahrscheinlich.“

Noch immer wusste Oumi nicht, was er von dem Jungen vor sich halten sollte. Nicht nur, dass dieser gerade vorgab mit Asami hier zu sein, jetzt behauptete er auch noch den Sohn Jefim Albatofs zu kennen. Sich durchaus darüber im Klaren, dass sein Temperament in diesem Moment eher hinderlich denn nützlich war, lehnte sich der Oyabun mit einem unzufriedenen Schnauben zurück.

„Du kannst mir ja eine ganze Menge erzählen, Kleiner. Gibt es irgendeinen Beweis für deine Behauptungen?“

Zu seiner großen Überraschung grinste der Jüngere und zog sein Handy aus der Tasche.

„Es sind zwar noch nicht so viele Bilder drauf, weil ich es vor Kurzem erst neu bekommen habe, aber für diesen Zweck sollte es ausreichen.“ Grinsend öffnete der Fotograf die Galerie und begann vor den Augen, des vollkommen geschockten Älteren, die Bilder durchzublätern. Wie er bereits gesagt hatte, gab es nicht all zu viele davon. Doch diese waren alle in den letzten Tagen in Sankt Petersburg gemacht worden.

Schweigend sah Oumi auf den Bildschirm, auf dem er sowohl Asami als auch Eury erkannte. Als jedoch ein ihm unbekannter, blonder Russe auf einem der Bilder auftauchte, griff er unvermittelt nach dem Handy. Leise vor sich hin fluchend, tippte er immer wieder auf dem Bildschirm herum, bis es ihm endlich gelang das Foto so weit zu zoomen, dass nur noch die warmen blauen Augen zu sehen waren.

„Wer ist das?“

Irritiert starrte Akihito auf den, plötzlich so aufgeregten, Yakuza neben sich.

„Das? Eurys jüngerer Bruder Michel.“ Noch immer konnte er nicht verstehen, weshalb der Ältere so hektisch war. Doch dieser blätterte jetzt auch durch den Rest der Bilder und verharnte immer nur kurz, wenn Michel auf einem von ihnen auftauchte.

„Kennen sie ihn, Oumi-sama?“

Unschlüssig sah der Angesprochene auf, nur um dann erneut auf die Bilder zu starren.

„Wie gut kennst du ihn?“

Achselzuckend griff der Jüngere nach seinem Handy.

„Wenn ich ehrlich bin, kenne ich ihn nicht so gut wie seinen Bruder. Warum fragen sie mich das alles?“

Deutlich konnte man sehen, wie gern Oumi wieder nach dem Telefon gegriffen hätte,

doch der Ältere beherrschte sich. Mühsam entspannte sich der Oyabun. Nur zu klar war zu erkennen, dass er es nicht gewohnt war auf jemand anderen Rücksicht zu nehmen, anstatt sich einfach zu nehmen, was er gerade wollte. Endlich dreht er sich wieder zu Akihito.

„Ich bin mir nicht sicher, doch ich habe das Gefühl, Michel schon einmal gesehen zu haben.“

Fragend hob der Fotograf eine Augenbraue.

„Das ist doch nichts Ungewöhnliches. Immerhin kennen sie Eury. Michel ist sein Bruder und begleitet ihn ja auch hin und wieder bei den Geschäften.“

Zum ersten Mal schlich sich ein feines Lächeln auf die strengen Gesichtszüge.

„Du scheinst ja zu glauben, dass sich alle Mafiagrößen untereinander kennen würden. Leider muss ich deine Illusion diesbezüglich zerstören. Ich kenne, wenn es hochkommt, vielleicht eine Handvoll hochrangiger Bosse und von denen noch nicht einmal alle Kinder. Wenn man dann noch die engsten Vertrauten und so weiter zählt, werden es noch weniger. Diesen da,“ dabei zeigte Oumi wieder auf das Gerät in Akihitos Händen, „habe ich aber schon einmal gesehen. Aber war das nichts Geschäftliches.“

Der Blonde zog zischend die Luft ein.

„Sie wollen mir jetzt aber nicht erklären, dass sie, trotz ihrer jahrzehntelangen Tätigkeit, weniger Mafiosos kennen als ich, oder? Mann, selbst als einfacher Pressefotograf habe ich dann ja mehr getroffen als sie.“

Hätte Akihito nicht vorher preisgegeben, dass er mit Asami hier an Bord war, hätte der Oyabun ihn spätestens jetzt über Bord geworfen. Ein Pressefotograf! Von all den Menschen an Bord musste er ausgerechnet mit so einem zusammentreffen. Was noch schlimmer war, hatte er den Jüngeren bisher als vollkommen ungefährlich eingestuft, wurde ihm jetzt klar, wie oft dieser seinen Sohn und dessen Frau beobachtet hatte. Nicht auszudenken, wenn irgendetwas Vertrauliches aus der, bisher ziemlich unglücklich verlaufenden Ehe, an die Öffentlichkeit kam. Oder noch schlimmer, wenn es dem Fotografen gelang, vertrauliche Bilder von Ranmaru und diesem blonden Kapitän zu machen.

Nur mühsam gelang es dem Älteren seinen trockenen Mund zu befeuchten und den harten Kloß in seiner Kehle herunter zu schlucken. Fast wäre ihm entfallen, was der Jüngere gerade gesagt hatte. Doch im letzten Moment erinnerte er sich wieder an die Worte.

„Welche Mafiosos kennst du denn noch so?“

Lachend lehnte sich der Blonde zurück und bemerkte dabei gar nicht die Anspannung des Älteren.

„Also, der Erste wäre wohl Asami, dann Feilong, Eury und Michel. Dann sind da noch Jefim, Mischa und Kanou.“ Verlegen kratzte sich Akihito am Hinterkopf.

„Irgendwie dachte ich, dass die Liste länger wäre.“ Dann fielen dem Blondem wieder die Worte des Älteren ein und er neigte den Kopf fragend auf die Seite.

„Aber bevor wir wieder vom Thema abkommen: Woher glauben sie Michel zu kennen?“

Oumi blieb, bei der lockeren Aufzählung des Fotografen, geschockt sitzen. Er konnte nicht verstehen wie es dazu kommen konnte, dass ein Pressefotograf so viele hochrangige Mafiamitglieder einfach so mit dem Vornamen ansprach. Wie nah musste er dem Patriarchen aus Sankt Petersburg stehen, um an dieses Privileg zu kommen? Genauso wie den Drachen aus Hongkong, von dem man wenn man Glück hatte, allenfalls ignoriert wurde. Wieder fragte er sich, wie er ausgerechnet auf diesen Blondschof hatte treffen können. „Bevor ich dir deine Frage beantworte, muss ich erst etwas von dir wissen.“

Fragend legte Akihito den Kopf auf die Seite und sah dem Älteren in die dunklen Augen. „Was wollen sie wissen, Oumi-sama?“

„Du wirst keine Bilder von mir oder meinem Sohn veröffentlichen, oder?“

Verlegen lachend strich Akihito sich die Haare aus dem Gesicht.

„Es gab eine Zeit, da hätte ich es, ohne mit der Wimper zu zucken getan. Doch selbst wenn ich es versuchen würde, glaube ich kaum, dass Asami es dulden würde. Er zensiert jetzt noch mehr als die Hälfte meiner Bilder.“ Zum Schluss war die helle Stimme des Jüngeren ein kaum noch verständliches Brummen geworden, doch Oumi verstand ihn mühelos.

Obwohl er es nicht sollte, konnte dieser sich ein Grinsen kaum verkneifen. Der Yakuza und der Fotograf schienen ein mehr als interessantes Paar zu sein.

„Um auf deine Frage zurückzukommen. Ich denke, dass ich Michel schon einmal begegnet bin. Damals waren wir auf einer Schiffsreise, um die Hochzeit meines Sohnes zu feiern. Mit an Bord war eine wirklich gute Okama-Truppe, die sich auf traditionelle Musik und Tanz spezialisiert hatte. Ich hatte sogar die Freude diese Gruppe an einen Abend in meinem Zimmer auftreten zu sehen. Leider war der Auftritt ziemlich abrupt vorbei. Seitdem versuche ich die Vier irgendwie ausfindig zu machen. Doch bisher ist es mir nicht gelungen.“

Mit großen Augen sah Akihito den Älteren an.

„Und jetzt glauben sie, dass einer von diesen Okamas Michel war? Ernsthaft?“

Verlegen starrte der Yakuza auf den Boden, bis er entschlossen nach seinem eigenen Handy griff.

„Es mag nicht besonders gut sein, doch ich habe ein Video von ihnen aufgenommen. Wenn es nicht Michel ist, wirst du es mir wahrscheinlich sagen können.“

Belustigt hatte Akihito den Kopf zur Seite geneigt, während er verfolgte, wie der Ältere auf seinem Handy herumtippte. Jegliche Belustigung verschwand allerdings sofort, als er die ersten Sekunden der Aufnahme verfolgte. Im Gegensatz zu dem Oyabun neben sich, erkannte er die vier Okamas auf Anhieb. Was jedoch dafür sorgte, dass ihm im nächsten Moment beinahe das Herz stehenblieb, waren nicht die wunderschönen Kimonos oder die geschminkten Gesichter, sondern ein elegant tanzender Feilong, der von Asami an der Shamisen*, Michel mit der Tsuzumi* und einem singenden Kanou begleitet wurde. Nur mit Mühe schaffte es der blonde Fotograf ein ernstes Gesicht zu machen, während er den Bewegungen der Mafiosos folgte. Es war ihm dabei vollkommen schleierhaft, was genau diese vier gefährlichen Männer dazu gebracht haben könnte, sich derart zu verkleiden und so auch noch in

der Öffentlichkeit aufzutreten. Nicht auszudenken, wenn irgendjemand sie so erkannt hätte!

Seine Selbstbeherrschung wurde noch einmal ziemlich auf die Probe gestellt, als das Bild auf den knieenden Russen zoomte und er so dessen gewaltige Oberweite sah. Nur mit Mühe konnte er sich ein Grinsen verkneifen, während er den Älteren vollkommen ernst musterte.

„Leider erkenne ich keinen der Vier, doch wenn sie mir das Video rüberschicken, kann ich vielleicht meine Verbindungen als Mitglied der Presse nutzen und sie so ausfindig machen.“ Schon beinahe am ganzen Körper zitternd, beobachtete er die Reaktion des Oyabuns, während dieser noch etwas unschlüssig auf den Bildschirm starrte. Egal wie, er musste dieses Video unbedingt haben. Dies würde die Krönung seiner Sammlung mit peinlichen Fotos Asamis sein. „Natürlich bräuchte ich dann auch noch die Namen der vier Damen.“

Endlich gab Oumi sich einen Ruck und sah den Jüngeren an. Schon fast hoffnungsvoll starrte er dem Fotografen in die Augen. Beinahe fühlte sich Akihito schlecht dabei, den Älteren so zu hintergehen, denn natürlich würde er diesem niemals verraten, wer die vier Okamas wirklich waren. Doch dann hatte er eine Idee die ihn wirklich zum Grinsen brachte.

„Sie schicken mir das Video und die Namen und ich werde dafür sorgen, sollte ich sie ausfindig machen, dass die Vier noch einmal und nur für sie auftreten. Was sagen sie, haben wir einen Deal?“

Ein Lächeln breitete sich auf dem Gesicht des Älteren aus und er schlug in die dargebotene Hand des Jüngeren ein.

„Ich hoffe dir ist klar, was es bedeutet ein Geschäft mit einem Yakuza einzugehen.“

Akihito musste derartig breit grinsen, dass er das Gefühl hatte seine Mundwinkel würden beinahe einreißen. Ein leises Pling verkündet genau in diesem Moment, dass das Video erfolgreich auf sein eigenes Handy heruntergeladen wurde und eine Mail darauf einging. Als hätte er eine gewaltige Stahlfeder unter seinem Hintern, sprang der junge Fotograf auf und schaffte es nur mit Mühe sich vor einem vollkommen verblüfften Oumi zu verbeugen.

„Natürlich ist es mir vollkommen klar, Oumi-sama. Wenn sie mich jetzt bitte entschuldigen würden?“

Ohne die Antwort des Älteren abzuwarten, drehte sich der Blonde jedoch schon herum und hechtete über das Deck. Das er dabei beinahe den Kapitän umrannte, bemerkte er noch nicht einmal.

Seine Gedanken waren vollkommen auf das kurze Video gerichtet. Asami würde ihn wahrscheinlich für seine Zusage umbringen. Aus diesem Grund, musste er seinen wertvollen Schatz auch sofort in Sicherheit bringen. Hastig verzog er sich in eine Ecke und öffnete erneut das Video. Grummelnd öffnete er danach den Startbildschirm und sah sich die Kosten für das Daten Roaming an. Mit einem Seufzen wählte er schließlich den gewünschten Tarif. Bisher hatte Akihito es peinlichst vermieden mit seinem Handy online zu gehen, kannte er doch die horrenden Kosten die das nach sich ziehen konnte. Doch das hier war es eindeutig wert. Mit einem schon fast wahnsinnigen Grinsen, verschob er es danach auf seine Cloud und schickte es nur zur Sicherheit noch

einmal an seinen Laptop und auch auf seinen Arbeitsrechner.

Anschließend überflog der Fotograf noch den Vertrag der Okama-Gruppe. Die Namen der vier saugte er regelrecht in sich auf, doch leider konnte er nicht sagen, welcher von ihnen zu Asami gehörte. Doch immerhin hatte er dadurch etwas schriftliches gegen den Yakuza in der Hand. Sorgfältig verstaute der junge Japaner sein Handy in der Tasche und sah sich noch einmal sichernd in der Umgebung um.

Erst dann machte sich Akihito endgültig auf den Weg zu ihrer Kabine. Wie er es nicht anders erwartet hatte, lag der Yakuza noch immer im Bett. Allerdings war er mittlerweile aufgewacht und las, bei einer Tasse Kaffee, die Tageszeitung.

Auch, wenn er wahrscheinlich bei ihrer Heimkehr dafür in der Tokio-Bucht versenkt wurde, konnte der Fotograf nicht anders. Mit Anlauf sprang er auf das weiche Bett und schaffte es so, in einem Durcheinander aus Decken, Kaffee und Zeitungsblättern, auf dem Älteren zu landen. Während dieser noch versuchte einen kläglichen Rest des Heißgetränks in Sicherheit zu bringen, beugte sich Akihito nach vorn und knabberte provozierend an seinem Ohrläppchen.

„Wusstest du eigentlich das es einen Oyabun hier an Bord gibt, der verzweifelt nach einigen Okamas sucht? Er hat mir ein Video gezeigt auf dem etwas sehr interessantes zu sehen war. Besonders die Okama mit dem Shamisen kam mir sehr bekannt vor. Kannst du mir vielleicht etwas über sie erzählen?“ Dabei genoss er es den Älteren erst vor Wut rot werden zu sehen, nur um im nächsten Moment zu beobachten, wie alles an Farbe aus dem schönen Gesicht verschwand. Beinahe hätte er laut aufgelacht, denn noch nie hatte er den Yakuza derart fassungslos gesehen.

Oh ja, nicht nur das der Ältere es nie wieder wagen würde auch nur einen Pokertisch anzusehen, er hatte es auch endlich geschafft ihn festzusetzen. Zwar würde Akihito ihn nicht mehr an die Presse verkaufen, doch das konnte Asami ja nicht wissen. Allein die Aussicht, dass dieses Video an die Öffentlichkeit geraten könnte, würde ihn in nächster Zeit ziemlich fügsam machen. Auch wenn der Jüngere wusste, dass dieser Zustand nicht ewig anhalten konnte, so hatte er doch vor jede einzelne Sekunde davon zu genießen.

*Shamisen ist eine dreisaitige, gezupfte Langhalslaute mit einem langen, schmalen Hals und einem relativ kleinen Korpus und gehört zu den traditionellen Musikinstrumenten Japans.

* Tsuzumi ist eine traditionelle Trommel in Form einer Sanduhr.